Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kirchliche Nachrichten

über die

evangeliſchen

Gemeinden Toggenburgs,

Kanton St. Gallen.

Einen Schriftſteller, beſonders in paritätiſchen Staaten geziemt in religiöſen Angelegenheiten freimüthige Beſonnenheit, welche der Geſchichte nichts vergiebt, aber in unſern bedenklichen Zeiten auch nicht reizt, damit die herrliche Tochter der Wahrheit nicht etwa gezwungen werde, den Schleier zu nehmen, und ſich in die todte Einſamkeit zurück zu ziehen.

Geſammelt und herausgegeben

von

Johann Friedrich Franz

evangeliſcher Pfarrer.

BIBLIOT. ACADEM. LAUSAN
LIBERTÉ ET PATRIE
1H 280

Ebnat, Kanton St. Gallen.

Druck und Verlag der Abraham Keller'ſchen Buchhandlung

1824.

Digitized by Google

Digitized by Google

Namens=Verzeichniß der Herrn Beförde=rer dieſes Werkes.

Herr Handelsmann Aemiſegger im Bundt G. Wattwyl.
— G. Aemiſegger, Bot in Hemberg. 4 Exempl.
— Pfarrer Alder in Dieboldsau im Rheinthal.
— Hauptmann Anderegg in St. Gallen.
— Lieutenant Anderegg in Wattwyl.
— J. G. Anderegg, Schuhmachermeiſter in St. Gallen.
— Pfarrer und Rector Appenzeller in Biel.
— Pfarrer Bänziger in Altſtätten.
— Pfarrer Bänziger zu St. Margarethen im Rhthal.
— Pfarrer Bänziger in Wattwyl.
— Pfarrer Bänziger in Neßlau.
— G. Baumann, Lieutenant in Alterswyl G. Obergl.
— Joh. Baumann in Grobenentſchwyl G. Oberglatt.
— J. J. Baumann in Grobenentſchwyl G. Obergl.
— Math. Baumann in Alterſchwylen G. Oberglatt.
— Pfarrer Benker in Schinznach.
— Kantonsrath Berlinger in Helfenſchwyl.
— J. U. Berlinger, G. Ammann in Ganterſchwyl.
— die öffentliche Bibliothek in Heriſau.
— Bion, Med. Doctor in Hemberg.
— Fabrikant Heinrich Blatter in Krynau.
— Schullehrer Bleiker im Dicken G. Mogelsberg.
— J. J. Bösch in Ebnath.
— Braunwalder, Pfarrer in Alt St. Johann.
— G. Brunner, Major in Hemberg.
— Friedr. Büchi in Alterswyl G. Oberglatt.
— Pfleger Ch. Bühler im Moos G. Mogelsberg.
— J. C. Bühler in Rüthi K. Appenzell.
— Bühler Lehrer bey Hemberg.
— Bühlmann, Lehrer in Hemberg.
— Kl. v. Büren, Profeſſor der kath. Realſchule in Lichtenſteig.

*

Digitized by Google

— Profeſſor Buxtorf in Baſel. 2 Exempl.
— Edelmann, Fabrikant in Kappel.
— J. M. Edelmann in Kappel.
— J. Egli im Botsberg G. Oberglatt.
— J. J. Egli, Kantonsrath in Batzenheid G. Kirchb.
— Präceptor Egli in Lichtenſteig 2 Ex.
— Falk, Kantonsrath in St. Peterzell.
— Antiſtes Falkeiſen in Baſel.
— K. Feiß, Tuchfabrikant zu Alt St. Johann.
— Abr. Frey, Lehrer in Alterswyl G. Oberglatt.
— Pfarrer Frey in Trogen.
— Dekan Frikart in Zofingen.
— Gemeindrath Joſeph Früh in Mogelsberg.
— Gemeindrath Früh in Ramſen G. Mogelsberg.
— Bezirksarzt Forrer im Auboden G. Mogelsberg.
— Lehrer Forrer in Lichtenſteig.
— Lehrer J. Forrer zu Wildhaus.
— J. J. Gietzendanner in Lichtenſteig.
— Verwaltungs-Präſident Götti zu Wildhaus.
— Gemeindrath J. Gröbli von Oberſtätten G. Hänau.
— Joh. Gröbli im unt. Botsberg G. Oberglatt.
— Apotheker und Stadtrath Grob in Lichtenſteig.
— Erziehungspräſident G. Grob in St. Gallen.
— Alt Gemeindrath Grob im Hof G. Mogelsberg.
— Kantonsrath Grob im Bundt G. Wattwyl.
— Kirchenpfleger Grob von Wattwyl.
— Lieutenant Grob von Wattwyl.
— C. Grob, Weibel in Mogelsberg.
— J. Grob, jünger, zu Hinderſchwyl G. Degersh.
— J. C. Grob auf der Poſt in Lichtenſteig.
— J. H. Grob in Degersheim.
— J. J. Grob im Hof bei Lichtenſteig.
— J. K. Grob im Bundt G. Wattwyl.
— J. R. Grob in Lichtenſteig.
— Nikolaus Grob von Degersheim.
— Seth Grob, Kaufmann in Lichtenſteig.
— Grob, Lehrer in Wattwyl.

Digitized by Google

Herr U. Grob in Ganterſchwyl.
— Pfarrer Gyger in Bernegg.
— J. J. Häni, Pfleger in Nutenwyl G. Kirchberg.
— Lizentiat Hagenbach in Baſel.
— Hartmann Pfarrer in St. Gallen.
— J. J. Hartmann in Kappel.
— Pfarrer Herzog in Baſel.
— Abr. Hilpertshauſer in Kappel.
— Appellationsrath Hilpertshauſer in Wattwyl.
— Abr. Hugentobler, Schnhmacher in Algentshauſen.
— Feuerhauptmann J. G. Hugentobler — —
— Verwaltungsrath J. Hugentobler — —
— Schulvoigt J. G. Hugentobler von Algentshauſen.
— Pfarrer Kaufmann in Grabs.
— J. J. Keller in Ganterſchwyl.
— Keßler, Pfarrer in Waldſtadt.
— J. K. Klauſer, Kaplan im Ricken.
— Pfarrer Knus in Krumenau.
— Lehrer Koch zu Wildhaus.
— Kreisrichter B. Kolp in Ebnath.
— Kranich, Pfarrer in Hemberg.
— Kubli, Pfarrer zu Marbach im Rheinthal.
— Kuhn, Adjudant in Wildhaus 10 Exempl.
— B. Kuhn, Gemeindrath zu Wildhaus.
— Appelation und Eherichter Kuhn in Oberutzwyl.
— R. Kuhn in Wattwyl.
— Elias Kunz auf Egg G. Oberglatt.
— Kreisrichter J. Kunz in Helfenſchwyl.
— J. Kunz, Schulpfleger im Wolfhag G. Degersh.
— J. G. Lenggenhager in Flawyl.
— J. G. Lenggenhager in Ranſperg G. Oberglatt.
— Kantonsrath J. Lenggenhager in der Hub G. M.
— J. J. Lenggenhager, jünger in Wolfenſperg G. Mg.
— Georg Leuber von Hemberg.
— Schulpfleger Looſer zu Wildhaus.
— Dr. Med. Lutz in Bern.
— Pfarrer Lutz in Läufelfingen K. Baſel 6 Exempl.

Digitized by Google

Herr Apotheker Lutz in Rheineck.
— Marty, Kaufmann in Lichtenſteig.
— Mettler, Pfleger in Hemberg.
— Mayer, Pfarrer in Hundwyl.
— Mayer, Med. Doct. im Hof bei Lichtenſteig.
— Oberſt Mayer im Hof bey Lichtenſteig.
— P. Mayer in Metzwyl G. Helfenſchwyl.
— Pfarrer Jakob Mayer zu Alt St. Johann.
— Pfarrer Mayer zum Dill in Zürich.
— Lehrer Mosmann im Moos G. Mogelsberg.
— Konrad Moßberger in Flawyl.
— Abr. Müller im Städeli G. Oberglatt.
Jungfer Wiberthe Müller auf Egg G. Oberglatt.
Herr Pfr. Müller in Degersheim.
— Pfr. Müller zu Embrach.
— Pfr. und Actuar Nabholz in Oberutzwyl.
— Joh. Jäk. Näf auf der Poſt in Oberutzwyl.
— J. Näf, Pfleger in Babikon G. Kirchberg.
— Pfleger J. G. Näf von Oberſtätten G. Hänau.
— Sekretär Näf von Oberſtätten G. Hänau.
— Hauptm. Conr. Näf im Dicken G. Mogelsberg.
— Verwalt. Präſid. J. Näf im Herrenhof G. Niedergl.
— Verwalt. R. J. G. Näf im Herrenhof G. Niedergl.
— Alt-Landr. Matth. Näf im Homburg G. Niederglatt.
— Schulpräſid. Joh. Näf im Dicken G. Mogelsberg.
— Joſ. Näf, Lehrer bei Lichtenſteig.
— Niederer, Pfr. in Rebſtein.
— Dr. Med. Oberteufer im Bund G. Wattwyl.
— Dekan Meinrad Ochsner in Hänau.
— Orell, Fueßli und Comp. Buchh. in Zürich 8. Ex.
— Joh. Pfändler im Ranſperg G. Oberglatt.
— Joh. Pfändler an Egg G. Oberglatt.
— J. Jak. Pfändler im obern Botsberg G. Oberyl.
— J. Jak. Pfändler im Ranſperg G. Oberglatt.
— J. Pfändler jünger zu Hindenſchwyl G. Degersheim.
— Pfenninger, Pfr. in Schönenberg K. Zürich.
— Pfr. Pfleger in Entfelden K. Aargau.

Herr J. Jak. Preiſig im untern Botsberg G. Oberglatt.
— Pupikofen, Diakon in Biſchofzell.
— J. Raſchly, Fabrikant in Wattwyl.
— Joh. Räuffer im obern Botzberg G. Oberglatt.
— J. K. Rechſteiner, Pfarrer im Schönengrund.
— Verwalt. Rath Jon. Reich zu Wildhaus.
— Pfr. Balthaſar Reinmann in Wattwyl.
— Rothmund, Vikar in Glattfelden.
— Jakob Rutz in der Au G. Mogelsberg.
— Rathſchreiber Schäfer in Heriſau.
— S. Scheler, Pfr. in Lauſanne 5 Ex.
— Gemeindeverw. Scherrer im Enzenberg G. Mogelsb.
— Dekan Schmied zu Balgach im Rheinthal.
— Joh. Schmied auf Egg G. Obergatt.
— Joh. Schmuckli im untern Botzberg G. Oberglatt.
— Tuchfabrikant J. U. Schoch in Gupfen G. Hänau.
— Kommandant Schwander im Bund G. Wattwyl.
— Pfleger Schweizer im Steinebach G. Mogelsberg.
— Pfleger Schweizer im Hemberg.
— J. C. Schweizer im Hof bei Lichtenſteig.
— Gem. Ammann A. Spitzli in Oberutzwyl.
— Verwalt. R. J. Spitzli im Städerli G. Niederglatt.
— J. G. Städli, Lehrer in Egg G. Oberglatt.
Verwittw. Frau Gem. Ammann Stadler geb. Schmied in Degersheim.
Herr Statthalter Steger in Lichtenſteig.
— Stadthauptm. und Stadtrath Steger in Lichtenſteig.
— Dr. Med. J. Steger in Lichtenſteig.
— Lieutenant J. Steger in Lichtenſteig.
— Rud. Steger, Buchbinder in Lichtenſteig.
— J. J. Steiger, jünger, Apotheker in Lichtenſteig.
— Pfr. Steiger in Birr K. Aargau.
— Pfr. Steiger in Ganterſchwyl.
— J. Steiger Schulpräſident in Alterswyl G. Obergl.
— J. G. Steiger in Burgau G. Oberglatt.
— J. J. Steiger in Burgau G. Oberglatt.
— J. U. Steiger in Burgau G. Oberglatt.

Digitized by Google

Herr J. J. Steiger im obern Botzberg G. Oberglatt.
— Ulrich Steiger im obern Botzberg G. Oberglatt.
— J. Steiger in Grobenentſchwyl G. Oberglatt.
— J. J. Steiger in Flawyl G. Oberglatt.
— Conr. Steiger in Flawyl G. Oberglatt.
— Pfleger J. J. Steiger in Grobenentſchwyl O. Oberglatt.
— Vize-Antiſtes und Pfr. Steinmüller im Rheinthal 2 Exemplar.
— Pfr. Jul. Stephani in Niederutzwyl.
— J. Ulr. Stumpf, im Stadeli G. Oberglatt.
— J. Ulr. Stumpf Lehrer in Botzberg G. Oberglatt.
— Alt-Präſident J. J. Stumpf in Degersheim.
— Pfr. und Kirchenrath Stumpf in Weinfelden.
— Antiſtes Sulzberger zu Kurzdorf K. Thurgau.
— Thomann, Bezirksſtatthalter in St. Gallen.
— Joh. Tobler im untern Botzberg G. Oberglatt.
— Joh G. Tobler im untern Botzberg G. Oberglatt.
Die Univerſitätsbibliothek in Baſel.
Herr Pfr. Vögelin in Zürich.
— Joſ. Wälli in Degersheim.
— Pfr. Wälli in Helfenſchwyl.
— Pfr. Walli in Kappel.
— Wagner, Schuhmacher in Hemberg.
— Pfr. Weber in Krynau 3 Exemplar.
— Pfr. und Kammerer Weber in Lichtenſteig 2 Exemplar.
— Wegelin, Hauptmann und Advokat in St. Gallen.
— Carl Wegelin, Student in St. Gallen.
— Dr. und Profeſſor de Wette in Baſel.
— J. J. Wetter, Kreisammann in Ganterſchwyl.
— J. J. Wetzel von Degersheim.
— Pfr. Wieſer zu Eichberg im Rheinthal.
— Schullehrer Wigeth im Bund G. Wattwyl.
— J. Wigeth im Sauren Moos G. Niederglatt.
— J. J. Wild, Oberſt in Albikon G. Kirchberg.
— Diſtriktspräſident J. J. Wirth in Lichtenſteig.
— J. H. Wirth, Kupferſchmied in Lichtenſteig.
— J. Wirth in Lichtenſteig.
— Schullehrer Wirth zu Oberſtätten G. Hänau.
— D. Zollikofer, Pfarrer in St. Gallen.
— Zuber, Kantonsrath in Wattwyl.
— Kreisrichter Zuber in Mottwyl.
— Gem. Rath Zubli in Degersheim.
— Joh. Zübli in Hemberg.
— Schuhmacher J. G. Zubli in Mogelsberg.
— Dekan Zwicki in Mollis.
— Dekan Ulr. Zwingli zu Luſtorf Kant. Thurgau 4 Exemplar.

Digitized by Google

Vorrede.

Hier übergebe ich nun meinen Toggenburger Herren Amtsbrüdern zunächſt, ſo wie den übrigen Liebhabern unſrer Special- Kirchen- und Reformationsgeſchichte, das ſchon im Jänner dieſes Jahres angekündigte evangeliſche Pfarrpfrunden-Buch, unter einem viel zweckmäßigern Titel, und empfehle es ihrer liebe- und nachſichtsvollen Beurtheilung.

Mein Zweck war keinesweges ein großes weitläuftiges Werk zu liefern; denn wer hätte es bei dem kleinen Publikum, für das es etwa Intereße hat, kaufen, wer leſen mögen? Aber die Blicke der Freunde unſrer Kirchengeſchichte hinauf zu richten in die dunkeln Jahre der Vorzeit, ihnen in gedrängter Kürze einige Nachrichten über den Urſprung und die Erbauung unſrer Pfarrkirchen — ſo weit dies möglich war, — zu geben, beſonders unſern Pfarrherren ein kleines Handbuch zu überreichen, das ſie aus unſern Gemein-

den über mancherlei Wiſſenswürdiges in Kenntniß ſetze, und nebenbei auch Unſtudirten, die gern etwas Nützliches über ihre und andre Pfarreien unſers Ländchens leſen möchten, dadurch eine lehrreiche, angenehme Unterhaltung zu gewähren, — war meine Hauptabſicht.

Dem Namensverzeichniß der ſämmtlichen evangel. Pfarrherren, das freilich, ohne meine Schuld, mager genug ausgefallen, hab' ich allerlei hiſtoriſche, biographiſche, und literariſche Nachrichten beigefügt, und dadurch das Trockene, was ſolche Regiſter gemeiniglich an ſich haben, genießbarer zu machen geſucht. Und wie wohl ich aus den Archiven und Bibliotheken von Zürich, Bern, Baſel und St. Gallen hierüber ſchätzbare Beiträge erhalten, dafür ich den würdigen Einſendern hier nochmals meinen innigſten Dank ſage, blieb mir doch noch mancherlei zu wünſchen übrig.

Mehrere, auf eine gedruckte Anzeige hin, eingegangene mündliche und ſchriftliche Aeußerungen über die Erſcheinung dieſes Buchs, namentlich im St. Galler Erzähler und in der Neuen Züricher-Zeitung, ſind ſo ſchmeichelhaft ausgefallen, daß ich gleichwohl bei den Forderungen die ich an meine eigenen Arbeiten mache, befürchte, den Erwartungen nicht ſattſam entſprechen zu können, die man ſich etwa im voraus von

Digitized by Google

dem Werke macht. Ich bitte aber Sachkenner, und die, welche ſchon ähnliche Arbeiten geliefert, bei denen man nicht bloß unter Staub und Spinnengeweben verborgenen Nachrichten und Urkunden nachſpüren, ſondern auch die Gefälligkeit Andrer wiederholt brieflich in Anſpruch nehmen, und mehrmals bitten muß, um nur wenigſtens eine geneigte Antwort zu erhalten, — wohl zu bedenken, daß ich bei meinem obwohl 16jährigen Streben, in dieſem Fache etwas Bedeutenderes zu leiſten, weder Mühe, noch Zeit, weder Aufopferung, noch Hinderniße geſcheuet, und nur bedauern muß, bloß fragmentariſche, hie und da kärglich ausgefallene Nachrichten geben zu können.

Da ich daher in unſrer Toggenburger Kirchengeſchichte immer mehr nach Licht und Wahrheit ſtrebe, ſo wird es mich freuen, wenn mich ſachkundige Beurtheiler auf die Mängel dieſer Schrift aufmerkſam machen, auf noch verborgene Quellen hinweiſen, oder Bemerkungen mittheilen wollen, die zur Vervollſtändignng des Ganzen etwas beitragen könnten. Mit dem beſten Danke ſollen dieſelben angenommen und benutzt werden.

Da man, beſonders im geſchichtlichen Fache, durch genaue Angabe der benutzten Quellen den Leſer am be-

ſten in den Stand ſetzt, den eig ntlichen Werth eines Buches richtig beurtheilen zu kö nen, ſo darf ich meine Leſer redlich verſichern, daß mir nicht bewußt ſei, etwas gethan oder unterlaßeu zu haben, was in dieſer Hinſicht ihnen Mißtrauen gegen meine Arbeit einflößen könnte.

Auf die an mich ergangenen Anfragen, ob ich nicht auch das beſtimmte und unbeſtimmte Einkommen der Pfarrherren, namhaft machen möchte, bemerke ich bloß, daß dies aus mehrern Gründen keinesweges mein Zweck geweſen. Bei den Gemeindsbehörden oder Pfarrämtern mag man ſich darüber Raths erholen.

Vogelsberg im September 1824.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Die ſämmtlichen evangeliſchen Pfarreien des Capitels Toggenburg, enthaltend:

a. kirchliche Nachrichten über eine jede Pfarrei.

b. ein möglichſt vollſtändiges Namens-Verzeichniß der evangel. Pfarrherren bis auf unſre Zeiten.

c. einige intereſſante Männer der Vorzeit.

II. Vermiſchte Nachrichten, enthaltend:

a. einige in's Kirchliche einſchlagende Bemerkungen.

b. Verzeichniß der ſämmtlichen Dekane, Kammerer, Senioren, Actuaren und aller jetzt in und außer dem Toggenburg ſtationirten zu dieſem Capitel gehörigen Pfarrherren.

c. Namen der ſämmtlichen Capitelsprediger und ihre Texte, bis auf gegenwärtige Zeiten.

d. Volksmenge der ſämmtlichen evangeliſchen und katholiſchen Gemeinden Toggenburgs.

Digitized by Google

Bei der Bearbeitung dieſes Buches wurden hauptſächlich folgende Werke benutzt:

1. Statuta Synodi Toggicae, secundum Originale Tigurinum. Fol. Manuscript.
2. Heinr. Bullingers, Pfarrers zum Großmünſter zu Zürich, Chronik, 4 Bände, Fol. Manusc.
3. J. Jak. Hottingers helvet. Kirchengeſchichte, 5 Bände 4. Zürich 1722—24.
4. Vollſtändige Beſchreibung von den diesmaligen Einkünften der reformirten Pfarr-Gemeinden und übrigen geiſtlichen Dienſten im Toggenburg ꝛc. Mit genauem Fleiß geſammelt und in's Reine gebracht im Jahr 1774, 8. S. 54, Manusc. (von Matth. Schweizer, Pfarrer zu Peterzell.)
5. Hauptſcenen der helvet. Geſchichte nach der Zeitordnung gerichtet. 2. Theils 2. Abtheilung 1784. 8. v. Leonhard Meiſter. (Toggenburger oder ſogenannter Zwölfer-Krieg.)
6. Geſchichten des Kant. St. Gallen von Ildefons v. Arx, ehemaliger Archiv. des Stifts St. Gallen, 3 Bände, 8. 1810—13.
7. Mehrere Kirchen- oder ſogenannte Taufbücher in den evangel. Pfarrarchiven; Einige Gemeindsarchive; Schriftliche Privat-Chroniken u. ſ. w.

Digitized by Google

Kirchliche Nachrichten

über die

ſämmtlichen

evangeliſchen Pfarreien Toggenburgs;

ein möglichſt vollſtändiges Namens-Verzeichniß der evangeliſchen Pfarrherren, mit eingeſtreueten biographiſchen und literariſchen Bemerkungen, wie auch Skizzen aus dem Leben einiger intereſſanten Männer geiſtlichen und weltlichen Standes.

Digitized by Google

Die evangelichen Pfarreien des Obern-Toggenburgs:

1.	Wildhaus	S. 1— 14.
2.	Alt St. Johann . .	S. 15— 20.
3.	Stein	S. 21— 25.
4.	Neßlau	S. 26— 32.
5.	Krumenau	S. 33— 44.
6.	Ennetbühl	S. 45— 49.
7.	Ebnath	S. 50— 54.
8.	Kapel	S. 55— 58.
9.	Wattwyl	S. 59— 67.
10.	Lichtenſteig	S. 68— 85.
11.	Krynau	S. 86— 96.
12.	Helfenſchwyl . . .	S. 29—111.
13.	Brunnadern . . .	S. 112—120.
14.	Hemberg	S. 121—129.
15.	Peterzell	S. 130—135.

Des Untern-Toggenburgs.

16.	Mogelsberg	S. 136—144.
17.	Ganterſchwyl . . .	S. 145—149.
18.	Kirchberg und Lütisburg	S. 150—165.
19.	Oberutzwyl und Bichwyl	S. 166—175.
20.	Oberglatt	S. 176—185.
21.	Degersheim	S. 186—190.
22.	Hänau und Niederglatt	S. 191—214.

I. Wildhaus.

1) Kirchliche Nachrichten.

Wildhaus ſowohl, als das ganze St. Johanner-thal, in welchem dieſe Gemeinde liegt, gehörten in den ältern Zeiten ſo wenig zum Toggenburg, als die unter Lütisburg am rechten Arme der Thur liegenden Ortſchaften *), ſondern machten (1417) einen Theil der zum Churer-Biſthume gehörigen Pfarrei Gambs aus. Schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts — wahrſcheinlich noch früher, beſaßen hier die Edlen von Sax das Schloß oder Haus Wildenburg, welches ſie aber 1313 an die Grafen von Toggenburg verkauften, erbauten darneben zu Ehren der heil. Jungfrau eine Kapelle **), und gaben der ganzen Anſiedelung von ihrem Hauſe Wildenburg, den Namen zum Wildenhaus.

*) Friedrich Graf von Toggenburg kaufte 1323 von den Edlen von Sax, Wildhaus für 984 Pfund Pfennige. (1 Pfund Pfennig betrug ohngefähr 18 Batzen).

**) Ecclesia paroch. St. Michaeli in Gamps cum filia Capella B. V. M. im Schoenenboden prope Castrum dictum „zem Wildenhus."

Wegen all zu groſʒer Entfernung von der Mutterkirche Gambs, errichtete man zu Wildhaus eine Frühmeſʒpfrund, welche der Gerichtsherr zu Gambs beſetzte. Hierüber entſpann ſich aber zwiſchen denen von Sax und den Einwohnern zu Wildhaus ein Streit, welchen der Abt Ulrich VIII. von St. Gallen als Vermittler dahin entſchied, daſʒ erſterer um fernern Zwiſtigkeiten vorzubeugen, ſein Patronatsrecht an die Wildhauſer um 50 Pfund Pfennige (60 fl.) verkaufen möchte, wozu er ſich auch bereitwillig fand. Dieſe machten auch ſogleich von ihrem neu erworbenen Patronatrechte Gebrauch, und wählten ihren Gemeindsbürger Bartholmä Zwingli, des Reformators Ulr. Zwingli Vaters Bruder, um's Jahr 1484 zum Frühmeſʒer, welche Stelle er aber 1487 mit der Pfarrei Weeſen am Wallenſee wieder vertauſchte.

Die evangeliſche Glaubensverbeſſerung nahm, ſo wie im ganzen Toggenburg, alſo auch vorzüglich in Wildhaus einen raſchen Anfang. Luthers neu erſchienene, von Badian aus Wien nach der Schweiz verſandte Schriften, hatten kaum bei Froben in Baſel die Preſſe verlaſſen, als ſie ſchon in allen Thälern des Landes verbreitet, und gleichſam mit Heiſʒhunger, geleſen wurden. Auch Zwinglis Verwandte ſchenkten dieſer groſʒen Angelegenheit ihre ganze Aufmerkſamkeit, wie aus ſeiner unter dem Titel: Von der Ewigreinen magt Maria der Muter Jeſu, erſchienenen Schrift erhellet, welche er ſeinen fünf Brü-

dern zu Wildhaus Heini, Claus, Hans, Wolfgang und Bartholomä, zueignete. In dieſer Zueignung ertheilt er ihnen viele vortreffliche Lehren und Ermahnungen, und ſtärkt ſie in dem Bekenntniß der evangeliſchen Wahrheit. „Wiſſet, ſagt er unter andern darin, daß ich euch allenthalben fleißig nachfrage, und ſo oft ich vernehme, ihr lebet von eurer „Hände Arbeit, ſo bin ich froh und ſehe, daß ihr dem „Adel, von dem ihr gebohren ſeid, treu bleibet. Deswegen verſehe ich mich zu denen, ſo daheim ihrem „Hausweſen vorſtehen, aller Ehren und Gutes, zu „denen aber, die in Krieg laufen, Jammers und „Verdammniß ihrer Seelen.“ Ferner: „Ihr allerliebſten Brüder! ob man etwas wider mich ſagt, „deß ihr euch zu ſchämen hättet, ſo bedenket aus was „Grund und Herzen es komme. So man euch ſagen „würde, ich wollte um Geldes willen unrecht lehren, „das glaubet nicht, und wenn man es bei allem was „heilig iſt, betheuern würde, denn ich keinem Herrn „auf Erden um einen Heller verbunden bin; würde „man euch ſagen, ich ſchmähete Gott, die Jungfrau „Maria, oder ich verfälſchte die Lehre Gottes, das glaubet wieder nicht: denn alle meine Müh und Arbeit „iſt dahin gerichtet, daß alle Menſchen recht erlernen, „was großer Gnaden der Sohn Gottes aus der reinen „Magd Maria gebohren, uns gewürdiget habe. Sollte „ich aber auch in Mitte ſolcher Lehr vernehmen, daß „ihr euch bekümmern ließet, wird es mich doch nicht „irre machen. Ihr ſeid meine Brüder von Vater und

„Mutter, ſo ihr aber in der Meinung Gottes nicht meine „Brüder ſeyn würdet, wäre mir leid, denn ich müßte euch „verlaſſen, ia Vater und Mutter ſelbſt, ſo ihr mich von „Gott ziehen wolltet. Wiſſet, daß, was ich zur Unehr der „Jungfrau Maria geſagt haben ſoll, Verleumdung iſt.“

So ſchrieb Zwingli ſchon 1522 an die Seinen, in welchem Jahre dieſe Predigt im Druck erſchienen war. Im folgenden hatten ſich ſeine und Luthers Grundſätze im ganzen Toggenburg ſchon ſo allgemein verbreitet, daß der größte Theil der Geiſtlichen und der Landrath dafür eingenommen waren. Daher rief im Jahr 1524 der Letztere auf ernſtliche Bitt und Ermahnung der Landleute ihre Kirchendiener zuſammen *) und erinnerte ſie: „ihr Verlangen und Wille ſei, daß das Gotteswort einträchtig und ohne Menſchenſatzungen, und anders nichts geprediget werden ſollte, als was Jeder aus heil. Schrift darzuthun ſich getraue.“ Unter die eifrigſten Bekenner und Beförderer der evangeliſchen Lehre gehörte beſonders auch der damalige Pfarrer zu Wildhaus. Er wußte die Herzen ſeiner Gemeindsangehörigen ſo ſehr dafür zu

*) Ein merknürdiger Umſtand, den Hottinger in ſeiner Kirchen-Geſchichte III, S. 210 ausdrücklich rührt; denn für gewöhnlich gehen Verbeſſerungen nicht von dem Volke aus, welches Neuerungen abgeneigt iſt! Es lag aber im Volksgeiſte, daß die Reformation unter den Eidgenoſſen, welche ſchon gewohnt waren, Feſſeln zu zerbrechen, einen andern Anfang nahm als in Sachſen, wie wohl Zwingli die gleichen Mißbräuche und Irrthümer abſchaffte, auf deren Abſtellung Luther gedrungen hatte.

erwärmen, daß ſie die Altäre und Heiligenbilder aus der Kirche entfernten, die Meße abſchafften, und den katholiſchen Gottesdienſt gänzlich einſtellten. Da ſich zugleich in der angränzenden Gemeinde St. Johann ein evangeliſches Häufchen bildete, welches aber zu ſchwach war, um einen eigenen Pfarrer beſolden zu können, ſo vereinigte ſich dieſes mit Wildhaus unter einem gemeinſchaftlichen Seelſorger, der dann die pfarramtlichen Geſchäfte daſelbſt zugleich mit verſah, aber ſeine Wohnung in Wildhaus hatte.

Ueber ſolche unerhörte Neuerungen war aber niemand unzufriedener als der Biſchof zu Conſtanz, und Abt Franz zu St. Gallen. Dieſe machten an der Eidgenößiſchen Tagleiſtung die Anzeige: „daß der lutheriſche Handel ſtark hervorbrechen wolle,“ und brachten es endlich beim Landrath dahin, daß dem Pfarrer von Wildhaus und einigen andern Geiſtlichen im Dezember 1526 aus dem Lande geboten wurde. Dem ungeachtet ſchritt hier die Reformation unaufhaltſam fort, bis ſie durch die Schlacht bei Kapel, Kanton Zürich, 1531 in etwas gehemmet ward. Auf des Abt Bernhards Befehl wurden aber erſt im Jahr 1595 wieder Altäre in der Kirche errichtet, neben dem evangeliſchen auch ein katholiſcher Geiſtlicher geſetzt, und Meße geleſen. Beſonders aber veranlaßte der Abt durch die neuen ſpitzigen Taufſteindeckel, welche er in die paritätiſchen Kirchen bringen ließ, weitläuftige und koſtſpielige Streitigkeiten, weil dadurch der gegenſeitige Religionshaß in den Ge-

Digitized by Google

meinden Toggenburgs nur noch länger unterhalten und vergrößert wurde. Dies war leider auch in Wildhaus der Fall. Da der mit einem ſpitzig zulaufenden Deckel verſehene Taufſtein dem hieſigen evangeliſchen Pfarrer zu unbequem und hinderlich war, wurden die Evangeliſchen, um fernerm Zwiſte und Haber vorzubeugen, einig, zu ihrem Gebrauch (1617) einen eigenen in die Kirch zu ſetzen, und ienen den Katholiſchen gänzlich zu überlaſſen. Um kein Aufſehen zu erregen, brachten ſie dieſen am Abend dahin, vergaßen aber dem Abte die Anzeige davon zu machen. Dieſes Verſehen war das Looſungszeichen zu neuen Händeln und Streitigkeiten, die über 13 Jahre lang darüber geführt wurden. Erſt nachdem ſie die ihnen für Strafen und Koſten angeſetzten 5000 fl. entrichtet hatten, ward ihnen, den Taufſtein zu behalten, bewilliget, der ihnen nun über 6000 fl. zu ſtehen kam! *)

Bis 1722 ereignete ſich im Kirchlichen zu Wildhaus nichts mehr, was hier beſondere Erwähnung verdiente. In dieſem Jahre ſagte ſich die evangeliſche Gemeinde Alt. St. Johann, die ſeit Anfang der Reformation im Kirchlichen mit Wildhaus in Verbindung geſtanden, von der Mutterkirche los, um nunmehr eine eigene von Wildhaus unabhängige Gemeinde zu bil-

---

*) Weitläufiger ſchildert dieſe Streitigkeit:

Ildefons von Arx in den Geſchichten des Kantons St. Gallen 1813, Band III, S. 141 u. f.

J. Friedrich Franz, in der Schrift: Zwinglis Geburtsort, S. 99 — 102, 1818.

den. Hievon wird bei Alt St. Johann das Nähere gezeigt werden.

Beide Reiligionsverwandte in Wildhaus hatten bis 1775 ihre Gottesverehrung in der gemeinſchaftlichen Kirche gehalten, im gedachten Jahre aber wurde zwiſchen ihnen eine Trennung angebahnet, die nicht durch Uneinigkeit, ſondern durch eine wichtige Kirchenreperatur herbei geführt wurde. Der damalige Abt von St. Gallen ertheilte dazu ſeine Einwilligung. Die Evangeliſchen kauften den katholiſchen Antheil an der Kirche, Glocken, und Boden an ſich, beſſerten das Gebäude aus, und ſahen die Katholiſchen im Jahr 1779 mit ihrem Kirchenſchmuck in die ihnen vom Abte neu erbaute Kirche einziehen.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

. . . 1) Conrad Aemiſegger, aus dem Toggenburg nachher Pfarrer zu Wattwyl.

. . . 2) Georg Clemens, ward 1563 Pfarrer in Sulgen, und 1569 Pfarrer zu Pfyn, im Kanton Thurgau.

1563 3) Johannes Offner.

1564 4) Valentin Sturm, wurde Prädikant zu Sevelen, vom Jahr 1570 — 88.

1571 5) Rudolf G'werb, ward 1577 Diakon zu Kapel, iezigen Pfarrei Huſen, Kant. Zürich. kam 1592 nach Baßersdorf, 1595 nach Stal-

Erwählt im Jahr

likon, 1604 nach St. Jakob bei Zürich, und ſtarb da 1626.

1577 6) Joh. Jak. Haller, Dekan, ward 1579 Pfarrer zu Zollikon bei Zürich, 1601. Archidiakon und Chorherr am Großmünſter und ſtarb 1624, 75 Jahr alt.

Er hat ein bibliſches Wörterbuch, eine Geſchichte der Bündtner-Kriege ſeiner Zeit, und als ein vorzüglicher Liebhaber der Mathematik, eine Erd- und Himmels-Kugel herausgegeben.

1579 7) Johannes Roſenkranz, ward 1586 Pfarrer in Zell, Kanton Zürich, und ſtarb dort mit Frau und Kindern 1593 an der Peſt.

1586 8) Joſias Wirz, von Zürich, kam 1610 nach Luffingen, Kanton Zürich, wurde ebrietatis causa ſeines Amtes 1612 entſetzt, und ſtarb 1617 im Spital zu Zürich 58 Jahr alt.

1610 9) Felix Baumann.

1614 10) Jakob Adventina, aus Graubündten.

1621 11) Lorenz Meyer, von St. Gallen, wo er im Jahr 1587 gebohren und 1614 in den Synodus aufgenommen ward. In gleichem Jahr erhielt er einen Schuldienſt, wurde aber bald darauf, wegen liederlicher Aufführung, im Predigtamte ſtill geſtellt, und nachdem er wieder zugelaßen ward, konnte er ſich doch nie zu einer, ſeinem Stande gemäßen Würde er-

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

heben, ſondern ſank immer tiefer, bis er 1621 gänzlich entſetzt wurde. Dennoch verlangten ihn die Wildhauſer zum Pfarrer, — weil ſie vielleicht keinen beſſern fanden —; der Abt von St. Gallen genehmigte die Wahl, wahrſcheinlich, damit der ſchlechte Lebenswandel eines Prädikanten das katholiſche Prieſterthum deſto mehr erhebe! Er ſtarb hier im Jahr 1631.

1631 12) Emanuel von Wangen, aus Baſel, wurde 1633 ſeines Amtes entſetzt, und kam nach Matt, Kanton Glarus.

1634 13) Carl Glaſer, von Baſel, kam 1642 nach Mogelsberg.

1642 14) Emanuel Schlichter, von Baſel, kam 1651 nach Jonſchwyl.

1651 15) Jakob Haak, von Baſel, kam 1662 nach Neßlau.

1662 16) Jeremias Glaſer, von Baſel, kam 1671 nach Jonſchwyl.

1671 17) Theodoſ. a Planta, aus Graubündten; wurde vom Abt ſeines Amtes entſetzt, und kam 1673 nach Zizers bei Chur. Nicht durch Vernachläßigung ſeines Amtes oder durch irgend ein anders Vergehen, ſondern durch ſeinen evangeliſchen Eifer und ſeine Amtstreue hatte er ſich die Ungunſt des Abtes, und nachher die Entfernung vom Amte zugezogen. Uebrigens ward er von beiden Gemeinden wegen

Erwählt im Jahr

ſeiner gewiſſenhaften Amtsverwaltung geſchätzt. Bis zur Wiederbeſetzung verſah zwei Monate lang der Pfarrer Freuler in Neßlau das Amt.

1673 18) Johannes Ebert, von Baſel, kam 1679 nach Neßlau.

1679 19) Jak. Lauberer, von Baſel, vorher in Hänau und Niederglatt, kam 1693 nach Wattwyl.

1693 20) Chr. Friedr. Seerin, von Baſel, vorher zu Kapel; kam im gleichen Jahre nach Krumenau.

1693 21) J. Heinr. Meyenrock, von Baſel, vorher zu Kirchberg und Lütisburg, ſtarb hier nach langwieriger Unpäßlichlichkeit, 34 Jahre und 6 Monat alt. Er hatte gegen 9 Jahre lang das Pfarramt verſehen, und war auch beſonders wegen fleißiger und fruchtbarer Schulhaltung beliebt.

1702 22) Friedrich Ochs, von Baſel, vorher Vikar des Pfarrer Meyenrock. Er bekleidete das hieſige Pfarramt über 12 Jahre mit wenig Ruhm, und da er eine ſchlechte Erbauung ſtiftete, die beiden Kirchenbücher unordentlich führte, und das Einſchreiben der Getauften, Copulirten und Verſtorbenen vom Jahr 1704 — 14 völlig unterließ, ſo mußte er reſigniren, und hielt am Pfingſtmontag 1714 aus der Epiſtel Judä, Vers 20, ſeine Abſchiedspredigt.

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

1714 23) J. Rudolf Breitinger, von Zürich, gieng 1722 nach Alt St. Johann, wo die Evangeliſchen eine eigene Pfarrei geſtiftet hatten; kam 1733 nach Steinmaur, Kanton Zürich, und ſtarb da 1747, 59 Jahre alt.

1722 24) Andreas Schädler, aus dem Toggenburg, Senior 1729, kam 1733 nach Neßlau. Seine 1725 gehaltene Kapitelspredigt: Von dem äußerlichen u. innerlichen Wohlſtand des geiſtlichen Jeruſalems, d. i. der Kirche Gottes, über Pſ. 122, 6 bis 9, wurde in 4. gedruckt.

1733 25) Georg Eggenberger, von Grabs. Er ſoll ein ſehr rechtſchaffener, aber in ſeinem Vortrage ziemlich ſchwacher Mann geweſen ſeyn. Des Letztern wegen ſollen ihm die damaligen Gemeindsvorſteher von Wildhaus fl. 700 verſprochen haben, wenn er freywillig die Pfarrei niederlegen würde; dieſen Rath habe er befolgt, und ſich nach Grabs begeben, wo er bald darauf geſtorben ſei.

1744 26) Johannes Ryff, von Wädenſchwyl, kam 1746 nach Peterzell.

1747 27) Konrad Koller, von Gaiß. Von ihm heißt es im hieſigen Kirchenbuch: Im May 1750 hat Hr. Hs. Conr. Koller, nachdem er über drei Jahre als Pfarrer in Wildhaus geſtanden, coram rev. Synodo reſigniret, da-

Erwählt im Jahr

rum, weil er wegen vielen Widerwärtigkeiten Leiden und Anderm wenig Erbauung ſtiftete, worauf eine ganze ehrſame Gemeinde ihn darum angieng, zu gehen. Im Jahr 1767 und 68 findet man ihn als Feldprediger unter einem Regiment in königl. Sardiniſchen Dienſten in Piemont; er ſtarb 1773 in Teufen, Kanton Appenzell, ohne geiſtliche Anſtellung. Er ſoll ein ſehr aufgeweckter, origineller ſcharfſinniger Kopf, einer der naivſten Appenzeller geweſen ſeyn. Im 1773er Appenzeller-Calender bot er ein unfehlbares Heilmittel gegen die Epilepſie an, und hatte dafür Zeugniſſe von Zürich, Bern, aus Teutſchland und Frankreich. Man ſagt aber, er habe dieſe Krankheit zwar ſehr geſchwächt, aber nicht radikaliter geheilt.

1750 28) Johannes Ryff, kam von Peterzell zum zweitenmal hieher. Er reſignirte 1755 ſeine Senioratsſtelle und wurde, nachdem er diesmal in die 18 Jahre lang hier als Pfarrer geſtanden, aus wichtigen Gründen ſeines Predigtamtes entſetzt und gieng in ſeine Heimath zurück. 1774 bekam er wieder Erlaubniß zu predigen, und hielt daſelbſt über Luk. I. 64 die erſte Predigt; übrigens lebte er ohne öffentliche Anſtellung und ſtarb dort 1782.

1768 29) Michael Bösch, aus dem Toggenburg,

Erwählt im Jahr

Sohn des Pfarrers Joh. Melch. zu Alt St. Johann, kam 1784 nach Neßlau.

1785 30) J. Jak. Bühler, aus dem Toggenburg, vorher Schulherr zu Helfenſchwyl. Weil er im Jahr 1788 ein Ehepaar aus der Landſchaft Zürich, welches im zweiten Grade der Verwandtſchaft ſtand, ohne vorgelegte Scheine copulirte, und deswegen von dem Stande Zürich bei dem Dekan und Capitel Klage geführt worden, ſo wurde er vor eine Synodal-Commißion geſtellt, für ſechs Wochen von der Canzel und allen öffentlichen Pfarrfunktionen ſuſpendirt, und ihm für dieſe Zeit ein Vikarius auf eigene Koſten zu halten befohlen. Er war achtzehn Jahre lang hieſiger Pfarrer, und legte wegen Alterſchwäche ſein Amt nieder. Die Gemeinde verſprach ihm lebenslänglich den nöthigen Unterhalt zu geben, welches ſie auch bis an ſein Ende, das ein halbes Jahr nach der Reſignation erfolgte, treulich hielt. Er ſoll ein Mann von vielen mathematiſchen Kenntnißen geweſen ſeyn.
(S. Helfenſchwyl.)

1803 31) Mathias Hagmann, von Sevelen, kam 1812 nach Sevelen.

1812 Julius Stephani, aus Graubündten, vorher Pfarrvikar zu Wartau; kam im May 1814 nach Rüthi, Kanton Appenzell, reſignirte da-

Erwählt
im Jahr

ſelbſt im Jenner 1823, und wurde im glei-
chen Jahr Pfarrer zu Churwalden bei Chur.
(S. Hänau und Niederglatt.)

1814 33) Gallus Sauter von Neßlau.

Digitized by Google

II. Alt St. Johann.

1) Kirchliche Nachrichten.

Das mit ganz eigenen Reitzen und Annehmlichkeiten geſchmückte kleine St. Johannerthal, mißt nur ohngefähr eine Länge von 3 Stunden und eine Breite von 300 — 600 Schritten. Es begreift die beiden paritätiſchen Gemeinden Alt St. Johann und Wildhaus in ſich.

Bis in's zehente Jahrhundert war dieſe rauhe, wilde, und mit undurchdringlichen Waldungen bedeckte Gegend bloß der Aufenthalt wilder Thiere, und niemand bezeigte bis dahin große Luſt ſich darin nieder zu laßen. In der erſten Hälfte des 11. Jahrhunderts aber erſchienen ein paar fromme Männer, Milo und Thüring, welche entfernt vom Geräuſche der Welt, ihre Tage hier verleben wollten, bauten, nachdem ſie eine Zeitlang als Einſiedler hier gelebt, ein Kloſter, und nannten es zu Ehren ihres Schutzpatrons, Johannis des Täufers, — St. Johann. Durch mehrere Vermächtniße und Geſchenke, die demſelben von den umliegenden Grafen und Herrn gemacht wurden, erhob es ſich zu Anfang des 13. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Kloſter: wiewohl das Thal noch immer eine Einöde, und eine ganz unwirthſchafliche, unbebaute Gegend war. Gleichwohl muß nach einer Ur-

Digitized by Google

kunde vom Jahre 1433, das Thal ziemlich bewohnet geweſen ſeyn, und mit Sicherheit können wir melden, daß die Einwohner von St. Johann, bis ſie der Grafſchaft Toggenburg einverleibet wurden, eigenen Stock und Galgen beſaßen, welche Gerechtſame ihnen aber nachher entrißen wurden. *)

Mit unbeſonnener Hitze, eröffneten die hieſigen Thaleinwohner das Werk der Reformation. Bei 20 junge Burſche drangen am Feſte Creutzeserhöhung 1528 während dem Chorhalten in die Kloſterkirche, ſangen einige Lieder, fielen über die Altäre her, rißen einige Tafeln ab, zerſchlugen die Heiligenbilder, und richteten, wie leicht zu erachten, eine große Verwirrung an. Der Abt, der ſein eigenes Leben in Gefahr hielt, ergriff ſchleunigſt die Flucht, eilte zu Fuß über den Ammonerberg, und brachte die Nacht in einem Heugaden zu. Kaum hatten die Kirchenfrevler dies vernommen, als ſie, reumüthig ihm nacheilten und ein Pferd anbieten ließen, mit der Andeutung: „er ſei Leibs und Guts ſicher, und könne frölich zurückkehren; nur ſolle er der Götzen, (Heiligenbilder) die ſich ja nicht ſelbſt, viel weniger andern helfen könnten, ferner nicht mehr annehmen." Er traute aber nicht, ſondern eilte nach Glarus und Schwyz, um ſeine Klagen bei dieſen Schutzkantonen, gegen die Thurthaler anzubringen. **)

*) Hottingers Kirchen-Geſchichte III, S. 428.

**) Hr. Bullingers Chronik, III. Thl. Buch 20, cap. 5. Hottinger l. c. III. 428.

An einer, im Brachmonat 1530 zu Wattwyl abgehaltenen Landsgemeinde, ſagten die Toggenburger dem Abt Kilian durch Stimmenmehr allen Gehorſam auf, nnd ſchritten zur Wahl einer neuen, dem Lande angemeßenen, freien Regierungsverfaßung. *) Auch das Kloſter St. Johann löste ſich auf, wurde unter den Schirm der neuen Regierung geſetzt; ihm ein Verwalter gegeben, ieder Conventual mit 300 fl. ausgelöst und dem evangeliſchen Pfarrer darin ſeine Wohnung angewieſen.

Doch dies Glück war nicht von langer Dauer; denn bald nach der Schlacht bei Kapel ſollte das Toggenburg wieder in ſeine vorigen Verhältniße gegen das Stift St. Gallen zurückgeführt, mithin auch der Abt zu St. Johann in ſeine Gerechtſame wieder eingeſetzt, ihm ſeine Einkünfte zurückgegeben, und das Veräußerte eingelöst werden. Dazu aber wollte man ſich nicht verſtehen. Erſt nachdem der Abt das Pfreinkommen zwiſchen dem evangeliſchen und katholiſchen Geiſtlichen getheilt, dem erſtern eine Wohnung angewieſen, und dafür geſorgt hatte, daß den zur Reformation übergetretenen Kloſtergeiſtlichen der iährliche Zins von 60 fl. richtig ausbezahlt werde, erhielt er das Kloſter 1533 wieder in Beſitz.

Folgendes kleine Gemälde gewährt einen treuen

---

*) Ganz naiv meldet Fridolin Sicher, ein St. Galler Chronikſchreiber der damaligen Zeit: „Die Toggenburger befahlen den Abt Gott, und fiengen ſich ſelbſt zu regieren an.“

Ueberblick von ſeinem darauf erfolgenden traurigen Zuſtande. Der neue Abt mußte 1553 wegen ſchlechter Wirthſchaft, und andern Ausſchweifungen wieder abgeſetzt, ſeinem Nachfolger aber von der Obrigkeit befohlen werden, ſeine und ſeines Vorfahrers Kinder aus dem Kloſter zu ſchaffen, und von ſeinem nächtlichen Herumſchwärmen, Mahlzeithalten und üppigem Weſen abzuſtehen; denn, ſagte man von ihm: „er lauft Nachts herum, und lat niemand dhaim Ruw.“*) Zum Glück ſtarb er bald. Sein Nachfolger, ein Jüngling von 18 Jahren, hinkend, weltlichen Standes und nach Diethelms, des Abts von St. Gallen, Ausſpruch, ein Taugenichts, wurde abgeſetzt, weil das Kloſter auf den äußerſten Ruin gekommen, nichts als 75 fl. jährliche Einkünfte, und 40,000 fl. Schulden hatte; da übrigens die Gebäude den Einſturz droheten und von den vier noch übrigen Kloſtergeiſtlichen einer vom Almoſen lebte, die andern drei aber als Landſtreicher — (nach von Arx,) ſich in der Gegend herumtrieben, **) wurde das Kloſter 1555 dem Stifte St. Gallen einverleibet.

Was nun die hieſige evangel. Gemeinde betraf, ſo nahm ſie von der geräumigen, nahe am Kloſter befindlichen Kapelle, Beſitz, und ſchloß ſich in Abſicht auf den öffentlichen Gottesdienſt an die Gemeinde

*) Bei v. Arx l. c. III. S. 77.

**) „Tres, sicut nebulones sine decentia discurunt.“ Heißt es in der petitlo pro Incorporatione 1549.

Wildhaus an, deren Pfarrer die amtlichen Verrichtungen zugleich mit in St. Johann verſahen, bis man 1722 eine eigene evangel. Pfarrei errichtete. Die daſigen Vorſteher traten daher vor ein ehrw. Capitel zu Lichtenſteig, und hielten um ein ſchriftliches Atteſtat zur Sammlung einer Steuer an. Einhellig wurde darauf erkannt, daß die Gemeinde erſt eine ſchriftliche Specifikation ihrer Pfrundkapitalien übergeben möchte, um daraus zu erſehen, ob das Einkommen zur Unterhaltung eines jeweiligen Pfarrers genugſam wäre oder nicht? Auch wurde ihnen angedeutet, daß die geſammelte Steuer zu weiter nichts als zur Verbeſſerung der Pfarrei verwendet werden dürfe. Auf dieſes Verſprechen hin, wurde ihnen dann ein kräftiges Empfehlungsſchreiben ertheilt. — Der bisherige gemeinſchaftliche Pfarrer von Wildhaus und St. Johann, Rudolf Breitinger ließ ſich 1722 von der neuen Gemeinde zum Seelſorger wählen, und gieng noch im gleichen Jahre dahin ab.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1722 1) Rudolf Breitinger, von Zürich, 1731 Senior, kam 1733 nach Steinmaur, Kanton Zürich, und ſtarb dort 1747, 59 Jahre alt.

1733 2) Hartmann Blaß, von Zürich, wird 1743 Diakon zu Biſchofzell, im Auguſt 1749 Pfarrer zu Gachnang, reſignirte im November

Erwählt
im Jahr

1785 zu Gunſten ſeines Sohnes, und ſtarb daſelbſt im September 1786, 76 Jahre alt.

1743 3) Joh. Melch. Böſch, aus dem Toggenb. vorher Pfarrer zu Brunnadern, (Vater des zu Neßlau verſtorbenen Pfarrers und Dekans.) 1783 Senior. Er ſtarb hier 1787.

1787 4) Ulrich Braunwalder, aus Neßlau, vorher Pfarrer im Schönengrund, Kanton Appenzell.

Er gab 1787 ein Trauergedicht in 4. S. 8. in den Druck: auf den frühen Tod ſeines jungen Freundes, Herrn Emanuel Meyer, im Schönengrund, der zu Mühlhauſen geſtorben war.

Digitized by Google

III. Stein (Breitenau.)

1) Kirchliche Nachrichten.

Das Alter dieſes Ortes ſteigt faſt in jene Jahre des grauen Alterthums hinauf, in welchen das ehemalige Kloſter Alt St. Johann erbaut wurde. Sein Urſprung wurde alſo in's 11te Jahrhundert zu ſetzen ſeyn, zu welcher Zeit Stein — von der nahen iezt in Ruin liegenden Burg Starkenſtein alſo benannt, unter dem Namen Breitenau, vorkommt, mit welchem Orte man dem benachbarten Kloſter ein Geſchenk machte. — Im Jahre 1497 ſoll die daſige Kirche zu Ehren des heiligen Gallus erbaut worden ſeyn. Dies iſt aber auch alles was man von ſeiner Entſtehung und frühern Geſchichte in den alten Urkunden auffindet.

Erſt zur Zeit der evangeliſchen Glaubensverbeſſerung tritt dieſe Gemeinde aus der Dunkelheit heraus, aus welcher in der Perſon des damaligen Ortsprieſters, Blaſius Forrer, ein heller Kopf, hervortritt, der ſeine kleine Heerde zur reinen Quelle des Wortes Gottes führt, und ihr über den bisherigen traurigen Zuſtand der Kirche Chriſti, die Augen öffnet. Zwar galt er in den Augen des Abts für einen trozigen, widerſpenſtigen Kopf, und ſeine öffentlichen Vorträge für

revolutionäre Reden *), doch dies hielt ihn keineswegeſ ab, in ſeinem Reformationseifer fort zu fahren.

Da um dieſe Zeit in der öſtlichen Schweiz eine bösartige Peſt ausbrach, die viele Menſchen wegraffte, und manche Abergläubiſche in Schrecken verſetzte, als wenn dieſe eine der neuen Lehre halber von Gott zugeſandte Strafe ſey, ſo daß viele in ihrem Glauben wankten, und andre Bedenken trugen, zu demſelben über zu treten, ſo erhielt Blaſius Forrer den Auftrag, ſich in einem Schreiben an Zwingli zu wenden, um ihn zu bitten, ſeine Landsleute im Toggenburg zu erinnern, ſich durch kindliche Betrachtung der gnädigen Vorſehung Gottes, „tapfer und gelaſſen in Gottes Willen zu ſchicken." Bei ſolchen Gelegenheiten zeigte Zwingli immer, wie ſehr ihm das Ländchen Toggenburg am Herzen liege, und wie er ſich ſtets freue, einer ſeiner Angehörigen zu ſeyn. In ſeinen Briefen vom Jahr 1524 und 25 finden wir darüber die ſchönſten Stellen.

Wie wohl nun der Landvoigt es bei den Landräthen dahin brachte, daß dem genannten Pfarrer zu Stein im Dezember 1526 aus dem Lande geboten ward, ſchritt doch das Werk der Reformation in Stein ſo kräftig vorwärts, daß bis in's Jahr 1595 der katholiſche Gottesdienſt ganz aufgehört, und im Gegentheil der evangeliſche allgemeinen Eingang gefunden hatte. Unter der Regierung des Abts Bernhard aber, wurde die Meſſe wieder mit Gewalt eingeführt, obwohl nur wenige

*) Von Arx l. c. II. 485.

Familien ſich fanden, die dieſelben beſuchten. Da aber die Evangeliſchen nicht zahlreich genug waren, um aus ihren Mitteln einen evangeliſchen Pfarrer anſtändig beſolden zu können, ſo beſorgte bis zum Jahre 1711 ein jeweiliger Pfarrer zu Neßlau die dortigen pfarramtlichen Geſchäfte. Im gedachten Jahre aber erhob ſich Stein zu einer evangeliſchen Pfarrei, und erwählte ihre eigenen Pfarrer.

Dieſen Gegenſtand hielt ein dortiger evangeliſcher Gemeindsangehöriger, Johannes Scherer, der Gemeinde Ausgeſchoßener, für wichtig genug, um darüber 1714 folgende Schrift in den Druck zu geben: Beſchreibung der neu aufgerichteten Pfrund Stein im Toggenburg. Zürich 4, S. 14. Haller in ſeiner Bibliothek fällt aber mit kurzen Worten das Urtheil darüber: „ſie iſt ſchlecht, und hat nichts zu bedeuten."

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1711 1) Rudolf Moſchart, von Burgdorf, Kanton Bern, vorher Proviſor daſelbſt, kam 1727 nach Neßlau.

1727 2) Martin Edelmann, aus dem Toggenburg, ſtarb hier.

1756 3) Roſemann Schädler, aus dem Toggenburg, 1769 Actuar, 1771 Dekan, ſtarb hier 1783. Er war der Sohn des Actuar Andreas

Erwählt im Jahr

Schädler zu Neßlau, und gab als Mitglied der moraliſchen Geſellſchaft im Toggenburg ſeine daſelbſt 1772 gehaltene Vorleſung in den Druck: Ueber die wichtigen Vortheile, welche der Zuſammentritt in die reformirte moraliſche Toggenburger-Geſellſchaft den Mitgliedern verſchafft. S. 26. 8. Ferner: Ueber den Einfluß der Sitten in den phyſiſchen Zuſtand des Körpers, 1773, 8. — Bald nach ſeinem ſeligen Hinſcheid ſetzte ihm der Landſchreiber Giezendanner in Lichtenſteig, gleichfalls Mitglied der genannten Geſellſchaft ein Ehrendenkmal, durch Vorleſung einer Abhandlung: Ueber den Lebenslauf und moraliſchen Charakter dieſes vortrefflichen Mannes; welche dann im Druck erſchien 1783, S. 29. 8.

1783 4) Andreas Schädler, des vorigen Sohn, kam 1801 nach Sax, im Juli 1803 nach Rüthi, Kanton Appenzell, im Auguſt 1807 nach Degersheim.

1801 5) Joh. Barthol. Caflisch, aus dem Kanton Graubünden, vorher Pfarrer zu Churwalden, wo er war entlaßen worden; kam 1804 nach Degersheim.

1805 6) Niklaus Leonhardi, aus dem Kanton Graubünden, wurde 1808 veranlaßt zu reſig-

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

niren und Pfarrer zu Feldsberg 1809, im Kanton Graubünden, von da kam er nach Grüningen, Kanton Zürich als Pfarrvikar.

1808 7) Johannes Lutz, aus dem Kanton Appenzell.

Digitized by Google

IV. Neßlau, (Zum Waſſer.)

1) Kirchliche Nachrichten.

Nach alten St. Galler Kloſternachrichten leidet es keinen Zweifel, daß ſchon im 11. Jahrhundert zu Neßlau, damals zum Waſſer genannt, eine Kirche geſtanden, weil ſich um iene Zeit die Einwohner im Thurthal ſchon ſehr vermehrt hatten. Durch Kauf kam im Jahr 1261 dieſer Ort mit Leuten, Wäldern und Alpen aus den Händen eines thurgäuiſchen Edelmanns, Heinr. von Kempten, für 114 Mark *) an das Kloſter St. Johann, und vermehrte ſich ſo bedeutend, daß Neßlau gar bald eine der volkreichſten Gemeinden des Oberamtes ward.

Das Licht des Evangelii verbreitete ſich in der Folge hier faſt allgemein, ſo daß der katholiſche Gottesdienſt bis 1595 gänzlich eingeſtellt ward. Im gedachten Jahre aber thaten ſich zwei Ortsbürger mit dem Verlangen hervor, daß ihnen in der Kirche wieder ein Altar aufgerichtet werden möchte. Dieſem Begehren widerſetzten ſich zwar die übrigen Gemeindsangehörigen, und wollten dem Landvoigt, der mit einigen Leuten einen Platz, anf welchen der Altar geſetzt werden

*) Eine Mark betrug 2 fl. und etliche Kreuzer.

möchte, ſuchen wollte, die Kirche nicht öffnen. Die Sache gelangte an den Abt Bernhard in St. Gallen, und durch ihn an die beiden Toggenburger Schirmherren Schwyz und Glarus, welche im October 1595 das Urtheil fällten: weil nach dem Landfrieden, einer jeden Gemeinde, auch, wo wenige oder viele Perſonen die Meſſe oder Predikanten begehrten, willfahret werden müße, ſo möchte auch zu Neßlau ein Altar aufgerichtet werden. *) Da nun kurz vorher auch zu Wattwyl, Kapel und Hemberg Prieſter eingeſetzt und die katholiſche Religion wieder von neuem ausgeübt wurde, ſo erregte dieſe vermeintliche Neuerung unter den Evangeliſchen großen Unwillen, der bald nachher in einen Kirchenfrevel ausbrach. Einige Neßlauer zerſchlugen nämlich aus Unmuth über die getroffenen Neuerungen am Pfingſtfeſt 1595 das neue Altar- und Chorgitter, und machten ſogar mit andern Gemeinden heimliche Kriegsrüſtungen. Abt Bernhard ſuchte daher abermals bei Schwyz und Glarus Hülfe. Dieſe thaten im Auguſt des folgenden Jahres zu Wyl den Ausſpruch: „daß die Neßlauer das Altargitter auf eigene Koſten wieder erneuern, daſſelbe nach beider Theilen Gutbefinden herſtellen, und beiden Partheien „Schlüſſel zu ſelbigem gegeben werden ſollten, um es nach „Belieben und Nothdurft eröffnen und beſchließen zu „können; wegen dem begangenen Kirchenfrevel aber „zahlen ſie an den Abt 1400 fl., nach deren Entrichtung

**) Hottinger l. c. IV. S. 223.

„ihnen das Pſalmenſingen auſſer der Kirche erlaubt „werden ſolle.“ *)

Da zu Folge eines 1601 gegebenen Spruches, in ieder Toggenbnrger Kirchgemeinde die Einkünfte der Pfarreien nach Verhältniß der Pfarrgenoſſen, die ſich zur evangel. oder katholiſchen Religion bekannten, getheilt, und im obern Toggenburg dieſe faſt ſämmtlich den Evangeliſchen zu Theil wurden, ſo mußte für Neßlau eine ganz neue katholiſche Pfründe errichtet, und ein neues Pfarrhaus für den Prieſter angekauft werden, wozu der Abt 31,360 fl. gab, an welcher Summe die Gemeinden Kapel, Krumenau, Flahwyl und Niederglatt auch ihren Antheil erhielten.

Im Jahre 1806 trafen die Evangeliſchen mit den Katholiſchen eine Kirchenabkurung, nach welcher ſich die wenigen katholiſchen Familien von den evangeliſchen Neßlauern losſagten, nach Neu St. Johann wandten, und ihre Rechte an der Kirche und Kirchhof, um die Summe von 600 fl. an die Evangeliſchen für ewige Zeiten abtraten. Im Jahr 1811 wurde die baufällig gewordene Kirche faſt ganz abgebrochen. Die evangeliſchen Gemeindsbürger ließen ſich eine ſchöne Summe Geldes nicht reuen, um die Kirche in den gegenwärtigen guten Stand zu ſtellen. **)

---

*) Hottinger l. c. S. 224. — Die Richter hatten in ihren Sprüchen zu Wyl das bisher im Toggenburg nicht übliche Pſalmenſingen „als unnothwendig hintangeſetzt“, und in den Kirchen verboten.

**) Der Taufſtein von ſchwarzem Marmor, in der Alp Säntis

2. Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1540 1) Heinrich Reicher.

1547 2) Ulrich Läderlin.

1554 3) Samuel Reicher, des erſten Pfarrers Sohn, kam nach Heriſau.

1566 4) Conrad Baumann, nach Stammheim.

1566 5) Jakob Pfunder, nach Luffingen.

1582 6) Ulrich Stolz, von Zürich, nach Meilen.

1586 7) Hartmann Sprüngli, von Zürich, kam 1588 nach Wyl bei Rafz Kanton Zürich, wurde Dekan des Egliſauer Capitels 1612 und ſtarb daſelbſt. Er gab in den Druck:

1) Lud. Lavateri (Antiſt. Tigur.) homilias in Jobum, in latinum translatas. Tig. 1585, Fol.

2) Conr. Vlmeri (Antiſtitis Scaphuſiani,) homilias V, de coena Domini, in latinum translatas, ibid. 1601, 8.

3) Ejusdem Conſolationem pro triſtibis et conſternatis peccatorum animis, in latin. translatam, ibid. 1602, 8.

4) Bellum Papiſticum, de Sacramento extremae unctionis. ibid. 1613, 8.

5. De Haereſibus, ibid. eod. anno.

1588 8) Caſpar Maurer, von Biel, kam nach Marthalen.

---

gebrochen, wurde im Jahr 1684 in die Kirche geſtellt, und bei der Abkurung 1806 den Evangeliſchen gegen 12 Louisd'or, von den Katholiſchen überlaßen.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

9) Felix Weiß, von Zürich, kam 1601 nach Zollikon am Zürcherſee, wurde Diakon am Großmünſter beim Silberſchild im September 1607, Prof. Catecheticus in Colleg. humanit. 1614, und ſtarb im Juni 1628, 56 Jahre alt. — Er war der Vater des berühmten Felix Weiß, Pfarrers am Frauenmünſter, der das bekannte Weißen-Gebetbuch verfertiget hat.

1601 10) Georg Schickler, von Baſel.

1613 11) Erhard Erzli, von Zürich, ward von der Gemeinde 1616 verſtoßen und kam nach Dußlingen Kanton Thurgau, 1626 nach Keßweilen am Bodenſee, 1632 Diakon zu Pfäffikon, ietzigen Pfarrei Hüttnau. Er fiel die Haustreppe herunter zu todt, im Mai 1655, 66 Jahre alt.

1617 12) Martin Leth, von Baſel, vorher in Mogelsberg.

1627 13) Caſpar Schors, aus Graubünden, vorher in Mogelsberg.

1637 14) Johannes Rapp, (Corvinus genannt,) von Baſel, vorher zu Kirchberg und Lütisburg. Er wurde vom Abt 1662 im Juni verſtoßen, aber nach Lauſen, Kanton Baſel, erwählt, und ſtarb 1663 im März, kurz vor ſeinem Aufzug, 58 Jahre alt.

1662 15) J. Jak. Haag, von Baſel, vorher zu Wildhaus kam 1670 nach Wattwyl.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1670 16) **Simeon a Dank**, von Maienfeld im Kant. Graubünden, vorher Pfarrer zu **Jonſchwyl**; er hielt den 16. November 1670 ſeine Antrittspredigt. Wir leſen in alten evangel. Kirchennachrichten: Es ſei ihm in der Cenſur wegen ſeinen Arzneien vorgehalten worden, daß zwar ihm nicht verſaget werde, ſo er etwas Mittel wiße, Nothleidenden mitzutheilen: allein er ſolle ſich beſcheidentlich halten als ein Prediger, und nit wie der, deren Beruf ſolches iſt, der Sach nachzugehen und reiten, oder Kranke ins Haus nehmen, und alſo ein Spital aus dem Pfarrhaus machen, dadurch er bei den Einfältigen möchte etwas Aergerniß verurſachen, daß er nicht ſtudiere. — Wegen ſtets währenden Klagen der Landleute wurde ihm den 15. Dezember die Pfrund aufgekündet, und er aus dem Lande gewieſen. (S. Oberutzwyl.)

1671 17) J. **Jak. Freuler**, von Baſel, vorher zu Kirchberg und Lütisburg removirt, ſagen alte Schriften, vom Abt 1679 nach Kapel.

1679 18) **Johannes Ebert**, von Baſel, 1692 Kammerer; er kam 1706 nach Lichtenſteig.

1706 19) J. **Jak. Ebert**, des vorigen Sohn, 1717 Senior, vorher Pfarrer zu Hemberg; er ſtarb hier.

1727 20) **Rudolf Moſchart**, von Burgdorf, Kanton Bern, vorher Pfarrer zu Stein; kam

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1733 nach Heimisweil im Emmenthal, und ſtarb da 1755.

1733 21) Andreas Schädler, aus dem Toggenburg, 1752 Actuar, ſtarb hier.

1763 22) Bernhard Schädler, des vorigen Sohn, vorher zu Schwellbrunn; reſignirte 1784 wegen Kränklichkeit, und ſtarb im Ruheſtand.

1784 23) Michael Bösch, aus dem Toggenburg, vorher zu Wildhaus Kammerer 1787, Dekan 1804, ſtarb im Auguſt 1816.

1816 24) Joh. Conr. Bänziger, von Lutzenberg, Kanton Appenzell, Sohn des Pfarrers von Wattwyl, vorher Vikar ſeines Vorfahrers.

Digitized by Google

V. Krumenau.

1) Kirchliche Nachrichten.

Krumenau *) kommt in der ältern Geſchichte unſers Landes ſchon im 11ten Jahrhundert vor. Nach St. Galler Urkunden übte dieſes Kloſter ſchon damals allerlei Gerechtſame daſelbſt aus, und man vermuthet mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß im 12ten oder 13ten

*) Die evangel. Kirche zu Krumenau iſt, meines Wiſſens, die einzige, im Toggenburg, auf deren Spitze die Wetterfahne in der Figur eines Hahnes den Gang des Windes andeutet. Gewiſſe Leute, die immer tief ausgedachte und weitgeſuchte Erklärungen in Bereitſchaft haben, finden in dem Bildniß eines Wetterhahnes eine nachdrückliche Aufforderung an die geſammte Geiſtlichkeit, daß ſie eben ſo wachſam ſ als der früh ſchon krähende Hahn, fürs Beſte der Gemeinde ſorgen; eben ſo rein wie er, der den Staub von ſeinen Flügeln abſchüttelt, — wandeln; eben ſo freigebig wie er, ſeine Hühner füttert, die geiſtliche Speiſe mittheilen; eben ſo muthig wie er kämpft, gegen den Sünder eifern ſoll. Kurz eine ganze Paſtoral-Theologie ſoll der Hahn auf der Kirchthurmſpitze vortragen. Wer aber dieſe Erklärung zu künſtlich oder zu geſucht findet, dem wird ohne Zweifel folgende genügen: der evangel. Prediger ſoll bei dem Anblick des Hahnes an Petrum denken, um Jeſum ſeinen Herrn und Meiſter nicht zu verleugnen! —

Jahrhundert dort eine Kirche geſtanden, weil das Thurthal um dieſe Zeit ſchon ziemlich angebaut und bevölkert war.

Die Gemeinde Krumenau war eine der erſten im Toggenburg, welche die Altäre und Bilder aus der Kirche wegräumte, und den katholiſchen Gottesdienſt gänzlich abſchaffte. Sie verband ſich daher mit der benachbarten Gemeinde Kapel, zu Erwählung eines gemeinſchaftlichen Pfarrers, der zu Krumenau wohnte, aber den Gottesdienſt in der Tochterkirche zu Kapel verſah.

Durch dieſen Reformationseifer aber zogen ſich Krumenau und einige andere Toggenburger Gemeinden, welche ebenfalls mit der Reformation nicht ſchleunig genug glaubten vorfahren zu können, von den Schwyzern an der Tagleiſtung zu Luzern 1528, ein heftiges Schreiben zu. Dieſe ſchrieben am Sonntag vor Auffahrt, gedachten Jahres, den Toggenburgern, daß ſie wegen dem Irrſaal der lutheriſchen Lehre ihnen immer alles verſprächen, aber nichts hielten; ſie könnten und wollten es ferner ſo an ihnen weder mehr gedulden noch erleiden; mit ia oder nein ſollten ſie antworten, ob ſie die Bilder und Altäre in den noch nicht angegriffenen Kirchen beſtehen laſſen, und ſolche da, wo ſie weggeſchafft worden wären, wieder herſtellen wollten; im Weigerungsfalle würden ſie ſelbe mit Gewalt dahin anhalten, und dazu die ganze

Eidgenoſſenſchaft zu Hülfe nehmen*) Doch weder in Krumenau noch in andern Gemeinden wurde dieſes Schreiben beachtet. Ja man reſpektirte einen aus Schwyz an die evang. Toggenburger Abgeordneten ſo wenig, daß man ihn vielmehr fragte: „wer ihn ſo frefend (frech) gemacht habe, daß er ohne Geleit zu ihnen kommen dörfe?“

Aber bald nach Verlauf weniger Jahre änderte ſich die Lage der Sache. Die mehr erwähnten eingetretenen *Unglücksfälle*, die dem Fortgang der evang. Glaubensverbeſſerung eiſerne Schranken ſetzten, benutzten die Aebte von St. Gallen, um die Toggenburger durch mancherlei Zwangsmittel wieder in den Schoos der alten Kirche zurück zu bringen; dies gelang ihnen auch im Unter-Amte beſſer als im Obern. Hier bewieſen ſich die Gemeinden gegen die Forderungen des Abts ſo widerſpenſtig, daß von Lichtenſteig bis Wildhaus, mit Ausnahme des Kloſters St. Johann, 40 Jahre lang keine Meſſe mehr geleſen, und in Krumenau erſt 1622 auf Befehl des Abtes für ein paar kath. Familien in der Kirche wieder ein Altar aufgerichtet, und *Gottes*dienſt gehalten werden konnte.

Einen tapfern und unerſchrockenen Vertheidiger des evang. Glaubens und der geſammten Toggenburger

*) Man vergeſſe hierbei nicht, daß die Schwyzer und Glarner mit den Toggenburgern ſeit 1469 in einem Landrecht ſtanden. — Ein Landrecht nennte man damals ein Schutz- und Trutzbündniß zweier Partheien, ſich in Gefahren, beſonders in Kriegszeiten einander beizuſtehen.

Digitized by Google

Gerechtſame gegen die ſteten Eingriffe des Abtes, hatte Krumenau an ſeinem würdigen Pfarrer Joſt Grob; denn als Abt Pius im Jahr 1633 den Evangeliſchen allerlei Neuerungen auferlegen, und unter anderm ihren Pfarrern zumuthen wollte, das Ave Maria, den engl. Gruß u. ſ. w. dem Volke öffentlich von der Kanzel vorzubeten, und beim Mittag- und Betläuten den Hut abzunehmen, widerſetzte ſich dieſer auf das kräftigſte; und weil er ſich auf keine Weiſe dazu verſtehen wollte, wurde er ſeines Amtes entſetzt, ob ſchon Zürich, und nachher alle evang. Stände den Abt dieſen harten Befehl zurück zu nehmen dringend erſucht hatten. *)

Im Jahr 1679 trennte ſich die Tochterkirche Kapel von Krumenau und ſchritt zur Wahl eines eigenen evang. Pfarrers, nachdem Kapel 131 Jahre von Krumenau aus war verſehen worden. Eine andere Trennung trat in Krumenau 1806 zwiſchen den Katholiſchen und Evangeliſchen ein, in welchem Jahre ſich die erſtern in Verbindung mit denen zu Neßlau in die Kirche nach Neu St. Johann wendeten, den Evangeliſchen die Kirche in Krumenau zum alleinigen Gebrauch für ewige Zeiten überließen, und bei dieſem Auskauf 200 fl. von den Evangeliſchen zu Krumenau erhielten.

*) Im Jahr 1652 wurde auf Befehl des Abtes von St. Gallen dem evang. Pfarrer zu Sitterdorf, Kanton Thurgau, die Pfarrei gleichfalls aufgekündiget, weil er beim Betläuten den Hut abzunehmen ſich geweigert hatte.

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt
im Jahr

1528 1) Franz Wangel, (von Arx nennt ihn von Wangen.) Er war zu Anfang der Reformation Pfarrer zu Arbon, wo ihn der Rath auf ein ſcharfes Schreiben des Biſchofs von Conſtanz 1524 entlaſſen mußte, weil er das Evangelium predigte. Von hier begab er ſich bis zu ſeiner Wahl in Krumenau, nach St. Gallen. Er ſtarb 1535 zu Krumenau.

1536 2) Paul Bonwiller von St. Gallen, kam 1538 nach Schafhauſen, wo er vermuthlich ſtarb.

1567 3) Jokob Brunner, aus dem Toggenburg.

1568 4) Heinrich Baumann.

1569 5) Pankratius Grimm.

1569 6) Rudolf Duttweiler, ward 1572 Diakon zu Goßau, ietzigen Pfarrei Grüningen, und ſtarb dort im Oktober 1583 an der Peſt.

1573 7) Joſias Nagel von Zürich, kam 1583 ins Fiſchenthal; nach Biſchofzell 1584; nach Steckborn 1588; nach Pfeffikon im Jänner 1597, und ſtarb daſelbſt im Jänner 1630, 80 Jahr alt.

1583 8) Heinrich Feuſi von Zürich, kam 1586 nach Maſchwanden, wo er propter adulterium 1615 removirt, 1617 als Diakon nach Gachnang erwählt, und 1620 zum Pfarrer nach Hänau ernannt wurde.

1586 9) Georg Schädler, aus dem Toggenburg.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

Dekan 1588, ſtarb daſelbſt. Unter ihm beginnt 1591 das Taufbuch; doch fehlen noch einige Jahre vorher und iſt bis 722 unvollſtändig.

1631 10) Johannes Rügger, von Amberg in der Pfalz. Von ihm befindet ſich nach den Berichten eines dortigen Pfarrers, im Taufbuch gar nichts. Er ſtarb hier, vielleicht bald nach ſeinem Eintritt ins hieſige Pfarramt.

1632 11) Joſt Grob, von Wattwyl. (Beſiehe die folgenden Seiten.)

1634 12) Markus Heydelin, von Baſel, kam 1637 nach Wattwyl.

1637 13) Abraham Schad, war Bürger von Zürich, aber daſelbſt nie als Geiſtlicher anerkannt, ſondern zu Schafhauſen examinirt worden. Kam nach Hundwyl im Kanton Appenzell, wurde von dieſer Gemeinde 1660 im Juni entlaßen, weil er die neue Kirchenordnung im dortigen Kanton nicht einführen wollte, und wurde 1661 nach Kirchberg und Lütisburg verſetzt.

1638 14) Nikolaus Marbach, von Baſel, ſtarb hier.

1665 15) Alexander Böſch, aus dem Toggenburg, Kammerer 1671, ſtarb hier. Er war ein eifriger Sammler von Toggenburger Nachrichten, beſonders im kirchlichen Fache.

1693 16) Chriſt. Friedr. Seerin, von Baſel,

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

vorher Pfarrer zu Wildhaus. Kammerer 1706. Er ſtiftete zu Anfang des Jahrs 1708 aus Haß gegen den neuen Gregorianiſchen Kalender unzeitige Entzweiung, ſelbſt unter den Evangeliſchen. Indem die kathol. Stände denſelben annahmen, verwarfen ihn die Evangeliſchen weil er vom Pabſte befohlen war, und deſſen Namen führte. Es entſtanden Ungleichheiten und Verwirrungen in den Feſt- und Markttagen, und Unruhen in mehrern paritätiſchen Kantonen, ſo auch im Toggenburg, welche Seerin unterhielt, daher er 1708 nach Baſel zurückberufen, und nach Benken Kanton Baſel verſetzt ward, wo er im Jänner 1717 ſtarb.

1708 17) Johann Heinrich Scherrer, aus dem Toggenburg.

1714 18) Antonius Zeller, von Zürich, kam 1717 nach Altſtätten im Rheinthal; nach Dürnten 1729, und ſtarb da im April 1754, 65 Jahre alt.

1717 19) Bernhard Grob, aus dem Toggenburg, ſtarb hier. Er führte das Taufbuch ſehr unordentlich; ſein Nachfolger erſetzte das Fehlende beſtmöglichſt.

1728 20) Elias Looſer, aus dem Toggenburg. Dekan 1747, reſignirte dieſe Stelle freiwillig 1771, und ſtarb hier.

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

1772 21) Joſeph Leuthold, von Neßlau, vorher Vikar beim Pfarrer Scherrer in Helfenſchwyl; kam 1795 nach Sax.

1795 22) Kaſpar Looſer, von Krumenau, Schul-Inſpektor vom Jahr 1804 bis 1809, reſignirte dieſe Würde freiwillig; Kirchenrath 1816, Kammerer im gleichen Jahre; erwählt im März 1817 zum Pfarrer nach Kapel; Dekan im gleichen Jahr; Eherichter 1818.

1817 23) Johannes Knus, von Alt St. Johann.

Die Toggenburger Hülfs-Bibelgeſellſchaft, deren Aktuar er iſt, hat in ihrer Nachricht von der dritten Jahres-Verſammlung 1823, eine leſenswerthe Rede und Jahresbericht von ihm in den Druck gegeben.

Digitized by Google

3) Merkwürdige Männer.

Joſt Grob. *)

Joſt (Jodocus) Grob, gebürtig von Wattwyl, geboren 1611 von Georg Grob und Elsbeth Giezendanner. Er beſuchte die teutſche Schule zu Heriſau, und reiste dann nach Zürich, um ſich der Theologie zu widmen. Im Jahr 1630 wurde er zum hl. Predigtamt ordinirt, und kam den 26. März 1632 als Pfarrer nach Krumenau und Kapel, wo Johannes Rügger, bisheriger Pfarrer mit Tode abgegangen war. Seine Antritts-Predigt hielt er über Jeremiä I, 7. 8. Sage nicht, ich bin zu iung — du ſollſt gehen, wohin ich dich ſende. — Fürchte dich nicht, — ich bin bei dir und will dich erretten. Den 8. May 1632 wurde er mit Jungfrau Regula Abegg, von Zürich von dem Pfarrer und Dekan Kübler in Wattwyl copulirt. Am Hochzeitmal befanden ſich 180 Perſonen.

In ſeinem Pfarrdienſt war er geflißen, herzhaft, vorſichtig und getroſt, und in ſeinen Verrichtungen ſo glücklich, und von Gott ſo geſegnet, daß er Viele zum hl. Evangelio bekehrte. Auch war er die einzige Urſache, daß mit liebreicher Gewandtheit, die Kinderlehren, deren ſich zwar viele Papiſten, auch etliche Prädikanten ſelbſt, die ſolche eine beſchwerliche

*) Nachfolgende biographiſche Nachrichten ſind aus deſſen Lebensbeſchreibung gezogen, welche ſich in Handſchrift auf der Caroliniſchen Bibliothek zu Zürich befindet. (Der Verfaſſer iſt aber unbekannt.)

Neuerung zu betiteln, ſich nicht geſchämt, mit aller Heilsbegier erbaulich eingeführt und erhalten wurden. Der Schule nahm er ſich mit ſeiner Ehefrau aufs eifrigſte an, und ſah nicht bloß auf's Wiſſenſchaftliche allein, ſondern auch auf gute Sitten.

Im Jahr 1633 bürdete man den evang. Toggenburgern und ihren Geiſtlichen allerlei beſchwerliche Neuerungen auf, ſo daß ſie das Ave Maria öffentlich von der Kanzel ſprechen, bei Nennung des Namens Mariä, und bei der Mittags- und Betglocke-Läutung den Hut abziehen, Kreuze auf den Gräbern haben, die Weibertaufe (nach der Geburt ſchwacher Kinder,) u. dgl. mehr, gebrauchen ſollten. Grob widerſetzte ſich auf das kräftigſte, und berief ſich auf die Toggenburger Kapitels-ſtatuten; deswegen aber wurde er, um ſich zu verantworten, vor den Landrath geſtellt, und ermahnt, Abbitte zu thun. Da er ſich aber dazu nicht verſtehen wollte, wurde er ſeines Predigtamtes entſetzt, und nach Hauſe gelaſſen. Auf inſtändiges Bitten beider Gemeinden aber, ward ihm noch 2 Monate den Poſten zu verſehen gegönnet, mit dem Beiſatz, daß er das Ave Maria, dem Mandate gemäß, dem Volke vorſpräche, wo aber nicht, ſo ſolle ihm im ganzen Toggenburg die Kanzel zu betreten verboten ſeyn. Grob weigerte ſich aber beharrlich, weshalb der Abt ſeinen Befehl vollziehen ließ. Alle von den Gemeinden dagegen eingereichte Bitten und Vorſtellungen blieben fruchtlos, weil der Abt ihnen eine ſeiner Creaturen, Jakob Maurer, aufdringen wollte, wogegen

aber die Gemeinden proteſtirten. Krumenau trug ſogar den Abt 100 fl. und in der Folge das doppelte an, wenn er ihr den würdigen Joſt Grob, als Pfarrer laſſen würde. Aber alles dies half nichts. Grob gedachte ſich nun nach Zürich zu wenden, um von da aus eine Anſtellung zu erhalten; aber Gott leitete es anders. Der Landvoigt Junker Joh. Heinr. Lochmann, von Sax, wollte zu Salez eine neue evang. Pfarrei errichten; Grob wurde 1634 dahin als Pfarrer erwählt, und von da 1647 in gleicher Eigenſchaft nach Wädenſchwyl am Zürichſee verſetzt, nachdem man ihn 1637 zum Züricher Stadtbürger angenommen hatte. Im May 1672 fiel auf ihn die Wahl zum Dekan im Seekapitel mit 106 Stimmen, und 1677 kam er ſogar in den Vorſchlag zur Antiſteswahl. Er ſtarb hier im Februar 1692, 81 Jahre alt. Der damalige Pfarrer Körner zu Richtenſchweil, hielt über die Apoſtel-Geſchichte XX, 24. die Leichenpredigt. Sein Bildniß ward in Kupfer geſtochen, und unter daſſelbe folgende Verſe geſetzt:

In Toggenburg geübt, zu Sax in Hag, Bekehrer,
Am Zürichſee Dekan, wie auch ein treuer Lehrer,
Zu Wädenſchwyl viel Jahr, empfing den Gnadenlohn,
Beſitzt im Himmel hoch, die ewig Freudenkron.

Im Druck beſitzen wir von ihm eine Predigt über Röm. XIII, 1 bei dem Einzug eines neuen Landvoigts, 1681. 4.

Ferner: bei Einſegnung eines Pfarrers zu Horgen, über 2 Timoth. IV, 5. 1681, 4.

Digitized by Google

Im Manuſcript findet ſich von ihm:

1. Beſchreibung der Reformation in Hohen-Sax.
2. Kurze, wahrhafte Beſchreibung des beſchwerlichen Zuſtandes der evang. Kirchen in der Grafſchaft Toggenburg 1642, in Fol. S. 16. Das Original befindet ſich auf der Stiftsbibliothek zu Zürich, im 15 Theil des daſelbſt aufbehaltenen Thesauri Hottinger. Haller ſchreibt in ſeiner Bibliothek: „Dieſe mit Urkunden belegte Schrift iſt aller Achtung würdig.“
3. Beſchreibung der Freiherrſchaft Sax und Forſteck.

Von ſeinem Sohne Johann Jakob, welcher Pfarrer zu Richtenſchwyl, dann zu Stäfen, neben ſeinem Vater Kammerer des Kapitels, und nachher, deſſen Succeſſor im Dekanate ward, ſtammen mehrere Bürger dieſes Geſchlechts in Zürich ab.

Digitized by Google

VI. Ennetbühl.

1) Vermiſchte Bemerkungen.
(Wegen Mangel kirchlicher.)

Ennetbühl. — (hinter dem Bühl) iſt eine ganz *evangel*. Pfarr-Gemeinde, welche im Jahr 1755 geſtiftet wurde. Sie machte früher, etwa mit Ausnahme von zwanzig Haushaltungen, welche vordem nach Neßlau gehörten, einen Theil von Krumenau *aus*, und nachdem man im gedachten Jahre die Abkurung mit beiden Gemeinden getroffen, wurde im Dorfe Ennetbühl eine eigene Pfarrkirche und für den evangel. Pfarrer eine Wohnung erbaut, nachdem vorher die Gemeinds-Vorſteher beim ehrw. Capitel zu Lichtenſteig um einen Steuerbrief an die beiden evang. Stände Zürich und Bern angehalten, und die Bewilli*gung* erhalten hatten; iedoch mit dem Zuſatz, damit noch ſo lange zuzuwarten, bis die Kirche aufgebauet ſeyn werde. Die entlegenſten evangel. Gemeindsgenoſſen haben einen Kirchweg von einer Stunde.

Das Thal, in welchem das Dorf mit ſeinen zerſtreuten Wohnungen liegt, könnte füglich das Lauterthal genennet werden, da es von dem kleinen Fluſſe, die Lautere, (von ihrem klaren, kriſtall-lau-

tern Waſſer alſo genannt,) der Länge nach, durch-ſtrömet wird. Dieſes Flüßchen entſpringt am Fuße des hohen Säntis, in der zur Gemeinde gehörenden Wideralp, fließt hinab, ins Thurthal, und ergießt ſich unter dem Kloſter Neu St. Johann, in die Thur. Ueber die Lautere führt zwiſchen dem Dorf und dem Bad, eine gute bedeckte Brücke, unter welcher ſich das Waſſer wild und mit vieler Anſtrengung durch große Felſenmaſſen durcharbeitet, und einen intereſſanten Waſſerfall unter der Brücke, bildet.

Aus den in der Ennetbühler-Dorflade befindlichen ſiebenzehn alten Handſchriften oder Briefen davon mehrere uralt, und zum Theil kaum mehr leſerlich ſind, erhellet, daß dieſes Dorf am Ausgang des 13ten Jahrhunderts ſchon geſtanden, und damals 45 Häuſer gezählt habe, unter welchen auch ein Rathhaus befindlich, welches man noch nachweiſen kann.

Die Gemeinde beſitzt auch ein vortreffliches Bad, deſſen Waſſer köſtliche mineraliſche Theile enthält. Dieſes eine halbe Stund hinter dem Dorfe gelegene Riethbad, von der Gegend im Rieth alſo genannt, iſt ſchon ſeit undenklichen Zeiten zum Baden und Trinken gebraucht worden. Es war, nach einem alten Schuldbriefe, in welchem der Name des damaligen Badmeiſters angegeben wird, ſchon mehrere hundert Jahre vor der Reformation bekannt, und entſpringt in der Gegend Rieth am Fuße des Stockberges auf einer riethmooſichten Halde, nahe an einem herabrollenden Bache, ohnweit dem Wohn- und Badhauſe.

Es iſt ein Schwefelbad und führt nebſt dem Schwefel auch Alaun, Kupfer und Siegelerde ꝛc. Das Waſſer hat einen ſtarken Geruch wie faule Eier, und nimmt im Glas eine ins Blaue ſpielende Farbe an, gleich als wenn es mit etwas Milch vermiſcht wäre. Es iſt ſehr heilſam, wird daher von vielen mit Nutzen gebraucht, und wenn gleich nicht von fernen Gegenden her, doch aus dem ganzen Toggerburg und dem Kanton Appenzell ſtark beſucht. Vorzüglich dient es zur Stärkung ſchwacher, zitternder Glieder, in Nierenkrankheiten, Engbrüſtigkeit, verderbtem Magen, Gall- und Gelbſucht und wieder den Ausſchlag. Beſonders aber wider das kalte Fieber, in welchem es, bei einem regelmäßigen Gebrauch, unfehlbar hülft, und oft ſogar ſchon fruchtbar machende Wirkungen ſoll gehabt haben.

Eine kleine halbe Stunde hinter Ennetbühl lag, dem ehrwürdigen Stockberg gegenüber, an der Seite des Fallenberges ein altadeliches Schloß, die Burg oder Lauwi genannt, welches eine Gräfin Sara v. Raren, bewohnt haben ſoll. Man findet aber gar keine Ueberbleibſel mehr davon, und nur mit Wahrſcheinlichkeit kann man noch den Ort nennen, wo es geſtanden.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt
im Jahr

1756 1) Joſua Grob, aus d. Furth. Gemeinde Mogelsberg. Antrittspredigt über Coloß, 1, 28. 29. den 1. Febr. Er ſtarb hier 1772.

Erwählt im Jahr

1772 2) J. Caſp. Bolt, aus dem Toggenburg, erwählt 1. Jul. Antrittspredigt 21. Jul. über 1 Samuel 3, 10. ſtarb hier im Jenner 1774, 25 Jahre alt. — Bis zur Wiederbeſetzung der Pfarrei verſah dieſelbe ein Vikär Schieß aus dem Kant. Appenzell.

1774 3) Andreas Schädler aus dem Toggenburg, des Pfarrers J. Jak. Schädler zu Kapel Sohn; er wurde das erſtemal erwählt 20. März 1774; erſte Antrittspredigt den 12. Juni über 1 Tim. 1, 12. da er aber noch nicht examinirt, ordinirt, und mithin noch nicht ins Predigtamt aufgenommen war, auch zu Ennetb. keine Probepredigt gehalten hatte, ſo wurde vom Capitel Toggenburg die Wahl ſtreitig gemacht, und dem dortigen Gemeinderath angezeigt, daß erſt dann, wenn der zukünftige Candidat A. Schädl. wirklich examinirt, ad minist. admittirt, ſein Teſtimon. an ſeiner Behörde vorgewieſen, und eine Probepredigt abgehalten haben würde, die Gemeinde zu einer abermaligen Wahl ſchreiten ſolle. An dem gleichen Tag, als er ſeine erſte Antrittspredigt gehalten, nämlich 12. Juni, wurde er zum zweitenmal erwählt, und hielt über Jeſaiä 62, 6 und 7, den 26. Juni ſeine 2. Antrittspredigt. In die Synode wurde er 1775 aufgenommen. — Kammerer 1804; legt 1802

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

im October ſeine Pfarrſtelle freiwillig nieder, verſieht aber den Pfarrdienſt bis zur Wahl eines neuen Pfarrers, den 26. Juli 1803, und begiebt ſich auf ſein Eigenthum nach Kapel, behält aber ſeine Kammererſtelle bei. Er wendet ſich 1805 wieder nach Ennetbühl in ſeine Heimath zurück, legt ſeine Kammererſtelle 1816 freiwillig nieder, und ſtirbt im Auguſt gleiches Jahres.

1803 4) Luzius Lütſcher, aus dem Kant. Graubündten, wurde im Februar 1822 entlaſſen, und im gleichen Jahr Pfarrer zu Caſtiel bei Chur.

1822 5) J. Conr. Rechſteiner, aus dem Speicher Kant. Appenz., erwählt 17. März 1822. Eintrittspredigt 14. April über 2 Cor. 7, 16. Erwählt in den Schönengrund K. Appenz. den 2. Mai 1824.

Er gab in den Druck: Handwörterbuch zur Erklärung der in Büchern und Schriften, ſo wie im gemeinen Leben am meiſten vorkommenden fremden Wörter und Redensarten, für Geſchäfts- und Gewerbsleute ꝛc. Ebnat, bei Abr. Keller, 1824, gr. 8. 1. fl. 36 kr.

1824 6) J. Ulrich Seifert, von Wartau, vorher Pfarrer zu Fleſch, Kanton Graubündten. Er hielt ſeine Antrittspredigt den 20. Juni.

Digitized by Google

VII. Ebnath.

1) Kirchliche Nachrichten.

Ebnath iſt eine neu geſtiftete, ganz evangeliſche Pfarrei. Sämmtliche Gemeindsangehörige, welche zwiſchen dem Geſel = und Hochwarterbach ſonnenhalb, und zwiſchen dem Steiner = und Scheftenauerbach ſchattenhalb gelegen, waren in den ältern Zeiten Kirchen = und Gemeindsgenoßen von Wattwyl, daher ſie auch in den alten Schriften, das obere Wattwyl genennt werden. Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts aber ließen ſie ſich, wegen all zu großer Entfernung von der Mutterkirche in Abſicht auf die Seelſorge, mit Kapel einverleiben, blieben aber, was Steuern und Abgaben betraf, immer noch mit Wattwyl in Verbindung. In den angehenden ſechziger Jahren ſann man aber bei der anwachſenden Volksmenge und der alternden, nicht ganz geräumigen Kirche, auf eine ſchickliche Vergrößerung, und glaubte dieſelbe den einverleibten Bezirken auf deren eigene Koſten, zumuthen zu dürfen. Dieſe wollten ſich aber dazu nicht wohl verſtehen, ſondern machten vielmehr der Gemeinde Kapel den billigen Vorſchlag, daß ſie, etwas oberhalb dem Dorfe, auf einem freien und ebenen Platze, der darum Ebnath hieß, und wo damals nur ein einzi-

ges, groſses, ſteinernes Gebäude ſtand, eine ganz evangeliſche Kirche erbauen, den Katholiſchen die Dorfkirche allein überlaſſen, und den Bau auf ihre eigenen Koſten übernehmen wollten, wenn man ſie nämlich von nun an, nicht mehr als einverleibte Wattwyler, ſondern als Gemeindsbürger von Kapel für alle und jede Zeiten, anſehen und betrachten würde. Dazu wollte ſich aber die Gemeinde Kapel nicht verſtehen, und der damalige Pfarrer Schädler, war aus allerlei leicht begreiflichen Gründen beſonders dagegen.

Ungeſäumt beſchloſſen daher die ſämmtlichen einverleibten wattwyliſchen Bezirke einmüthig, ſich von Kapel los zu ſagen, auf dem Ebnath eine Kirche und Pfarrhaus zu erbauen, und mit Zuſtimmung der Synode eine eigene Pfarrei zu errichten. Die Vorſteher traten daher im Jahr 1762 vor dieſelbe zu Lichtenſteig, und baten um ein Rekommendationsſchreiben an die evang. Stände, welches ihnen auch gern bewilliget ward. Mit ſeltener und lobenswerther Einigkeit wurde im Frühjahr des gedachten Jahres der Kirchenbau auf's eifrigſte begonnen und fortgeſetzt, ſo daſs derſelbe ſchon früh im Herbſt vollendet, und den zweiten Sonntag im Oktober das Einweihungsfeſt gehalten werden konnte. Von nun an wurden dieſe bisher zu der Gemeinde Wattwyl gehörenden Bezirke, als eine eigene Gemeinde Ebnath, anerkannt, und trafen mit ihren alten Kirchsgenoſſen zu Wattwyl eine Abkurung, an welcher Letztere an die Erſtern 800 fl. baares Geld aus ihrem bisher gemeinſchaftlichen Armengute abzahlten, ſo

daß ſich die Ebnather von nun an alles Rechts und Anſprache an alle Kirchen-, Schul- und Armengüter, ſo die Wattwyler noch beſitzen, für ewige Zeiten, begaben. Der damalige evang. Pfarrer von Kapel gedenkt in dem dortigen Taufbuche dieſer Trennung mit folgenden Worten: „Im Jahre 1762 haben die zuvor inkorporirten Wattwyliſchen Bezirke, da ſie die hieſige Kirche, weil ſolche das Volk nicht mehr faſſen möchte, ſollten in ihren Köſten weitern, in der Hitze, im Eifer und mit großer Präcipitanz, (Uebereilung) eine eigene Kirche auf dem Ebnath erbauet, und eine eigene Pfrund geſtiftet; und wurde die Grundpredigt gehalten den 25. April 1762, die Inaugurationspredigt aber den 10. Oktober darauf."

In Hinſicht des Rechts in der Kirche zu Wattwyl und in Betreff der Unterhaltungskoſten bei vorhandenen Reparaturen an derſelben, wurden ſie gleichwohl für ihren Antheil nach wie vor mit belaſtet. Denn als im Jahr 1779 in beſagter Kirche ein neuer Helm auf den Kirchthurm geſetzt, auch wichtige Verbeſſerungen am Gebäude ſelbſt für nöthig erachtet wurden, mußte die Gemeinde Ebnath an die Koſten ohngefähr 900 fl. bezahlen. Als 1807 die Kirche abermals verbeſſert werden ſollte, wurde wiederum an die Gemeinde Ebnath die Anforderung zur Mithülfe gemacht. Ob nun wohl Ebnath dieſelbe zurückwies, beharrte doch Wattwyl auf derſelben, und forderte Ebnath dafür in's Recht. Der Gegenſtand wurde aber von beiden Gemeinden ganz friedlich beigelegt, und eine

zweite Abkurung getroffen, ſo daß die Gemeinde Ebnath am 6. April 1808 an die Gemeinde Wattwyl als Loskaufungsſumme wegen Unterhaltung der daſigen Kirche 60 Louisd'or bezahlte, und damit aller weitern Verbindlichkeiten an Wattwyl für alle und iede Zeiten entlaſſen.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1762 1) J. Valent. Böſch, aus dem Toggenburg, (Sohn des Kammerer Böſch zu Mogelsberg,) 1784 Senior; 1785 Dekan, 1803 Erziehungs-Rath bis an ſeinen Tod, ſo wie auch Ehe-richter; er ſtarb hier 1804, und wurde von den Geiſtlichen zu Grabe getragen. — Als Mitglied der Toggenburger moraliſchen Geſellſchaft kam von ihm 1774 S. 19. 8 eine Vorleſung in den Druck, unter dem Titel: Ueber die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Verbeſſerung des Verſtandes und Willens. Ferner: Ueber den ſittl. Verfall des Vaterlandes, 1784. 8.

1804 2) Joſeph Weber, vorher Pfarrer zu Kirchberg und Lütisburg, 1809 Actuar, 1809 Schulinſpektor, 1816 Suppleant im Ehegericht; 1817 Kammerer; im gleichen Jahre Kirchenrath. Er kam 1818 nach Lichtenſteig.

1818 3) Siegm. Friedr. Conr. Scheler, vorher

Erwählt im Jahr

Pfarrer zu Kirchberg und Lütisburg, 1821 Präſident der Toggenburger Hülfs-Bibelgeſellſchaft.

Er gab in den Druck:

Bettagspredigt am 8. September 1818, St. Gallen 1818. 8.

Herzensergüße, Erlangen 1819, S. 180. 12.

In Betreff der Toggenburger-Bibelgeſellſchaft folgende kleine Tractätchen: „Nachricht von der Entſtehung der Bibelgeſellſchaft im Toggenburg 1821. 8. S. 8. (enthält die Grundverfaſſung der Bibelgeſellſchaft.) 2. Nachricht von der erſten Verſammlung dieſer Geſellſchaft im Oktober 1821. S. 20, 8. 3. Nachricht von der zweiten Jahres-Verſammlung im Oktober 1822. S. 16, 8. 4. Nachricht von der dritten Jahres-Verſammlung im Oktober 1823. S. 18, 8. (enthält die Rede und den Jahresbericht über die Geſellſchaft von Pfarrer Knaus in Krumenau.)

Monatlicher Anzeiger für Miſſions- und Bibelfreunde. 8. Drei Jahrgänge von 1821 — 23.

Nachruf an meine Confirmanden 1823. 12.

Jugendgarten. Ein Monatblättchen für die Jugend ſeit Juli 1823. 12. (wird fortgeſetzt.)

Digitized by Google

VIII. Kapel.

1) Kirchliche Nachrichten.

In einer Urkunde *) des Kloſters St. Johann wird ſchon im Jahr 1218 einer Kirche und Kirchgemeinde Kapel gedacht. Dies ſpricht für das hohe Alter dieſes Ortes; nur bedauern wir aus Mangel an Hülfsquellen, nicht näher angeben zu können, wie Kapel von dem damaligen Hofe Sirnach her bevölkert, dahin in Gericht und Steuern pflichtig geweſen, und 1219 dem Kloſter St. Johann einverleibet worden ſei. Wir gehen daher ſogleich auf die Zeiten der Kirchenreformation über.

Der Gang, den hier dieſelbe nahm, war faſt derſelbe, den dieſe große Angelegenheit in einigen andern Gemeinden des obern Toggenburgs gieng. Ihren Eifer dafür gaben die Kapler 1528 durch einen heftigen Bilderſturm zu erkennen, indem ſie die Altäre zerſchlugen, die Gemälde und Statüen der Heiligen verbrannten, die Meße einſtellten, und alles

*) **Parochianis Ecclesiae Capellae Curti in Sirnach pertinentibus.** Urkund. 1218 im Archiv St. Johann.

aus der Kirche glaubten entfernen zu müßen, was ihnen früher heilig und ehrwürdig, iezt aber überflüſſig war. Ihren Pfarrer, einen Gegner der Reformation, entließen ſie, und baten die Züricher um einen andern, den ſie auch in der Perſon des Franz von Wangen, bisherigen Pfarrers zu Arbon, erhielten.

Da ſich hier im Jahr 1593, ſo wie auch in einigen andern Gemeinden des Oberamtes wieder ein paar katholiſche Familien vorgefunden hatten, ſo traf der Abt ſchleunigſt Anſtalt ihnen zur Einführung des Gottesdienſtes in der gemeinſchaftlichen Kirche allen möglichen Vorſchub zu thun, unterſtüzte ſie mit einer Summe Geldes zum Ankauf eines neuen kathol. Pfarrhofes, ließ ſich aber im Jahr 1627 eine Schrift ausſtellen, daß, im Fall die kathol. Religion wieder eingehen würde, das Geſtiftete dem Stifte St. Gallen wieder anheim fallen ſolle.

Bis auf das Jahr 1679 wurde die hieſige evangeliſche Pfarrei von einem ieweiligen Pfarrer in Krumenau verſehen, ſeit bemeldtem Jahre aber ſchritten die evang. Kapeler zur Wahl eines eigenen Pfarrers, und kauften für denſelben eine ſchickliche Wohnung an. — Obgleich das alte Kirchengebäude im Jahr 1763 bedeutend verbeſſert, mit einer anſehnlichen Orgel von zwölf Regiſtern verſchönert, und am 2ten Oktober gedachten Jahres, mit einer Predigt über Pſalm 150, feierlich wieder eingeweihet worden war, ſo fand man doch neuerlich eine abermalige Verbeſſe-

rung nach 59 Jahren, für unvermeidlich. Die meiſten Stimmen der evangel. Gemeinds-Bürger hielten aber den Bau einer ganz neuen Kirche für zweckmäßiger, und da man den Platz, auf welchem die alte Kirche ſteht, nicht geräumig genug fand, vereinigten ſich faſt alle dahin, den Katholiſchen die alte Kirche zu überlaſſen, und dem neuen Gebäude einen ſchönen freien Platz zu widmen. Nachdem alle Schwierigkeiten glücklich beſeitiget worden, ſchritt man muthig zum Werk, ſo daß ſchon am Sonntag den 22. Sept. 1822 die Grundpredigt im neuen Bau über Jeſaias 28 Cap. v. 16. und die Einweihungspredigt den 19. Oktober über Jeſaiä 56, 7. gehalten werden konnte.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1679 1) Jakob Freuler, von Baſel, vorher in Neßlau; wurde 1690 nach Liechſtall als Lehrer und zugleich als Pfarrer zu Lauſen im Kant. Baſel berufen; 1703 Schloßprediger zu Farnſpurg, K. Baſ., wo er 1706 ſtarb.

1691 2) Chriſt. Friedr. Seerin, von Baſel, vorher zu Hemberg und Peterzell; kam nach Wildhaus 1693.

1663 3) Jakob Nörbel, von Baſel, vorher zu Hemberg und Peterzell; ſtarb hier.

1715 4) Johannes Eßlinger, von Zürich, reſig-

Erwählt im Jahr

nirte 1739, und ward noch im gleichen Jahre Vikar ſeines Schwähers zu Mönch-Altorf, hernach daſiger Pfarrer 1742. Reſignirte die Pfarrei wegen Alterſchwäche 1769, und ſtarb zu Erlenbach am Zürcherſee im März 1771, 80 Jahre alt.

1739 5) Johann Jakob Schädler, aus dem Toggenburg, des Pfarrers Andr. Schädl. in Neßlau, Bruder; 1783 Kammerer.

1787 6) J. Melch. Böſch, aus dem Toggenburg, vorher in Degersheim. Senior 1785, ſtarb hier.

1804 7) Jakob Valentin, aus Graubündten, vorher Pfarrer in Degersheim; 1805 Erziehungsrath, kam 1817 nach Mayenfeld, K. Graub. 1822 Kirchenrath und 1823 Kantons-Schulrath daſelbſt.

1817 8) Caſpar Looſer, vorher zu Krumenau, Dekan 1817, Ehericht er 1818. Den 20. Jun. 1824 nach Ober-Glatt erwählt.

1824 9) J. Jak. Wälli, von Neßlau, gegenwärtig Pfarrer zu Rebſtein im Rheinthal, erwählt nach Kapel den 27. Juni.

Digitized by Google

IX. Wattwyl.

1) Kirchliche Nachrichten.

Es läßt ſich mit vieler Gewißheit aus den Urkunden darthun, daß Wattwyl ſchon zu Ende des 9ten Jahrhunderts ein St. Galliſcher Meyerhof (curtis Watawilare), geweſen, an welchem ſich im Jahr 897 *eine* Kirche befand, die ohnſtreitig das Kloſter St. Gallen zum Beſten ſeiner Lehnsleute im obern Toggenburg errichtet hatte, und die vielleicht einige Jahrhunderte lang die einzige im Oberamte war.

Im 14ten Jahrhundert legten oberhalb der Wies in einer Waldgegend, Pfannersegg genannt, einige Waldbrüder eine Zelle an, welche nach ihrem Abſterben von mehrern Waldſchweſtern 1411 bewohnt, und damit der Grund zu einem beträchtlichen Nonnenkloſter gelegt wurde, das 1431 aus 150 Frauen beſtand. Eine fürchterliche Feuersbrunſt verzehrte 1620 ihr ganzes Kloſter, und nöthigte ſie ihren Sitz in der weit anmuthigern Gegend, unter dem Iberg gelegen, der Hennenſedel genannt, aufzuſchlagen, wo ſie um den Preis von 15000 fl., dazu ſie aber aus dem Kloſtergute nur 3000 erlegten, die übrige Summe aber verehrt erhielten, ein neues Kloſter errichteten, welches ſie noch jetzt bewohnen.

Die nahe gelegene Stadt, und ehemalige Veſte Lichtenſteig gehörte ſchon in den älteſten Zeiten zu Wattwyl. Im Jahr 1415 trennte ſie ſich aber im Kirchlichen von der Mutterkirche, um eine eigene Caplanei zu errichten. Dem ohnerachtet blieb doch immer Wattwyl die bedeutendſte und weitläuftigſte Gemeinde im obern Toggenburg, und zählte ſchon lange vor der Reformation eine Volksmenge von mehrern tauſend Seelen. Gleichwohl betrug das Einkommen des Prieſters im Jahr 1460 nicht mehr als 28 Pf. Pfennige, Conſt. Gewicht, *) ſieben Mutt Weizen Lichtenſteiger Maaß, und acht Pfund Pfennige für Opfer.

Wattwyl war eine der erſten Gemeinden Toggenburgs, in welcher die ſchönſten Blüthen der Reformation frühzeitig ſichtbar wurden; denn kaum hatte Zwingli zu Zürich in ſeinen öffentlichen Vorträgen die Gebrechen der Kirche aufgedeckt, ſo folgten auch ſchon einige ſeiner Freunde und Amtsbrüder im Toggenburg ſeinem Beiſpiele nach. Unter dieſe gehörte beſonders Moriz Miles (Ritter,) damaliger Prieſter zu Wattwyl. Er predigte herzhaft gegen eingeriſſene Mißbräuche, und trug ein lauteres Chriſtenthum vor, wodurch er ſich freilich das Mißfallen ſeiner geiſtlichen Obern zuzog, die ſeine Vorträge für gefährliche revolutionäre Reden ausſchrieen. Miles aber, der ſich in ſeinem Eifer nicht zurückhalten ließ,

*) Ohngefähr drei Louisdo'r.

brachte es in Kurzem dahin, daß der größte Theil ſeiner Pfarrangehörigen der Reformation beitraten, und den katholiſchen Gottesdienſt gänzlich einſtellten. Selbſt das Kloſter zu Pfannersegg löste ſich faſt gänzlich auf, die meiſten Frauen verließen ihre Klauſur, traten in die bürgerliche Geſellſchaft zurück, und die wenigen acht an der Zahl, welche den kathol. Glauben beibehielten, und im Kloſter verblieben, wurden angehalten, den Gottesdienſt bei dem Prädikanten in der Dorfkirche zu beſuchen, und auf der Emporkirche ihre Sitze einzunehmen. Ihre Heiligenbilder aber hatten ſie, während dieſer für ſie ſo bedrängten Zeit, unter die Scheiterbeigen, und an einſame Orte verborgen. *)

Bis 1593 war in Wattwyl der kathol. Gottesdienſt ganz eingegangen, im genannten Jahre aber thaten ſich einige Katholiken wieder hervor, und forderten die Ausübung ihrer religiöſen Gebräuche. Durch kräftige Mithülfe des damaligen Abtes wurde ihnen entſprochen, Altäre aufgerichtet, und ein neuer Prieſter geſetzt. Von den 31360 fl., welche Abt Bernhard in mehrere Gemeinden zur neuen Einrichtung des kathol. Gottesdienſtes ſandte, empfieng auch Wattwyl ſeinen Antheil; mußte jedoch 1627 eine Schrift ausſtellen, daß im Fall die kathol. Religion in der daſigen Kirche wieder eingehen ſollte, das Geld an das Stift St. Gallen zurück gezahlt werden müße.

*) Aus einer glaubwürdigen Familien-Chronik von Wattwyl gezogen.

Digitized by Google

2. Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1562 1) Johannes Appenzeller, wahrſcheinlich von St. Gallen, kam nach Oſſingen K. Zürich.

1566 2) Iſaak Schädler, aus dem Toggenburg, Dekan, vorher Pfarrer zu Helfenſchwyl.

1575 3) Conrad Aemiſegger, aus dem Toggenburg, Dekan 1597. In das Toggenburger Statutenbuch *) ſchrieb er eigenhändig: „Conrad Aemiſegger diſer Zit Dekanus vnd Diner der Kylchen Wattwyl vnd Lyechtenſteig anno 1575 die 20 Aprilis. Am nüw Jarstag im 75tn Jar Han ich zum erſten angehebt zu W. u. L. das hl. Evangelion zu predigen." — Eine andere Hand ſetzte bei: Anno 1611 die 14 Septembris juxta Gregorianum Catendarium peste ex hac catamitosa vita migravit in coelestem patriam, postquam Ecclesiae Wattwylanae et Liechtenst. praefuisset, et quidem fidelissime 36 an et 7 mens.

Aus ſeinem in den Actis Togg: auf dem St. Galler Stifts-Archiv befindlichen la-

*) In dieſes Buch ſchrieb ſich jeder neu angehende evangeliſche Pfarrer im Toggenburg, bald nachdem er in ſeiner Pfarrei aufgezogen war, eigenhändig ein. Es wurde 1680 dem Lande entzogen, und befindet ſich iezt im Stiftsarchiv zu St. Gallen.

Erwählt im Jahr

teiniſchen Briefen, an den damaligen Abt Joachim, erhellet, daß Aemiſegger ein guter Lateiner, ein Mann von hellen Einſichten, und nicht gemeiner Gelehrſamkeit, die er ſich zu Zürich erworben, geweſen ſei. Abt Joachim unterhielt ſich mit ihm über Religionsgegenſtände, in einem ganz vertraulichen Brieftone. An ſeinem, übrigens nicht ungelehrten Sohne Gottlieb, erlebte er wenige Freude. Dieſer meldet in einem, gleichfalls in obigen actis befindlichen Briefe, vom Jahr 1596 dem Abt Bernhard, daß er zur kath. Kirche über zu treten willens ſei. Der Abt ſandte ihn daher nach Dillingen, und empfahl ihn dem dortigen Rector der Akademie. Gottlieb Aemiſegger hielt ſich aber hier ſo ſchlecht, daß er ſchon wenige Tage nach ſeiner Ankunft, mit Effecten ſeines Koſtherrn, auf und davon gieng. Er nahm den Weg nach Italien. Hier trat er nun öffentlich zur kath. Religion über, und kam 1601 wieder nach St. Gallen, ſeine ſchlechten Streiche bereuend, und den Abt um Verzeihung bittend, welcher aber darauf wenig Rückſicht genommen zu haben ſcheint.

1612 4) J. Jak. Böſchenſtein, von Stein am Rhein, 1612 Kammerer, vorher in Mammern, 1624 Diakon zu Bülach; 1628 zu Weyach,

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

und ſtarb da an der Peſt 1629. Unter ihm beginnet 1612 das erſte Taufbuch.

1624 6) Adam Kübler, von Baſel, vorher zu Mogelsberg, 1624 Kammerer, 1631 Dekan. Der damalige Abt Pius hatte den Befehl gegeben, daß die Evangeliſchen bei dem Betläuten die Hüte abnehmen, und ſchwache Kinder von den Hebammen taufen laſſen ſollten; ferner, die Kinderlehren, welche viele evang. Pfarrer als ſehr heilſam und zweckmäßig eingeführt hatten, zuerſt ganz verboten, und in der Folge aber zu halten wieder erlaubt, auch die ſchon von ſeinem Vorfahrer Blarer, den evangeliſchen Pfarrern gegebene Vorſchrift, an gewiſſen Tagen das Ave Maria abzubeten, verordnet; — Dekan Kübler aber weigerte ſich dies zu befolgen gänzlich, und wurde 1634 ſeines Amtes entſetzt.

1634 6) Markus Heideli, von Baſel, vorher zu Krumenau, 1642 Kammerer, 1663 Dekan, ſtarb hier. Unter ihm wurde Lichtenſteig, die bisherige Tochterkirche, von der Mutterkirche Wattwyl 1647 getrennt.

1668 7) Emanuel Schlichter, der Aeltere von Baſel, vorher zu Jonſchwyl, kam 1670 nach Helfenſchwyl.

1670 8) Jakob Hag, von Baſel, ſtarb hier im May 1679.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1679 9) Emanuel Schlichter, der Jüngere von Baſel, vorher Pfarrer zu Kirchberg und Lütisb. 1690 Dekan, kam 1693 nach Lichtenſteig.

1693 10) Jakob Lauberer, von Baſel, vorher zu Wildhaus, 1710 Senior, ſtarb hier.

1715 11) Georg Langhans, von Bern, kam 1721 in ſeine Vaterſtadt an die heil. Geiſt-Kirche; 1726 an's daſige Großmünſter, und ſtarb dort 1750.

1721 12) Johannes Schoor, von Bern, 1724 Senior, reſignirte dieſe Stelle 1731; kam 1736 nach Oberbipp im Kanton Bern; 1756 nach Wangen, und ſtarb da 1765.

1737 13) Iſaak Siegfried, von Bern, 1742 Senior, kam 1743 nach Wynigen; 1748 in ſeine Vaterſtadt auf die Nydeck; 1749 an's Großmünſter, und ſtarb 1766.

1743 14) J. Jak. Matthys von Thun; 1747 Kammerer, kam 1751 auf Oberwyl im Simmenthal; 1768 auf Albligen; 1785 auf Auenſtein; reſignirt 1799, und ſtarb 1812.

1751 15) Samuel Müßlin, von Bern, kam 1756 auf Aarburg; 1781 nach Huttwyl, und ſtarb 1804.

1756 16) Rudolf Seelmatter, von Zofingen, 1759 Senior; 1763 Actuar; er reſignirte ſeine Pfarrſtelle freiwillig, und gieng ohne Promo-

Erwählt im Jahr

tion in ſein Vaterland zurück, und kam 1767 nach Ober-Bipp; 1785 nach Thalheim, und ſtarb 1797.

Er gab während ſeines Pfarrdienſtes in Wattwyl in den Druck: Leichenpredigt auf den Tod des Landrath-Obmanns der Grafſchaft Toggenburg, J. Jak. Müller in Wattwyl. Texteßw. 1. Moſ. 50, 7 — 10. 1760, S. 32, 4.

1767 17) Caſp. Lavater, v. Zürich; 1771 Actuar; kam 1781 nach Horgen; ſtarb dort im *Juli* 1806, 71 Jahre alt.

1781 18) J. Rudolf Suter, von Bern, remotus 1782; gieng unter das Militär.

1783 19) Samuel Eggenſtein, von Zofingen; kam 1785 nach Reitnau.

1785 20) Martin Im Hof, von Aarau, war früher Proviſor und Helfer ſeiner Vaterſtadt; kam 1790 nach Trub; 1807 nach Capelen bei Aarberg, durch Tauſch 1819 Pfarrer zu Langenthal; ſtirbt daſelbſt 1822.

1790 21) Johannes Müller, von Zofingen, kam 1795 nach Limbach; 1810 nach Grafenried.

1795 22) J. Jakob Belart, von Brugk, Kanton Aargau; legte 1802 Krankheits halber ſein Pfarramt nieder; kam im gleichen Jahr nach Bözberg bei Brugk, und ſtarb da im gleichen Jahr.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1802 23) J. Conr. Bänziger, von Lutzenberg, K. Appenzell, vorher Pfarrer zu Rebſtein. 1817 Suppleant des Kirchenraths.

Er gab in den Druck: Leichenpredigt durch zwei Selbſtmordfälle veranlaßt; Textesw. Epheſ. 5, 17, 18, 1815, S. 25, 8. (erlebte zwei Auflagen.)

Digitized by Google

X. Lichtenſteig.

a. Evangeliſche Pfarrei.

1) Kirchliche Nachrichten.

Die Einwohner der urſprünglichen Veſte Lichtenſteig, am Fuße der Neu-Toggenburg *) um welche ſich von Zeit zu Zeit mehrere Familien anſiedelten, bis ſie ſich in der Folge zu einem Städtchen, — dem einzigen und faſt in der Mitte des Toggenburges gelegenen, — erhob, beſuchten anfänglich in Ermangelung einer eigenen Kirche, den Gottesdienſt zu Wattwyl, wo ſchon zu Ende des 9ten Jahrhunderts eine Kirche ſtand. Im Jahr 1415 aber ſtiftete der damalige Graf von Toggenburg, Friedrich VI. in Lichtenſteig eine Caplanei, löste ſie 1435 von Wattwyl ganz ab, und erhob ſie nach eingeholter Erlaubniß und Beſtätigung vom Biſchof zu Conſtanz, zu ei-

*) Das Schloß Neu-Toggenburg davon ietzt nur noch wenige Ruinen vorhanden, ſoll ohngefähr im Jahr 1236 oder 37 von Diethelm dem Brudermörder und ſeinen Söhnen, — wie von Arx nach Küchimeiſter berichtet, — erbaut worden ſeyn. Seine Zerſtörung welche man den Appenzellern zuſchreibt, iſt ungewiß. Schon 1468 wird deſſen nicht mehr gedacht.

Digitized by Google

ner von der Mutterkirche ganz unabhängigen Pfarrei, bei welcher Gelegenheit dem Prieſter ein jährliches Einkommen von 22 Pfund Pfennigen (26 fl. 24 kr.) ausgeſetzt wurde.

Die Reformation begann im Jahr 1528 mit einem Bilderſturm, und nahm denſelben raſchen Gang wie in mehrern andern Toggenburger Gemeinden. Darüber wurden die Schwyzer, vermöge des mit den Toggenburgern beſtehenden Landrechts, aufgebracht, und droheten, ſie mit Krieg zu überziehen, wenn ſie nicht *mit dem* Abbrechen der Bilder und Altäre, u. ſ. w. *einhielten*, und das ſchon zerſtörte wieder in den vorigen Stand ſtellen würden. Nur durch einige Stände, denen es um Erhaltung des Friedens zu thun war, *und* die auch darum ſcharfe Briefe an die Lichtenſteiger ſchrieben, wurde der Sturm noch abgewehrt. Die evang. Lichtenſteiger kehrten ſich aber daran auf keine Weiſe, ſondern fuhren in ihrem Unternehmen fort, rißen, durch ihr Beiſpiel ermuthiget, die Helfenſchwyler, und einige andere benachbarte Gemeinden mit hin, ſtellten endlich den römiſch kath. Gottesdienſt ganz ein, *und* führten ſtatt den bisherigen latein. Kirchengeſängen, die Lobwaſſerſchen Pſalmen beim öffentlichen Gottesdienſte ein.

Als aber nach der für die Evangeliſchen unglücklich ausgefallenen Kapelerſchlacht, das Toggenburg wieder in ſeine vorigen Verhältniſſe zum Stifte St. Gallen zurückkehren, und den römiſch Katholiſchen die freie Ausübung ihres Glaubens und ihrer Ceremonien wie-

Digitized by Google

der eingeräumt werden ſollte, trafen einige Familien in Lichtenſteig, die der kath. Lehre im Stillen treu geblieben waren, Anſtalt, die Bilder wieder in die Kirche zurück zu bringen, Altäre aufzurichten, und die Meſſe einzuführen. Der Abt Bernhard kam ſelbſt ins Toggenburg, hielt hie und da Kirchenviſitation, predigte zu verſchiedenen malen zu Lichtenſteig, verbot hier den Evangeliſchen das Abſingen der Lobwaſſerſchen Pſalmen beim öffentlichen Gottesdienſt, und geſtattete nach einer zu Lachen gehaltenen Zuſammenkunft daſſelbe nur allenfalls außer der Kirche, und zwar „wenn es mit Beſcheidenheit“ geſchähe.

Seit dem Anfang der Reformation hatte ſich die kleine evang. Gemeinde Lichtenſteig, ohne Zweifel aus Mangel an den nöthigen Hülfsquellen, mit der benachbarten Gemeinde Wattwyl im Kirchlichen verbunden, und die pfarramtlichen Geſchäfte von dem jeweiligen Pfarrer zu Wattwyl verſehen laſſen. Aber im Jahr 1646 ſuchte ſie bei dem damaligen Abt Pius darum an, einen eigenen evangeliſchen Pfarrer beſtellen, und eine beſondere von Wattwyl in Zukunft unabhängige Gemeinde ſtiften zu dürfen, welche Bitte ihr auch geſtattet wurde. Doch fehlte es nicht an mancherlei harten Bedrängniſſen, mit welchen ſie gleich Anfangs heimgeſucht wurde.

Denn wenn die damaligen Aebte, die Evangeliſchen im Lande als Leute anſahen, die in einem zum ewigen Untergange führenden Irrthume ſtäken, und die man, wo nicht ganz auszurotten, doch ihre Ausbreitung auf

alle Weiſe zu erſchweren verpflichtet ſei, *) ſo läßt ſich nicht läugnen, daß ihre Landvoigte oft noch weiter als ihre Herren giengen, und ſich der härteſten Mittel bedienten, die Evangeliſchen zu unterdrücken. Beſonders waren ſie den evang. Pfarrern auffäßig, und verwieſen manchen vortrefflichen Mann unverhörter und unverſchuldeter Weiſe aus dem Lande, weil er nach ihrer Meinung gefährliche Grundſätze verbreite. Daher wurden in den Jahren 1661 bis 63, vier Geiſtliche als des gebrochenen Landesfriedens ſchuldig, abgeſetzt.

Weit unangenehmer als die Lage aller ſeiner Amtsbrüder war die des evang. Pfarrers zu Lichtenſteig, dieſen hatte der Landvoigt gewiſſer maßen täglich im Auge, konnte ihn in ſeinem kleinen Wirkungskreiſe und in ſeiner Amtsführung überall beobachten, ſeiner Lehre im Geheim nachſpüren, und ſeine Vorträge unbemerkt belauſchen; denn vermittelſt eines vergitterten Ganges, der von der Landvoigts Wohnung in die Kirche führte, konnte er den Pfarrer auf der Canzel deutlich

*) Dazu forderte ſie der damalige Pabſt in ſeinem Schreiben (an den Abt Joachim) ſelbſt auf, wenn er durch ſeinen Staats-ſekretär melden läßt: er möchte ſeinen Landvoigten befehlen, die Katholiſchen in allem zu begünſtigen, die Ketzer hingegen zu unterdrücken, weil ſich auf dieſe Weiſe die Bekehrung bei vielen noch am erſten hoffen ließe. Praefectis omnibus praecipere debes, ut in omnibus Catholicis faveant, haereticosque humilient. Hac enim ratione multorum conversionem merito sperabimus. (Epist. Card. Paravicini 1593.)

ſehen, hören, und alles ungeſehen vernehmen, was in der Kirche verhandelt ward.

Keiner von ihnen benahm ſich aber, ſo wohl gegen die Toggenburger im Allgemeinen, als gegen die Evangel. ins Beſondere, härter, als Wolfg. Friedr. Schorno von Schwyz. Er trieb es ſo weit, daß einſt 180 angeſehene Männer von beiden Religionen das Kapitel in St. Gallen kniefällig um ſeine Entfernung baten. (von Arx 111.) Sein Benehmen gegen den damaligen evang. Pfarrer Jeremias Braun, in Lichtenſteig, iſt dazu ein deutlicher Beleg. Dieſer hatte einſt in einer Wochen-Paſſionspredigt (im Merz 1663) über Jeſaiä 53, 4 — 7 von dem Seelenleiden Jeſu ſich des Ausdrucks bedient: die Höllenfahrt Chriſti wäre von wirklichen Leiden und gehabter Seelenangſt zu verſtehen. Um dieſer Worte *) willen wurde er gleich nach geendetem Gottesdienſt vor der Kirche in Verhaft genommen, vor Gericht geſtellt, als ein Gotteslaͤſterer angeklagt, und ihm das Leben abgeſprochen. Schon hatten ſich am Tage des Landgerichts viele röm. Katholiſche aus der Gegend von Utznach, vor dem Amtshaus eingefunden,

*) Ein glaubwürdiger Zeitgenoſſe Brauns, von Wattwyl deſſen Handſchrift vor mir liegt, ſchreibt: „ich habe alles nach der Wahrheit deutlich geſehen, und die Predigt von Wort zu Wort geleſen.“ Er ſetzt ferner hinzu: „man ſagt auch, daß die Landvoigtinn oder irgend iemand auf der mit Gitter eingemachten Emporkirche heimlich des Pfarrers Predigt mit angehört, und die Worte verkehrt und verdreht habe.“ —

um der vermeintlichen Hinrichtung eines evang. Geiſtlichen beizuwohnen. Ein gewißer Landrichter Ulrich Brunner, wagte es ſogar, vor dem Landgericht ſich nachdrücklich für den Beklagten zu verwenden, und deſſen Losſprechung zu bewirken, wurde aber dafür in eine Strafe von 1800 fl verfällt. Auch der Kanton Appenzell A. R. verwandte ſich für ihn, und da Abt Gallus befürchtete, den Kanton Baſel (aus welchem Braun gebürtig), und die übrigen evang. Stände gegen ſich aufzubringen, ſo entließ er endlich den Beklagten, und ließ ihn durch den Landweibel zum Lande hinaus führen.

Da uns die Reformationsgeſchichte bis auf die neuern Zeiten über Lichtenſteig nichts beſonders merkwürdiges mehr meldet, ſo gehen wir auf das Verzeichniß der ſämmtlichen evang. Pfarrer über.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1647 1) Chriſtoph Halter, v. Baſel, vorher Pfarrer zu Jonſchwyl, kam im Oktober 1650 nach Geldarkinden, Kanton Baſel, und ſtarb da im Juli 1689.

1651 2) Jeremias Braun, von Baſel, vorher Pfarrer zu Kirchberg und Lütisburg. Er wurde 1663 vom Abte des Landes verwieſen, und als Pfarrer in Laufen Kanton Baſel den 8. April

Erwählt im Jahr

gleichen Jahres erwählt; kam 1667 nach Tenniken, Kant. Baſel, und ſtarb im Augſtmonat 1679. (Siehe die kirchlichen Nachrichten.)

1663 3) Leonhard Seerin, von Baſel, vorher Pfarrer zu Hänau und Niederglatt. 1667 Dekan, wurde entlaßen im Jahr 1693.

Er gab in den Druck: Leichenpredigt auf den Tod der gelehrten Frau Pfarrerin Anna Glaſer, geborne Brennwald in Mogelsberg, über 1 Petri 3, 7. (Siehe Mogelsberg.)

1693 4) Emanuel Schlichter, von Baſel vorher Pfarrer zu Wattwyl. Seine Antrittspredigt hielt er über 1 Theß. 5, 24, und ſeine Abſchiedspredigt über Pſalm 67, 2; reſignirte 1705 wegen Altersſchwäche, und begab ſich mit ſeiner Familie nach Baſel.

1705 5) Johannes Ebert, von Baſel, vorher Pfarrer zu Neßlau und Stein. Er hielt ſeine Antrittspredigt über Ezechiel 3, 17—19. und Abſchiedpr. über Philip 4, 7; gieng zurück nach Baſel, wo er 1714, 63 Jahr alt, ſtarb.

1709 6) Johannes Heidelin, v. Baſel, (Sohn des Pfarrers Heidelin in Wattwyl) vorher Pfarrer zu Mogelsberg; 1709 Dekan. Er ſtarb hier und wurde von 6 Geiſtlichen zu Grabe getragen.

1718 7) J. Conr. Kramer, von Zürich, vorher Diakon allhier; Senior 1722. Seine Antrittspredigt hielt er über Coloß. 1, 28. Er kam 1726 nach

Erwählt
im Jahr

Flaach, und ſtarb dort im April 1754, 67 Jahr alt. Nach ſeinem Abgang wählte die hieſige evangel. Gemeinde den Pfarrer und Actuar Dulliker, von Ganterſchwyl, welcher aber nach dem Willen ſeiner Obern in Bern, die Stelle nicht annehmen durfte, daher erbat man ſich von da einen andern Pfarrer und erhielt:

1726 8) Samuel Zinsmeiſter, aus der Landſchaft Bern; 1729 Actuar; kam 1741 nach Aetigen im Kanton Bern, und ſtarb da 1757.

1741 9) Beat Ludwig Walther, von Bern; 1743 Senior; kam 1746 nach Brienz, von da 1763 nach Kirchberg bei Burgdorf, und ſtarb da 1772.

1746 10) Abraham Frölich, von Brugk, Kanton Aargau; vorher Pfarrer im Mönthal; kam 1758 nach Leutwyl, Kanton Bern, 1773 nach Aerlisbach, und ſtarb da 1778.

Er gab in den Druck: Leichenpredigt auf den Tod der Fr. A. Mar. geb. Schindler, von Mollis, des Andreas Stegers hieſigen Stadt- und Landraths Ehelicbſte, über 1 Johannis 3, 2, 1750, 4. S. 19.

1758 11) Daniel Riß, von Bern, 1763 Senior; kam 1765 nach Trub, Kanton Bern, 1775 nach Erlbach, und ſtarb da als Dekan des Nidauer-Capitels 1808.

1766 12) Abraham Rüffenacht, von Thun, kam 1783 nach Grindelwald, und 1805 nach Rei-

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

chenbach, wo er 1809 ſtarb. — Er war ein eifriger, ernſtlicher und ſeiner Zeit ſehr beliebter Prediger. Seine berüchtigte Abſchiedspredigt hielt er über Phil. 4, 7.

1783 13) Abraham Lutz, von Bern; 1790 Actuar; kam 1795 nach G'ſteig im Berner Oberland, wo er 1817 ſtarb. — Er war während ſeines hieſigen Aufenthaltes ein emſiger Sammler hiſtor. geograph. und ſtatiſtiſcher Nachrichten über das Toggenburg. Da er mit dem Gedanken umgieng, eine pragmatiſche Geſchichte dieſes Ländchens zu ſchreiben, ſo öffnete man ihm die St. Galler-Kloſter, Züricher und andre Archive. Er gedachte ſeinen geſammelten Schatz im Kanton Bern in den Druck zu geben, wo er freier als im Toggenburg glaubte ſchreiben zu dürfen. Nun brach aber, ganz zu unrechter Zeit, die Revolution mit ihren langen Stürmen ein, und raubte ihm die Luſt und den Muth zu hiſtoriſchen Arbeiten, die ohnehin damals keine Schätzung gefunden haben würden. Als endlich dieſe harte Zeit vorüber war, befand er ſich durch die Beſchwerden eines frühzeitigen Alters ſo geſchwächt, daß er nichts mehr leiſten mochte.

1795 14) Samuel Frank, von Bern, vorher Vikar zu Kirchberg bei Burgdorf; kam 1807 nach Amſoldingen bei Thun.

Erwählt
im Jahr

1807 15) J. Friedrich Franz, vorher Pfarrer zu Hänau und Niederglatt, wurde im Dezember 1817 nach Mogelsberg erwählt.

Er gab in den Druck:

1. Geſchenk für junge Chriſten die das Liebesmal Jeſu zum erſtenmal begehen wollen. St. Gallen 1810. 12. S. 176. Ferner:

2. Leben berühmter Gelehrten, die ſich aus dem Staube empor geſchwungen haben: Thl. 1. Thomas Platter, Th. 2. Valentin Jam. Düval. St. Gallen 1812. 8.

1818 16) Joſeph Weber, vorher Pfarrer in Ebnath; 1822 Erziehungs-Rath.

Digitized by Google

b. Diakonat und Präceptorat.

1) Allgemeine Nachrichten.

Im Jahr 1707 errichtete die hieſige evangel. Bürgerſchaft zu Aeufnung der öffentlichen Gottesverehrung ein Diakonat, mit der Verordnung, daß ieder Diakon alle Donnerſtag eine Wochenpredigt, und an den hl. Feſten, wie auch am Neuiahrs- und Auffahrtstag, die Nachmittags-Predigt halten ſolle.

Mit dieſem Diakonat wurde auch zugleich das Schulamt oder Präceptorat verbunden, *) und dem Lehrer für die Pfarr- und Schulgeſchäfte alle Quatal 25 fl., etwas ſogenannte Bürgerfrucht vom Rathhaus, Martinimalzeitengeld, und 4 Klafter Tannenholz ausgeſetzt. Jeder Schüler, der den Real- und lateiniſchen Unterricht genoß, hatte wöchentlich 12 kr., ieder Primarſchüler 4 kr. zu entrichten. Dabei hatte der Lehrer ein Schulhaus nebſt Gärtchen, und gleich einem Bürger, ein ſogenanntes Bürgeräckerchen zu benutzen.

*) Im Jahr 1609, in welchem die Zahl der Evangeliſchen hieſiger Stadt noch ſchwächer als der Katholiſchen war, hatten die Erſtern noch keine eigene Schule, und der Landvoigt wußte die Eltern zu bereden, ihre Kinder in die Katholiſche zu ſchicken. Als aber 1647 ihre Anzahl die Katholiſchen überſtieg, wurde ihnen eine eigene Schule aufzurichten erlaubt, doch mußten ſie zur Erhaltung der kathol. Schule ihre Beiträge noch wie vorher, entrichten.

Digitized by Google

Im Jahr 1795 gieng der letzte Helfer und Schullehrer mit dem Tode ab, die Stelle konnte wegen Mangel an Geiſtlichen nicht mehr für beide Fächer beſetzt werden, und die hieſige Schulſtelle mußte nun unter dem Namen einer Primarſchule, in welcher aber auch etwas Realunterricht ertheilt wurde, mit weltlichen Lehrern beſetzt werden. *) Dies war nun in Abſicht auf die Schule wohl nicht Nachtheil, ſondern Gewinn, weil die Schullehrer als Helfer der Stadt oft auch Vikarii auf dem Lande waren, und von mehrern Seiten her als Prediger zu functioniren erſucht wurden, wodurch manche Verſäumniß in der Schule eintreten mußte. Da nun aus dem angeführten Grunde das hieſige Diakonat eingieng, ſo übernahm der Ortspfarrer für eine Zulage zu ſeinem Einkommen die obgenannten Nachmittagspredigten, die Dienstagsfrühpredigt aber ließ man für immer eingehen.

---

2) Namen der Helfer und Präceptoren.

Erwählt
im Jahr

1707 1) Niklaus Scherrer, aus dem Toggenburg, 1708 Actuar; er war eine zeitlang Vikar in der neu errichteten Gemeinde Brunnadern.

*) Im Jahr 1819 wurde der Real-, vom Primar-Unterricht getrennt; 1820 mit Zuſtimmung des Erziehungs-Raths ein eigener Primarlehrer geſetzlich gewählt, und dem bisherigen Lehrer einzig der Realunterricht überlaſſen. 1823 ein Schulhaus für den Primarlehrer angekauft.

Erwählt
im Jahr

Es iſt nicht bekannt, wohin er von hier gekommen.

1711 2) J. Conrad Kramer, von Zürich, wurde 1718 zum hieſigen Pfarrer promovirt.

1718 3) Gregor Giezendanner, von Lichtenſteig; er legte ſeine Stelle nieder, und ſtarb hier.

. . . 4. Caspar Stark, aus d. K. Appenzell, kam 1733 in den Schönengrund.

1732 5) J. Conrad Rutz, aus d. K. Appenzell, vorher Pfarrer im Schönengrund, wo er war abgeſetzt, und von der hieſigen Burgerſchaft zu einem Helfer und Präceptor mit Beiſeitſetzung des Pfarrers Zinsmeiſter, und der Stadtvorſteher ohne vorhergegangenes Examen, erwählt worden. Dieſe führten alſo bei den beiden Ständen Zürich und Bern wegen geſetzwidriger Wahl, Klage, worauf dieſe meldeten, daß ſie bloß auf die guten Zeugniße des Herrn Rutz hin, die Wahl confirmiren wollten, übrigens ihr Mißfallen zu erkennen geben müßten. Ihm wurde die Aufnahme in die Synode 1733 verweigert, und bloß geſtattet, derſelben als Honorarius beiwohnen zu dürfen.

1735 6) J. Ulrich Grob, aus dem Toggenburg, vorher Pfarrer zu Peterzell, kam als Pfarrer nach Kirchberg und Lütisburg.

1736 7) Johannes Nötzlin, von Zürich, kam 1745

Erwählt im Jahr

nach Baſadingen, von da 1747 als Diakon nach Stammheim, und ſtarb da 1771. Er war zugleich ein künſtlicher Mechanikus.

1743 8) Caſpar Stark, kam von Schönengrund zum zweitenmal hieher; reſignirte 1754 wegen Altersſchwäche, und begab ſich nach Herisau, wo er bis zu ſeinem Tode verblieb. Er war ein gelehrter und mit der alten Literatur wohl vertrauter Herr.

1754 9) Jakob Bänziger, aus dem Kanton Appenzell; er konnte für iene Zeit, für einen vorzüglichen Calligraphen gelten; kam 1766, zum Stein, Kanton Appenzell, und ſtarb hier 1780.

1766 10) Johannes Hartmann, von Kapel, Sohn des Pfarrers zu Degersheim; vorher Schullehrer zu Helfenſchwyl. Er bekleidete dieſe Stelle bis an ſeinen 1795 erfolgten ſelig. Hinſcheid, mithin 29 Jahre lang! —

Digitized by Google

3) Merkwürdige Männer.

1. Niklaus Scherrer, hieſiger Pfarrhelfer, machte ſich durch ſeine ſchwärmeriſchen Meinungen verdächtig. Einſt hielt er 1709 eine Predigt: von der Aufhebung des Jüdiſchen Sabbaths, in welcher er ſich ſo unbehutſamer Ausdrücke bediente, daß er am Capitel zu Lichtenſteig darüber zur Verantwortung gezogen ward. Dem ohnerachtet hielt er hier, und in benachbarten Gemeinden heimlich nächtliche Zuſammenkünfte, und erklärte in denſelben ſeinen Zuhörern beiderlei Geſchlechts: Dietrichs aus- und inwendigen Chriſten, und Dutreins Entwurf wahrer Gottſeligkeit. Wenn er denen von ihm veranſtalteten Verſammlungen nicht ſelbſt beiwohnen konnte, ſo erklärte ein Schneider aus dem Thurthal den Katechismus, und die Hauptlehren der Schrift. — Die Glieder dieſer Geſellſchaft verachteten andere Chriſten als Unwiedergebohrene, trennten ſich von den Evangeliſchen, und wurden ſelbſt den Katholiſchen dadurch anſtößig, daher dieſe ſich bei dem damaligen Dekan Heidelin zu Lichtenſteig verlauten ließen, daß ſie nicht geſinnet wären, dreierlei Religionen im Lande zu dulden. Da nun viele ſchwache Seelen in mehrern Gemeinden in Anfechtung und Schwermuth geriethen, und von mehrern Seiten Klagen gegen Scherrern erhoben wurden, ſo wurde er den 9. Jenner 1710 zu ſchwerer Verantwortung vor der Synode gezogen. Hier mußte er zur Bewahrung der orthodoxen Lehre

ein Handgelübde ablegen. — Unter andern warf man ihm vor, er habe behauptet: 1. die Vernunft ſei hinlänglicher Wegweiſer zur Seligkeit, 2. es ſeien zwei heilige Geiſter, 3. es bedürfe keiner Obrigkeit, weil ieder Chriſt gleichen Ranges, und ieder Prieſter König und Prophet ſei. — Doch wurden dieſe Punkte vom Diakon Scherrer für falſche Zulagen erklärt. Man legte ihm aber andere vor, die er theils beiahte, theils einſchränkte. Ueber die nächtlichen Zuſammenkünfte antwortete er: er gehe zu Freunden, kämen *auch* andere hin, ſo ſtoße er ſie nicht aus. Ueber die Vollkommenheit der Wiedergeburt in dem irdiſchen Leben erklärte er ſich auf die Weiſe, daß er ſagte: der Anfang derſelben ſei vollkommen, z. E. wie ein leib*lich* neu gebornes Kind vollkommen ſei, nach allen ſeinen Gliedern, nichts deſto weniger aber wachſen könne, alſo habe es mit dem geiſtlich Wiedergebohrnen eine Beſchaffenheit. — Er behauptete ferner: ein Prediger könne nicht ohne Verletzung des Gewiſſens das Kind eines gottloſen Vaters taufen, weil ein ſolcher in keinem Bunde mit Gott ſtehe. Auch zweifle er, *ob* frühzeitig ſterbende Kinder zur Seligkeit gelangten; *indeſſen* ſei ſein Zweifel größer in Abſicht auf Kinder gottloſer Eltern. — Ueberall ſei das Irdiſche verwerflich; wenn z. E. iemand eſſe oder trinke, ſo ſoll er hierbei allein ein geiſtliches Vergnügen empfinden. — Man begehe von Seiten der Evangeliſchen große Sünde, wenn man die geiſtlichen und leiblichen Freiheiten mit den Waffen beſchütze, wie z. E. Zwingli in der

Digitized by Google

Schlacht bei Kapel. — Ein ruchloſer Menſch der 6 Jahre lang im Schooß der Kirche in Sünden verharret, ſei gewiß verdammt, und führte Ebr. IV, 7, 8. zum Beweis dafür an. — Mit ihm ſtand ohnſtreitig ein andrer Stadtbürger in genauer Geiſtesverwandſchaft:

2. Ulrich Giezendanner, ein Goldſchmid, und Haupt der damaligen Inſpirirten. Er hatte ſeine vermeinten Inſpirationen ſchriftlich verfaßt, und ſolche einem gewißen Ziegler von Zürich, wohin er ſich begeben hatte, übergeben, um ſie dem daſigen Bürgermeiſter zu überreichen. Er wußte dort ſogar einen Pfarrer Schultheß auf ſeine Seite zu bringen, der um ſeinetwillen den geiſtlichen Stand aufgab. Weil aber ſeine Irrungen immer weiter um ſich griffen, ſo wurde er 1716 aus der Stadt verwieſen, und begab ſich nun wieder nach Lichtenſteig zurück. Hier nahm die Synode Kenntniß von ſeinen Irrlehren, ſchoß 6 geiſtliche und 2 weltliche Glieder aus ihrer Mitte aus, die ihn ſeiner Lehren halber prüfen, und dieſelben gründlich unterſuchen mußten. — Wer ſich die Mühe nehmen, und mehreres über ihn nachleſen möchte, den verweiſe ich auf Hottingers Kirchengeſchichte IV, 238 — 240. Deſſen Verſuchungsſtunde Zürich 1717. Die Sammlungen zur Züricher Kirchengeſchichte unter dem Titel: Klingeriana. — Dekan Gygers hiſtoriſche Darſtellung des ſittlich religiöſen Zuſtandes der Züricher Kirche. 1814, 8. S. 13.

Anmerkung. Mit eben ſo großem, oder wohl noch größerm Rechte, als die vorgenannten ſchwärmeriſchen Köpfe Scherrer und Giezendanner, hätten die beiden gelehrten Bürger von Lichtenſteig, der große Mathematiker Joſt Bürge, geboren 1552, Erfinder der Logarythmen, und Franz Rud. Germann, geb. 1727, Archivar des Kloſters Rheinau, hier unter den merkwürdigen Männern aufgezählt werden ſollen. Da ich aber nur kirchliche Nachrichten über die evang. Gemeinden ſchreiben wollte, mußte ich, um nicht zu weitläufig zu werden, es bei obigem bewenden laßen. Doch finden Liebhaber in der **biographie univerſelle, Paris 1812 Tom. VI,** und im St. Galler Erzähler 1817 Beilage Nr. 4 mehreres über Bürge. — Etwas weniges von Germann lieſet man in Zapfs Reiſen; in v. Hallers Bibliothek der Schweizergeſchichte; am weitläufigſten ſpricht von ihm Fuchs in der Bibliothek der Schweizer Staatskunde Bd. I. St. IV, 1796, S. 281 — 315.

XI. Krynau.

1) Hiſtoriſche Nachrichten. *)

Krynau in den ältern Zeiten ein bloßer Hof **) und Voigtei, war ein unwiderſprechliches Eigenthum der Grafen und Herren von Toggenburg, ſo daß ſie alle landesherrlichen Rechte, hohe und niedere Gerichtsbarkeiten, und was immer hiezu gehört, eigenthümlich beſaßen. Die eiſerne Archivlade, in welcher die wichtigſten Urkunden der Voigtei Krynau verwahret werden, enthält ihren erſten und älteſten Freyheitsbrief vom Jahr 1362, aus welchem erhellet, daß die drei Grafen und Gebrüder von Toggenburg, Friedrich, Donat und Diethelm, der Frau Elsbeth Giel, weiland Kraft Schaden's ***) eheliche

*) Durch die Gefälligkeit des jetzigen Gemeind-Ammanns Joh. Georg Grob, aus den in der Krynauer Archivlade befindlichen Urkunden hauptſächlich gezogen.

**) Noch heut zu Tage heißt ein Stück Boden in und um das Dorf: der Hof, darin ſtehen eilf Häuſer und eine Waſſerſäge. Aus dem jährlichen Nutzen des Bodens, und einem Stück Wald müßen jetzt noch zwei laufende Brunnen, die Straße und eine Brücke in deſſen Umfang unterhalten werden.

***) Von Arx nennt ihn Bd. II. 40: Schnöd; dies mag ein Druckfehler ſeyn.

Digitized by Google

Hausfrau das Dorf Krynau verliehen haben „mit „Leut und mit Gut, mit allen Rechten, Rechtun„gen, Nutzen und Zugehörden, ſo dazu und darin „gehört, von Recht oder von Gewohnheit, Abzug, „Zahl und Zehnden, auch darmit nach gänzlichem „Belieben zu handeln, dann allein, daß ſie noch ihre „Erben die Lehen und Mannſchaft von den Grafen, „noch ihre Erben mit ſamt noch nirgend bringen, in „kein Weiß noch Weg.“

In der Folge kam der Hof und die Voigtei Krynau von der Wittwe des Kraft Schaden auf die Freyherren von Raron aus Bern. Leider aber findet ſich in der obgenannten Archivlade keine Urkunde hierüber, auch ſonſt keine Spur, die dem Geſchichtforſcher einige Auskunft gäbe. Bei dieſem Hauſe blieb Krynau bis ins Jahr 1468, in welchem das ganze Toggenburg, und mithin auch dieſer Hof von den Herren von Raron, als Vettern des leztverſtorbenen Grafen käuflich an den Abt Ulrich VIII. zu St. Gallen, nach den laut obigen Briefes von des Grafen ſelbſt vorbehaltenen Rechten, war überlaſſen worden.

Bald darauf finden ſich in den Urkunden die Edeln von Holzhauſen, als Beſitzer von Krynau, die es einige Zeit beſaßen, ohne daß man angeben, oder mit Urkunden belegen könnte, wie dies zugegangen ſei. Dieſe aber gaben es kaufweiſe an Albrecht Miles, Burger zu Lichtenſteig, und geweſenen Landvoigt der Grafſchaft Toggenburg, und an ſeine Vodern. Im Jahr 1493 wurde zwiſchen ihm und den Einwohnern

zu Krynau ein gütlicher Vertrag geſchloſſen, in welchem gleich Anfangs folgende Worte vorkommen: „Und aber demnach die Eigenſchaft derſelben Voigtei ſamt den Gerichten, Zwingen, Pänen, Faſtnachthünern, auch Tagwen, Freveln, Bußen, Zinſen, Zehenden, und aller Herrlichkeit und aller Gerechtigkeit, den niedern Gerichten zugehörende, von den Edeln von Holzhauſen da obgenannt, an den ehrſamen Albrecht Miles ꝛc. kaufweis kommen iſt ꝛc.“

Nach dem Tod des ſo eben bemeldten Voigts oder Gerichtsherrn, waren Meiſter Hermann, ſein Bruder Hs. Miles und ihrer Schweſter ſel. Tochter Eva Elmerin von Glarus, Erben der Gerichtsherrlichkeit Krynau. Mit letztgenannter ließen ſich ohngefähr zu Ende des 15. oder Anfang des 16ten Jahrhunderts die Einwohner von Krynau in einen Kauf ein, und brachten ihren Antheil an ſich. Im Jahr 1510 thaten ſie dies auch mit Hildebrand Miles, — dann dieſer hatte des obgedachten Meiſter Hermanns Antheil tauſchweis an ſich gebracht, — und kauften von ihm die Voigtei Krynau „mit Gericht, Zwing und Pan, aller Herrlichkeit, Dienſten, Freveln, Bußen und Tagwen, was demſelben zuſteht, und anhangt, und beſonders der Faſtnachthennen, und ſonſt mit aller Ehehafti, Gerechtigkeit, Genießung und Zugehörd, ſamt etlichen Zinſen und Zehenden;“ laut des darüber errichteten Kaufinſtruments. Dieſe und eigentlich zweite Erkaufung Krynauiſcher Freiheiten geſchah für 150 fl., welches damals eine beträchtliche Summe Geldes ausmachte.

Digitized by Google

Im Jahr 1514 wurde mit Hs. Miles noch ein dritter Kauf geſchloſſen. Dieſer hatte noch in und auf etlichen Gütern, Zinſen und Zehenden zu fordern, die in der Voigtei Krynau gelegen. Dieſe kaufte Peter Schneider von Hs. Miles, und verfertigte darüber einen dritten Kaufbrief; welcher Kauf aber mehr eine Partikular- als Univerſal-Sache betraf.

Die Voigtleute von Krynau erwählten nun vermöge ihrer Freiheiten und Privilegien bis auf das Jahr 1796 nach eigener und freier Wahl ihre Gerichtsperſonen, die aus 1 Ammann — der zugleich Gerichtsherr war, — 12 Richtern, 1 Schreiber und einem Weibel beſtanden. Sonderbar war es, daß in den meiſten Fällen der Ammann oder Gerichtsherr, welcher gemeiniglich evangel. war, auch die Stelle des Weibels bekleidete. Er hatte zugleich das Recht, bei innert den Gränzen vorgefallenen Vergehen nach deren Grad bis auf 10 Pfund Pfennige Buße, auf der Stelle zu belegen, und einzuziehen. Indem unter ohngefähr 54 Wahl- oder Stimmfähigen Gerichtsgenoſſen, die Zahl tauglicher, und wie es damals geheißen, unverleumbdeter Richter, ſehr klein war. Dieſer letztere Umſtand war daher oft Urſache, daß das Gericht beſonders zu dem zweiten richterlichen Foro, dem Appellationsgericht, häufig, entweder von Bütſchwyl, Wattwyl, oder Lichtenſteig, ſich einen Zuzug von würdigen Amtsleuten, erbat. Das erſte Forum, oder Gericht war immer von Inwohnern, bis auf den Schreiber, beſetzt, da ein ſolcher in ſpätern Zeiten wegen Parität der Religion aus dem ka-

Digitized by Google

thol. Dorfe Bütſchwyl, erbeten worden, indem der Ammann, wie oben erwähnt, gemeiniglich evangel. war.

Alljährlich wurde im May mitten im Dorfe, und neben dem kathol. Wirthshaus unter freiem Himmel eine Gerichtsgemeinde gehalten, in der die nämlichen Formalitäten beobachtet wurden, welche in einer demokratiſchen Landesgemeinde noch iezt geübt werden. Der Ammann und ſämmtliche Richter, Schreiber, Schätzer, Wegmeiſter und Füerg'ſchauer, wurden entweder neu beſtätiget, oder andere erwählt. Für den Ammann der die Gemeinde führte, und mit einer ſchicklichen Anrede eröffnete, war eine eigene Brüge (Suggestus,) errichtet, auf der er ſeinen Vortrag hielt. Kein Landvoigt zu Lichtenſteig, keine andere Obrigkeit hatte im geringſten das Recht, in ihre Angelegenheiten ſich zu miſchen. Alle Ehhaften, z. E. wer ein Wirthsrecht verlangte, eine Bäckerei oder Schmiede ꝛc. errichten wollte, mußten vor der Gemeinde angebracht und durch Stimmenmehr entſchieden werden. Bei ſich ereignenden Gerichtsſtreitigkeiten ſprach das niedere Gericht bis auf 9 fl., und das Appellationsgericht bis auf 15 fl. ab, ohne Weiterziehung, und ohne gezwungenen Zuzug fremder Gerichtsperſonen. Was aber dieſen Werth überſtieg, gelangte an die Appellation in Lichtenſteig. Dergleichen Fälle waren nebſt Civilſtreitigkeiten, frühzeitiger Beiſchlaf, Hurereien, Schlägereien, Scheltungen ꝛc. Hingegen über Diebſtähle und höhere Kriminalfälle, die erſtern mochten auch noch ſo unbedeutend ſeyn, konnte das Gericht nicht ſprechen, ſondern

mußten an den Landvoigt in Lichtenſteig verwieſen werden.

Ein ieweiliger Gerichts-Ammann mußte bei dem Antritt ſeines Amtes als Lehenträger im Namen des Gerichts, bei jedem Fürſten zu St. Gallen, und beſonders bei der Wahl eines neu angetretenen, in der Stadt Wyl das Lehen empfangen.

Auch verdient noch bemerkt zu werden, daß das Gericht Krynau eigene Jagd- und Fiſcherei-Gerechtigkeit beſaß. Verheirathete ſich eine Tochter außer Landes, ſo bezog das Gericht von einer ieden den Abzug zu 10 pCt., welcher Gegenſtand oder Bezug dem Gericht Krynau mehreremal, beſonders aber 1781 vom Abt in St. Gallen ſtreitig gemacht, und rechtlich belangt, in bemeldtem Jahre aber an das Gericht überlaſſen, ſchriftlich beſiegelt und zugeſichert ward. — Bis zur Revolution mußte ein ieder, der ſich inner den Gränzen niederlaſſen wollte, 5 fl. als Einzuggebühr bezahlen.

Ohngefähr um das Jahr 1750 ging aus Mangel an Leuten, unter dem damaligen Ammann Schneider auf dem Gurtberg, ihr Appellationsgericht verlohren, der vorletzte Abt Beda zu St. Gallen aber trug es dem vorigen Ammann Grob wieder an, der es aber aus Beſcheidenheit, und in Erwägung des erwähnten Mangels tauglicher Männer, und der den Werth der 15 fl. überſteigenden weitern Ziehung, und Streitigkeiten halber, ablehnte.

In politiſcher Hinſicht macht Krynau iezt eine eigene Gemeinde aus, gehörte aber zur Zeit der Revo-

Digitized by Google

lution bald zu Lichtenſteig, bald zu Helfenſchwyl, bis es von dem damaligen Directorio zu Bern, das Recht, eine eigene Gemeinde zu bilden, erhielt. Mehrere darin wohnende kathol. Familien gehören nach Bütſchwyl, und einige nach Libingen zur Kirche.

---

2) Kirchliche Nachrichten.

In den ältern Zeiten war dieſes Dorf nach Bütſchwyl pfarrgenößig, nahm bis auf wenige Haushaltungen die Reformation an, zog ſich aber dadurch den Haß des Abts Bernhard in hohem Grade zu. Denn als die Einwohner ohngefähr ums Jahr 1598 ein Verſehen gegen das Lehenrecht begiengen, wollte er's ihnen nicht anders verzeihen, als wenn ſie wieder röm. katholiſch würden, (von Arx III. 135.) was ſie aber nicht thaten. Bis auf's Jahr 1724 beſuchten ſie mit den iezt nach Ganterſchwyl gehörigen Bewohnern in Oetſchwyl, welche ſich gleichfalls zur evang. Kirche bekannten, und andern umliegenden evang. Familien die Kirche zu Bütſchwyl, der damaligen Tochterkirche von Mogelsberg. Aber im gedachten Jahr trennte ſich Krynau von der Mutterkirche Bütſchwyl, erbaute eine eigene Kirche, und erhob ſich zum Rang einer evang. Kirchgemeinde. Laut den Toggenburger evangel. Synodalakten traten die Vorgeſezten der Gemeinde Krynau zu verſchiedenen malen im Jahr 1724, 26 und 27 vor die zu Lichtenſteig verſammelte Geiſtlichkeit mit der Bitte um ein Recommendationsſchrei-

den an die evangel. Stände Zürich und Bern. Es wurde ihnen auch ein ſolches zwar verheißen, aber wegen obſchwebenden Mißhelligkeiten in der Gemeinde keins ausgefertiget, ſo daß ſie auch, — nach ſichern Nachrichten, — keine Steuer bezogen haben.

So hatte ſich nun zwar Krynau im Jahr 1724 von der Mutterkirche Bütſchwyl getrennt, blieb aber dem ohngeachtet bis 1775, mit dieſer Gemeinde in etwelcher Verbindung, weil der evang. Pfarrer von Krynau nebſt 5 andern umliegenden Geiſtlichen, bis auf gedachtes Jahr zweimal iährlich denen in der dortigen Gegend wohnenden und noch zur katholiſchen Mutterkirche Bütſchwyl gehörenden Familien, z. B. zu Oetſchwyl, Aeuli, Langenſteig ꝛc daſelbſt predigen mußte, — worüber im Anhang, unter der Aufſchrift: Bütſchwyl, das Ausführlichere wird gezeigt werden. Im gedachten Jahr 1775 traf endlich Krynau mit Bütſchwyl eine gänzliche Abkurung, und trennte ſich von dieſer Gemeinde auf immer.

Was den hieſigen Kirchenbau betrift, ſo wurde derſelbe großentheils aus eigenen Mitteln, und mit großem Eifer unternommen. Einzelne Hausväter gaben 1, 2 und 300 fl. freiwillige Beiſteuern. Chriſt. Blatter im Krynäuli brachte ſogar ein Opfer von 1000 fl., doch hatte der ganze Bau, der keineswegs reichen Gemeinde, ſolche Koſten verurſacht, daß man an die Erbauung oder den Ankauf einer Pfarrwohnung für diesmal noch nicht denken konnte. Dem erſten evang. Pfarrer wurde daher ſeine Wohnung vorläufig

bei dem damaligen Gemeind-Ammann Schneider auf der Grub, (am Fußweg nach Wattwyl) angewieſen, wo er auch bis 1729 wohnte. In dieſem Jahr brachte die Gemeinde ein, ob der Kirche gelegenes, und der Familie Grob gehöriges Gut, käuflich an ſich, und erbaute das noch gegenwärtig daſelbſt befindliche Pfarrhaus. — Im Jahr 1812 wurde die zwar kleine, aber heitere und für die ganze Gemeinde geräumige Kirche mit einer ſchönen Orgel geziert. Noch gedenken wir des an der Kirchmauer befindlichen Sonnenzeichers, welcher die ſchöne Umſchrift führet: Umbra! quid adspicis umbram! —

3) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1724 1) Johannes Bullinger, von Zürich, 1727 Senior; er ſtarb hier im Dezbr. 1730 an der Hectik, 36 Jahr alt.

1731 2) Johannes Sauter, von Zürich, 1737 Senior; 1742 Actuar; kam im Oktbr. 1746 nach Neftenbach; ſtarb da im April 1754, 49 Jahr alt.

1747 3) Heinrich Neef, von Zürich, 1755 Senior; kam im Auguſt 1756 nach Humbrächtikon; im Septbr. 1783 als Pfarrer nach St. Jakob bei Zürich, und ſtarb da im Oktbr. 1791, 71 Jahr alt. — Er war einer der heiterſten Köpfe, und eben ſo gründlicher Theologe als Philoſoph.

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

1757 4) J. Conr. Müller, von Zürich, 1767 Senior; kam im May 1771 nach Egg, und ſtarb da im Septbr. 1792, 60 Jahr alt, auf den Tag. — In der vom Pfarrer J. R. Seelmatter zu Wattwyl, auf den Tod des Landrath=Obmanns J. J. Müller, gehaltenen Leichenpredigt befindet ſich von ihm eine lange latein. Grabſchrift beigedruckt.

1771 5) David Michel, von Zürich, 1784 Senior; kam im März 1790 nach Flaach, und ſtarb da im April 1805, 66 Jahre alt.

1790 6) Daniel Freyhofer, vorher in Kirchberg und Lütisburg, kam im Febr. 1800 nach Feldheim, wo er Bürger war; ſtarb da im Juni 1816, 85 Jahr alt, nachdem er 63 Jahr im Miniſterio geſtanden.

1800 7) Jonas Steiger, von Flahwyl, kam 1804 nach Mühlihorn, Kanton Glarus; 1808 nach Ganterſchwyl.

1804 8) Johannes Häfeli, von Zürich, vorher Pfarrer zu Azmoos; kam 1817 nach Affeltrangen, Kanton Thurgäu; und im Auguſt 1816 nach Bauma, Kanton Zürich.

1807 9) Kaſpar Locher, von Zürich, vorher Vikar zu Schönholzerſchwylen, Kant. Thurgäu; kam 1811 nach Luffingen Kant. Zürich.

1811 10) Chr. Friedrich Kranich, aus dem fürſtlich Schömburgiſchen, in Oberſachſen; vorher

Erwählt im Jahr

Lehrer an einer Erziehungsanſtalt in Wädenſchwyl; kam 1808 nach Hemberg.

1818 11) Heinrich Weber, von Oberutzwyl, 1822 Adiunct des Schulinſpectors ſeines Bruders in Lichtenſteig.

Er gab eine Predigt unter dem Titel in Druck:

1. Auch aus dem Toggenburg eine Stimme über und für die bedrängten Griechen, Ebnath bey Abr. Keller, 1823. 8. S. 15.
2. Hiſtoriſche Denkwürdigkeiten der Gemeinde Krynau, Kanton St. Gallen. Geſammelt und zum Beſten der Kirche herausgegeben. Ebnath bei Abr. Keller 1824.

Digitized by Google

XII. Helfenſchwyl.

a. Evangeliſche Pfarrei.

1) Kirchliche Nachrichten.

Es läßt ſich keineswegs mit Gewißheit darthun, wenn die Berghöhe, auf welcher iezt Helfenſchwyl liegt, angebaut und bewohnt worden ſei. Eben ſo ungewiß ſind die Nachrichten über die Erbauung einer Kirche daſelbſt. Nicht ohne Wahrſcheinlichkeit vermuthet man, daß, ſeitdem die Grafen von Toggenburg auf der Anhöhe über Lichtenſteig, am Wege nach St. Gallen ein feſtes Schloß anlegten, und ihm ihren Namen gaben, ſie auch in der Nähe, im iezigen Dorfe Helfenſchwyl eine Kapelle errichtet, und darin den Gottesdienſt werden beſucht haben. Sonach möchte alſo die Kirche oder Kapelle von Helfenſchwyl ins Ende des dreizehnten oder Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu ſetzen ſeyn.

Die erſten glaubwürdigen Nachrichten über Helfenſchwyl und die daſige Kirche, fallen erſt ins Jahr 1397, in welchem Graf Donat von Toggenburg einen Zehentbrief ausfertigte, aus welchem erhellet, daß Helfenſchwyl ſchon damals eine Pfarrei müße ge-

weſen ſeyn, weil des daſigen Leutprieſters und der dortigen Kirche Erwähnung geſchieht. *)

Die Einwohner traten frühzeitig der Reformation bei, und da einige Gemeinden des Oberamtes ihren Eifer für die neue Ordnung der Dinge durch einen Bilderſturm zu erkennen gaben, folgten die Helfenſchwyler bald ihrem Beiſpiele nach, ſo daß bei weitem der größte Theil der Gemeinde zur evang. Lehre übertrat. Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts läßt uns die Reformations-Geſchichte Toggenburgs über den Zuſtand und Fortgang der evangel. Glaubensverbeſſerung in Helfenſchwyl ohne nähere Nachricht. Erſt mit dem Jahr 1707 finden wir eines ärgerlichen Vorfalles erwähnt, der ſich am Oſtermontag des gedachten Jahres in der dortigen gemeinſchaftlichen Kirche zugetragen.

Die römiſch Katholiſchen von Bütſchwyl waren an dieſem Tage mit Kreuz und Fahnen nach Helfenſchwyl gezogen, hatten ſich nach geendetem Gottesdienſt wieder aus der Kirche begeben, und geſtellt, als wollten ſie wieder heim gehen. Viele verſteckten ſich aber hinter die Häge und Geſträuche, und warteten bloß bis ſich die Evangeliſchen in die Kirche begeben hatten. Kaum hatten dieſe nun die Pſalme zu ſingen angefangen, ſo drangen iene mit Gewalt herein, mehrere mit bloßen Degen, wetzten dieſelben am Boden, ſchlugen ſie herum, und ſuchten mit den Evangeliſchen

*) Dieſer Brief befindet ſich im kathol. Kirchenarchiv in Helfenſchwyl, und iſt im v. Arxiſchen Werke nicht erwähnt worden.

Händel. Dieſe ließen ſich aber anfänglich nicht ſtören, und ſangen fort. Da aber der Lärm zu groß, und keine Andacht möglich war, iagten die Evangeliſchen iene hinaus, ſchmißen mehrere über die Kirchhofsmauer, zerbrachen die Fahnen, und machten ſich Prügel daraus, die Friedensſtörer zu vertreiben. Zugleich ſtürmten die Evangeliſchen, von denen einige verwundet worden waren, und ſandten Boten nach Mogelsberg, wo ſich die Evangeliſchen gerade auch in der Kirche befanden. Dieſe ſchloßen ſogleich ihren Gottesdienſt ,und eilten ihren bedrängten evangel. Nachbarn zu Hülfe. Da dies die Bütſchwyler erfuhren, nahmen ſie nebſt den römiſch kathol. Helfenſchwylern die Flucht. Etliche dieſer Friedensſtörer zogen ſich in's Unteramt, überfielen die evangel. Hänauer, die nur ein kleines Häufchen ausmachten, und ſetzten dieſe in einen ſolchen Schrecken, daß ſie ihre Wohnungen verließen, in die nahen Wälder flohen, und die Nacht daſelbſt zubrachten; während iene in ihrer Abweſenheit die leeren Häuſer ruinirten, Oefen und Fenſter einſchlugen, und ſich alle Ausſchweifungen erlaubten. Doch gab es noch immer auch unter den römiſch Katholiſchen wieder gutdenkende Perſonen, die über dieſe Unfuge ein großes Mißfallen bezeugten, und ſolche Ruheſtörer auffangen halfen, ſo daß mehrere nach Lichtenſteig geführt, gefänglich eingezogen, vor dem Landrath verhört, und nachher mit — einem Verweis entlaſſen wurden!

Auf dieſen Unfug hin, von welchem die Zürcher

in Kenntniß geſetzt worden waren, ſandten dieſe eine Geſandtſchaft ins Toggenburg, ließen den dreifachen Landrath verſammeln, der den 29. April des gedachten Jahres erkannte, daß die Evangeliſchen im ganzen Land den Gottesdienſt ungehindert nach dem Landfrieden halten, und die Störer deſſelben an Leib, Ehre und Gut beſtraft werden ſollten. So wurde für einmal der Lärm geſtillt. Es wird aber bei Kirchberg und Hänau gezeigt werden, daß die Ruhe doch nicht von langer Dauer geweſen ſei.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

. . . 1) Gallus Wagner.

. . . 2) Iſaak Schädler, aus dem Toggenburg; kam nach Wattwyl.

1566 3) Johannes Vogelsburger.

1582 4) Niklaus Grob, aus dem Toggenburg.

1589 5) Rudolf Meyer, von Zürich, vorher zu Oberglatt; kam 1590 nach Heriſau.

1590 6) Rudolf Kleinheini, ſoll von Zürich geweſen ſeyn, doch findet ſich dort kein Geiſtlicher dieſes Geſchlechts.

1590 7) Johannes Held, von Biſchofzell; kam 1605 noch Oberglatt.

1605 8) J. Jakob. Böſchenſtein, von Stein am Rhein, vorher in Mogelsberg; kam 1608 nach Mammern; und 1612 nach Wattwyl.

Erwählt
im Jahr

1612 9) Jakob Ehrſtein, von Baſel; kam 1618 nach Sirnach.

1618 10) J. Otto Schors, aus Graubündten; kam 1621 nach Niederurnen, Kant. Glarus.

1621 11) Jakob Hemminger, von Baſel; 1631 Kammerer, vorher in Mogelsberg; wurde 1642 nach Hauſe berufen, und Pfarrer zu Ariſtorf, Kant. Baſel; ſtarb 1648.

1642 12) Jakob Freüler, von Baſel, vorher in Mogelsberg.

1670 13) Emanuel Schichter, der Aeltere von Baſel, vorher zu Wattwyl; kam 1671 nach Oberglatt.

1671 14) Gabriel Zollikoffer, von St Gallen, vorher Pfarrer zu Oberglatt. Er war in moraliſcher Rückſicht ein ſehr gemeines Subject, und wurde auch hier wegen ſeiner ärgerlichen Aufführung 1681 entſetzt, und kam in Verhaft. Hernach gieng er nach Berlin, dann in die Pfalz, und weiter nach Holland. Im Jahr 1684 ſtellte ihn die Oſtindiſche Compagnie als Schiffsprediger an, in welcher Eigenſchaft er auf dem Caſtell St. Georgia della Mira in Guinea ſtarb, noch im nämlichen Jahre.

1681 15) Emanuel Weidenmann von Baſel, vorher Pfarrer zu Hänau und Niederglatt, ſtarb hier.

1732 16) Chriſtian Scherrer, aus dem Toggen-

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

burg, vorher Schulherr allhier. Er ſtarb da. Von ihm hat man eine Grabſchrift und Trauergedicht, auf den Tod des Landrath-Obmanns Joh. Jakob Müller von Wattwyl, welches der Leichenpredigt des Pfarrer Seelmatter mit beigedruckt iſt.

1774 17) J. Balthaſer Bullinger, von Zürich, vorher Vikar ſeines Vorfahrers und nachherigen Schwähers; kam 1799 nach Brunnadern.

1799 18) Joh. Heinrich Schweizer, vorher Schulherr allhier; 1816 Senior. Er reſignirte zu Gunſten ſeines Vikars das Pfarramt freiwillig den 28. Herbſtmonat.

1823 19) Joh. Jakob Wälli, von Krynau. Vorher Vikar ſeines Vorfahrers; erwählt den 12. tritt ſein Amt an den 19. October über 2 Corinther 12, 19.

Digitized by Google

b. Diakonat und Präceptorat.

1) Allgemeine Nachrichten.

Im Jahr 1706 verteſtamentirte der damalige Landſekelmeiſter und Gemeindsammann Joſeph Kunz von Fyberg, (begraben den 1. Februar 1716, 62 ½ Jahr alt) vor ſeinem Abſterben eine Summe von 9000 fl. zur Errichtung einer evang. Freiſchule in Helfenſchwyl, von deren Intereſſen ein Schullehrer mit 200 fl. jährlichen Gehaltes, einer freien Wohnung, Garten, und 10 fl. zu Holz, unterhalten werden ſolle. Doch müße die Stelle von einem evang. Geiſtlichen, und zwar einem Landmanne, der zugleich lat. Unterricht zu ertheilen hätte, beſetzt werden. An dem freien und unentgeldlichen Beſuch der Schule ſollten aber auch die beiden Nachbar-Gemeinden Mogelsberg und Ganterſchwyl Antheil haben. Da aber dieſe nicht füglich im Stande waren, von dieſer Anſtalt Nutzen zu ziehen, ſo machten ſie das Anſuchen, es möchte ihnen ein Antheil von dem Kapital heraus gezahlt werden. Dazu wollte man ſich aber nicht gütlich verſtehen, und ſo wurde der Gegenſtand den beiden evang. Ständen Zürich und Bern zur Entſcheidung vorgetragen, und zu Baden dahin entſchieden, daß beiden Gemeinden Mogelsberg und Ganterſchwyl 1000 fl. zugeſtellt werden ſolle; doch ſo, daß ſie alsdann zum Schulgut Helfenſchwyl und deſſen Verwaltung keinen weitern Zuzug haben ſollten, außer daß ſie ihre Knaben in der

lateiniſchen Sprache ungehindert, und ohne Schullohn in Helfenſchwyl dürften unterrichten laßen. Es wurde ferner verordnet, daß von dieſen 1000 fl. Mogelsberg 650 fl. Ganterſchwyl 350 fl. erhalten ſollte, doch ſo, daß beyde Gemeinden dieſe Gelder einzig an ihre Schulen, nicht aber zu einem andern Zweck verwenden dürften. *) Wohl dürfe aber neben der Schule, welche zu Mogelsberg bei der Kirche verbleiben müße, noch eine andere, an einem gelegenen Orte aufgerichtet werden. (Jetzt wird da in acht Bezirken Schule gehalten.)

---

*) Es würde einen ieden wißbegierigen evang. Toggenburger die Mühe lohnen, ſich von dem Kunziſchen Teſtamente und den darüber erſchienenen Schriften, — welche hie und da in Privatſammlungen zu finden, — eine Einſicht zu verſchaffen, um ſich von den überaus edlen und gemeinnützigen Abſichten des ehrwürdigen Erblaſſers zu überzeugen, der noch andere wohlthätige Zwecke zu erreichen gedachte. Denn er wollte nicht bloß die Schulen der obigen drei Gemeinden, ſondern auch die in denſelben Theologie Studierende, bedenken, und einem ieden 8 Jahre nach einander iärlich 50 fl. aus den Zinſen des Legates an die Koſten geben. Ja im Fall daß in den Gemeinden Helfenſchwyl Mogelsberg und Ganterſchwyl keine Theologie-Studierende vorhanden wären, ſo ſollte obige Begünſtigung iedem andern, der ſich dieſem Stande widmen möchte, zu Theil werden. Aber Kunz ſtarb in einem verkindeten Zuſtande, ſeinem Teſtamente fehlte die geſetzliche Kraft; es wurde nach ſeinem Tode angefochten, eine bedeutende Summe davon verrechtet, und da nur obige 9000 fl. gerettet wurden, mußte die Ausführung mehrerer edlen Zwecke unterbleiben.

(Aus glaubwürdigen handſchriftlichen Nachrichten gezogen.)

Seit der Stiftung dieſer Lehranſtalt in Helfenſchwyl bis 1799, oder in einem Zeitraume von 83 Jahren trat nur dreimal der Fall ein, daß dieſelbe von Züricher Geiſtlichen, und zweimal von weltlichen Lehrern bekleidet ward. Da ſie im gedachten Jahr durch Beförderung erlediget wurde, ward ſie in Ermangelung tauglicher geiſtlicher Subiecte, iedesmal von Lehrern weltlichen Standes beſetzt, und trat nun in den Rang einer Primarſchule ein. Zwar fehlte es nicht, daß von Zeit zu Zeit, von mehrern Seiten her Anregungen gemacht wurden, dieſe Stelle, der Stiftung gemäß, mit einem Geiſtlichen wieder zu beſetzen; es zeigten ſich auch bisweilen Männer, welche ſie annehmen, und ſich zugleich als Pfarr-Helfer in der Nachbarſchaft gebrauchen laßen wollten; immer aber fand es ſich, daß es nur Subiecte waren, die im Predigtamte nirgends unterkommen, oder keinen ihren Wünſchen angemeßenen Poſten erhalten konnten; die hier nur nothgedrungen eine Pfarr- und Schulſtelle, bis auf beſſere Zeiten, übernehmen wollten.

Es gereicht daher der daſigen evangel. Gemeinds- und Schul-Verwaltung zum Ruhme, daß ſie lieber die erledigte Stelle mit geſchickten weltlichen Lehrern beſetzen, als einem Manne anvertrauen wollten, der vielleicht ſein Schulamt als Nebenſache betrachtet, und ieden Anlaß ergiffen hätte, einen Pfarrpoſten zu erlangen.

Digitized by Google

2) Präceptoren.

Erwählt im Jahr

1716 1) Johannes Schad, von Zürich, vom Jahr 1716 — 21 reſignirte, ward in ſeiner Vaterſtadt Praeceptor Cl. Imae Carolinae 1731, und ſtarb dort im Dezbr. 1732, 40 Jahr alt.

1721 2) Joſeph Gyger, aus dem Toggenburg, ſtarb hier 1722.

1722 3) Elias Looſer, aus dem Toggenburg, kam 1728 nach Krumenau.

1728 4) Chriſtof Ammann, von Zürich, remotus. Er ward nachher Präceptor zu Lenzburg, wo er 1754 ſtarb.

1730 5) Chriſt. Scherrer, aus dem Toggenburg; kam 1734 auf daſige Pfarrei.

1734 6) J. Ulr. Oertli, aus dem Kant. Appenzell, weltlichen Standes; kam 1741 in ſeinen Kanton zurück.

1741 7) J. Ulr. Grob, von Lichtenſteig; wurde 1746 Pfarrer zu Degersheim.

1746) 8) Rudolf Büchler, von Wattwyl, weltlichen Standes.

1751 9) Joſeph Mettler, von Helfenſchwyl. Nach mehrern gegen ihn eingereichten Klagen, reſignirte er, und ſtarb hier.

1759 10) J. Melch. Böſch, aus dem Toggenburg; kam 1760 nach Degersheim.

1760 11) J. Ulr. Looſer, aus dem Toggenburg; kam 1763 auf den Hemberg.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1763 12) Johannes Hartmann, wurde 1765 Helfer in Lichtenſteig.

1765 13) J. Jak. Bühler, aus dem Toggenburg, reſignirte 1772, privatiſirte in der Nähe, und erwarb ſich durch ſeine mechaniſchen Kenntniſſe, beſonders als Klein=Uhrmacher ſein Brot.

1772 14) Caſp. Gyger, aus dem Thurthal. Er wurde 1776 zu voreilig auf eine ungerechte Weiſe entſetzt, und darauf von der Gemeinde zur Wahl eines Nachfolgers geſchritten; worauf aber an einer auſſerordentlichen Synode die daſigen Vorſteher hart getadelt, und weil Gyger die Wiedereinſetzung in ſeinen Schulpoſten nicht verlangte, ſein Nachfolger in demſelben beſtätiget, iene aber mit 8 Louisd'or Koſten, — entlaſſen wurden. Er begab ſich zu Ruhe, und ſtarb in Bundt, Gemeinde Wattwyl, im Jenner 1800.

Bei dem Abſterben des Pfarrers J. Melch. Böſch in Alt St. Joh. gab er die Leichenpredigt über I. Petri V. 2 — 4 in den Druck, und ſtellte das Bild eines rechtſchaffenen Lehrers dar. 1788, 8. S. 32.

1776 15) J. Jak. Bühler, kam zum zweitenmal hieher, und 1785 nach Wildhaus. — Seine Charte vom Toggenburg, die er 1784 in Augsburg herausgab, und dem damaligen Abt von St. Gallen zueignete, wird im helv. Alma=

Erwählt
im Jahr

nach (über den Kanton St. Gallen 1808) gerühmt, und ihr ſogar einige Vorzüge vor der Scheuchzerſchen in Abſicht auf Angabe der Straßen, der Bäche und kleiner Ortſchaften, eingeräumt. (Da er aber hie und da die Hauptſtraſſen fälſchlich in die Berge hinaufführt, wo kaum Fußwege gehen, die Gränzbezeichnungen, z. E. bei Ober- und Niederglatt ganz unrichtig ſind, ſo ſcheint mir obiger Ruhm etwas verdächtig zu ſeyn.)

1785 16) J. Caſp. Wüſt, von Zürich, reſignirte 1788, ward Filialiſt gen Zumiken, Kanton Zürich, und im Auguſt 1804 Diakon zu Wald, Kant. Zürich.

1788 17) J. Heinr. Schweizer, aus dem Toggenburg, Sohn des Pfarrers Schweizer in Peterzell, wurde 1799 zum hieſigen Pfarrer erwählt.

Digitized by Google

c. Merkwürdige Männer.

Joachim Gerig, ein denkender Landmann.

Da Joachim Gerig in ſeiner Geburtsgemeinde Helfenſchwyl vergeſſen, und den Toggenburgern ganz unbekannt geblieben, ſo hab' ich hier ſein Andenken erneuern, und ihn deswegen unter den merkwürdigen Männern mit aufzählen wollen, weil er zugleich, mit Ausnahme ſeiner Hinneigung zur Myſtik, in die er aus Mangel eines ſichern Führers beim Leſen der hl. Schrift in ſeinem Alter verfiel, und der Auswanderung nach Penſilvanien, — für ſeine Landsleute den Beweis ablegt, wie weit es ein Landmann mit Nachdenken und Aufmerkſamkeit auf äußere Gegenſtände, und durch eigenen Fleiß, oft auch ohne beſondere Anleitung in vielen nützlichen Dingen bringen, und ſeine Kenntniſſe erweitern kann.

Gerig legte ſich frühzeitig auf die Oekonomie, über welche er ſich aus allerlei Büchern theoretiſche und praktiſche Kenntniſſe zu verſchaffen wußte. Er bekleidete in den frühern Lebensiahren die Schreiberſtelle in ſeiner Gemeinde, begab ſich, weil ihm der Aufenthalt an ſeinem Geburtsort zu eng wurde, in den Kant. Zürich, und wurde von dem Statthalter des Amtes Kapel ohngefähr ums Jahr 1730 oder 33 als Verwalter der Oekonomie, oder Aufſeher über die dortigen herrſchaftlichen Güter angeſtellt. Als 1734 Hs. Caſpar Hirzel als Statthalter daſelbſt eintraf,

trat genannter J. Gerig in die Dienſte des neuen Herrn in gleicher Eigenſchaft über.

Er war evangel. Religion, und ein Mann von vielem Verſtande, eigener Ueberlegung, und nicht ganz ohne Bildung, die er ſich ſelbſt aus Schriften, und durch Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt, erworben hatte. Beſonders ſtudierte er die Natur mit vielem Nachdenken, und ſtellte allerlei Beobachtungen darin an. Da er ſich in ienem Geſchäfte zu Kapel ſehr gefiel, behielt ihn der neue Statthalter Hirzel eigentlich mehr aus Mitleid gegen den Mann, als aus Nothwendigkeit. Sein Aeußeres glich dem eines alten Weltweiſen, und er behauptete dieſes Anſehen auch durch ſeine Handlungen. Alle ſeine Geſchäfte verrichtete er mit gleicher Luſt und Eifer von dem größeſten bis zu dem geringſten, in Abweſenheit oder bei Unpäßlichkeiten ſeines Herrn. Er unterzog ſich mit der größten Willigkeit iedem Geſchäfte das ihm übertragen wurde. Bald war er Ziegler, bald Stallknecht, bald Müller, bald Senn. Er verſtand das Branntweinbrennen, das Einſalzen und Räuchern des Fleiſches. Er beſorgte die Bienenzucht und machte ſich bei iedem Anlaß Hochbergs adeliches Landleben, das der Statthalter Hirzel damals als das beſte Werk über die Landwirthſchaft ſich angeſchafft hatte, zu Nutze.

Er dachte auch über die Religion nach, fiel aber auf den myſtiſchen Geſchmack, da es ihm an der richtigen Leitung eines Freundes oder Predigers fehlte. Dabei bekümmerte er ſich auch um die große Welt,

und las Zeitungen und andere politiſche Blätter. Beſonders beſchäfftigte er ſich, die Nachrichten aus Penſilvanien und Virginien, für welche in der Schweiz geworben wurde, zu ſammeln und zu leſen. Da viele Schweizer ſich dahin begaben, machte er vielen dahin zu reiſen Luſt, bis obrigkeitliche Mandate dem gefährlich werdenden Enthuſiasmus der Auswanderung Schranken ſetzten. In der Folge begab auch er ſich nach Penſilvanien, wo er in einem Alter von 90 Jahren ſtarb. *)

*) Gezogen aus dem Stammbaum der Hirzelſchen Familie hinter dem Münſter zu Zürich, welchen der D. und Stadtarzt Hirzel daſelbſt ſchriftlich hinterlaßen hat.

Digitized by Google

XIII. Brunnadern.

1) Kirchliche Nachrichten.

Brunnadern, die einzige ganz evangel. Gemeinde Toggenburgs an der linken Seite des Neckers, im Thale gleiches Namens, mag von ihren überaus reichen Brunnenadern oder Waſſerquellen, den Namen erhalten haben. Während die Gemeinde ihr Gebiet ſüdlich weit in die Berge hinauf nach Wattwyl und Hemberg hin, ausdehnt, ſteht die Pfarrkirche an der äußerſten nördlichen Gränze, am Ufer des vorhin genannten Fluſſes, der hier die Gemeinde Mogelsberg begränzt.

Brunnadern, welches ſchon in den älteſten Zeiten einen Theil der Gemeinde von Helfenſchwyl ausmachte, war mithin von ieher dahin pfarrgenößig, und beſaß ſchon lange vor der Reformation eine Kapelle, in welcher der Prieſter von dort, einige Meßen zu leſen verpflichtet war; im übrigen waren die Einwohner an die Mutterkirche zu Helfenſchwyl gewieſen *) In der Folge

*) Bis auf die neuern Zeiten wohnte daher eine kathol. Meßmerfamilie — die einzige in der ganzen Gemeinde — im Dorf. Aber 1815 verkaufte die kathol. Pflegſchaft zu Helfenſchwyl dieſe in Brunnadern befindliche Wohnung nebſt etwas Wald, ſo daß ſie nun gar kein Eigenthum in hieſiger Gemeinde mehr hat. Von da an bringt der kathol. Pfarrer den Meßmer und Meßehörende von Helfenſchwyl mit.

trat das Dorf nebſt allen noch iezt dazu gehörenden Bezirken der Reformation bei, und da es den, beſonders in den entfernten Bergen gegen Hemberg und Wattwyl gelegenen Ortſchaften: Homberg, Reitenberg ꝛc. zu beſchwerlich fiel, den evangel. Gottesdienſt in der weit entlegenen Mutterkirche zu Helfenſchwyl zu beſuchen, machte man ohngefähr 1598 bei dem Abt Bernhard von St. Gallen das Anſuchen, einen eigenen evangel. Pfarrer zu Brunnadern ſetzen, und die dortige Kapelle dazu benutzen zu dürfen. Er empfieng aber ihre Abgeordneten ſehr übel, (von Arx l. c. III. 134) ſchlug ihr Verlangen ganz ab, und geſtattete ihnen bloß im Jahr einmal eine Predigt. Da uns aber glaubwürdige Nachrichten melden, daß nachher, und bis zum Jahr 1708 der evangel. Pfarrer von Helfenſchwyl alle Monate den Gottesdienſt daſelbſt einmal gehalten habe, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ihnen ſpäterhin doch noch dazu die Bewilligung müße ertheilt worden ſeyn. *)

Im Jahr 1708 trennte ſich Brunnadern im Kirchlichen von Helfenſchwyl; ſtiftete nach den verliehenen Freiheiten der alten Grafſchaft Toggenburg eine eigene Pfarrei, und wählte den damaligen Helfer und Präceptor Nikolaus Scherrer zu Lichtenſteig zum Pfarr-Vikar, welcher alle Sonn- und Feſttage eine Predigt, alle vierzehn Tage eine Kinderlehre, und alle

*) Weil der Prediger zuvor Helfenſchwyl und Ganterſchwyl bedienen mußte, ſo gieng zu Brunnadern die Kirche erſt um 11 oder 12 Uhr an; für ſeine Bemühungen bezog er iährlich 9 fl.

übrigen amtlichen Geſchäfte zu beſorgen hatte. Da ſich aber die dortige evangel. Gemeinde dieſe Verbindung mit Brunnadern nicht länger wollte gefallen laſſen, und Nikolaus Scherrer im Jahr 1711 ſeine Stelle in Lichtenſteig veränderte, ſo wählte die Gemeinde Brunnadern einen eigenen Pfarrer, und wies ihm, in Ermangelung eines Pfarrhauſes, vor der Hand die ietzige Wohnung des Schulpflegers und Beckermeiſters Johannes Baumann, (am Wege ins Ebnath,) an. In der Folge wurde das ietzige Pfarrhaus angekauft. Nach mancherlei vorhergegangenen Zwiſtigkeiten, kam endlich eine völlige Abkurung zwiſchen beiden Gemeinden, Brunnadern und Helfenſchwyl vor der Synode zu Lichtenſteig zu Stande, nach welcher letztere 800 fl., vom 22. Augſtm. 1743 an zinßbar, an Brunnadern abzahlte.

Die evangel. Gemeinde hatte ſich von Zeit zu Zeit ſo ſtark vermehrt, daß man in der kleinen, finſtern und dumpfen Kapelle keinen hinlänglichen Raum mehr fand; man wurde daher 1763 ſchlüßig, *) eine

*) Schon im Jahr 1738 war man mit dem Plane umgegangen eine neue Kirche zu bauen; weil aber die Gemeinde entweder nicht volkreich oder bemittelt genug war, einen ſolchen Bau allein unternehmen zu können, ſo gedachte man denſelben in Verbindung der Einwohner im Furth auszuführen. Die Sache kam vor die Synode in Lichtenſteig, wo man aber den Leztern in Abſicht der Abkurung mit der Gemeinde Mogelsberg, und der neu zu verurſachenden Baukoſten in Brunnadern zu verſtehen gab, ſie möchten vorher den Gegenſtand reiflich überdenken; ſo zerſchlug ſich alſo die Sache wieder.

neue Kirche zu erbauen. Die Vorſteher traten vor die zu Lichtenſteig verſammelte Synode, und erbaten ſich an die evangel. Stände einen Steuerbrief, der ihnen auch ohne Bedenken ertheilt ward. Der Bau wurde 1764 glücklich beendiget, und am 15. Jenner die Einweihungspredigt gehalten. *)

Da der an der Kapelle befindliche Kirchhof zur Beerdigung der Todten nicht mehr hinlänglichen Raum bot, ſo ſah man ſich 1772 genöthiget unter der neuen Kirche zu dieſem Behuf ein Stück Boden anzukaufen; man machte auch alsbald davon Gebrauch, iedoch anfänglich nur für Perſonen, die man auszeichnen wollte. Erſt in den neuern Zeiten ward er allgemein als Begräbnißplatz gebraucht.

Im Jahr 1778 wurde von Gemeinds-Abgeordneten an der evangel. Synode zu Lichtenſteig die Anfrage gemacht, wie man ſich in Abſicht auf den Gebrauch der daſigen Kapelle und des Kirchhofs zu verhalten habe? Es wurde daher der Gemeinde die Weiſung ertheilt, daß ſo wohl das Kirchen- als Begräbnißrecht fernerhin beibehalten und behauptet, auch alle Kinderabdankungen darin gehalten werden ſollten. Dieſe Vorſchrift wurde auch lange beobachtet, doch in den neuern Zeiten, weil die Kapelle für den Pfarrer und die Zuhörer immerhin ein feuchter und ungeſunder

*) Zufällig löste ſich während dem Kirchenbau ein grauer Marmorfelſen vom Toggenburg auf der Seite von Waſſerfluh, los, und ließ ſich bei der ſogenannten Schmiede nieder; man benutzte denſelben zum Taufſtein.

Aufenthalt bleiben wird, alljährlich bloß — zur Erhaltung des Kirchenrechts, — eine Wochenpredigt darin gehalten; neuerlich ſind auch dieſe unterblieben. — Im Jahr 1814 wurde zur Verſchönerung des Kirchengeſanges, dem allgemeinen Wunſche entſprochen, und eine neue Orgel in die Kirche geſetzt.

---

2. Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1708 1) Nikolaus Scherrer aus dem Toggenburg, zugleich Helfer und Präceptor zu Lichtenſteig, und Pfarr-Vikar der hieſigen Gemeinde.

1712 2) Daniel Ebert, von Baſel. Er war eigentlich der erſte Pfarrer dieſer Gemeinde, und ſtarb hier, ledigen Standes, 51 Jahre alt.

1735 3) Johann Melchior Böſch, von Kapel; kam auf Alt St. Johann.

1743 4) Heinrich Eberhard, von Zürich; kam nach Kirchberg und Lütisburg, nachdem er bloß einige Monate lang die hieſige Pfarrei verſehen.

1744 5) J. Ludwig Müller, von Zürich, ward 1747 auf die neu geſtiftete Pfarrei Roggwyl, Kanton Thurgau befördert, wo er im Juni 1780 ſtarb.

1747 6) J. Georg Böſch, von Neßlau, reſignirte, ſetzte ſich zu Ruhe, und ſtarb im May 1787 zu Wattwyl.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1786 7) Laurenz Tanner, von Urnäſchen, vorher Privatlehrer in Heriſau. Er mußte reſigniren; kam dann als Lehrer in den Kanton Glarus, wurde 1799 Pfarrer zu Buchs und Werdenberg, 1809 Pfarrer zu Furna, Kanton Graubündten, 1814 Pfarrer zu St. Peter im gleichen Kanton, 1815 Pfarrvikar zu Seeberg im Kanton Bern, 1818 Pfarrer zu Madres bei Chur, und 1821 Pfarrer zu Avers im Kanton Graubündten.

1793 8) Alexander Ried, von Thuſis, Kanton Graubündten, vorher Pfarr-Vikar zu Humbrechtikon, Kant. Zürich. Seine Pfarrwahl wurde an dem Capitel 1793 für unordentlich uud unregelmäßig erkannt, und als nicht abgehalten angeſehen, indem das Capitel erklärte, daß die Wahl eines Geiſtlichen aus Graubündten dem 75ten Artikel des Badener-Friedens entgegen ſei, nach welchem es einen ſolchen keinesweges für einen Angehörigen, eines der evangeliſchen eidgenöſſiſchen Orten (Zürich, Bern, und Baſel,) anſehen, und eben ſo wenig als wahlfähig anerkennen könnte. Auf Vermittelung und Anſuchen der beiden hohen Stände Zürich und Bern, wurde er aber am Capitel 1794 zu einem Capitularen aufgenommen. Er ſtarb hier.

1796 9) Chriſtoph Sulzer, vorher Pfarrer zu

Erwählt
im Jahr

Kirchberg und Lütisburg; kam 1799 nach Winterthur als Lehrer in die dortige Bürgerſchule; 1801 nach Sirnach Kant. Thurgau; 1812 nach Marthalen im Kant. Zürich.

1799 10) Joh. Baltbaſar Bullinger, vorher in Helfenſchwyl 1803 Senior.

Digitized by Google

3) Merkwürdige Männer.

Johannes Brunner*) ward 1553 auf Anhalten ſeines Vaters unter die Stipendiaten zu Zürich aufgenommen, und ungeachtet ſeiner hochmüthigen, zankſüchtigen, und mit ſeltſamen Meinungen begleiteten Aufführung 1556 auf die Univerſität nach Marburg geſendet, von da er 1558 wieder zurück berufen ward. Er kam 1559 in den Kirchendienſt, und verſah im gleichen Jahre Weyach. Im Jahr 1560 wurde ihm das damalige Diakonat Küßnacht übergeben; weil aber auch ſeine Zuhörer von Erlenbach über ſtolze Aufführung und unverſtändliche Lehrart Klage führten, ſo ward er nicht lang nachher, mit H. Bullingers Empfehlungsſchreiben nach Heidelberg geſchickt, wo er zuerſt Profeſſor, und da er ſich mit ſeinen Collegen nicht vertragen konnte, zu einem Prediger beſtellt, aber auch wieder entlaſſen ward. Nach ſeiner Rückkehr wollte man ſich ſeiner in Zürich nichts mehr annehmen. Er begab ſich deswegen nach Bern; auch hier ward er nicht angenommen, ſo daß er ſich von da nach Mayenfeld im Bündt=

---

*) Ob er wirklich von Brunnadern ſtamme, kann freilich nicht mit völliger Gewißheit dargethan werden. Vielleicht wäre aber auch ſeine Wiege auf den Hemberg zu ſetzen! Weder Leu, von Arx, Chorherr Brennwald in Zürich, noch andere Schriftſteller aus denen dieſe freilich nicht rühmlichen Nachrichten gezogen wurden, bezeichnen ſeinen wahren Stammort, ſondern nennen ihn bloß einen Toggenburger.

nerlande, hernach in das Thurgäu, und zuletzt 1573 nach Ingolſtadt verfügte, wo er römiſch katholiſch ward.

Von ihm iſt in den Druck gekommen:

1. Ignatii beatisſimi martyris, et archiepiscopi Antiocheni, epistolae XII, J. Brunnero interprete, Basil. 1559.
2. Professio catholica, post haeresin, in qua natus, educatus, et concionator fuit. Ingolst. 1582.
3. Rudimenta linguae hebraicae. Fryburgi 1604.

Digitized by Google

XIV. Hemberg.

1) Kirchliche Nachrichten.

Schon die Urkunden des neunten Jahrhunderts gedenken einiger Güter zu Hemberg, und ſo mager auch die Nachrichten über dieſe Gemeinde aus ienen dunkeln Zeiten ſind, ſo erſieht man doch ſo viel daraus, daß Hemberg früher Harzbuch genannt, pfarrgenößig zu Wattwyl geweſen war.

Wenn denen aus einer Privatſammlung gezogenen, vor mir liegenden Nachrichten zu glauben iſt, ſo ſtand hier ſchon im vierzehnten Jahrhundert eine Kirche, die, nachdem ſie von Friedrich, Grafen von Toggenburg erweitert, 1460 ganz abbrannte, Jahrs darauf von den Gemeindsgenoßen wieder neu aufgebaut worden war. Da ihnen aber damals, wahrſcheinlich durch Vernachläßigung des Kloſters St. Johann, das Pfrundeinkommen verlohren gieng, (von Arx 11, 373.) konnten ſie eine geraume Zeit keinen eigenen Prieſter mehr beſolden, nur wöchentlich ward eine Meße, und an iedem vierten Sonntag Gottesdienſt gehalten, die übrige Zeit mußten ſie denſelben in Peterzell beſuchen. Im Jahr 1459 ſtellte man aber durch Vorſchub des vorhin genannten Kloſters wieder einen

eigenen Pfarrer an, bei welchem Anlaß vom Biſchof von Konſtanz die Errichtung der erneuerten Pfarrei wieder beſtätiget wurde.

Nebſt Stein und Wattwyl war Hemberg wohl mit die erſte Gemeinde im Toggenburg, in welcher das Licht einer ſchönen Morgenröthe hervorſtrahlte, das ſich bald über das ganze Land verbreitete, und die Gemüther für die reine Wahrheit des Evangelii erwärmte. Der daſige Prieſter Johann Dörig aus dem Kanton Appenzell, hatte ſich in Heriſau 1522 durch ſeine evangel. Predigten, in welchen er die eingeſchlichenen Irrthümer und Mißbräuche der Kirche muthig beſtritt, des Biſchofs von Konſtanz und Abts von St. Gallen hohes Mißfallen zugezogen, und da er ſogar ein Weib nahm, wurde er ſeines Amtes entſetzt, und zu Konſtanz eingekerkert, doch im folgenden Jahre durch Fürbitte ſeiner Freunde wieder entlaſſen. Aus ſeinem Schreiben an D. Watt (Vadian) in St. Gallen, vom 30. Jenner 1523 geht hervor, daß er damals Pfarrer im Hemberg, ſeit einem Jahre verheirathet, und mithin wieder in Freiheit müße geweſen ſeyn. In dieſer Pfarrei ſetzte er unter Begünſtigung des für die Glaubensverbeſſerung ſchon gewonnenen Landraths, ſeinen Reformationseifer fort, und folgende Stelle mag als Beleg dienen, wie Dörig in ſeiner derben Appenzeller-Sprache gegen die eingeriſſenen Mißbräuche eiferte. Er hatte nämlich öffentlich geſagt: „Die Kapell zu Einſideln ſig ein Mörder-„grub, und in einem Schißhus ſig als viel Ablaß,

„als zu Einſideln; es ſolle niemand dahin gehen, es „ſig die gröſt Ketzerey, und welcher dahin gang, ſig „des Tüffels.“ — Auf ſolche Reden war's freilich kein Wunder, daß der Landvoigt die Landräthe 1526 dahin brachte, zwei aus ihrer Mitte an die Hemberger zu ſenden, um ſie zu bereden, den Pfarrer Dörig zu entlaßen. *)

Er brachte es auch bald dahin, daß die ganze Gemeinde dem römiſch katholiſchen Gottesdienſt nach und nach entſagte, und die evangel. Lehre annahm; aber durch Abt Bernhards Vorſchub, und unter veränderten durch die Kapelerſchlacht herbeigeführten Umſtänden, wurde 1593 der katholiſche Gottesdienſt wieder mit großem Eifer eingeführt. Der Abt trug ſelbſt eine Summe Geldes dazu bei, ſo daß die Pfarrei neu geſtiftet, und von der kleinen Gemeinde 1627 eine Schrift ausgeſtellt ward, das Geſtiftete alles wieder dem Kloſter St. Gallen zu überlaſſen, wenn etwa in der Folge die katholiſche Religion in ihrer Kirche wieder abgehen würde.

Was nun die evangel. Gemeinde hieſigen Orts betrift, ſo vereinigte ſie ſich 1595, nach erhaltener höheren Erlaubniß mit der zu Peterzell, zur Wahl eines evangel. Pfarrers, welcher zu Hemberg wohnte, und in der Tochtergemeinde Peterzell ſonntäglich die pfarr-

*) Obige Stelle giebt uns von Arx 2. B. 486 wieder. — Nach Leu ſtirbt Dörig als Pfarrer zu Hemberg. Etwas weniges von ihm findet man bey Wirz in der helvetiſchen Kirchengeſchichte Thl. 1, Abſchnitt 2, Seite 518 und 525.

Digitized by Google

amtlichen Geſchäfte verſah. Dieſe Verbindung dauerte bis 1708, in welchem Jahr die Evangeliſchen zu Peterzell eine von Hemberg unabhängige Pfarrei ſtifteten, und einen Pfarrer wählten.

Bis 1777 hielten die Evangeliſchen und römiſch Katholiſchen ihren Gottesdienſt in der gemeinſchaftlichen Kirche zu Hemberg; durch allerlei Umſtände aber veranlaßt, faßten iezt die erſtern den Entſchluß, eine eigene evangel. Kirche zu erbauen. Sie wandten ſich daher der damaligen Landesverfaßung gemäß, ſolche Angelegenheiten dem evangeliſchen Capitel in Lichtenſteig vorzulegen, — an dieſe geiſtliche Behörde, erbaten ſich einen Steuerbrief, um von den evangeliſchen Ständen eine Unterſtützung zum Bau ihres neuen Tempels zu erhalten. Dieſe Erlaubniß ward ihnen nun zwar ertheilt, doch dabei der Rath gegeben, wegen ſchlechten Zeitumſtänden noch ein Jahr mit dem neuen Baue hinzuwarten. Im Jahr 1778 erfolgte eine gänzliche Abkurung, ſo daß man das evangeliſche Kirchenrecht den römiſch Katholiſchen um 5000 fl. überließ, und noch im gleichen Jahre den Grundſtein zur neuen Kirche im untern Dorfe legte.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt
im Jahr

1586 1) Georg Schädler, aus dem Toggenburg, vorher zu Hänau und Niederglatt.

Erwählt
im Jahr

1592 2) Abraham Duttweiler, vorher zu Hänau und Niederglatt.

1596 3) Matthäus Rieger, von Baſel, vorher zu Hänau und Niederglatt; kam 1600 nach Kirchberg und Lütisburg.

1601 4) Georg Schickler, von Baſel; kam nach Neßlau.

1612 5) Jakob Ehrſtein, von Baſel; kam nach Helfenſchwyl.

1615 6) J. Jakob Grieſer, von Baſel; kam nach Oberglatt.

1617 7) Caspar Schors aus Graubündten; kam nach Kirchberg und Lütisburg.

1619 8) Wolfgang Fanti, von Lenzburg; kam 1624 nach Kirchberg und Lütisburg.

1625 9) Emanuel Ull, von Baſel; kam 1626 nach Speicher, Kant. Appenzell; 1630 nach Muttenz, Kant. Baſel, und ſtirbt da im Juni 1648.

1626 10) Theodor Richard, von Baſel; kam 1628 nach Mogelsberg.

1628 11) Conrad Richard, des vorigen Bruder; kam 1629 nach Oberglatt. — Er hatte früher Chirurgie ſtudiert.

1629 12) Johannes Segismann, von Baſel; kam 1640 nach Diegten, Kanton Baſel, ſtirbt da im April 1666.

1640 13) Alexander Böſch, aus dem Toggenburg; kam 1663 nach Krumenau.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1664 14) J. Rudolf Herzog, von Baſel, vorher zu Hänau und Niederglatt; er ſtarb hier. Ihm begegnete folgender Vorfall: Er taufte 1670 ſein neugebohrnes Söhnchen. Bei dieſem Anlaß bemerkte er im Taufbuch, daß er zwar den Herrn Dekan Seerin von Lichtenſteig dazu beſtellt, dieſer aber ſich auf der Viſitation befunden habe, und zu ſpät gekommen ſei, daher er ſein Kind ſelbſt habe taufen müßen. Darüber ſei er aber vor den Rath zitiert worden, und habe ſich deshalb verantworten müßen, weil es damals die Obrigkeit nicht für gut geheißen, ſeine Kinder ſelbſt zu taufen.

1687 15) Chriſtian Friedrich Seerin, Sohn des Dekan Seerin in Lichtenſteig. Er war vorher drei Monate Vikar an hieſiger Gemeinde, und kam 1691 nach Kapel.

1691 16) Jakob Nörbel, von Baſel. Er hielt ſeine Antrittspredigt am Pfingſtfeſte über Eph. VI. 18, 19; kam 1693 nach Kapel.

1693 17) Joh. Heinr. Fiechter, von Baſel, vorher zu Kirchberg und Lütisburg. Er ſchrieb bei Aufzeichnung ſeines Namens ins Taufbuch — „cujus suspiria haec sunt:

Dum Tua verba sono, Iesu dulcissime sponsor,
Fac simul ut penetrent pectoris ima mei!

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

Ut verbo, quos paſca, Tui ſalventur ovelli,
Et tandem videant Paſtor oveſque Deum. *)
Er wurde 1700 Profeſſer bei St. Theodor in Klein-Baſel, und ſtarb da im Augſt. 1709.

1700 18) J. Jakob Ebert, von Baſel. Bruder des Pfarrer Ebert in Lichtenſteig. Er war vorher 9 Monate Vikar zu Kirchberg und Lütisburg. Seine Antrittspredigt über Pſalm 118, 25. Er kam 1705 nach Neßlau.

1705 19) J. Caſpar Seerin von Baſel, des obigen Bruder, 1735 Kammerer. Er war drei und ein halb Jahr lang Pfarrer an beiden Gemeinden Hemberg und Peterzell; als aber 1708 im Chriſtm. eine Trennung zwiſchen beiden vorgieng, ſo beſchloß die Gemeinde Hemberg mit einhelligem Mehr den Pfarrer Seerin für ſich allein zu behalten, welches er auch gern annahm. — Nach langen und getreuen Dienſten reſignirte er dieſe Pfarrei Hemberg wegen Altersſchwäche, und begab ſich 1742 mit ſeinen Kindern nach Baſel zurück.

*) Anmerkung für Unſtudierte. — Dieſe ſchönen lat. Verſe wollen ſo viel ſagen: Indem ich, liebſter Jeſu, dein Wort verkünde, ſo gieb, daß es zugleich das Innerſte meines Herzens durchdringe, damit die meiner Führung anvertrauten Heerden, durch dies Wort dir erhalten werden, und Hirt und Heerden einſt Gott ſehen mögen.

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

1742 20) J. Jakob Wälli, aus dem Thurthal, vorher Feldprediger eines Graubündtner Regiments in Piemont. Seine Antritts=Predigt hielt er über Jeremias 1. 4, 5., und ſtarb hier 1763, 47 Jahr alt.

Bei ſeinem Begräbniß trug ſich folgender Vorfall zu: Während der Leichenpredigt ſteckte eine katholiſche Perſon ein hölzernes Creuz auf ſein Grab; dies verurſachte einen ſolchen Lärm, daß Katholiſche und Reformierte bald einander angegriffen hätten. Nur durch Vermittlung des Ammann Gyger wurde der Lärm geſtillt, und die Thäterinn in Lichtenſteig dafür abgeſtraft.

1763 21) J. Ulrich Looſer, aus dem Thurthal, vorher Schulherr in Helfenſchwyl; 1788 Senior. Er legte wegen Altersſchwäche ſein Pfarramt nieder, und beſchloß in Krumenau ſeine letzten Tage 1809.

1809 22) Jakob Hagmann, von Sevelen, vorher Vikar ſeines Vorfahrers. Er ſtarb hier 1818, 29 Jahr alt.

1818 23) Chriſtian Friedrich Kranich, vorher zu Krinau. Er gab in den Druck:

1. Blüthen der Natur und Religion in Gedichten, St. Gallen 1821, VI, 140 in 12.
2. Andeutungen des Sichtbaren vom

Unſichtbaren, in mehrern Predigten. Glarus, 1822, VI, 190 in 8.

3) Was würden uns zum Schluſſe des Bettags unſre Vorväter an's Herz legen, wenn ſie uns heute erſchienen? Eine Predigt am Bettag Nachmittag. Glarus. 1822, 16, in 8.

4) Wie ich Wädenſchwyl wieder ſah. Etwas zur Belebung des vaterländiſchen Sinnes. Ebnath 1823, 8.

Er iſt zugleich Verfaſſer von mehreren hie und da zerſtreut im Druck befindlichen Gelegenheitsgedichten.

Digitized by Google

XV. Peterzell.

1) Kirchliche Nachrichten.

In der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts wurde inner den Gränzen der weitläuftigen Pfarrei Mogelsberg, im tiefen engen Neckerthale, der Grundſtein zu der Probſtei, und der nachherigen Gemeinde Peterzell gelegt. Man vermuthet, (von Arx I. c. I. S. 244) daß dieſe Zelle mit Zuthun des Stifts St. Gallen, der Edlen von Rorſchach, und der Grafen von Toggenburg, welche in dieſer Gegend Beſitzungen hatten, von einigen Benediktinern erbaut, und dem Apoſtel Petrus zu Ehren mit ſeinem Namen belegt worden ſei.*) Obgleich die Benennung Zelle damals einzig nur den Probſteien und Kapellen, zum Unterſchied von Pfarreien und größern Klöſtern gegeben ward, ſo gedenken doch ſpätere Urkunden vom Jahr 1427 des Kloſters St. Peterzell, unter der Gerichtsbarkeit des Abts zu St. Johann. Späterhin, und nachdem

*) Laut einer in der dortigen Kirche befindlichen Gedächtnißtafel, und eines alten Jahrzeitenbuches im daſigen Kloſter, werden die Freiherren von Illnau als Stifter des Gotteshauſes und der Pfarrei Peterzell 1672, angegeben.

es 1555 unter dem Abt Diethelm, dem Stifte St. Gallen war einverleibet worden, wurde es bis auf die Tage der franz. Staatsumwälzung bloß von einem Probſte und einem St. Galler-Kloſterherrn, welcher letztere die Pfarrei Hemberg zu verſehen hatte, bewohnt. Abt Gotthard von St. Gallen ließ dieſe Probſtei 1494 bedeutend renoviren, und einer ſeiner Nachfolger, Abt Joſeph, faſt vom Grund auf neu erbauen. Der Bau der gegenwärtigen Kirche, ob ganz oder zum Theil, iſt ungewiß, wurde 1718 begonnen und 1722 beendiget. Im Jahr 1760 iſt das gegenwärtige — der Geſundheit aber vielleicht nicht ganz zuträgliche — Pfarrgebäude hergeſtellt worden. Seit 1805 wurde es von dem Ortspfarrer allein bewohnt, da die kathol. Gemeinde Hemberg dem ihrigen an ihrer Kirche eine Wohnung angekauft hatte. — Im Jahr 1818 machte die dortige evangel. Familie Meyer der Kirche ein Geſchenk mit einer ſchönen Orgel, die gemeinſchaftlich von den Katholiſchen und Evangeliſchen benutzt und unterhalten wird.

Auch hier ſammelte ſich zur Zeit der Kirchenverbeſſerung eine kleine Anzahl evangel. Glaubensgenoſſen, die ſich um das Jahr 1595 mit denen zu Hemberg, zur Anſtellung eines gemeinſchaftlichen Predigers vereinigten, weil es denen zu Peterzell ohnſtreitig an den erforderlichen Quellen fehlte, um einen eigenen Seelſorger beſolden zu können; worüber bei Hemberg das mehrere nachzuleſen. Im Chriſtmonat 1708 trennte ſich aber Peterzell von der Mutterkirche Hemberg, um

von nun an eine eigene evangel. Gemeinde zu bilden. Der bisherige Pfarrer J. Caſp. Seerin blieb zu Hemberg, und hielt, am letzten Jahrestag, an einem Sonntag zu Peterzell ſeine Abſchiedspredigt. Im folgenden Jahre trat die Gemeinde Peterzell zur Wahl eines eigenen Pfarrers zuſammen. Von jeher benutzten die Römiſch-Katholiſchen und Evangeliſchen von hier, die daſige Kirche gemeinſchaftlich; doch haben Letztere zur Unterhaltung des Gebäudes nichts beizutragen.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1709 1) J. Caſp. Bühler, von Zürich, 1710 Senior; 1717 Kammerer; 1726 Dekan; kam 1728 nach Dynhardt, und ſtarb da 1744, 64 Jahre alt.

1728 2) J. Ulr. Grob, aus dem Toggenburg. Er legte 1735 ſein Pfarramt freiwillig nieder; ward nachher Helfer zu Lichtenſteig.

1735 3) J. Conr. Steiner, von Winterthur, vorher Pfarrer zu Seuzach, Kanton Zürich; ging 1746 nach Penſilvanien in Nord-Amerika, ließ aber von da aus weder von ſich, noch von ſeiner Familie, etwas hören, und unterließ es auch, ſein Bürgerrecht in Winterthur zu erneuern. Er gab in den Druck:

1. Die geiſtliche Vermählung und geheimnißvolle Vereinigung der

Erwählt im Jahr

Gläubigen mit Chriſto. Eine Hochzeitpredigt, (gehalten als Pfarrer zu Seuzach) 1732, 4.

3. Eine Sammlung von 25 Predigten unter dem Titel: Geſchrei um Mitternacht: Siehe der Bräutigam kommt, laßt uns ihm entgegen gehen! 1739. 4. S. 466.

1746 4) Johannes Ryff, von Wädenſchwyl, vorher zu Wildhaus; 1747 Senior. Er kam 1750 zum zweitenmal nach Wildhaus.

1750 5) Matthäus Schweizer, aus dem Toggenburg; 1774 Senior; ſtarb hier. — Er war ein großer Liebhaber und fleißiger Sammler Toggenburger kirchlicher, und anderer hiſtoriſcher Nachrichten, und hinterließ viele, zum Theil ſehr brauchbare Handſchriften, die nach ſeinem Tode zerſtreut wurden, und größtentheils verlohren gegangen ſind. — Er ſchrieb 1774 eine vollſtändige Beſchreibung von den Einkünften der reformirten Pfarrgemeinden ꝛc. im Toggenburg, davon er iedem ſeiner Kapitularen damals ein eigenhändig geſchriebenes und geheftetes Exemplar überreichte. Im Druck iſt iedoch nichts von ihm erſchienen, als: ein ſummariſches Verzeichniß der in den evangel. Gemeinden Toggenburgs 1771 getauften

Erwählt
im Jahr

Kinder, copulirten Ehen und verſtorbenen Perſonen, ſammt erbaulichen Anmerkungen darüber. S. 4, 4.

1784 6) J. Jak. Looſer, aus dem Toggenburg; kam 1802 nach Rebſtein, im Rheinthal, wo er den 25. April 1813, 54 Jahre 8 Monate alt, ſtarb.

1802 7) Leonhard Tſchudi, von Schwanden, Kanton Glarus; vorher dortiger Diakon, wurde 1814 entlaſſen. Er gab in den Druck als zweiter Pfarrer in Schwanden:

Predigt über Epheſ. V. 15. bei Anlaß der kriegeriſchen Auftritte in Glarus, und in den kleinen Kantonen. Glarus 1802. 8. S. 24.

Als Pfarrer in Peterzell:

Predigt an dem auſſerordentlichen allgemein gefeierten Dank- und Gedächtnißtage der glücklichen Einführung unſrer neuen Landesverfaſſung. St. Gallen 1803, 8. S. 20. (Sie iſt der Regierung zu St. Gallen gewidmet.)

Er beſaß gute Kenntniſſe in der Chymie, und machte dieſe Wiſſenſchaft zu ſeinem Lieblingsſtudium. Mehreren Fabriken kam er bei Anlegung der Schnellbleichen in und außer dem Kanton durch ſeine Anleitung wohl zu ſtatten. Einen Ruf als Direktor einer weitläuftigen Fabrik unter Wien, ſoll er aus Liebe zum Vaterlande und wegen Beſorgniß der Seinen nach

Erwählt
im Jahr

ſeinem Tode, ausgeſchlagen haben. Nach ſei-
ner Reſignation begab er ſich als Fabrikdirek-
tor nach Wald, Kanton Zürich, von da in glei-
cher Eigenſchaft nach Brunnadern. Er ſoll
ſich nachher zu Betreibung ſeiner Kunſt nach
Rußland gewendet haben.

1814 8) J. Jakob Frey, vorher zweiter Pfarrer
in Heriſau, wo er 1807, das Ortsbürger- und
Landrecht des Kantons Appenzell erlangte; 1814
die Pfarrei reſignirte, und bis zu ſeiner Wahl
nach Peterzell privatiſirte; 1824 Senior.

Er gab in den Druck:

1. In Rheineck: Neues Unterrichts-
buch in Frag' und Antwort. Für die
Jugend, und den gemeinen Mann, beſon-
ders in der Schweiz. Ueber die wichtig-
ſten Dinge in möglichſter Kürze. St. Gal-
len 1802. 8.
2. In Heriſau: Was predigte Gott
uns durch das Feuerunglück am er-
ſten Tage des Jahres 1812? Eine
Predigt am 12. Jenner über 5 Buch IV,
12; 8. S. 23.

Digitized by Google

XVI. Mogelsberg.

1) Kirchliche Nachrichten.

Wahrſcheinlich reicht die Stiftung dieſer Pfarrgemeinde ins hohe Mittelalter hinauf; wenigſtens, ehe man innerhalb ihrer Gränzen beim Eintritt ins enge Neckerthal dem St. Petrus zu Ehren eine Zelle baute, hatte ſie ſich ſchon durch das ganze Thal, und über die umher liegenden Berge ausgebreitet. Wir möchten daher gern ihren Urſprung ins 10te Jahrhundert ſetzen.

Mogelsberg iſt eine überaus zerſtreute und weitläuftige Gemeinde; öſtlich dehnt ſie ſich bis nahe an Schwellbrunn, und ſüdlich über Peterzell, bis an den Hemberger Wald aus. Ja in dem gegen Helfenſchwyl gelegenen Dorfe Rennen, ziehet ſie ihre Gränze ſogar unter einer Wohnung durch, in welcher die Bewohner auf der Seite Mogelsbergs kochen, und in der Gemeinde Helfenſchwyl eſſen. Sie hat einen Umfang von 7½ St., wird von 9 Pfarrgemeinden begränzt, und zählt außer dem Pfarr- oder Kirchdorfe noch gegen 130 kleinere auf Bergen und Thälern zerſtreute Ortſchaften. Da mehrere derſelben bei 1 bis 2 Stunden von der Kirche entfernt liegen, ſo

haben ſich ſchon ſeit den ältern Zeiten einige Bezirke in benachbarte Pfarrkirchen einverleiben laſſen. In dieſer Verbindung ſtehen die Einwohner von Hofſtätten mit Peterzell, und die im hintern Kobel, Kobelbach, Waldbach, Loch, Piſtrach, Hof, Horn, Klaus, Wolfhag, Wolfensberg, Schwendi und Farrenboden mit Degersheim. In Folge deſſen haben ſie das Recht in der Nachbarkirche taufen und beerdigen zu laſſen, wie wohl ſie, mit Ausnahme von Hofſtätten, beſonders in Rückſicht der Beerdigung nur wenig Gebrauch von ihrer Gerechtſame machen. Bei Copulationen hingegen werden die Beſcheinigungen bei dem Pfarramt Mogelsberg abgeholt. Dieſe kirchliche Einverleibung hat aber auf's Politiſche keinen Bezug, ſo wie ſelbſt bei einem 1810 ſtatt gefundenen Kirchenbau zu Mogelsberg, auch die entfernteſten Ortſchaften einen verhältnißmäßigen Beitrag lieferten.

Aus der ältern Kirchengeſchichte dieſer Gemeinde vor der Reformation können wir aus Mangel ſicherer Nachrichten wenig Erhebliches liefern, und einige in Privatſammlungen aufgefundene, aber ohne Kritik hingeworfene Notizen, dünken uns zu gewagt, um ſie hier für ausgemachte Wahrheit darzulegen. Nur ſo viel kann mit Sicherheit gemeldet werden, daß in einer, neben der hieſigen alten Kirche früherhin befindlichen, in den 70er Jahren abgetragenen Nebenkapelle, die Begräbniſſe der beiden Freiherrn und Gebrüder Hildebrand und Petermann von Raron, (der er-

ſtere geſtorben 1459, der zweite 1473,) befindlich waren. Letzterer ſoll im Kloſter zu St. Gallen geſtorben ſeyn, und begehrt haben, zu den Gebeinen ſeines Bruders in Mogelsberg gelegt zu werden. Bei dem neuen Kirchenbau wurden aber dieſe Begräbniſſe verſchüttet.

Unter den evangel. Gemeinden des Untertoggenburgs widerſetzte ſich Mogelsberg nach der Schlacht bei Kapel den Wünſchen des Abts Diethelm von St. Gallen am hartnäckigſten. Dieſer wollte 4 Jahre nachher in der daſigen Kirche die früher entfernten Altäre wieder aufrichten, aber iene ſtieſzen unter dem Vorgeben, daſz ſie durch keinen Landfrieden ſolches zu leiden verbunden wären, dieſelben des Nachts wieder um, und mochten ſich auch bis ins Jahr 1596 behaupten. (v. Arx l. c. III. 40.) Jetzt hatten ſich aber die Umſtände geändert; Abt Bernhard lieſz den früher ganz eingegangenen kathol. Gottesdienſt, alles Ernſtes wieder erneuern, und ſtiftete hier eine ganz neue kathol. Pfarrei. Für das der kleinen Gemeinde zu dieſem Behuf geſchenksweiſe überlaſſene Geld, lieſz er ſich aber 1629 eine Schrift ausſtellen, daſz, wenn in der Folge die kathol. Religion in Mogelsberg wieder abgehen würde, das Geſtiftete dem Stifte St. Gallen wieder zurückerſtattet werden müſze. Abt Bernhard machte zugleich Anſpruch auf das hieſige Pfarrhaus, von welchem ſeit Einführung des evangel. Gottesdienſtes der Prädikant Beſitz genommen hatte. Die Evangeliſchen bewieſen aber mit des verſtorbenen Abts und Landvoigts Brie-

Digitized by Google

ſen und Siegeln das Gegentheil, ſo daß ſich dieſes Gewölke wieder zertheilte. (Hottinger l. c. IV, Anhang 124 und 225.) Eine geraume Zeit lang konnte nun für Mogelsberg kein katholiſcher Prieſter geſetzt werden, ſondern am 16ten September 1597 ſandte der Abt zum erſten mal einen ſeiner Kloſtergeiſtlichen hieher, um Meße zu halten; dies geſchah nun für alle Sonn-und Feyertage ſo lange, bis in der Folge ein katholiſcher Prieſter eine Wohnung erhalten konnte.

Da mehrere zu Bütſchwyl gehörige Ortſchaften z. E. Krynau, Oetſchwyl, Aeuli u. ſ. w. der evangeliſchen Lehre ſtandhaft treu geblieben waren, während die Mutterkirche ſich wieder ganz zur römiſch-katholiſchen Lehre gewendet hatte, ſo erhielt der evang. Pfarrer von Mogelsberg die Anweiſung für dieſe Familien alle 14 Tage den Gottesdienſt in Bütſchwyl zu halten, weil man dieſelben nicht füglich an eine näher liegende Pfarrei anſchließen konnte. Die Evangeliſchen in Mogelsberg, die da vermeinten, ihr Pfarrer ſollte allein ihnen obliegen, (Hottinger IV, 232,) ſahen dieſe höhern Orts getroffene Einrichtung nicht ganz gern, doch mußte ſich Mogelsberg und das kleine, zu Bütſchwyl gehörige Häufchen noch ferner gedulden, bis ſich Krynau 1724 ganz losſagte, bald darauf Oetſchwyl anderswo hingewieſen, und 1729 dem evangel. Pfarrer von Mogelsberg dieſe entfernte und deshalb beſchwerliche Tochterkirche abgenommen wurde. Seit letztgenanntem Jahre bezieht daher der evangel. Pfarrer von Mogelsberg in ſeiner jährlichen Beſoldung

noch 30 fl. unter dem Namen: „wegen abgegangenem Filial zu Bütſchwyl.“ Wie beſchwerlich und zugleich gefährlich für einen ieweiligen Pfarrer zu Mogelsberg dieſe Tochterkirche einſt geweſen, mag folgender kurze Auszug aus einem alten Manuſcript zeigen, wo es heißt: „dieſer Ort (Bütſchwyl) iſt von Mogelsberg zwei Stund abgelegen. Beide Pfarreien verſieht der Prediger zu Mogelsberg; hat einen beſchwerlichen Weg über weite Berg, und über die Thur, welche eng zwiſchen Felſen hinrauſcht, darüber ein ſchmaler Steg, auf beiden Seiten gähe und ſehr gefährlich, ſonderlich in Winterszeit, wenn es Eis hat. Muß aber nur alle 14 Tage dahin gehen, doch alſo, wenn ihm etwas vorfallt, kann er's einſtellen, und einen andern Sonntag dafür nehmen. Das Letzte hat ſich ſeit einem Jahr geändert, ſo daß der Prediger nichts ändern darf ohne den Prieſter zu fragen, und auch am erſten Sonntag im Monat keine Predigt halten, ſondern den Sonntag darvor oder darnach. Muß doch allezeit Morgens frühe da ſeyn, im Sommer um 6 und im Winter um 7 Uhr. Zu Mogelsberg aber allezeit um 9 oder 10 Uhr.“ *) (Siehe Anhang Bütſchwyl.)

*) Laut einem alten Pfrundenbuch bezog der Pfarrer von Mogelsberg aus Bütſchwyl für iede Predigt 20 Batzen 1 fl. Capitelgeld, Verehrungen auf Gefallen der Gemeinde.

2. Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

. . . 1) Andreas Keßler.

. . . 2) Johannes Liediger.

1569 3) Wilhelm Könger.

1570 4) Peter Hauſer.

1575 5) Johannes Köndig.

1581 6) Heinrich Forſter.

1583 7) Johannes Hänj, von Biſchofzell.

1596 8) Jak. Böſchenſtein, von Stein am Rhein; kam 1605 nach Helfenſchwyl.

1605 9) Gregor Brandmüller, von Baſel.

1609 10) Andr. Friſchmann, von Baſel; gieng dahin 1612 zurück.

1612 11) Zacharias Schörli, von Elgg; war ein ſehr gemeines geiſtliches Subiect; ehe er hieher berufen, war er ſchon von zwei Pfarreien entſetzt worden. Späterhin ſchweigen alle Nachrichten von ihm.

1616 12) Martin Leth, von Baſel; kam nach Neßlau.

1617 13) Jokob Hemminger, von Baſel, vorher zu Hänau und Niederglatt; kam nach Helfenſchwyl.

1621 14) Adam Kübler, von Baſel; kam nach Wattwyl.

1624 15) Philipp Zeller, (Cellarius, Keller,) von Baſel.

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

1625 16) Caſpar Schors, aus Graubündten, vorher zu Kirchberg und Lütisburg; kam nach Neßlau.

1627 17) Theodor Richard, von Baſel, wurde im Septbr. 1630 nach Hauſe berufen als Diakon bei St. Leonhard; 1658 Paſtor an derſelben Kirche, und ſtarb im Octbr. 1670.

1631 18) Emanuel Schlichter, von Baſel, wurde dahin zurückberufen.

1640 19) Jakob Freuler, von Baſel; kam 1642 nach Helfenſchwyl.

1642 20) Carl Glaſer, von Baſel, vorher zu Wildhaus; 1663 Kammerer; kam nach Oberglatt.

1669 21) Jörg Martin Glaſer, von Baſel, des vorigen Sohn, ſtarb hier. — Seine Gattinn Anna geb. Brennwald von Zürich, des damaligen Pfarrers J. Ulr. Brennwald in Hänau einzige und geliebte Tochter, wurde von ihrem gelehrten Vater in der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache ſo glücklich unterrichtet, daß ſie die ganze Bibel in der Grundſprache fertig leſen und überſetzen konnte. Leider ſtarb ſie aber ſehr frühzeitig, nachdem ſie ihr Leben nur auf 25 Jahre gebracht hatte. Die zu Baſel gedruckte Leichenpredigt hielt 1671 der damalige Dekan Seerin in Lichtenſteig.

1673 22) Johannes Heidelin, von Baſel, vorher zu Hänau und Niederglatt, und mußte 1683

Erwählt
im Jahr

auf Befehl des Abtes wieder dahin gehen, obwohl eine ſolche Verſetzung bisher nie üblich geweſen war.

1683 23) Jeremias Meyer, von Baſel, ward 1686 nach Hauſe gerufen.

1686 24) Ulrich Fiſchbacher, aus dem Toggenburg. Unter ihm beginnt mit dem Jahr 1691 das Taufbuch. Er kam 1693 nach Hanau.

1693 25) Johannes Heidelin, zum zweitenmal; kam nach Lichtenſteig.

1709 26) Ulrich Wyß, von Zürich, 1726 Senior; kam 1729 nach Affoltern am Albis. — Er hatte einen einzigen Sohn, der in verdientem Ruhme eines vortrefflichen jungen Geiſtlichen ſtand, und ſeinem Vater als Vikar die beſten Dienſte leiſtete. Er wurde aber von einer ſchweren Gemüthskrankheit überfallen, in welcher er am 14. Oktbr. 1747 ſich ſelbſt das Leben nahm. Das Unglück veranlaßte den tiefgebeugten Vater noch im gleichen Jahre die Pfarrei zu reſigniren, und nach Zürich zu ziehen, wo er ſeine Lebenstage bei einer dort verheiratheten Tochter im Jenner 1751, 69 Jahre alt, beſchloß.

1729 27) Elias Ziegler, von Winterthur; kam nach Pfungen, wo er 1770, 76 Jahre alt, ſtarb.

1746 28) Michael Bösch, aus dem Toggenburg; 1755 Senior, 1769 Kammerer; 1783 Dekan;

Erwählt im Jahr

ſtarb hier am Hohendonnerstag 1785, im 69ten Jahre ſeines Alters, und im 39ten ſeines hieſigen Pfarrdienſtes. — Von ihm beſitzen wir eine Grabſchrift in deutſchen Reimen auf den Tod des Landrath=Obmanns J. Jak. Müller von Wattwyl, welche der Leichenpredigt des Pfarrer Seelmatter mit beigedruckt iſt.

1785 29) J. Heinr. Böſch, von Mogelsberg, des vorigen Großſohn; 1808 bis 1812 Schulinſpektor; 1810 Suppleant am Ehegericht, und 1812 wirkliches Mitglied; wurde 1817 entlaſſen und 1818 Pfarrer zu Alterſchwylen, Kant. Thurgau.

1817 30) J. Friedr. Franz, vorher zu Lichtenſteig; hielt ſeine Antrittspredigt den 18. Jenner 1818 über Ebr. 13, 17.

Er gab in den Druck:

1. Zwinglis Geburtsort. Ein Beitrag zur Reformations=Jubelfeier 1819. St. Gallen S. 192. 12. (1 fl. 12 kr.)
2. Reiſe eines Lehrers mit ſeinen Zöglingen aus Iferten in einige romantiſche Gegenden der Schweiz. Für die heranwachſende Jugend, mit Steinabdrücken, 2 Bändchen, München 1821 und 23. 8. (5 fl. 42 kr.)
3. Die ſchwärmeriſchen Gräuelſcenen der St. Galler Wiedertäufer zu Anfang der Reformation, ein Seitenſtück zu den Wildenſpucher Unfugen. Ebnat 8. 6½ Bogen ſtark 1824 (24 kr.)

Digitized by Google

XVII. Ganterſchwyl.

1) Kirchliche Nachrichten.

Es läßt ſich keinesweges bezweifeln, daß das ebene Land, welches die Thur benetzt, das Thur-Gau, ſchon im 6ten Jahrhundert und vielleicht noch früher bewohnt geweſen ſei. Eben ſo gewiß iſt's, daß das untere Toggenburg, namentlich Glatt, Flawyl, Utzwyl, Jonſchwyl, Bettenau, Schwarzenbach, Batzenheid, Bütſchwyl und auch Ganterſchwyl, bei der Ankunft des Miſſionärs Gall ſchon mehr oder weniger angebaute Höfe waren.

Ganterſchwyl kommt alſo ſchon zu Anfang des 9ten Jahrhunderts in der Geſchichte unſers Ländchens vor. Nach einer in Privat-Chroniken aufgefundenen Nachricht ſoll Friedrich der letzte Graf von Toggenburg die daſige Kirche im Jahr 1410 erbaut und dem heil. Bartholomä gewidmet haben. Der ehrwürdige Kirchthurm läßt wenigſtens in Abſicht auf ſeine Bauart auf ein hohes Alter ſchließen. Wir bedauern nur, daß wir nicht mehreres aus der ältern Kirchengeſchichte dieſer Gemeinde zu liefern im Stande ſind.

Noch etwas mehr ſagen uns glaubwürdige Nach-

Digitized by Google

richten von der, innerhalb der Gränzen dieſer Gemeinde und oberhalb Oetſchwyl gelegenen Einſiedelei, im Sedel genannt. Hier lebte 1369 Hans von Rüdberg und ſein Bruder in ſtiller Abgezogenheit, und vom Geräuſch der Welt entfernt. Ohne zu einem gewiſſen Orden gehört zu haben, erwarben ſie ſich ihren Unterhalt, theils durch Handarbeit, theils mit Betteln. Dabei aber, wie es heißt, ſollen ſie ein ſo erbauliches Leben geführt, und ſich dadurch die Gunſt von Großen und Kleinen dermaßen erworben haben, daß Graf Friedrich von Toggenburg ihnen und ihren Nachkommen in obgedachtem Jahre, den Platz, auf welchem ihr Haus und Kapelle ſtand, und den umher befindlichen Wald als Eigenthum gegeben, und für frei und unabhängig erklärt haben ſoll. Ja im Fall, daß ſich nach ihrem Abſterben, niemand um dieſen Aufenthalt bewerben würde, ſolle die Kirche zu Ganterſchwyl zum Erbe dieſer einſamen Wohnung eingeſetzt ſeyn. Die letzte Nachricht von dieſer Klauſe, auch das Brudertöbeli genannt, findet man 1481, in welchem Jahr der Bewohner derſelben, den Stiftungsbrief ſeiner Einſiedeley von dem damaligen Landvoigt erneuern ließ *)

*) Jetzt wird ſie von einem armen Manne bewohnt, welcher bei Gelegenheit der hier zu haltenden Meßen, Meßmerdienſte verſieht; dafür genießt er freie Wohnung, Holz und etwas Boden umher. — Jeden Liebhaber romantiſcher Gegenden muß dieſer abgelegene und ſtille Aufenthalt intereſſiren. Man laſſe auch die dabei befindliche Felſenſchlucht, der ſchöne Guckel genannt, nicht unbeſucht.

Zur Zeit der Reformation bildete ſich auch hier eine kleine Gemeinde, welche ſich aber wegen Unvermögen einen eigenen Pfarrer anſtellen und beſolden zu können, als Tochterkirche mit Helfenſchwyl verband und auch von da aus, wie wir bei dieſer Gemeinde gemeldet, alle Sonntage bis 1711 verſehen wurde. Im gedachten Jahre errichtete Ganterſchwyl eine eigene Pfarrei, und trennte ſich von der Mutterkirche auf immer.

Das nicht unbedeutende evang. Dorf Oetſchwyl, welches von ieher zu Bütſchwyl gehörte, traf 1779 mit der kathol. Muttergemeinde eine Abkurung, und vereinigte ſich mit Ganterſchwyl auf immer, und noch im gleichen Jahre wurde das vom damaligen Dekan Joſ. Schädler und Landraths = Obmann Chriſt. Brunner darüber verfertigte Inſtrument wegen Einpfarreiung dieſes Ortes zu Ganterſchwyl, an der Synode ratifizirt. Durch dieſe Verbindung erhielt die Gemeinde einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Volksmenge und Vermögen.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1711 1) Joh. Caſpar Rheynacher, von Zürich, vorher zu Hänau und Niederglatt, 1711 Actuar, 1719 Senior, 1729 Kammerer. — Unter ſeinem Actuariat fängt ſich das Protokoll des Toggenburger Capitels an, da man vor-

Erwählt im Jahr

her bloß einzelne Blätter, nicht aber ein zuſammenhängendes Capitels-Protokoll beſaß. Er kam 1723 nach Aadorf, Kanton Thurgau; 1726 nach Arbon; 1745 nach Egliſau und ſtarb da 1747, 63 Jahre alt.

1723 2) Rudolf Dulliker, v. Bern; 1724 Actuar; 1729 Kammerer, ſtarb hier.

1735 3) Heinrich Freyhofer, von Feldheim bei Winterthur; vorher zu Hänau und Niederglatt. (Vater des Daniel Freyhofer zu Krynau) 1747 Actuar; 1752 Kammerer, ſtarb hier 1766.

1766 4) Friedrich Beiel, von Zürich; 1781 Actuar; kam 1790 nach Fehr-Altorf, ſtarb dort im März 1807, 64 Jahre alt.

1790 5) Felix Wirz, von Zürich; 1797 Actuar; kam 1799 nach Zollikon, Kant. Zürich; reſignirte die Pfarrei und den geiſtlichen Stand im Juli und Dezember 1814 und bewirthſchaftete den Gaſthof zum Raben in Zürich, übergab ihn nachher ſeinem Sohne, und lebt iezt daſelbſt im Ruheſtande.

1800 6) Joh. Caſpar Waſer, von Zürich; kam 1805 nach Zell bei Elgg. Kammerer im Elggäuer Kapitel.

1805 7) Joh. Jakob Schläpfer, aus dem Speicher, K. Appenzell; vorher in Waldſtadt, wo er removirt worden war; reſignirte auf Zure-

Erwählt
im Jahr

den der Capitels = Commiſſion 1806; ward Pfarr = Vikar zu Hüttwylen, Kant. Thurgau; reſignirte, gab den geiſtlichen Stand auf, widmete ſich der Medizin in Straßburg, und ſtarb dort den 20. Dez. 1812, angeblich am Frieſel, 29 Jahre 7 Monat alt.

Er gab ſeine Abſchiedspredigt in Waldſtadt die er aber nicht halten durfte, in den Druck, unter dem Titel:

Abſchiedspredigt im Geiſt, vor Waldſtadts Bewohnern über 2 Thim. IV, 6. den 3. Nov. 1805. 8. S. 36. Ferner:

Ein Wort an die Bewohner Mühlihorns, Waldſtadts und Ganterſchwyls. 1807. 8. S. 56.

1806 8) Joh. Caſpar Pfenninger, von Zürich; vorher Pfarr = Vikar im Sternenberg, Kant. Zürich; 1808 nach Oberglatt.

1808 9) Jonas Steiger, von Flawyl, vorher in Mühlihorn, Kanton Glarus.

Digitized by Google

XVIII. Kirchberg und Lütisburg.

1) Kirchliche Nachrichten.

a) Kirchberg.

Daß die Anhöhe von Kirchberg ſchon frühzeitig angebaut und bewohnt geweſen, läßt ſich mit vieler Wahrſcheinlichkeit annehmen; auch kommt der Ort in Verbindung mehrerer umliegenden Höfe ſchon im 13ten Jahrhundert als Pfarrei vor, welche nördlich ihr Gebiet bis an das Ufer der Thur ausdehnte, und die, ietzt dem Kanton Thurgau zugehörende Gemeinde Rickenbach, in ſich begriff, die ſich aber im Jahr 1422 von der Mutterkirche trennte, um eine eigene Pfarrei zu errichten.

Als zu Anfang des 16ten Jahrhunderts das Licht der Reformation in's Toggenburg eindrang, verbreitete ſich ihr Glanz auch gar bald über die Gemeinde Kirchberg. Der dortige Prieſter war einer der erſten im Unter-Toggenburg, welcher in den Angelegenheiten der Religion zu einer beſſern Einſicht gelangt, und derſelben gemäß bemühet war, auch ſeine Pfarrkinder auf den erkannten Weg zu führen. Durch den Vortrag reiner evangeliſcher Wahrheiten fand er auch bald

bei ſeiner Gemeinde einen ſolchen geſegneten Eingang, daß ſich in Kirchberg und in den umliegenden Ortſchaften eine evangel. Gemeinde bildete, die Meße 1527 abgethan und die neue Lehre angenommen wurde. Schon hatte ſich die Reformation mit raſchen Schritten und dem herrlichſten Erfolge über das ganze Land verbreitet, als bei Kapel dem fernern Fortgang derſelben eiſerne Schranken geſetzt wurden, und nachdem bereits vierzehn Jahre lang im ganzen Unteramte, bis 1541 keine Meße mehr war geleſen worden, wurde der kathol. Gottesdienſt in der hieſigen Gemeinde am Sonntag nach Bartholomä gedachten Jahres wieder eingeführt. Bei weitem der größte Theil der Gemeindsglieder traten hier wieder der kathol. Lehre bei, und namentlich das ganze Dorf Kirchberg mit Ausnahme des Pfarrers, der ſich erklärte, lieber die Gemeinde und das Land verlaſſen, als die vorgelegten Bedingungen eingehen zu wollen; mit ihm blieb noch ein Häufchen der erkannten reinen Wahrheit unter Verfolgungen und Kränkungen treu. Da aber dieſe kleine Gemeinde wegen beſchränkten ökonomiſchen Kräften nicht im Stande war, einen eigenen evangeliſchen Lehrer beſolden zu können, ſo verband ſich mit ihr die gleichfalls neu errichtete evangel. Gemeinde Lütisburg, um auf gemeinſchaftliche Koſten einen Prediger anzuſtellen, der ſeine Wohnung in Kirchberg haben und von da aus die Pfarrei Lütisburg mit verſehen ſollte. Ueber dieſen eigenmächtigen Schritt, bei welchem ſie die Erlaubniß des Abts in St. Gallen

Digitized by Google

einzuholen aus der Acht ließ, zog ſie ſich deſſen hohes Mißfallen zu. (Arx l. c. III, 132.)

Ob nun wohl den Evangeliſchen im Toggenburg die Religionsfreiheit nach dem Landesfrieden war zugeſichert worden, ſo fand doch die ungehinderte Ausübung dieſes Rechts im Unter-Toggenburg nirgends mehr Anſtand, als in Kirchberg und Hänau. Von Seiten der Katholiſchen oder Altgläubigen neckte und ſtörte man die Evangeliſchen oder ſogenannte Neugläubigen bei dem öffentlichen Gottesdienſt auf alle Weiſe, und erlaubte ſich alle Arten von Beſchimpfungen, die ſelbſt in Thätigkeit ausarteten.*) Beſonders war man gegen die in der Kirche neueingeführten Lobwaſſerſchen Pſalme, die doch weit mehr Erbauung ſtifteten als die bisher üblichen und dem Volke unverſtändlichen lateiniſchen Geſänge aufgebracht, ſo daß ſich die römiſch-katholiſchen Kirchberger ſogar ſollen geäußert haben (v. Arx l. c. III, 402 c.) „ſie wollten lieber ſterben, als das Pſalmenſingen geſtatten.“ Daher ſcheuete man ſich nicht, am Oſtermontag 1708 wärend dem evangel. Gottesdienſt gewaltſam in die Kirche zu dringen, und zu fordern: „daß man mit dem ketzerſchen Geplärre, wie man ſich ausdrückte, aufhören möchte.“ Von Schimpfreden kam es zu Schlägereien, alle Andacht wich, und der ganze Gottesdienſt

*) Hottinger l. c. IV, 87. meldet, daß verſchiedene evangel. Kirchberger auf offener Straße und in ihren eigenen Häuſern angefallen und unmenſchlich traktirt worden wären.

war geſtört. Da die Evangeliſchen als weniger zahlreich den Kürzern gezogen hatten, ſo erneuerten dieſe, ſtatt lieber Unrecht zu leiden, als Beleidigungen zu erwiedern, am nächſten Lichtenſteiger Markt, den Unfug, bei welchem ſie als die Zahlreichern diesmal die Oberhand behielten. *)

Solche ärgerliche Störungen zwiſchen beiden Religionspartheien gab es von Zeit zu Zeit, die aber zu nichts weiter dienten, als die Gemüther gegenſeitig nur mehr zu entflammen, und nach und nach Bürgerkrieg herbei zu führen. Auf die von Seiten der evangeliſchen Kirchberger oftmals eingegebenen Beſchwerden, wegen Störung ihres freien Religions- und Gottesdienſtes, verſammelte ſich am Dienſtag vor Auffahrt 1710 ein allgemeiner Landrath, und beſchloß, daß ihnen von nun an die freie Religionsübung eben ſo gut als den Katholiſchen ſelbſt ſolle zugeſtanden ſeyn. Sollten jedoch die Katholiſchen ihnen dies Recht nicht einräumen wollen, ſo hätten ſie mit den Evangeliſchen abzukuren, und jene müßten ihnen ihren Antheil am Kirchengut nach der Zahl der Mannſchaft herausgeben, und letztere könnten dann ihre eigene Kirche bauen. Die Katholiſchen verſtanden ſich, obwohl ungern, zum erſtern. Daher war es den Evangeliſchen zu Kirchberg am nächſtfolgenden Auffahrtsfeſte zum erſtenmal gegönnet, die Pſalmen ungeſtört ſingen zu dürfen.

*) S. L. Meiſters Scenen aus der helvetiſchen Geſchichte. II, S. 512. u. f.

Digitized by Google

Freudig machten ſie daher mit Abſingung des 47ſten und 100ſten Pſalmes, von dieſer Gerechtſame Gebrauch. Sogern auch benachbarte evangel. Gemeindsangehörige daran mit Antheil genommen hätten, ſo ward doch von Seiten der Katholiken keinem einzigen, mit Ausnahme des Neßlauer Vorſingers, der Zutritt geſtattet.

Doch die hergeſtellte Ruhe war nicht von langer Dauer, und ſo wie im ganzen Lande, alſo auch hier, herrſchte zwiſchen den beiderſeitigen Religionsverwandten immerdar Mißtrauen und heimlicher Groll. Der ſogenannte Zwölferkrieg, der beſonders im Unter-Toggenburg gegenſeitig mit vieler Erbitterung geführt ward, brach aus, und Kirchberg, wegen des Paſſes nach Zürich wichtig, wurde öfters der Tummelplatz auf welchem ſich bald die kath. bald die verbündeten ev. Truppen zu behaupten ſuchten. Der damalige evang. Pfarrer Jakob Seydenmann, hatte dabei einen üblen Stand, und verlohr einſtmals bei einem Ueberfall der kathol. Truppen unter Anführung des Major Felber, einen beträchtlichen Theil ſeines Vermögens. Rabholz von Zürich, der Anführer der Evangeliſchen, glaubte dieſes Verfahren auf die Weiſe wieder ins Ebenmaß bringen zu müßen, daß er bald darauf in einer mondhellen Nacht das Dorf überfiel, und den vollen Weinkeller des ſich geflüchteten kathol. Dekans Flug, ſeinen Truppen zum Beſten gab, den um Gnade flehenden Einwohnern dieſelbe gewährte, für baare Bezahlung Brot verlangte, aus dem Stall des flüchtig gewordenen Hauptmanns Häni einige Stücke

Digitized by Google

Vieh wegnahm, und ſeinen Truppen auf den folgenden Tag ein gutes Mahl davon bereiten ließ.

Von dieſen freilich bloß fragmentariſch aufgefaßten kirchlichen Nachrichten gehen wir nun über auf die Gemeinde

b) Lütisburg.

Dieſe Gemeinde dankt ihren Namen dem ehrwürdigen Schloſſe am Zuſammenfluß der Thur, und des Nekers, das ohngefähr im eilften Jahrhundert von den *Edlen* und Grafen von Toggenburg ſoll erbauet, und mehrentheils von einem Gliede aus der gräflichen Familie dieſes Hauſes, bewohnt worden ſeyn. Oefters hatte aber auch ein bloſſer Schloßhauptmann darin ſeinen Sitz. Gegenwärtig ſteht nur noch davon ein Seitenflügel, welcher ſeit 1815 zu einem katholiſchen Schulhaus benutzt, das übrige Mauerwerk aber ſchon früher niedergeriſſen und zu dem dortigen neuen Kirchenbaue 1810 und 11 verwendet wurde. — Dem Freunde der Geſchichte unſers Toggenburgs wird ſüdlich in der Höhe der Mauer das noch wohl erhaltene, in Stein gehauene, gräfliche Toggenburger-Wappen deutlich ins Auge fallen.

Mehrere der in der Nähe und Ferne liegenden zu Lütisburg gehörigen Dörfer und Höfe traten frühzeitig der Kirchenverbeßerung bei, und verbanden ſich mit den evangel. Kirchbergern zur Wahl eines gemeinſchaftlichen Pfarrers, der wie wir bey Kirchberg gemeldet, daſelbſt ſeine Wohnung erhielt. Die Ge-

meinde liegt ſehr zerſtreut, und zum Theil in beträchtlicher Entfernung von der Kirche, an welcher ſich zeither außer einem katholiſchen Bauerhofe und Wirthshaus, nur noch die katholiſche Pfarr- und Meßmer-Wohnung befand; erſt neuerdings haben ſich in der Nähe mehrere Familien angeſiedelt. Bei pfarramtlichen Verrichtungen nimmt der evangeliſche Pfarrer von Kirchberg allemal ſeine Einkehr in der Wohnung des katholiſchen Meßmers, der zugleich auch evangeliſcher Meßmer iſt, und alle kirchliche Functionen gleich einem der Unſrigen beym evangeliſchen Gottesdienſte, verſieht.

Im Jahr 1537 nahmen die Evangeliſchen dieſer Gemeinde von der, zu Tufertſchwyl, einem zu Lütisburg gehörigen Dörfchen befindlichen Kapelle, Beſitz. Sie ſchafften die darin befindlichen Altäre und Bilder hinweg und gedachten dagegen die alte Kirche zu Lütisburg den Katholiſchen zum alleinigen Gebrauch zu überlaßen, was ihnen aber aus unbekannten Gründen von dem damaligen Abte, nicht geſtattet wurde; er verwies vielmehr beide Religionsverwandte zum gemeinſchaftlichen Gebrauch der Kirche zu Lütisburg.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1574 1) Conrad Aemiſegger, von Wildhaus. Er ward bei der auf Gallitag 1573 abgehaltenen Synode der Züricher-Geiſtlichen in den Kir-

Erwählt im Jahr

chendienſt- ordinirt, und kam von hier nach Wildhaus. (Siehe unter: merkwürdige Männer.)

... 2) Martin Beri, von Schafhauſen.

1592 3) Jakob Kerz, von Zürich; 1595 nach Hundswyl, 1599 nach Altſtätten bei Zürich, 1607 nach Tägerfelden bei Zurzach, und ſtarb da 1627, 60 Jahre alt.

1595 4) Michael Breier, von Dießenhofen.

1600 5) Matthäus Rieger, von Baſel, kam nach Jonſchwyl.

1607 6) Ezechiel Ramp, von Zürich; 1610 nach Balgach im Rheinthal; Diakon in Pfeffikon; Pfarrer daſelbſt; degradirt propter adulterium kam nach Oberglatt.

1610 7) Jakob Grieſer, von Baſel, kam 1616 nach Hemberg.

1616 8) Jakob Holder, von Mettmenſtätten im Knonauer Amt; er war zuerſt ein Buchbinder, ſtudierte, ließ ſich in Zürich examiniren und ordiniren, und kam 1620 nach Lipperſchwyl Kanton Thurgau 1635 Diakon in Wald, Kt. Zürich. Aus großer Begünſtigung erhielt er von ſeinen gnädigen Herren und Obern der Stadt Zürich dieſes geringe Pöſtchen, weil er vom Lande, kein Stadtbürger und deshalb nicht fähig war, eine Pfarrei im Kanton Zürich erhalten zu können!! Er ſtarb 1660 nach

Erwählt im Jahr

einem 25 Jahr in Wald verſehenen Diakonatsdienſte daſelb 78 Jahre alt.

1620 9) Ulrich Reich, von Sax.

1621 10) Jakob Pfeifer, von Baſel 1625 nach Mogelsberg.

1623 11) Caſpar Schors, aus Graubündten.

1625 12) Wolfgang Fanti, von Lenzburg.

1627 13) Johannes Bürgi, von Baſel.

1630 14) Friedrich Seiler, von Baſel 1631 Präceptor der achten Klaſſe zu Baſel; 1650 Gymnaſiarch; und ſtarb 1676, 70 Jahr alt.

1632 15) Jakob Menzinger, von Baſel; 1633 nach Dieſzenhofen.

1633 16) Johann Rapp, von Baſel; kam 1637 nach Neßlau und Stein.

1637 17) Joh. Jakob Graſer, von Baſel; 1638 nach Jonſchwyl.

1638 18) Jakob Freuler, von Baſel; 1640 nach Mogelsberg.

1640 19) Joſeph Merian, von Baſel 1647 nach Jonſchwyl.

1647 20) Jakob Zidler, aus dem Badiſchen; wurde nach Hauſe berufen.

1649 21) Jeremias Braun, von Baſel; 1649 nach Lichtenſteig.

1651 22) Emanuel Schultheß, von Baſel ebrietatis causa entlaßen.

1654 23) Andreas Ryff v. Baſel, nahm die Flucht

Erwählt im Jahr

1660 24) Abraham Schad, von Zürich, vorher zu Hundwyl 1663 nach Oberglatt. (Siehe Krumenau.)

1663 25) Jakob Freuler, der Jüngere, von Baſel 1671 nach Neßlau und Stein.

1671 26) Emanuel Schlichter der Jüngere, von Baſel, 1679 nach Wattwyl.

1679 27) Jeremias Meyer, von Baſel, 1683 nach Mogelsberg.

1683 28) Chriſtoph von Waldkirch, von Baſel, 1685 nach Oberglatt.

1685 29) Ulrich Fiſchbacher, aus dem Toggenburg; 1686 nach Mogelsberg.

1686 30) Heinr. Fiechter, von Baſel, 1693 nach Hemberg und Peterzell.

1693 31) Heinr. Meyenrock, von Baſel, 1693 nach Wildhaus und Alt St. Johann.

1693 32) Heinr. Scherrer, aus dem Toggenburg; reſignirte 1700.

1700 33) J. Jakob Seydenmann, von Baſel, 1731 Senior; kam nach Baſel.

1736 34) J. Ulrich Grob, aus dem Toggenburg, vorher Helfer in Lichtenſteig; ward 1737 ſuspendirt. Auf ſein mehrmaliges bittliches Anſuchen aber wurde die Suſpenſion 1739 wieder aufgehoben, und ihm die Kanzel zu beſteigen erlaubt.

1737 35) Emanuel Frank, von Bern, 1738 nach

Erwählt im Jahr

Baden im Aargau; 1731 nach Schüpfen im Kant. Bern, und ſtarb da 1775.

1738 36) Heinrich Hürner, von Aarau; kam 1744 nach Rheinach im Aargäu; 1773 nach Wynau im Kant. Bern; ſtarb da 1784.

1744 37) Heinrich Eberhard, von Zürich; ſtarb hier im Okt. 1733, 37 Jahre alt.

1753 38) Daniel Freyhofer, von Feldheim bei Winterthur; 1784 Senior; kam 1790 nach Krynau.

1790 39) Chriſtof Sulzer, von Winterthur; 1796 nach Brunnadern.

1796 40) Caſpar Stumpf, von Zürich; 1803 nach Weinfelden; 1813 daſelbſt Kammerer. Er gab in den Druck: Eine Leichenrede über Offenbarung Joh. II, 19. Welche mit Erlaubniß des Verfaſſers und auf Koſten des dortigen Oberrichter Paul Rheinhard gedruckt wurde, aber eigentlich nicht ins Publikum kam. 1807. S. 16. 8.

1803 41) Joſeph Weber, von Oberutzwyl; 1806 nach Ebnath.

1805 42) Anton Schweizer, von Zürich; 1808 nach Elgg Kant. Zürich. 182... Notarius ſeines Capitelt.

1808 43) Oswald Zentner, aus dem Kant. Glarus; wurde von da im Septb. 1819 unfreiwillig entfernt, 1820 von der vaterländiſchen

Erwählt im Jahr

Synode ausgeſchloſſen, und lebt ſeit iener Zeit als Schullehrer in ſeinem Geburtsorte Elm.

1814 44) Sigmund Friedr. Conr. Scheler, von Coburg, vorher Privatlehrer zu Mollis Kant. Glarus; kam 1818 nach Ebnath.

Er gab in den Druck:

1) Zwei Predigten, die eine am Tag ſeiner Wahl, und die zweite beim Antritt ſeines Pfarramtes zu Kirchberg und Lütisburg gehalten, St. Gallen 1814, S. 48. 8.

2) Ein Predigt über des Vaterlands Freude bei der glücklichen Heimkehr ſeiner Söhne aus dem Felde. 1815. S. 15. 8.

1818 45) Michael Niederer, aus dem Kant. Appenzell; 1821 Bürger von St. Gallen; im Juni 1824 Schulinſpektor, erwählt im Juli darauf nach Rebſtein im Rheinthal.

1824 46) Abr. Abderhalden, von Wattwyl, bisher Vikar zu Bargen und Aarberg, Kant. Bern; erwählt den 1. Aug.

Digitized by Google

3) Merkwürdige Männer.

Conrad und Gottlieb Aemiſegger, Vater und Sohn.

Wir haben des Pfarrers und nachherigen Dekans, Conrad Aemiſegger, ſchon oben S. 62 und 63 unter Wattwyl, gedacht. Als Nachtrag zu obigem, mag hier noch folgendes ſtehen: Der damalige Abt Joachim wechſelte mit dem Dekan oft weitläufige, gelehrte und verbindliche Briefe; als Beleg dazu möge hier nur der Schluß eines derſelben ſtehen, in welchem er ſich auf ein „colloquium, quod in meo (des Abts) museo Liechtenstagii mutuo habuimus", bezieht: Haec ad Te, ſchließt er, tardius propter negotia infinita, sed pro ratione rei breviter scripsi. Tu bona aure accipe, meliore mente examina: Videbis. Perge interim cogitare de animorum concordia, quae sola fide unius sententiae servari potest. Rescribe si placet, et si potes, argumentis responde, equidem pacis et tranquillitatis (quid ad me adumbrata, et pallio dolose tecta?) Semper sum studiosus. Vale. Abbas S. Galli, 29 Sepbr. 88.

Auch ſeines ungerathenen Sohnes Gottlieb, haben wir oben gedacht. Aus deßen Schreiben an den Abt Bernhard II. in St. Gallen, in welchem er, dieſen von ſeinem vorhabenden Uebertritt zur katholiſchen Kirche in Kenntniß ſetzt, erſieht man, daß er, obwohl erſt 18 Jahre alt, mit der lat. Sprache und dem Stu:

dio der Alten gar nicht unvertraut müße geweſen ſeyn. Er hatte daſſelbe im Frauen-Kloſter Pfanneregg ob Wattwyl, den 10. October 1596 in der Eile abgefaßt, und es ſcheint, daß er wegen ſeines Abfalls aus dem väterlichen Hauſe entweder war verwieſen worden, oder aus eigenem Antriebe ſich entfernt hatte. Sein Wunſch war in den geiſtlichen Stand, und in den Kapuzinerorden zu treten. In einem Schreiben des Abts an Jodokus Metzler in Dillingen, deßen beſonderen Aufſicht er übergeben worden war, wurde der junge Aemiſegger dem daſigen Rector und Regens Matthäus Mairhofer empfohlen, um ihn, wo möglich, im collegio convictorum für einen Monat, unter zu bringen.

Ich gebe hier aus dem in Actis Toggicis des St. Galler Stifts-Archivs vorgefundenen lat. Schreiben des akademiſchen Rectors einen kleinen leſenswerthen Auszug, der den Character dieſes ſaubern Jünglings näher bezeichnet. Dieſer meldet dem Abt Bernhard: er habe wegen Mangel an Platz, dem jungen Menſchen im Convict keine Stelle verſchaffen können, ſondern ihn bei einem andern, ſehr braven Manne, einem Doctor der Rechte, untergebracht. In der Beglaubigung es ſei alles beſtens beſorgt, habe ſich aber der junge Aemiſegger gleich in der erſten Nacht nach ſeiner Ankunft, im Weine berauſcht, ſei auf die Gaſſen gelaufen, habe einen fürchterlichen Lerm verurſacht, und die Nachtwächter mit dem Degen angefallen; ſei aber von ihnen verwundet, und in die Flucht ge-

ſchlagen worden, ſo daß er (Mairhofer) ihn Tags darauf als er über den nächtlichen Unfug Erkundigung eingezogen, beim Chirurgus gefunden habe. Anſtatt nach ſeiner Heilung ſich wieder in ſeine Wohnung zu verfügen, habe er ſich mit etwelchen Effecten ſeines Koſtherrn 12 fl. und 8 kr. am Werthe, davon gemacht.

Er hatte ſich nach Italien begeben; und daſelbſt öffentlich den evangel. Glauben abgeſchworen. Vom 7. Jänner 1601 findet man von ihm ein ſehr de- und wehmüthiges Schreiben aus St. Gallen, an den Abt Bernhard, zu dem er, wie es ſcheint, nicht perſönlich zu gehen, wagte. Darin giebt er in den ſtärkſten Ausdrücken ſeine Reue über die vorige Aufführung und ſeine begangenen Fehler zu erkennen, und verſpricht Beſſerung und Standhaftigkeit in der kathol. Kirche. Aber man leſe, welcher Ausdrücke ſich der treuloſe Sohn, über ſeine würdigen Eltern bedient! Er ſagt unter andern von ſich: Natum et educatum parentibus haereticis, eorumque doctrinam falsam usque ad decimum octavum aetatis suae annum sectatum fuisse. *)

*) Nachdem die unter Wattwyl befindlichen Berichte über beide Aemisegger, ſchon unter der Preße lagen, wurde ich erſt in den Stand geſetzt, einen Nachtrag über dieſe Männer, geben zu können.

Als eine beſondere Auffallenheit, darf ich nicht unberührt laſſen, daß Gottlieb Aemiseggers Abfall, wie es ſcheint, noch mehrere nach ſich zog. In der Folge apoſtaſirten noch drei Pfarrers- Söhne. Der eine war der Sohn des Dekan Georg Schädler von Krumenau. In dem auf der St. Galler Stifsbibliothek befindlichen, aus drei wohlbeleibten

Foliaнten beſtehenden Züricheriſchen Geſchlechterbuche von Joh. Hegi, Manuſcript, lieſet man folgende unrühmliche Notizen von ihm: „Dieſer G. Schädler hatte einen Sohn, ſo Matthis geheißen, wär ein Student, dabei aber eines Roßdiebſtahls bezüchtiget, und überzeugt, ward darum 1642 zu Rapperſchwyl incarcerirt, von der Religion abfällig gemacht, und endlich mit dem Schwert gerichtet.“ — Der andere war der Sohn des Pfarrers Emanuel von Wangen in Wildhaus. Von ihm meldet obige Handſchrift: „Sein Sohn Heinrich war Studioſus der Theologie 1668, fiel in dieſem Jahre vom evang. Glauben ab, und kam gen Mailand; 1675 war er Meßprieſter zu Balgach, machte dort den Evangeliſchen viel Verdruß; 1676 kam er hinweg, wegen eines vermeinten Geſpenſtes. Der dritte war der Sohn des Georg Martin Glaſers, in Mogelsberg, von welchem es eben daſelbſt heißt: „Sein Sohn Karl, Mag. Philos. war von böſer Geſellſchaft verführt; ſetzte die Leüt an, begab ſich nachher auf Luzern, und Rom 1687, kam aber wieder aus dem Pabſtthum, bereuete ſeine Fehler, und hielt ſich bei ſeinem Vetter zu Jonſchwyl auf.“

XIX. Oberutzwyl und Bichwyl.

1) Kirchliche Nachrichten.

a) Oberutzwyl.

Um einige kirchliche Nachrichten aus dieſer evangel. Gemeinde zu liefern, müßen wir vor allen Dingen unſere Blicke nach Jonſchwyl — der alten Mutterkirche von Oberutzwyl und Bichwyl richten. Dieſes Orts und mehrerer umher liegenden, als Schwarzenbach, Uttenau und Utzwyl, wird ſchon im 8ten Jahrhundert, wo ſie als angebaute Höfe vorkommen, und der dem Kloſter St. Gallen zugehörigen Kirche zu Jonſchwyl, im Jahr 903, gedacht.

Dieſe von grasreichen Wieſen, fruchtbaren Aeckern und tragbaren Obſtbäumen umgebene Pfarrgemeinde, gehörte ſchon in den ältern Zeiten, bei der frühzeitig eingeführten Stellung des Zehentens für den daſigen Ortsprieſter, zu den einträglichſten und ergiebigſten im ganzen Toggenburg. Ohngefähr im Jahr 1460 bezog der Prieſter zu Jonſchwyl 67 Malter Fäſen, und Hafer, (St. Galler Mß.) 6 Mutt Weizen und 4 Pfund und 10 Schillings-Heller. An Sommerfrüchten erhielt er 5. Malt und 1 Malt Sommerkorn. Die Opfer warfen 6 Pf. Heller ab.

Mit großem Eifer ſchöpften die Bewohner Jonſchwyls in der Folge das Licht der Reformation auf,

das ihnen von ihrem damaligen Prieſter empfohlen wurde, und 1527 ſchafften ſie ſchon die Meſſe ab. So wie ſie aber hierin im Unteramte mit zu den früheſten gehörten, waren ſie auch die erſten, die die Meſſe wieder einführten; denn am erſten Jahresſonntag 1541 wurde zu Jonſchwyl wieder zum erſtenmal kathol. Gottesdienſt gehalten. Gleichwohl blieben viele Familien im Dorf und in den umliegenden Ortſchaften der evangel. Lehre treu, und verbanden ſich mit denen zu Bichwyl gehörigen evangel. Familien zur gemeinſchaftlichen Beſoldung eines Pfarrers, welcher zu Jonſchwyl wohnte.

Hinſichtlich der Ausübung ihres evangel. Glaubensbekenntniſſes, hatten die Reformirten zu Jonſchwyl in und außer der Kirche mit denſelben Schwierigkeiten zu kämpfen, welche ihren übrigen evangel. Glaubensbrüdern im Toggenburg in den Weg gelegt wurden. Selbſt einige kathol. Prieſter hielten es nicht unter ihrer Würde, das ihrige zur Störung des evangel. Gottesdienſtes beizutragen. Einer derſelben verſuchte an einem Sonntag 1707, wärend ſich die Evangeliſchen in der Kinderlehre befanden, dreimal mit Gewalt hinein zu dringen, und Meße zu leſen. Da er durch ſein unfriedliches Betragen gegen die Evangeliſchen zu öftern Störungen Veranlaſſung gab, ließ ihn Nabholz 1712 nebſt einigen andern unverträglichen Prieſtern aufheben, und für einige Zeit aus der Gemeinde entfernen. Noch ſchlimmer gieng es einem gewiſſen Marinus Dalmal, Einwohner von Donſchwyl, welcher 1708 für

ſeine gröblichen Beleidigungen gegen den evangel. Pfarrer Jeremias Glaſer, nach Lichtenſteig gebracht, und auf dem öffentlichen Markte, mit einem Knebel im Munde, zur Schau ausgeſtellt wurde.

Nicht bloß der gemeinſchaftliche Gebrauch der Pfarrkirche zu Jonſchwyl, welcher bisweilen zu allerlei Reibungen zwiſchen Katholiſchen und Evangeliſchen Gelegenheit gab, ſondern hauptſächlich der Umſtand, daß dieſelbe am äußerſten Ende der Gemeinde ſtand, und von den entferntern Gliedern, z. E. in Riggertſchwyl nur mit vieler Unbequemlichkeit beſucht werden konnte, machte bei den meiſten evangel. Gemeindsgenoſſen den Wunſch rege, eine eigene Kirche zu bauen, dieſelbe mehr in den Mittelpunkt der Gemeinde zu verlegen, und ſich von der Mutterkirche zu Jonſchwyl, wo ohnehin in der Mitte des 18ten Jahrhunderts, außer dem Pfarr- und Meßmer-Hauſe keine evangel. Wohnung mehr ſtand, ganz zu trennen.

Das ſchöne Anerbieten des damaligen evang. Pfarrers zu Jonſchwyl Joh. Conrad Blum, von Winterthur, welcher der Gemeinde ein Geſchenk von 3000 fl. antrug, wenn man in dem freundlichen Dorfe Oberutzwyl, die neue Kirche erbauen würde, weckte die Gemeindsangehörigen, ein ſolches Unternehmen näher zu erwägen. Oberutzwyl hatte ſich durch einige induſtriöſe Männer, die ſich hier angeſiedelt, und die Baumwollfabrikation auch den dortigen Einwohnern beliebt gemacht hatten, ſeit Kurzem zu einem blühenden Wohlſtand hinauf geſchwungen; lag an der gang-

Digitized by Google

baren Straße von St. Gallen nach Zürich, Jonſchwyl hingegen an einem unbedeutenden Nebenwege. Dieſe Umſtände trugen dazu bei, die ſämmtlichen Gemeindsglieder, mit Ausnahme der Jonſchwyl am nächſten gelegenen Einwohner von Schwarzenbach und Bettenau, dahin zu vereinigen, den neuen Kirchenbau zu unternehmen. Doch mußten vorher noch allerlei Zwiſtigkeiten beigelegt, und verſchiedene, rechtliche Sprüche und Erörterungen eingeholt werden, bis man wirklich zum Werke ſchreiten konnte. Die Bettenauer, und die zahlreichen Einwohner von Schwarzenbach, wollten ſich nämlich ungern von ihrer nahe gelegenen Mutterkirche trennen, und eröffneten am Capitel zu Lichtenſteig den Wunſch zur Errichtung eines Diakonats in Jonſchwyl. Da ſie aber das erforderliche Capital von 4000 fl. zur Beſoldung eines Diakon nicht aufbringen, und die dargebotenen 1500 fl. als unzureichend, nicht angenommen werden konnten, zerſchlug ſich dieſes Vorhaben von ſelbſt. Doch hinderten ſie den Kirchenbau, den man 1765 muthig begonnen hatte, keineswegs.

Pfarrer Blum, — deſſen Andenken der evangel. Gemeinde von Oberutzwyl gewiß immerdar theuer und ſchätzbar bleiben wird, da ia er es war, der gleichſam den Grundſtein zu ihrer ſchönen heitern Kirche legte, — hatte unterdeſſen die Pfarrei verlaſſen, und ſich in ſeine Vaterſtadt zurückgezogen; gleichwohl ließ er der Gemeinde die verſprochene Summe mit Intereſſen auszahlen. Durch freiwillige in und außer der Gemeinde

eingegangene Gelder, einer Gemeindsanlage und einer bewilligten auswärtigen Steuer, konnte der Bau im Jahr 1766 beendiget werden; und ſo beſitzt gegenwärtig dieſe Gemeinde der Lage und Bauart nach, eine der ſchönſten evangel. Kirchen Toggenburgs. Mit der Abkurung der alten Mutterkirche kam man erſt im Jahr 1771 völlig zu Stande, bis auf welche Zeit man auch zu Beibehaltung des evangel. Kirchenrechts, die öffentlichen Religionsübungen, alle vier Wochen in der Kirche zu Jonſchwyl, von Oberutzwyl aus, verſehen ließ.

b) Bichwyl.

Schon in den Urkunden des Jahrs 854 wird dieſes Ortes, zu welchem heut zu Tage noch das Dorf Riggertſchwyl, und die Höfe Langenau, Biſach und Kraienberg als pfarrgenößig gehören, und der dortigen früher zu Jonſchwyl gehörigen Kapelle 1462 gedacht. Im 16ten Jahrhundert traten mehrere Familien von da, der Reformation bei, und genoßen den evangel. Gottesdienſt zu Jonſchwyl. Da ihnen aber nebſt einigen andern umliegenden Ortſchaften und Höfen der Kirchweg dahin zu weit und beſchwerlich fiel, wendeten ſie ſich um das Jahr 1597 mit dem Anſuchen an den Abt Bernhard, daß ihnen die Kapelle in Bichwyl zu ihrem Gottesdienſt geſtattet würde; ſie wurden aber abgewieſen und ihnen bloß alljährlich eine Predigt daſelbſt zu halten geſtattet.

Seit dem Jahr 1712 wird alle 14 Tage der evang.

Gottesdienſt darin gehalten. Die Veranlaſſung dazu gab folgender Vorfall: Im ſogenannten Zwölfer- oder Toggenburgerkrieg kam im obgedachten Jahre Niklaus Siebener aus dem Kant. Bern, in einem Treffen bei Oberutzwyl um. Er wurde mit einer Predigt zu Bichwyl beerdiget, und von dieſer Zeit an, alle 14 Tage daſelbſt der Sonntag-Vormittags-Gottesdienſt gehalten. In der Frauenfelder-Vermittelung wurde den Bichwylern dieſer Gebrauch beſtätiget.

Jetzt gehört Bichwyl als Tochterkirche zu Oberutzwyl und der evangel Pfarrer von da, hält alle 14 Tage daſelbſt den Frühgottesdienſt, am Kirchweihſonntag, (nach Mauriz) die Spatpredigt und Kinderlehre und am Palmſonntag die Kinderlehre und Gehorſame für die dortige Gegend. Die Zudienung der heil. Taufe und die Austheilung des heil. Abendmahls aber müßen in der Kirche zu Oberutzwyl adminiſtrirt, und bei Beerdigungen der kathol. Meßmer als Todtengräber gebraucht werden. Wie wohl zwar dieſer letztere Gegenſtand 1822, höhern Orts in Anregung gebracht, und ein evangel. Todtengräber gewünſcht ward, konnte die kleine Gemeinde doch nicht zu Erreichung ihres Zweckes gelangen; man ließ daher den Gegenſtand liegen.

Seit 1808 ſteht hier eine ganz neue, ſchöne und geräumige paritätiſche Kirche, zu deren Aufbau die Evangeliſchen durch reichliche freiwillige Gaben ein Bedeutendes beytrugen.

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1570 1) Jakob Haller, von Zürich; Dekan 1575; kam nach Wildhaus und St. Johann.

1588 2) Viktor Schmied.

1595 3) N. N. Sultheß, von Mönchenſtein.

1598 4) Joh. Ludwig Prätorius. von Baſel.

1618 5) Matthäus Rieger, von Baſel.

1629 6) Friedrich Seiler, von Baſel; kam nach Kirchberg und Lütisburg.

1631 7) Jakob Ottendorf, von Baſel; wurde nach Hauſe berufen.

1638 8) Joh. Jakob Graßer, von Baſel, kam nach Gaiß und blieb da bis 1646.

1641 9) Chriſtof Halter, von Baſel; kam nach Lichtenſteig.

1647 10) Joſeph Merian, von Baſel; kam nach Lauſen, Kant. Baſel, ſtarb da 40 Jahre alt 1652.

1651 11) Emanuel Schlichter, von Baſel; kam nach Wattwyl.

1668 12) Simeon a Dank, aus Graubündten. Von ſeinem Eintritt in das hieſige Pfarramt, lieſet man in den Toggenburger evangel. Kirchen-Nachrichten: er ſei in keiner der IV evangel. Städten examiniert worden, und darneben ein gar böſer Leumbden geweſen; dennoch aber habe ihn die Obrigkeit nach Jonſchwyl

Erwählt
im Jahr

geſetzt. Dagegen hätten ſich die evangeliſchen Landleute aufgelehnt, ihn beim Abt verklagt, und ihm ſein testimonium examinis abgefordert. Gleichwohl ſei er 1669 auf obrigkeitlichen ernſtlichen Befehl in die Synode aufgenommen und ohnerachtet er kein Zeugniß habe vorlegen können, ſogar nach Neßlau befördert worden.

1671 13) Theodoſius von Planta, vorher zu Hänau; kam nach Wildhaus und St. Johann.

1671 14) Jeremias Glaſer, von Baſel, ward entlaſſen.

1708 15) Caſpar Uetzinger, von Zürich, ſtarb hier 34 Jahre alt.

1710 16) Rudolf Uetzinger, des vorigen Bruder; kam ins Fiſchenthal 1724 und ſtarb dort im Februar 1738, 65 Jahre alt.

1725 17) Joh. Jakob Hegner, von Winterthur; kam 1741 in ſeine Vaterſtadt zurück, ward Conrector an der dortigen Schule und ſtarb 176...

1741 18) Caſpar Grob, von Zürich; Senior 1752; er kam in suspicionem adulterii, daher ihn die Gemeinde, obwohl er ſich gereiniget hatte, nicht mehr behalten wollte. Er wurde 1755 Pfarrer im Hirzel, wo er mit allem Lobe beſtanden, und daſelbſt 45 Jahre alt, 1762, den 1. Jenner ſtarb.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1755 19) Conrad Blum, von Winterthur. Bei ſeiner Confirmation, (ſo nannte man damals das Handgelöbniß, welches ein neu erwählter Pfarrer in die Hand des Landvoigts in Lichtenſteig abzulegen hatte,) wurde ihm ein körperlicher und gelehrter (?) Eid zu leiſten auferlegt. Die Synode ſah dies aber als eine Neuerung an, daher wurde dem damaligen Landespräſident und Pfarrer Fröhlich von Lichtenſteig aufgetragen, im Namen des geiſtlichen Miniſterii dagegen Vorſtellungen zu machen; es blieb daher bei dem vorher üblich geweſenen und gewöhnlichen Handgelübde. Er gieng in ſeine Vaterſtadt zurück; ward 1769 Proviſor der erſten lateiniſchen Klaſſe; 1789 Pfarrer zu St. Georg am Feld, und ſtirbt im gleichen Jahre.

1764 20) Jakob Dänzler, von Zürich, erhielt von dem Abt Beda in St. Gallen 1783 die Pfarrei Stammheim; 1784 Notarius; 1805 der Pfrund entſetzt; 1806 nach Baſadingen, wo er 70 Jahre alt, im Jenner 1808 ſtarb.

1783 21) Heinrich Gyger, von Zürich; 1795 Actuar; kam 1796 nach Oſſingen, Kanton Zürich; 1810 Notar; 1813 Dekan; legte dieſe Würde an der Synode 1813 nieder. Er gab in den Druck: Hiſtoriſche Darſtellung des ſittlich religiöſen Zuſtan-

Erwählt im Jahr

des der Züricher-Kirche im 18ten und Anfang dieſes Jahrhunderts. Der Zürcheriſchen Synode vorgeleſen. 1814. S. 104. 8.

1796 22) Joh. Caſpar Goldſchmied, von Winterthur; 1803 Actuar; 1800 Schulinſpektor bis zu ſeinem Austritt aus dem Kanton; kam nach Elſau bey Elgg.

1809 23) Caſpar Nabholz, von Zürich; 1817 Actuar des Capitels.

Digitized by Google

XX. Oberglatt.

1) Kirchliche Nachrichten.

Um den Urſprung dieſer Gemeinde aufzuſuchen, müſſen wir in's hohe Mittelalter hinaufgehen; hier finden wir im Jahr 788 den Hof Glatt am Bache gleiches Namens, welcher nachher von einer dabei befindlichen Brücke auch Glattbruck, heut zu Tage zum Unterſchied der eine halbe Stunde weiter unten gelegenen kleinen Kirchgemeinde, Oberglatt genannt wurde. Lange befand ſich auſſer dem hier befindlichen Meyerhofe auch noch ein Gaſthaus daſelbſt, welches von dem Kloſter St. Gallen für Reiſende unterhalten wurde.*)

Wenn der Grundſtein zur daſigen Kirche gelegt worden, kann ſchwerlich mehr angegeben werden. Die dahin gehörigen Pfarrgenoßen wohnten über Utzwyl (ietzt Oberutzwyl) hinaus, in der Gegend umher und weit und breit in den Bergen, zerſtreut. Ohngefähr um das Jahr 840 machte Flawyl und Utzwyl nur eine Gemeinde (marcha) aus, nun aber wurden ſie von den Kommiſſarien des Gaugrafen Gerold, und

*) Cella hospitum, quae vocatur Clata, cognomine fluvioli vicini; — Urkunde 885.

von 32 beeidigten Männern von einander getrennt, ſo daß bis auf genanntes J. Wolfartswyl, Alterſchwyl, Degersheim und andere in den dortigen Bergen gelegene Höfe dazu gehörten. (Von Arx I. 137.)

Nach dem Beiſpiele ihrer Nachbarn, ſchloß ſich dieſe Gemeinde an die Freunde einer reinern Religionskenntniß mit an, welche durch die Reformation verbreitet ward. Weitaus die meiſten Einwohner entſagten der kathol. Kirche und die wenigen welche derſelben treu blieben, mußten ſich dabei leidend verhalten. Aber im Jahr 1596 den 22. Nov. — wie Hottinger *) meldet, ſandte der Landvoigt nächtlicher Weiſe Maurer nach Oberglatt, und ließ einen neuen Altar in die Kirche ſetzen. Am 16. Febr. des folgenden Jahrs kam Abt Bernhard ſelbſt dahin, um das erſte Amt in daſiger Kirche wieder zu halten; und obſchon die Evangeliſchen behaupteten, daß ſie der Aebtiſſin von Magdenau das Recht, ein erein evangeliſche Kirche zu beſitzen, mit ſchwerem Gelde abgekauft hätten, und Briefe und Siegel beſaßen, daß keine Meße mehr in ihrer Kirche geleſen werden ſolle — ward doch darauf nicht die mindeſte Rückſicht genommen. **) Ja Abt Bernhard that zu Aeufnung der hieſigen kathol. Pfarrei noch mehr: er half den wenigen Familien,

*) l. c. IV. Zugabe S. 225; — wie von Arx meldet im Jahr 1598.

**) Hottinger am angezeigten Orte.

die ſich wieder zeigten, mit einer Summe Geldes zu einem kathol. Pfarrhof, und ließ ſich bloß dafür eine Schrift ausſtellen, daß, wenn etwa der kathol. Gottesdienſt wieder eingehen ſollte, das Geld zurück bezahlt werden müße.

Dieſe Verbindung der kathol. und evangel. Gemeindsglieder von Oberglatt in einer gemeinſchaftlichen Kirche währte bis 1771; in dieſem Jahre trafen beide Religionsgenoſſen eine gänzliche Abkurung mit einander, nach welcher die Katholiſchen den Evangeliſchen die Kirche nebſt Gebäude und Kirchhof gänzlich überlieſſen, ihren Gottesdienſt in die Kapelle von Flahwyl zogen, und mithin ſich gänzlich von den Evangeliſchen trennten.

Von Jahr zu Jahr gieng man wegen Baufälligkeit der Kirche zu Oberglatt immer ernſtlicher mit dem Gedanken um, eine neue evang. Kirche zu bauen; ſo ſehr man aber auch die Nothwendigkeit eines ſolchen Baues vor Augen ſah, konnte man ſich doch lange über den Ort nicht verſtändigen, wohin dieſe evangel. Kirche geſtellt werden ſolle. Einige wünſchten ſie wieder auf die bisherige Stelle, die meiſten aufs Feld, d. h. in den Mittelpunkt zwiſchen dem Dorfe Flahwyl und Oberglatt. Beide Theile hatten dafür ihre wichtigen Gründe. Im Jahr 1784 wurde dieſer Gegenſtand an dem evangel. Capitel zu Lichtenſteig ernſtlich behandelt, und endlich nach weitläuftigen Erwägungen beſchloſſen: „daß weil der Kirchenſatz und Kirchengebäude von den urälteſten Zei-

ten her, in Oberglatt geweſen wären, der Kirchenbau auch nirgends anders als hier vorgenommen werden ſolle.“

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1557 1) Petrus Speich.

. . . 2) Meinrad Hegi.

1570 3) Rudolf Meyer, von Zürich; kam 1589 nach Helfenſchwyl.

1590 4) Hans Maler, von Zürich.

1605 5) Hans Held, von Biſchofzell, vorher zu Helfenſchwyl; kam bis 1620 nach Mammern.

1608 6) Matthias Nägeli, von Winterthur.

1610 7) Ezechiel Ramp, von Zürich, (Siehe Kirchberg und Lütisburg); er wurde einhellig zum Examinator erwählt, und ſtarb hier 68 Jahre alt.

1616 8) Adam Kübler, von Baſel; kam 1621 nach Mogelsberg. (Siehe von ihm Wattwyl.)

1621 9) J. Jak. Grieſer, von Baſel.

1625 10) Johannes Bürgi, von Baſel; kam 1627 nach Kirchberg und Lütisburg.

1627 11) Conrad Richard, von Baſel, 1636 Dekan. Er hatte früher die Chirurgie ſtudirt, und kam 1663 nach Bennwyl, Kant. Baſel, und ſtarb da ledigen Standes 1690, 93 Jahre alt. Unter ihm trug ſich folgender Vorfall zu: als er im Jahr 1659 als Dekan,

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

ohne obrigkeitliche Bewilligung einzuholen, einen Bettag ausſchrieb, ward der damalige Abt ſo ſehr darüber entrüſtet, daß er die Feier dieſes Tages für die Zukunft den Evangeliſchen gänzlich unterſagte.

1663 12. Abraham Schad, von Zürich, vorher zu Kirchberg und Lütisburg; ſtarb hier 1669, 61 Jahre alt.

1669 13) Carl Glaſer, von Baſel, vorher zu Mogelsberg; ſtarb hier.

1671 14) Gabriel Zollikofer, von St. Gallen, vorher in Hänau; kam noch im gleichen Jahre nach Helfenſchwyl.

1671 15) Emanuel Schlichter, von Baſel, der Aeltere genannt, der Vater des zu Wattwyl und Lichtenſteig; er ſtarb hier.

1685 16) J. Chriſtof. v. Waldkirch, von Baſel, vorher zu Kirchberg und Lütisburg; kam 1697 nach Hänau und Niederglatt.

1697 17) Ulrich Fiſchbacher, aus dem Toggenburg, vorher zu Hänau und Niederglatt; 1708 Kammerer; 1719 Dekan; ſtarb hier.

1732 18) J. Peter Ziegler, von Winterthur, ward 1747 Pfarrer zu Hüttlingen im Thurgäu, und ſtarb da im November 1751, 48 Jahr alt.

1747 19. J. Caſp. Manz, von Zürich; 1757 Senior. Er war ein Gelegenheitsdichter ſeiner Zeit; eine Probe davon lieferte er im Anhang

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

der Seelmatterſchen Predigt auf den zu Wattwill 1759 verſtorbenen Landraths = Obmann J. J. Müller, welche zu Zürich 1760, 4to S. 32 gedruckt ward. — Wegen Schulden und andern gegen ihn eingegangenen Beſchwerden ward er von ſeinen Obern zu Zürich zurückberufen, und nach Zumikon 1769 verſetzt. Im Jahr 1782 trat er Schulden wegen ganz aus dem Lande, und bekam 1783 eine Pfarrſtelle bei einer teutſchen Kolonie zu Moragy in Ungarn; hier ſoll er 1789, 67 Jahre alt geſtorben ſeyn.

Seine zuweilen lächerlichen Glückwünſchungsgedichte endete er gewöhnlich ſo:

Gott mache euch zum Kopf und nicht zum Schwanz,
Dies wünſcht euch herzlich: Joh. Caſpar Manz.

1762 20) J. Caſp. Ammann, von Zürich; 1772 Senior; kam 1784 nach Wädenſchwyl; hier ſtarb dieſer vortreffliche Mann den 29. Juni 1792 zu iedermanns Bedauern 55 Jahre alt. Während ſeines Pfarrdienſtes in Oberglatt gab er in den Druck: Leichenpredigt auf den Tod der Fr. Ammann Egli geb. Hugin, 1781 über Röm 8, 20. S. 28. 8.

1784 21) J. Jakob Dietſchi, von Zürich, ſtarb hier den 28. Mai 1793, 37 Jahre alt.

Erwählt
im Jahr

alt. Seine vom Pfarrer Simmler zu Hänau, gehaltene Leichenpredigt kam in den Druck.

1793 22) Jakob Meyer, von Zürich; 1808 Pfarrer zum Kreuz bei Zürich; reſignirte freiwillig 1817.

23) J. Caſp. Pfenninger, von Zürich, vorher zu Ganterſchwyl; 1817 Senior; 1818 Schulinſpektor; erwählt im May 1824 nach Schönenberg, Kanton Zürich.

1824 24. J. Caſp. Looſer, Dekan, vorher Pfarrer zu Kapel; erwählt den 20. Juni 1824.

Digitized by Google

3) Merkwürdige Männer.

Johann Grob (Poeta laureatus) einziger epigrammatiſcher Dichter der Schweiz.

Er wurde laut Taufbuch zu Oberglatt den 16. Septbr. 1643 zu Entſchwyl, einem Hof oberhalb Flahwyl geboren, welcher von ſeiner Familie den Namen Grobentſchwyl erhielt. Sein Vater war Hans Grob, Landkommiſſär und Beiſitzer des Toggenburger evangel. Capitels. Durch Hülfe des dortigen Pfarrers Richard, wurde der Knabe zu den höhern Wiſſenſchaften vorbereitet, und erlangte in der lateiniſchen Sprache eine ungewöhnliche Stärke. Er begab ſich in der Folge auf Reiſen, und beſuchte Paris, Hamburg und Bremen, und gieng auch nach London über. Als er wieder nach ſeinem Vaterlande kam, trieb er mit Vortheil einen Leinwandhandel, den er wahrſcheinlich auch noch nach erhaltener Stelle eines fürſtlichen Kommiſſärs fortſetzte. Bei den damaligen politiſchen und religiöſen Verhältniſſen des Toggenburgs, zog er ſich durch freimüthige Aeußerungen eine Verfolgung zu, die ihn 1672 oder 73 ſein Vaterland eilends zu verlaſſen nöthigte. Er wandt ſich in der Folge nach Heriſau, wo er 1680 ſich mit Jungfrau Anna Katharina Ziegler von Gaiß verheirathete, und mit dem Land- und Gemeinderecht, beſchenkt wurde. Während im Jahr 1688 ſeinem Vaterlande bei der Stellung der franzöſ. und kaiſerl. Heere an den Gränzen der Schweiz wegen Kon-

ſtanz und der vier Waldſtädte, große Gefahr drohete, ließ er eine mit Freimüthigkeit und Wärme abgefaßte Flugſchrift drucken, die ihm zur größten Ehre gereichte dafür, nach von Hallers Bibliothek der Schweizergeſchichte mit der Erhebung in den Adelſtand belohnt ward, und ſich das Vertrauen erwarb, daß ihn die Regierung 1690 wegen einer läſtigen Fruchtſperre mit einer Sendung nach Augsburg an den Kaiſer Leopold I. beehrte. Dieſe hatte den erwünſchten Erfolg. Er wurde zugleich bei dieſem Anlaß zum Poeten gekrönt.

Im Druck beſitzen wir: Dichteriſche Verſuchgabe 1678. Er behielt ſie 13 Jahre im Pult, ehe er ſie dem Publikum übergab.

Im Jahr 1700 erſchien von ihm: Poetiſches Spatzierwäldlein; dieſes gab ſein Sohn 3 Jahre nach des Vaters Tod, heraus.

Er ſtarb nach Leü, im Jahr 1697.

Von ihm findet man Nachrichten im Morgenblatt 1811 Nro. 261 und 1813 Nro. 109 und 110 in welchen Blättern einige Lebensumſtände, Berichtigungen und Ergänzungen geliefert werden, welche ein gewiſſer Weißer einrücken ließ. Profeſſor Felß in St. Gallen, ſoll auch drei Vorleſungen über dieſen Dichter gehalten haben. (Mir iſt aber unbekannt, ob ſie auch in den Druck gekommen ſind.) Endlich im St. Galler Erzähler 1817 Beilage 4.

Digitized by Google

Wir erlauben uns aus ſeiner Dichteriſchen Verſuchgabe folgendes Pröbchen beizufügen:

Unſre Zeit hegt immer Zank, und vergißt des Chri-
ſten Pflichten;
Aber Gott wird nach dem Thun, und nicht nach
dem Wiſſen richten.
Wo ſich keine Liebe findet, wo man mehr denn
Eigenruhm
Als des Höchſten Ehre ſuchet: da iſt wenig
Chriſtenthum.

Digitized by Google

XXI. Degersheim. *)

1) Kirchliche Nachrichten.

Schon die Urkunden des Jahres 837 erwähnen dieſes Dorfes, und mehrerer umherliegenden Höfe, und ſetzen es außer Zweifel, daß die Gegend ſchon vor Gallus Ankunft am Flüßchen Steinach, oder wenigſtens bald nachher, ſei angebauet worden. Die daſigen Einwohner gehörten zur Gemeinde Oberglatt und waren auch im Kirchlichen dahin eingepfarrt. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts wurde wegen all zu groſſer Entfernung von der Mutterkirche in Degersheim, welches ſich von Zeit zu Zeit immer beßer angebaut und zu einem ganzen Dorfe gebildet hatte, eine Kapelle errichtet, an welcher aber die Einwohner, keinen Geiſtlichen anſtellen, an den Sonntagen keine Meße halten, und den Gottesdienſt in ihrer Pfarrkirche zu Oberglatt nicht verſäumen durften. Ja ehe ſie dieſe Kapelle einzuweihen die Erlaubniß erhielten, mußten ſie im Jahr 1494 dies Verſprechen in die Hände des Pfarrers von Oberglatt ablegen.

*) Degersheim, in der Volksſprache Degerſchen, leitet ſeinen Urſprung von dem Worte Teger — ein Tagelöhner, und Aeſch — ein Bezirk, Umkreis, her.

Bei der Reformation glaubten die Evangeliſchen daſelbſt ſich der Kapelle zu ihrem gottesdienſtlichen Gebrauche bedienen zu dürfen, wurden aber durch den Abt Bernhard, der alle Mittel anwandte, die Ausübung der evangel. Lehre zu erſchweren, mit ihrem Anſuchen abgewieſen. Die Verhältniſſe der Evangeliſchen zu Degersheim hatten ſich aber in der Folge ſo zu ihrem Vortheil geändert, daß ſie ſich ſchon im Jahr 1708 von Oberglatt, wo ſie bisher pfarrgenöſſig geweſen waren, losmachten, eine eigene Pfarrei errichteten, und ſich dazu ihrer Kapelle bedienen konnten. Die Abkurung mit Oberglatt kam im Jahr 1808 zu Stande und geſchah von Degersheim mit Bezahlung 2897 fl.

Die ſchon ſeit ältern Zeiten mit Degersheim einverleibten urſprünglich Mogelsberger Ortſchaften, (S. Mogelsberg) tragen zur Beſoldung des dortigen evang. Pfarrers jährlich 60 fl. bei, deren Einzug von einem Pfleger beſorgt wird, für welche Bemühung er ſeit den älteſten Zeiten, ſo lang er im Amte iſt, in der daſigen Kirche unter den Gemeindsvorſtehern einen Ehrenplatz beſitzt. Auch zur Erweiterung des Kirchhofes entrichteten ſie 1788 ihren Antheil; und als in der Nacht zwiſchen dem hohen Donnerſtag und Charfreitag 1818 das ganze Dorf Degersheim ſammt der Kirche, mit Ausnahme des evangel. Pfarr- und Schulhauſes und einiger weniger Privatwohnungen von den Flammen verzehrt ward, verweigerten ſie auch hierzu ihren freiwilligen Beitrag nicht.

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1703 1) Johannes Hartmann, von Kapel. 1724 Kammerer, 1728 Dekan; ſtarb hier.

1746 2) Joh. Ulrich Grob, aus dem Toggenburg, ſtarb hier.

1754 3) Roſemann Schädler, aus dem Toggenburg; Sohn des Pfarrer Andreas Schädler von Neßlau, vorher Schloßlehrer zu Forſtegk im Oberland; kam nach Stein.

1756 4) J. Conr. Grumholzer, aus dem Kanton Appenzell; legte wegen Altersſchwäche ſein Amt nieder.

1760 5) J. M. Böſch, aus dem Toggenburg; 1785 Senior; hatte früher ein Handwerk erlernt, legte daſſelbe bei Seiten, widmete ſich dem geiſtlichen Stande, und kam nach Kapel. Als Mitglied der Toggenburger moraliſchen Geſellſchaft gab er ſeine zu Lichtenſteig 1778 gehaltene Vorleſung über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der moraliſchen Selbſterkentniß in den Druck. S. 16. 8.

1787 6) J. Jak. Frey, gebürtig von Hemberg; kam nach Rheineck; und von da 18 . . nach Heriſau.

1799 7) David Chriſtof Huber, von St. Gallen; geboren daſelbſt 1777, wurde zum hl. Predigtamt examinirt und ordinirt 1799 und im Juni des gleichen Jahres zum Pfarrer nach Degers-

Erwählt
im Jahr

heim erwählt; im Septbr. 1801 zum Präzeptor der fünften Klaſſe im Gymnaſium zu St. Gallen, Prediger im Linſebühl und Katechet zu St. Leonhard; 1805 im Juni Pfarrer zu Berneck im Rheinthal; 1807 Actuar des Capitels Rheinthal; 1813 Pfarrer zu St. Leonhard bei St. Gallen; im gleichen Jahr Katechet an der obern Töchterſchule; Mitglied des Examinationscollegii, Actuar deſſelben, und Prediger bei den Züchtlingen und den Schällenwerkgefangenen; 1815 Lehrer der dritten und vierten Primarklaſſe des Gymnaſii; 1816 Actuar der Synode und des Kirchen-Raths, Quäſtor Synodi, und Actuar des Capitels St. Gallen; 1820 Katechet zu St. Magni; 1822 Mitglied der Stadt St. Galliſchen Kirchenvorſteherſchaft, und im gleichen Jahr des Kantons-Kirchen-Raths; 1823 im Septbr. bei der Aufhebung des bisherigen Gymnaſii wurde er mit allen ſeinen Collegen ſeiner Schulſtelle entlaſſen, im Dezember aber bei der neuen Wahl wieder an dieſelbe, und zugleich zum Auffeher über die Primarklaſſen ernannt.

1801 8) Joh. Jak. Valentin, aus Graubündten; 1803 Kirchen-Rath; 1804 Senior. Er war früher, vor und während der Revolution Pfarrer im Jenins bei Meyenfeld; wurde 1799 mit mehrern geiſtlichen und weltlichen Herren

Erwählt
im Jahr

ſeines Kantons nach Inſpruck und Grätz deportirt; kam 1800 wieder zurück, und nahm im gleichen Jahr zu Wattwyl ein Pfarr = Vikariat an. Er kam nach Kapel.

1804 9) J. Barthol. Chafliſch, aus dem Kant. Graubündten; kam nach Dippoltsau im Rheinthal und ſtarb da wenige Tage vor ſeiner bereits feſtgeſetzten Abreiſe nach Herbishofen, einer neu errichteten evangel. Pfarrei bei Memmingen. Sein Sohn hatte ſeine theologiſche Laufbahn ſo eben vollendet, ließ ſich zu München examinieren und ordinieren, und erhielt dieſe Stelle.

1807 10) Andreas Schädler, Sohn des obigen Roſemann Schädler vorher zu Rüthi Kanton Appenzell. (Siehe Stein). Er ſtarb hier.

1811 11) Andreas Gyger, von Stein im Toggenburg; Er war für einige Monate Vikar ſeines Vorfahrers; kam nach Bernegk im Rheinthal.

1814 12) Joh. Jakob Müller von Glarus.

Digitized by Google

XXII. Hänau und Niederglatt.

1) Kirchliche Nachrichten.

a) Hänau.

Hänau, die unterſte Gemeinde Toggenburgs, liegt in einer überaus frucht- und obſtreichen Gegend, die zum Anbau der nützlichſten Getreidearten, wie auch zum Klee- Flachs- Hanf- nnd Oelbau und mancherlei Hülſenfrüchten ungemein günſtig iſt, ſo daß der bemittelte Landmann den nöthigen Hausbedarf ſelbſt erbaut, in guten Jahren noch Obſt und Moſt verkaufen, aus den Fabrikaten des Hanfes und Flachſes ſich kleiden, und auch wohl noch alliärlich ein Leintuch verfertigen kann. Dieſe Gemeinde beſteht aus mehrern größern und kleinern Dörfern, wo — mit Ausnahme von Hänau und Stolzenberg, in welchem erſtern Orte ganz katholiſche und im letztern, lauter evangeliſche Einwohner befindlich, — Römiſchkatholiſche und Evangeliſche gemeinſchaftlich wohnen. Einige dieſer iezt zu Hänau gehörigen Ortſchaften als: Algentshauſen, Utzwyl, Homberg zu Niederglatt gehörig, und andere, werden ſchon im 9ten Jahrhundert in den St. Galler Kloſternachrichten er-

wähnt, und des Pfarrdorfes Hänau geſchieht ſchon in den älteſten Zeiten Meldung. Hier hatte die Abtei St. Gallen einen Meyerhof (curtis), den ſie auf eigene Rechnung bauen ließ, wo ſich Kloſtergeiſtliche und Zinsleute oft einfanden, um Tauſchbriefe zu errichten und Zinsverpflichtungen anzunehmen. (J. v. Arx I. 136.)

Schon frühzeitig richtete das Stift St. Gallen für ſeine Lehnsleute zu Hänau den Gottesdienſt ein, und darum wird auch der dortigen Kirche und Kirchgenoſſen ſchon im Jahr 904 — mithin ein Jahr ſpäter als zu Jonſchwyl, — gedacht, über welche das Stift auch die Collatur hatte. Von dieſer Gemeinde aber können wir bis auf die Zeiten einer heilſamen Kirchenreform, wegen Mangel kirchlicher Nachrichten keine nähere Auskunft ertheilen. Kaum aber hatte dieſe hie und da in den Herzen der Toggenburger einen geſegneten Eingang gefunden, ſo waren auch ſchon die Einwohner von Hänau nebſt denen zu Jonſchwyl und Kirchberg die erſten *) im Unteramte, welche 1527 die Meße abſchafften, aber auch nebſt dieſen und den Kirchbergern die erſten, welche (am Sonntage vor Bartholomä 1541) ſie wieder in ihrer Kirche einführten.

*) Einen weit langſamern Gang nahm die Wiedereinführung des katholiſchen Gottesdienſtes im obern Toggenburg wo von Lichtenſteig bis Wildhaus, St. Johann ausgenommen, 40 Jahre lang, keine Meß geleſen wurde.

Ihnen folgten darin im untern Toggenburg faſt alle Kirchgemeinden nach.*) In Hänau mußten die Reformirten dem katholiſchen Pfarrer alle Stiftungen und Jahrzeiten wieder abtreten, und die von ihnen verkauften Zehenten und Widumsgüter (zum Unterhalt einer Kirche gewidmeten Grundſtücke) im folgenden Jahre, zum Theil, wieder zurück geben. Dem ohngeachtet blieb der evangeliſchen Lehre ein Häufchen treu, welches ſeinen Glauben auch unter den heftigſten Stürmen und Verfolgungen feſt hielt.

Zu ſchwach in Abſicht auf Seelenzahl und Vermögen einen eigenen evangel. Pfarrer beſolden zu können, verbanden ſich in den letzten Jahren des 16ten Jahrhunderts die Hänauer mit den Einwohnern der noch kleinern Gemeinde Niederglatt, und baten beiderſeits den damaligen Abt Bernhard, ihnen einen gemeinſchaftlichen Prediger zu geſtatten, wurden aber nicht bloß übel empfangen, ſondern in ihrem Geſuch ganz abgewieſen. Ohne lange zu zaudern, wählten ſie ſich nun ſelbſt einen Geiſtlichen, welchen aber der Abt lange nicht anerkennen wollte. Erſt auf einem, im Hornung 1601 zu Rapperſchwyl angeſetzten Rechtstage mäßigten die Geſandten der beiden Schutzkantone von Toggenburg, Schwyz und Glarus, die Anſprüche des Abts Bernhard, nahmen ſich der unterdrückten Toggenburger an, und geſtatteten den

*) Oberglatt und Mogelsberg waren die letzten, denn erſt 1598 wurden hier Altäre wieder in die Kirche geſetzt.

evangel. Gemeinden, welchen er keine Prediger geben wollte, ſich ſelbſt ſolche zu ernennen, wenn der Landvoigt die erledigten evangel. Pfarrpfründen inner drei Monaten nicht beſetzen würde. Dies bewog endlich den Abt, den evangel. Pfarrer in Hänau und Niederglatt zu beſtätigen.

Folgendes iſt der Beſcheid, welchen die Abgeordneten dieſer Gemeinden von den Geſandten der beiden Schutzorte in Rapperſchwyl erhalten hatten: „Nach Inhalt und vermöge des Landfriedens ſollen die Evangeliſchen zu Hänau und Niederglatt mit einem Prädikanten verſehen, und das Pfrundgut und Einkommen auf die Perſonen abkuret und vertheilet werden".*) Aber gerade der Punkt, daß die Einkünfte der Pfarrei nach dem Seelenfuß getheilt werden ſollten, erweckte wieder zwiſchen Katholiſchen und Evangeliſchen neue Zwiſtigkeiten. Denn Hänau hatte mit Vorſchub des Abts mehrere hinter der Thur liegende, und zum Toggenburg nicht einmal gehörige Ortſchaften z. B. Brühbach, Thurſtudeln, welche ſämmtlich kath. waren, mit in die Abkurung gezogen, wodurch alſo das Verhältniß zwiſchen beiden Theilen ſehr ungleich ausfiel. Als daher im Juli 1614 eine abermalige Abkurung zwiſchen den Katholiſchen und Evangeliſchen zu Hänau getroffen ward, erhielt der katholiſche Pfarrer 6 Theile, und der Prädikant der Neugläubigen

*) Dieſer Umſtand nöthigte den Abt Bernhard der kleinen katholiſchen Gemeinde Niederglatt einen Pfarrhof für den Prieſter anzukaufen.

(evangeliſche Pfarrer) nur einen.*) Außerdem gaben aber auch noch andere, oft ſehr unbedeutende Kleinigkeiten Stoff zu allerlei Streitigkeiten. Dahin gehörte unter andern der Vorfall, welchen der katholiſche Pfarrer Chriſtof Engeßer in der Kirche zu Hänau veranlaßte, indem er auf's Kanzelpult ein hölzernes Creuz ſtellte, und dadurch Zunder zu neuen Zwiſtigkeiten legte. Der evangeliſche Pfarrer wollte daſſelbe ſogleich wieder beſeitigen, die Gemeinde hingegen, welche mit mehr Klugheit zu Werke gieng, verbot dies.**) Ueberhaupt mochte der Umſtand, daß beide Religionsverwandte zu Hänau nicht immer mit Frieden liebenden, und Ruhe ſtiftenden Lehrern verſehen waren, vieles zu den Mißhelligkeiten und Zänkereien beitragen, welche daſelbſt vorfielen. Davon iſt folgender Vorfall ein deutlicher Beweis: Jeremias Straub evangeliſcher Gemeindsbürger von Hänau, wollte ſich

*) Dieſe Ungleichheit in den Hänauer Pfrundeinnahmen fand bis auf die neuern Zeiten, bei der gemeinſchaftlichen Vertheilung des Zehentens, oder beim Auskauf deſſelben 1806, ſtatt. In Niederglatt, wo es etwas beßer gieng, bezog der evangeliſche Pfarrer drei, und der katholiſche fünf Theile.

**) Der evangeliſche Pfarrer bemerkte dieſen Vorfall nachher im Taufbuch mit folgenden Worten:

Anno 1651 17 Sept. Sacrificulus Hennovianus Christoph Engesserus, Zurzachensis, ligneam Christi crucifixi imaginem in cathedrae pulpitum posuit; quem deponere rursus volui, quod vero Auditores mihi interdixere.

1706 in ſeiner Pfarrkirche copuliren laſſen, und begab ſich mit ſeinen Hochzeitgäſten zur Kirche nach Hänau, da er ſie aber verſchloſſen fand, und ihm von kathol. Seite auch nicht geöffnet ward, ſah er ſich genöthiget, den Weg nach Bichwyl zu nehmen, um ſich daſelbſt einſegnen zu laſſen. Nachher erfuhr man, daß der händelſüchtige Prieſter Schön, von Zug gebürtig, nach Wyl gegangen, und die Kirchenſchlüſſel mitgenommen hatte.

Dieſe und mehrere andere Neckereien bewogen endlich die, in ihren kirchlichen Rechten gekränkten evangel. Vorſteher in Hänau, ſich im Brachmonat 1707, an den großen Landrath in Lichtenſteig zu wenden, und um Abſtellung der Bedrückungen zu bitten, die ſie von ihren kathol. Gemeindsgenoſſen zu erdulden hätten. Man beſchloß daher den im Amte ſtehenden Pannerherrn, wie auch den Landrath und Pannerherrn Steger, zur Traube in Lichtenſteig, den Landrath Georg Bräker in Hemberg, und den Hauptmann Bösch von Kapel, als Deputirte, mit einem ernſtlichen Schreiben nach Hänau abzuſenden, um die unduldſamen Hänauer zur Ruhe zu verweiſen. Allein, ihre Lage wurde, wie folgender Vorfall beweist, dadurch um nichts gebeſſert: denn als auf den 16. Hornung des folgenden Jahres, für alle evangel. Stände und Gemeinden der Eidgenoſſenſchaft und mithin auch für's Toggenburg, ein allgemeiner Bettag ausgeſchrieben ward, konnte er in allen evangel. Gemeinden des Landes, nur in Hänau nicht, begangen werden, indem man

auf Veranſtaltung des kathol. Pfarrers die gemeinſchaftliche Kirche verſchloſſen, und den Meßmer mit den Schlüſſeln über die Thur in's Fürſtenland geſchickt hatte! —

Am meiſten waren die Katholiſchen gegen den chriſtl. Jugendunterricht in den Kirchen, oder die ſogenannten Kinderlehren eingenommen, und der vorhin erwähnte kathol. Pfarrer Dr. Schön (wie ihn von Arx betitelt,) ſcheuete ſich am 2. Aug. 1707 und am 15. Oktober 1708 keineswegs, die Evangeliſchen mit Gewalt an den Kinderlehren zu verhindern. *) Hierin handelte dieſer Prieſter Schön, mag er nun ein Doctor der Weltweisheit, oder wohl gar der Gottesgelahrheit geweſen ſeyn, keineswegs ſchön.

Noch empfindlicher wurden die Evangeliſchen am Palmenſonntag 1709 gekränkt. Sie fanden, als ſie am Nachmittag zur Kinderlehre kamen, die Kirche nicht nur wieder verſchloſſen, ſondern man fiel auch wie Wölfe über ſie her, **) verwundete die einen, und iagte die andern nach Hauſe. Ja den 70iährigen evangl. Schullehrer mißhandelte der kathol. Meßmer ſo übel, daß man ihn für todt hinwegtrug. Am nächſten Oſter hl. Tag fanden ſie die Kirchthüren abermals verſchloſſen. Mit Ungeſtüm forderte man ſie iezt von dem Prieſter, beſtürmte ſeine Wohnung, aber mit harten Worten wurden ihre Forderungen abgeſchlagen. Der Um-

*) Von Arx l. c. III. S. 417.

**) S. Leonhard Meiſters Hauptſzenen der helv. Geſchichte 2ten Theils 2te Abth. S. 517 u. f.

ſtand, daß man diesmahl 70 iunge Leute von Ober-Glatt mitgebracht, und dieſe in der hohlen Gaſſe oberhalb der Kirche, verborgen hatte, machte die Evangeliſchen beherzter als ie. Sie verſammelten ſich auf dem Gottesacker und droheten, die Kirchthüre gewaltſam zu erbrechen. Der Prieſter wagte ſich ſogar mitten unter den erhitzten Schwarm und rief: „ihr lutheriſchen Böcke, ich ſehe wohl, heute iſt die Uebermacht auf eurer Seite; und ihr — indem er ſich an ſeine daneben ſtehenden Gemeindsangehörigen wandte — lieben Schaafe, auf dieſen Tag müßen wir weichen; allein über 8 Tage wollen wir ſie ſchon wieder überflügeln!“ Inzwiſchen hob einer der letztern, der wahrſcheinlich nicht ſo lang warten wollte, einen Stein auf, und traf den evangel. Pfarrer Chriſtoph von Waldkirch aus Baſel, daß er zu Boden ſank! Nunmehr geriethen deſſen Pfarrangehörige in Wuth; mit Prügeln und Schaufeln öffneten ſie gewaltſam den Eingang, drangen auf den Thurm, und läuteten Sturm. Auf dieſes abgeredete Zeichen, eilten die 70 jungen Leute aus ihrem Hinterhalte mit entblößten Degen zum Kampfe herbei. Der Prieſter ergriff die Flucht, verſteckte ſich im Taubenhaus ſeines Pfarrhofes, wurde aber ausgeſpähet, gefangen hinabgeführt, und auf Umwegen nach Lichtenſteig gebracht, wo ihn der Landrath in einem kathol. Wirthshauſe verwahren ließ. Der gleichfalls hitzige Meßmer hatte ſich in ſeiner Scheune verborgen, dort fand ihn der Sohn des evangel. Schullehrers, der vor 8 Tagen von ihm auf den Tod ver-

letzt worden war, ſchlug ihn zu Boden, daß er augenblicklich den Geiſt aufgab. Hierauf ſetzte der Landrath eine außerordentliche Kommiſſion nieder, verurtheilte den gedachten Schulmeiſters-Sohn zu einer zwölfwöchigen Gefangenſchaft den Prieſter Schön aber zur Landesverweiſung. Unter dem Schutze des Abts aber begab er ſich nach Wyl, wo man ſeiner Ankunft zu Ehren, ein Te Deum laudamus (Herr Gott, dich loben wir) abſang. Auch der evangl. Pfarrer wurde bei dieſem Anlaß ſeines Amtes entſetzt. Sein Nachfolger, Caſpar Rheynacher von Zürich, mußte aus Furcht vor den Katholiſchen ſein Predigtamt ſechs Wochen lang imgeheim verwalten, und in weltlichen Kleidern ſeinen Stand verbergen. Der verbannte kathol. Prieſter hingegen, kehrte, weil ſich im Politiſchen die Umſtände geändert hatten, unter Begleitung von Reutern des Abts, nach Hänau zurück.

Erſt im Badener Friedensſchluß 1718 wurden die Rechte der evangeliſchen Toggenburger für immer geſichert, und dem ärgerlichen Unweſen, davon wir in den kirchlichen Nachrichten aus mehrern Gemeinden Meldung gethan, ein Ende gemacht. Auch das ihnen widerrechtlich entzogene Collaturrecht, gab man ihnen wieder zurück. Doch dieſe Gerechtſame wurde in mehrern Gemeinden mißbraucht, und gab Veranlaßung, daß die evangeliſchen Pfarrei-Bewerber, ehe und bevor ſie die Hoffnung erhielten, den Poſten zu erlangen, der Gemeinde eine Summe Geldes verſprechen mußten, wenn ſie einen günſtigen Erfolg ihrer Angelegenheiten er-

warten wollten. Dieſe Summe wurde aber gemeiniglich zu einem wohlthätigen Zwecke, und zum Nutzen des Pfarrers in den Gemeinden verwandt. Auch Pfarrer J. J. Simmler von Zürich, mußte ſich vor ſeiner Wahl 1781 auf die hieſige Pfarrei, zu Erlegung einer gewißen Summe verſtehen, welche die Gemeinde zur Erbauung eines Waſchhauſes am evang. Pfarrhof zu Niederutzwyl — wo über der Schwelle die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens: I. I. S. noch davon zeugen, — verwandte. Dies ſcheint aber auch der letzte Fall der von Toggenburger Gemeinden getriebenen Simonie*) oder des Pfrundenverkaufs, geweſen zu ſeyn; denn an der nächſten Synode 1782 wurde von der evangel. Geiſtlichkeit der Schluß gemacht, daß ſich keine Gemeinde in Zukunft mehr unterſtehen dürfe, eine Forderung der Art an einen angehenden Prediger zu machen. Dieſer Schluß wurde auch durch den damaligen Dekan Schädler dem Antiſtes Ulrich zu Zürich überſandt, den gnädigen Herren des täglichen Raths durch eine Weiſung hinterbracht, und mit vielem Wohlgefallen von ihnen angenommen.

b) Niederglatt.

Niederglatt am linken Ufer des Flüßchens, der dieſer kleinen Gemeinde den Namen giebt, und das

*) Simonie, Beſtechung, um ein geiſtliches Amt zu erhalten, hat den Namen von Simon dem Zauberer erhalten, der nach Apoſtelgeſchicht VIII, Vers 18. den Apoſteln Geld anbot, ihm die Gabe der Wunderkraft zu ertheilen.
(Anmerkung für Ungelehrte.)

Digitized by Google

Toggenburg von dem ſogenaunten Fürſtenlande ſcheidet, beſteht größtentheils aus einzelnen zerſtreuten Gütern und Mayerhöfen, die kein eigentliches Dorf bilden, ſo wie auch außer dem katholiſchen Pfarrhofe, Wirths= und Meßmerhauſe keine andere Wohnung in dieſer einſamen abgelegnen Gegend, neben der kleinen niedlichen Kirche ſteht. Niederglatt war in den ältern Zeiten bloß eine zu Goßau gehörige Kapelle, und erhob ſich erſt in der Folge zu einer Pfarrei.

Im 16ten Jahrhundert traten mehrere Familien der chriſtlichen Glaubensverbeßerung bei, und dies war für dieſe Gemeindsangehörigen gleichſam das Loſungswort zu langwierigen Zwiſtigkeiten und Händeln, die in gefährliche Unruhen ausarteten, und endlich zu Mord und Todtſchlag führten. In dem gemeinſchaftlichen Gebrauche ihrer Kirche fanden die beiderſeitigen Religionsverwandten auch hier den Zunder zu bittern Streitigkeiten, welche die beiden Religionsdiener ſtatt zu unterdrücken, vielmehr heimlich unterhielten. Die Evangeliſchen, welche ihre Gottesverehrung mit den Katholiſchen, mit gleichem Rechte auch in gleicher Kirche glaubten halten zu dürfen, wurden öfters von dieſen darin geſtört, uud ihre Andacht unterbrochen. Als ſie z. E. am 13ten April 1707 an einem Mittwoch die gewöhnliche Wochenpredigt anzuhören gekommen waren, fanden ſie durch Schuld der Katholiſchen die Kirche verſchloßen; Pfarrer Waldkirch beſann ſich aber nicht lang, und hielt die Predigt unter freiem Himmel im Kirchhof. Im März des folgenden Jah-

res fanden ſie die Kirche abermals verſchloßen; dies: mal ließen ſie ſich aber nicht wieder ſo ſtill abweiſen, weil die Witterung zu unfreundlich war, um unter freiem Himmel den Gottesdienſt abzuhalten; ſie bra: chen die Thüre auf, drangen in die Kirche und wollten zur Kirche läuten, iene aber darauf gefaßt, hatten vorher die Schlägel aus den Glocken genommen. Um ſolchen Neckereien Einhalt zu thun, zeigten ſie dieſen Fall dem Landvoigt in Lichtenſteig an, worauf der Meßmer und einige andere dabei verwickelte Perſonen acht Tage lang daſelbſt im Arreſt verbleiben mußten. Dem ohngeachtet verſchloß man acht Tage nachher die Kirche abermals. Diesmal hatte ſich der katholiſche Pfarrer mit den Kirchſchlüßeln ins Goßauerland bege: ben, und glaubte ſich mit der lügenhaften Ausrede entſchuldigen zu wollen: der Meßmer ſei in Lichten: ſteig, und man könne alſo nicht in die Kirche. Im Arreſt hatten dieſe aber ausgeſagt, daß ſie alle dieſe Neckereien auf Anſtiften des Pfarrers geſpielt hätten.

Dominik Schürpf, ſo hieß er, war, wie aus dem wenigen erhellet, ein händelſüchtiger Mann, der Sohn eines Gaſtwirths von St. Georgen bei St. Gallen. Die Appenzeller von A. R. nahmen ſich ihrer bedräng: ten Brüder in Niederglatt eifrig an, und bedrohe: ten den Vater des Pfarrers: „daß, wenn ſein Sohn ſich nicht bald zur Ruhe begäbe, ſie ihm ſchon das Weſen machen wollten;“ welche Drohung eine Zeitlang gute Dienſte that; heimlich aber benahm er ſich gleichwohl auf's Feindlichſte gegen

die Evangeliſchen in Niederglatt, wodurch er ſich aber am Ende einen traurigen Tod zuzog: Im Mai 1712 fielen die verbündeten Züricher und evangel. Toggenburger=Truppen, denen er verdächtiget worden war, in ſein Haus ein, plünderten daſſelbe aus, führten ihn nach Flahwyl, und brachten ihn in einem dortigen Schopf, — wie von Arx III. 448 meldet, — um's Leben. Solche und ähnliche Ereigniſſe ſind leider traurige Auswüchſe der Kirchenreformation, die oft in der Geburt hätten wieder erſtickt werden können, wenn die beiderſeitigen Religionsdiener ſtatt Verfolgung zu predigen, lieber zum Frieden ermahnet, und die aufbrauſenden Gemüther beſänftiget hätten. Hätten die Pfarrer Schön, Waldkirch und Schürpf ſich weniger hitzig benommen, und ihre Gemeinden mehr zur Sanftmuth, Eintracht und Bruderliebe ermahnt, ſo würden auch zu Hänau und Niederglatt ſolche Streitigkeiten oft unterblieben ſeyn. — In unſern Tagen gereicht es den Gemeindsangehörigen von Hänau und Niederglatt zu beiden Theilen zum Ruhme, ſagen zu können, daß von iener Unduldſamkeit, von ienem Religionshaß, der ihre Väter entehrte, keine Spuren mehr ſichtbar ſind, und im Gegentheil Verträglichkeit, Freundſchaft und chriſtliche Nächſtenliebe ihre Gemüther beſeelen. — Daß ſich die kleine evangel. Gemeinde Niederglatt gegen Ausgang des 16ten Jahrhunderts mit der evangel. Gemeinde Hänau im Kirchlichen näher verbunden, haben wir weiter oben bemerkt.

Im Jahr 1714 geriethen die Evangeliſchen zu Nie=

derglatt auf den Gedanken, eine eigene Pfarrei errichten, und ſich von Hänau trennen zu wollen, weil eine ſolche gemeinſchaftliche Verbindung doch auch mancherlei Unangenehmes mit ſich führe. Sie wandten ſich daher unterm 9. Dezbr. gedachten Jahrs an den Stand Zürich um die Einwilligung dazu einzuholen. In der freundlichen Rückantwort, welche zugleich von Bern mit unterzeichnet war, ertheilte man aber der kleinen Gemeinde den wohlmeinenden Rath, von dieſem Unternehmen abzuſtehen, weil zu Aufrichtung einer eigenen Pfarrei, kein Fond vorhanden ſei, man auch nicht glauben könne, daß 57 Häuſer im Stande wären, die nöthigen und erforderlichen Koſten dazu aufzutreiben. Sie gaben daher ſolchen weiſen Vorſtellungen ein geneigtes Gehör.

Noch bemerken wir am Schluß, daß unter den 22 evangel. Pfarreien Toggenburgs, Hänau und Niederglatt ohne Zweifel die beſchwerlichſte ſei, welches durch den Umſtand veranlaſſet wird, daß die Wohnung des Pfarrers an keiner Kirche befindlich iſt; doch ſind ihm die Mittel in die Hände gegeben, ſich dieſe Unbequemlichkeit möglichſt zu erleichtern. Seine Wohnung ſteht ohngefähr in der Mitte der beiden Kirchen, in dem paritätiſchen, zu Hänau gehörigen Dorfe Niederutzwyl, 20 Minuten von Hänau und eine ſtarke halbe Stunde von Niederglatt entfernt. Der ſonntägige Frühgottesdienſt wird das ganze Jahr hindurch zu Niederglatt, der ſpätere in Hänau, die Kinderlehren in der einen oder andern Kirche abwechſelnd gehalten. Dies

gilt auch von den Nachmittagspredigten an den hl. Tagen. Nur die nachmittägige Bettagspredigt wird allezeit in Hänau verrichtet.

---

2) Namen der evangeliſchen Pfarrer.

Erwählt im Jahr

1580 1) Georg Schädler, aus dem Toggenburg; kam 1586 nach dem Hemberg.

1586 2) Jakob Wimpfer, kam nach Bettſchwanden Kanton Glarus.

1590 3) Abraham Duttweiler, kam 1592 auf den Hemberg.

1592 4) Matthäus Rieger, von Baſel; kam 1596 nach dem Hemberg.

1596 5) Andreas Friſchmann, von Baſel; kam 1609 nach Mogelsberg.

1609 6) Hieronymus N. N., von Schaffhauſen.

1614 7) Johannes Brandmüller, von Baſel.

1616 8) J. Jak. Hemminger, von Baſel; kam nach Mogelsberg.

1617 9) Lukas Hemminger, von Baſel.

1620 10) Heinr. Feußi, von Zürich, S. Krumenau.

1621 11) Friedr. Knäbli, von Mühlhauſen, vorher in Gaiß, ſtarb hier und wurde zu Hänau begraben.

1621 12) Philipp Zeller, von Baſel; kam 1624 nach Mogelsberg.

1624 13) Melchior Harteuſtein, von Baſel;

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

wurde 1631 Dekan zu St. Peter in ſeiner Vaterſtadt, und ſtarb da 1661.

1631 14) Jakob Maurer, von Biel. Er hat ohne Zweifel das hieſige älteſte Taufbuch angefangen. Er kam als 2ter Pfarrer nach Heriſau.

1639 15) Johannes Hochholzer, von Zürich; kam 1644 nach Egliſau. Im Auguſt 1671 nach Rickenbach. Er ward des Socinianismus verdächtiget, uud ein Opfer des intoleranten Zeitalters; ob er gleich der vortrefflichſte Manu und ein guter Gelehrter war, ſo wurde er doch den 31 März 1691 ſeiner Stelle entſetzt. Umſonſt hatte der 75iährige Greis eine bewegliche Bittſchrift eingereicht, alle Mitleiderweckende Umſtände ſeiner Lage angeführt, und mit Beſcheidenheit von ſeinen ehemaligen Geſchäften geſprochen: „wie er iezt im 52ten Jahr ſeines Kirchenſtandes ſich befinde, dem Grabe nahe, und ohnehin ſeiner Gemeinde bald nicht mehr läſtig ſein werde; daß zwar ſeine Mißethat auf ihm erfunden worden, wie Joſephs Becher in Benjamins Sack; aber Gott ſei ſein Zeuge, ſeiner wie Benjamin unwißend! daß er mit ſolchen Gedanken, die dem Sohne Gottes ehrabbrüchig wären, und noch weniger von Jugend auf, ſchwanger gegangen; daß ſeine Hochgeachten Herren beſonders ſeinem hohen, mit Steinſchmerzen ſehr ge-

Erwählt im Jahr

plagten Alter, ſeiner troſtloſen 78 jährigen Frau, und ſeiner aus 80 Köpfen beſtehenden Familie, verſchonen möchten; daß er durch ſo viele Viſitationen, durch ſechsmalige Vorſtellung vor dem hohen Convent, durch den unwiderbringlichen Verluſt ſeiner Schriften, den Untergang ſeiner Ehre vor der Welt, durch die Suſpenſion von allen ſeinen Functionen ſchon ſo viel gelitten u. ſ. w. — Doch alles dies konnte bei ſeinen Richtern keine Aenderung ihres Vorhabens bewirken. — Im Taufbuch zu Rickenbach, findet man von ſeiner eigenen Hand auf Montag den 4. May 1691 folgendes: „den Tag bin ich Joh. Hochholzer bis in 20 Jahr allhier geweſener Pfarrer, auf Hochobrigkeitliche Erkanntniß, von der Pfarrei wieder abgezogen; aus einer Urſach, die ich Gott befehle!" Er ſtarb den 28. Mai 1695 bei ſeinem Tochterm. Pfarrer Falkenſtein zu Kirchberg am Zürcher-See 77 Jahre alt; er pflegte in ſeinen letzten Tagen oft zu ſagen:

Inveni portum, ſpes et fortuna valete!
Sat me tusistis, ludite nunc alios! *)

*) Anmerkung für Ungelehrte: Dieſer ſein lat. Denkſpruch hieß: Hoffnung und Glück, lebt wohl! den Hafen hab' ich gefunden: Täuſchet fort and're, mich habt ihr genugſam getäuſcht.

Erwählt
im Jahr

1644 16) Hans Ulrich Brennwald, von Zürich. Er wurde wegen Aufſatzes von dem damaligen Abt Pius von St Gallen, und dem Landvoigt Reding in Lichtenſteig ſeiner Pfarrei entſetzt, und zog 1652 wieder nach Zürich; wurde Pfarrer an der Spanweid 1653; im gleichen Jahr durch Tauſch Diakon zu Kirchberg am Zürich-See, und ſtarb hier im April 1692, 72 Jahre alt. —

Er hatte keine männlichen Nachkommen, wohl aber eine Tochter Anna, die er in den Sprachen ſo glücklich unterrichtete, daß ſie die ganze Bibel in der Grundſprache überſetzen und erklären konnte. Sie heirathete den evangel. Pfarrer zu Mogelsberg Martin Glaſer. Das Mehrere bei Mogelsberg.

1652 17) J. Jakob Zweibrücker, von Baſel; er ergriff aus Furcht vor dem Krieg die Flucht, und begab ſich nach Hauſe, wurde Schullehrer zu Bubendorf Kanton Baſel, und trat 1657 aus Eigenſinn dieſen Poſten wieder ab.

1658 18) Leonhard Seerin, von Baſel, kam 1663 nach Lichtenſteig. — Von ihm ſteht eigenhändig im Taufbuch: M. Leonhardus Soerinus Basil hujus ecclesiae pastor designatus, qui post M. Zueibruggeri spontaneam renunciationem Ministerii hujus. et temerariam … desertionem, ministerium aggreditur; 4 Febr.

Erwählt im Jahr

1663 19) J. Rudolf Herzog, von Baſel, kam nachdem er nur ein halb Jahr hier geweſen, nach dem Hemberg.

1664 20) Georg Martin Glaſer, von Baſel, des obigen Pfarrer Brennwald, Tochtermann; kam 1669 nach Mogelsberg. — Bei Anlaß einer Beerdigungzu Hánau, bemerkte er im Taufbuch den 16/26 Dezember 1666: Ein unguter Pfaff Chriſtoph Engeſar, wollte mich nicht laſſen in der Kirche die Leichenpredigt halten, weil er zur Beicht geſeßen. Als wir aber alle ganz ſchwürig vor der Kirchthür geſtanden, iſt er endlich, da ich zur Kirchen hinein geſchrien und gerufen: „die Kirche gehört ſo wohl den Unſrigen als den Eurigen" herausgelaufen, und in einer halben Stunde mit Ungeſtüm, mit etlichen die die Beicht begehrt, eingelaufen; — mußte deswegen aufhören predigen.

1669 21) Theodoſius a Planta, von Zizers, Kanton Graubündten (Rhaetus Nobilis heißt er in alten Schriften,) mußte ſich aber vorher in Zürich examiniren laſſen; kam nach Jonſchwyl.

1671 22) Gabriel Zollikofer, von St. Gallen, kam noch im gleichen Jahr nach Oberglatt; von ihm iſt aber im Taufbuch keine Spur.

1671 23) Johannes Heidelin, von Baſel, kam 1673 nach Mogelsberg.

Digitized by Google

Erwählt
im Jahr

1673 24) Jakob Lauberer von Baſel, kam 1679 nach Wildhaus und St. Johann.

1679 25) Emanuel Weydenmann von Baſel, kam 1680 nach Helfenſchwyl.

1681 26) Johannes Heidelin, der obige, vorher zu Mogelsberg, kam wieder dahin. Er machte mit dem zweiten Taufbuch den Anfang.

1693 27) Ulrich Fiſchbacher aus dem Toggenburg, 1697 nach Oberglatt.

1697 28) Chriſtoph von Waldkirch von Baſel, vorher zu Oberglatt. Er wurde wegen ſeines heftigen Benehmens gegen die Katholiſchen von hier entlaßen, und gieng nach Baſel, wo er 1718 Pfarr-Adjunct im dortigen Spital ward, und im Augſtm. 1722 ſtarb.

1709 29) J. Caſpar Rheinacher von Zürich; kam 1711 nach Ganterſchwyl.

1711 30) J. J. Locher von Zürich, wurde wegen einigen unſchicklichen Reden gegen den König von Frankreich ſeiner Stelle entſetzt; 1719 Diakon zu Eglisau; und ſtarb da im Novem. 1752, 70 Jahre alt.

1714 31) J. Ulrich Sulzer von Winterthur; Er ſtarb am Palmenſonntag 1725 plötzlich an einem Schlagfluß, der ihn auf dem Rückwege von Niederglatt nach Niederutzwyl im Dörfchen Wylen traf, und todt zur Erde ſtreckte.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1725 32) Heinrich Freyhofer von Feldheim, bei Winterthur, kam nach Ganterſchwyl.

1735 33) Michael Böſch aus dem Toggenburg; trat hier im 19 Jahr ſein Amt an, und kam nach Mogelsberg.

1746 34) J. Conrad Heidegger von Zürich; 1767 Cammerer. Er machte mit dem dritten Taufbuch den Anfang, und kam 1769 nach Wolgentſchwyl, Kanton Zürich; reſignierte 1803 wegen Altersſchwäche und ſtarb dort bei einer verheiratheten Tochter im Auguſt 1805, 85 Jahre alt.

1769 35) Jakob Wegmann von Zürich, kam 1781 nach Küßnach am Zürich=See; 1783 Notarius 1789 Kammerer, und ſtarb den 19. October 1807, 68 Jahre alt.

1781 36) J. J. Simmler von Zürich; kam 1793 nach Goßau, Kanton Zürich; wurde in den letzten Jahren ſeines Lebens Apoplectikus und Emeritus, und ſtarb den 29. Jänner 1813 55 Jahre alt. Er gab in den Druck:

Leichenpredigt bei Beerdigung des Pfarrers Dietſchi zu Oberglatt, über Daniel XII, 41 1783 8. S. 32.

1793 37) J. Ulrich Signer von Teuffen, Kanton Appenzell, kam 1800 nach Egelshofen Kanton Thurgau; 1806 nach Waldſtadt; von da 18 . . . . nach Affoltrangen Kant. Thurgau,

Erwählt im Jahr

wo er 1819 von der daſigen Kantonsregierung ſeines Amtes entlaßen wurde, weil er in ſeiner Reformat. Jubelpredigt den 3. Jenner 1819 in welcher er die Licht= und Schattenſeite der Reformation gezeigt, die letztere ſo ſtark her= vorgehoben habe, daß ſeine Jubelpredigt eher einer Trauerpredigt ähnlich geweſen ſei. Er privatiſirte hierauf einige Jahre, und erhielt 1821 zu Lombach bei Freudenſtadt im Wür= tenbergiſchen eine lutheriſche Pfarrei, und ward 1824 vom dortigen Conſiſtor. zum Pfar= rer in Uipfingen, Diöces Urach, befördert. Er gab anonym in den Druck:

Stimme der Belehrung, und Er= munterung an ſeine lieben Mit= bürger. Eine politiſch=religiöſe Rede vor der Ablegung des Bürgereides. Ge= halten den 26. Auguſt 1798 St Gall. S 35.

1800 38) David Anton Zollikofer von St. Gal= len, geboren daſelbſt 1778, wurde 1799 exa= miniert und ins hl. Predigtamt ordiniert; im gleichen Jahr in Waldſtadt Kanton Appen= zell, und im Sommer 1800 Pfarrer zu Hä= nau und Niederglatt; 1804 im Jenner wur= de er Präceptor der 3ten Claße im Stadt St. Galliſchen Gymnaſio Katechet zu St. Leon= hard, und Prediger im Linſebühl; 1805 im April bei der Umänderung des Gymnaſii wur=

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

de er Lehrer der Calligraphie; 1806 vikarirte er an den Sonntagen bei der durch Tod erledigten Gemeinde Roggwyl im Kanton Thurgau, im April des gleichen Jahres, wurde er zum Pfarrer dieſer Gemeinde ernannt; 1808 übergab ihm der Erziehungs-Rath des Kant. Thurgau das Schul-Inſpectorat des Diſtricts Arbon. In dieſer Stellung erwarb er ſich weſentliche Verdienſte um die Verbeßerung des Schulweſens, in dem ſeiner Aufſicht übergebenen Schuldiſtricte, nnd wurde 1815 zum Pfarrer nach Sommeri und Ameriſchwyl ernannt.

1804 39) J. Friedrich Franz, von Schleiz in Oberſachſen, vorher Pfarrer zu Waldſtadt Kant. Appenzell; kam 1807 nach Lichtenſteig.

1807 40) J. J. Heer aus dem Kanton Glarus; vorher Pfarrer zu Atzmoos; legte 1811 ſeine Pfarrſtelle nieder, um eine Lehrerſtelle an dem zu Glarus neu errichteten Knaben-Inſtitut anzunehmen; da dies 1816 wieder eingieng, kam er als Pfarrer nach Matt im dortigen Kanton.

1811 41) J. Ulrich Rothmund von St. Gallen, 1817 Schul-Inſpector, ſtarb hier 30 Jahre alt, im Hornung 1818. — Er war ein ſehr geſchickter und unermüdet thätiger, junger Mann, im ganzen Umfang ſeines Berufes.

Von dem, ihm durch ſeine Jugendfreunde

Erwählt im Jahr

auf dem Kirchhofe zu Hänau errichteten ſteinernen Grabmale, beſitzt man einen von Freunden beſorgten artigen Kupferſtich, gezeichnet und geſtochen von W. Hartmann in St. Gallen.

1818 42) Wilhelm Friedrich Bion, von St. Gallen, kam 1823 nach Affoltrangen Kanton Thurgau.

1823 43) Julius Stephani, vorher Pfarrer zu Churwalden bei Chur (S. Wildhaus.) Erwählt den 9. November. Er hielt ſeine Eintrittspredigt den 30. November 1823 über 1 Corinth. IV, 1, 2.

Digitized by Google

Anhang.

Bütſchwyl.

Schon in den Urkunden des achten Jahrhunderts wird dieſes Orts als eines ſchon angebauten Hofes erwähnt; auch ſoll Iſo, ein reicher Gutsbeſitzer in der dortigen Gegend, von ſeinen Beſitzungen, der Abtei St. Gallen im Jahr 779 bedeutende Vergabungen an Bier, Korn einem Spanferkel u. ſ. w. gemacht haben.

Bütſchwyl war in den ältern Zeiten vor der Reformation eine Filialgemeinde von Ganterſchwyl, erhob ſich aber in der Folge — wir wißen nicht wenn, — zu einer eigenen Pfarrgemeinde. Bei der, im 16ten Jahrhundert eingetretenen Kirchenreformation traten mehrere zu Bütſchwyl gehörige Ortſchaften, z. E. die ietzige evangeliſche Gemeinde Krynau, Langenſteig und andre mehr, derſelben bei, fanden aber in der Ausübung ihrer Religionsgebräuche bei ihren weit ſtärkern katholiſchen Gemeindsgenoſſen, großen Widerſtand; doch erwarben ſie ſich nach und nach das Recht, alle 14 Tage ein mal, nach den Gebräuchen der evangel. Kirche in der daſigen Kirche den Gottesdienſt halten zu können. Die Beſorgung dieſer evangel. Gemeinde wurde, — weil Helfenſchwyl die beiden Gemeinden

Ganterſchwyl und Brunnadern zu verſehen hatte, — dem freilich zwei Stunden entfernt liegenden evangel. Pfarrer von Mogelsberg übertragen, was freilich dieſe Gemeinde nicht ganz gern ſah, daher auch Hottinger (l. c. cap. IV, Seit. 232,) bemerkt: „Die Pfarrkinder an dieſem Orte, nämlich in Mogelsberg, hätten gemeint, daß ihr Pfarrer allein ihnen obliegen ſolle.“ Dieſe allerdings beſchwerliche und entfernte Filialgemeinde blieb bis zum Jahr 1729 bei Mogelsberg. (Siehe Mogelsberg)

In Abſicht auf ihre Religionsübung hatten die Evangeliſchen zu Bütſchwyl denſelben Druck zu erdulden, unter welchem mit ihnen andere Gemeinden des Unteramtes ſeufzten. Oefters wurde ihnen die Kirche verſchloßen, das Halten der Kinderlehren, das Abſingen der Lobwaßerſchen Pſalmen verwehrt, oder andere Neckereien geſpielt. Dieſe Unannehmlichkeiten ſowohl, als die Entfernung von der Kirche, bewogen daher das faſt ganz evangeliſche Dorf Krynau und andre umliegende von Bütſchwyl entfernte Ortſchaften, ſich von der Mutterkirche zu trennen, und zu Krynau eine eigene Kirche zu erbauen. Nach großen Anſtrengungen ſetzten ſie endlich im Jahr 1724 ihre gute Abſicht durch. (Siehe Krynau.) Nun blieben nur noch Oetſchwyl, Langenſteig und einige umliegende Güter bei Bütſchwyl. Da dieſe aber in ſehr geringer Zahl, und nicht mehr im Stande waren, ihren evangel. Gottesdienſt und Pfarrer zu unterhalten, ſo kamen ſie im Jahr 1725 bei dem evang.

Digitized by Google

Capitel zu Lichtenſteig mit dem bittlichen Anſuchen ein, daß ihnen an einem andern Orte, der Gottesdienſt möchte gezeigt werden, oder wenn es unmöglich wäre, von Bütſchwyl wegzukommen, ihnen zur Aeufnung und Erhaltung deſſelben das alte Pfrundgut, davon aber Krynau ſeinen Antheil weggenommen hatte, bleiben möchte. Das Capitel zu Lichtenſteig beſchloß auf Mittel bedacht zu ſeyn, meldet aber in den Akten nicht, welche ſie zu ihrem Beſten, angewendet habe. Im Jahr 1738 traten dieſe evangel. Ortſchaften abermals vor dieſe geiſtliche Behörde, und trugen die gleichen Beſchwerden vor. Diesmal erhielten ſie den Beſcheid, daß man vor allen Dingen mit einem evangel. Landrath deliberiren müße, ob es rathſam ſei von Bütſchwyl abzuſtehen. Inzwiſchen wurden der evangel. Pfarrer und die Vorſteher von Ganterſchwyl erſucht, den Oetſchwylern vor der Hand, bei ihnen den Gottesdienſt zu geſtatten, iedoch ſollten die Todten noch in Bütſchwyl beerdiget werden, bis etwas anderes darüber werde beſchloßen werden.

Im Jahr 1742 wurde vom evangel. Landrath mit nachheriger Approbation eines ehrwürdigen Capitels, der Schluß gefaßt: daß in Zukunft der evangel. Gottesdienſt daſelbſt zu Unterhaltung, und Bewahrung des evangel. Kirchenrechts von ſechs benachbarten Pfarrern in Bütſchwyl, verſehen werden ſolle. Dies geſchah nun in folgender Ordnung: zu erſt Krynau, Lichtenſteig, Helfenſchwyl, Ganterſchwyl, Mogelsberg und Brunnadern. Die Pfarrer

predigten allemal am zweiten Sonntag in iedem Monat, Nachmittag um zwei Uhr, wofür ihnen aus dem Landſeckel iedesmal 1 fl. gereicht wurde.*) Im Jahr 1742 kamen die Oetſchwyler abermals und baten, daß ihnen für Leichen, Hochzeiten, Kinderunterweiſungen und Krankenbeſuche ein eigener Pfarrer angewieſen würde. Der Pfarrer von Helfenſchwyl verſtand ſich, vor der Hand, für ein Jahr dazu.

Doch auch dieſe kirchliche Einrichtung welche vermittelſt der ſechs benachbarten Pfarrer getroffen worden, war nicht von langer Dauer. Bei dem *großen* Zulauf an ſolchen Monats-Sonntagen, aus allen umliegenden Gegenden, glich der hieſige Gottesdienſt mehr einem Jahrmarkt, als einer eigentlichen Gottesverehrung, und da es zuweilen auch Verdrüßlichkeiten und Reibungen zwiſchen beiden Religionsverwandten gab, ſo wünſchte man von mehrern Seiten eine Abänderung. Die kathol. Dorfbewohner von Bütſchwyl, mit Ausnahme der daſigen Gaſtwirthe, die aus guten Gründen am toleranteſten dachten, — welchen die evangel. Gäſte in ihrer Mitte ſehr unwerth und am unwertheſten in ihrer Kirche waren; die kleine evangel. Gemeinde Oetſchwyl, Langenſteig u. ſ. w. die als Pfarrgemeide nicht recht wußte, wem ſie angehöre; und ſelbſt die ſechs benachbarten Pfarrer, die aus verſchiedenen Gründen, dieſe Funktionen ungern ausübten, wünſchten Abänderung.

*) Aus den Capitelsſtatuten erhellet aber, daß dieſer Schluß erſt im Jahr 1754 in vollkommene Kraft geſetzt worden ſei.

Im Jahr 1778 zeigte ſich ein ſchicklicher Anlaß dazu: Es ſollte nemlich eine bedeutende Kirchenreparatur vorgenommen werden, die kathol. Gemeinde und die obgenannten evangel. Ortſchaften konnten ſich in Abſicht auf den Koſtenbeitrag, den ieder Theil zu leiſten habe, nicht vereinigen; es traten Mißverſtändniſſe zwiſchen ihnen ein, welche durch beiderſeitige Vorgeſetzte und Abgeordnete nicht konnten beſeitiget werden. Der Gegenſtand gelangte vor den Abt von St. Gallen; nun ward zu einer gänzlichen Aus- und Abkurung zwiſchen beiden Theilen geſchritten, und durch den Landvoigt Zweifel in Lichtenſteig, ein Abkurungs-Inſtrument *) aufgeſetzt, welches im Auszug folgendermaſſen lautet:

1. Alle obgenannte evangel. Ortſchaften entſchlagen ſich für ewige Zeiten aller und jeder Anſprachen ꝛc. an der Bütſchwyler-Pfarrkirche, dem Friedhof, Geläute u. ſ. w.

2. Sollten auch die Evangeliſchen dadurch zu Beſchwerden veranlaßt werden, ſo ſoll es gleichwohl bei der Abkurung bleiben, die Evangeliſchen aber anderwärts entſchädiget werden.

3. Sie ſollen nie, und zu keinen Zeiten an die Reperatur der Kirche, an's Geläute, den Friedhof ꝛc. etwas zu entrichten haben.

4. Ihnen wird vielmehr in zwei Terminen eine Summe von 1400 fl. entrichtet, davon die eine Hälfte

*) Durch gefällige Mittheilung eines früher daſelbſt ſtationirten kathol. Herrn Pfarrers, erhalten.

Digitized by Google

mit 700 fl. dem evangel. Landrath auf Martini 1778 auf dem Amthaus zu Lichtenſteig, und die andere zu Lichtenſteig 1779 eben daſelbſt, entrichtet werden ſoll.

5. Von der jährlich zu entrichtenden Abgabe 8 fl. 30 kr. unter dem Titel der Läuter-Garbe, werden obgenannte Ortſchaften auf ewige Zeiten los erkannt.

6. Die von Oetſchwyl ſollen nach Ganterſchwyl, und die zu Langenſteig nach Helfenſchwyl eingepfarret werden, auch den nöthigen Begräbnißplatz unentgeltlich daſelbſt finden, ohne eine Störung von den daſigen Katholiſchen befürchten zu müßen.

Digitized by Google

Vermiſchte,

die

kirchlichen

Angelegenheiten Toggenburgs

betreffende

Nachrichten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einige in's Kirchliche einſchlagende Bemerkungen.

1.
Ueber die ungleiche Eintheilung der Pfarr-Gemeinden.

Die zum Kanton St. Gallen gehörige Landſchaft und ehemalige Grafſchaft Toggenburg, bildet zwei, in der Länge ſehr verſchiedene Thäler, welche die ganze Abendſeite des Kantons Appenzell umfaßt. Die Thur durchfließt das größere in ſeiner ganzen Länge, bei zwölf bis dreizehen Stunden von Wildhaus bis Hänau, und könnte mit allem Rechte, das Thurthal genannt werden, wiewohl nur Neßlau, Neu St. Johann und ein Theil von Krumenau, dieſen Namen führen. Das zweite, bei weitem kleinere, nur drei Stunden lang, wird von dem es durchſtrömenden Necker, das Neckerthal genannt, und erſtreckt ſich von Peterzell bis Lütisburg.

Beide Thäler ſind ſchmal aber anmuthig, heiter, und von allen Seiten mit gras- und baumreichen Bergen umgeben. Ueberall tragen ſie den Charakter der Alpen- und Gebirgs-Natur, dehnen ſich nordoſtwärts

Digitized by Google

herab nach den Kanton Thurgau, und dem Städtchen Wyl, zwiſchen niedrigen an Kornfeldern und Obſtbäumen reichen Hügeln. Mit ſeinen Bergen erhält das Land eine Breite von drei bis fünf Stunden und iſt überall von zerſtreuten Häuſergruppen und wohlhabenden Dörfern belebt.

Richten wir unſre Blicke in iene dunkle Zeiten des Mittelalters, ſo treffen wir ſchon im 8ten Jahrhundert eine Menge angebaute Höfe, und laut St. Galler Stiftsurkunden, im folgenden Jahrhundert einige Kirchen und Kirchengemeinden, als: Wattwyl (897), Jonſchwyl (903) und Hänau (904) an, die ihre Gränzen oft Meilen weit über Berge und Thäler hinüber ausdehnten. Dies befremdet uns aber aus der damaligen Zeit iezt weniger, als die auffallend ungleiche Eintheilung der Pfarrgemeinden noch in unſern Tagen, bei welcher es in's Auge fällt, daß hie und da die Kirchen verſchiedener Gemeinden einander ſo nahe liegen, daß die Pfarrgenoſſen oft bei der Nachbarkirche vorbei, noch Stunden weit in ihre Pfarrkirche zu gehen haben, oder daß einzelne Bezirke wohl gar von der Mutterkirche ganz abgeriſſen, in andern Gemeinden liegen. *) So liegt das zu Kapel gehörende Wintersberg nahe bei Krumenau, und hätte ſchicklicher zu dieſer Gemeinde geſchlagen werden können; da ohne Zweifel auch hier, ſchon in den früheſten Zeiten eine Kirche, in Kapel aber nur eine zu Krumenau

*) Hildiſau zu Helfenſchwyl gehörig, iſt ganz von der Gemeinde Mogelsberg umgeben.

gehörige Kapelle, ſtand. Die letzige Gemeinde Ebnath, ehe ſie ſich zu einer eigenen Gemeinde erhob, machte einen großen Bezirk von Wattwyl aus, — hätte ſie nicht weit zweckmäſſiger einen Theil von dem nahen Kapel ausmachen ſollen? Furth, Enzenberg, Dicken, ſämmtlich Bezirke von Mogelsberg, hätten recht ſchicklich mit Peterzell vereiniget, und Hofſtätten am Hembergerwalde, weit über Brunnadern und Peterzell hinaus, gleichfalls zu Mogelsberg gehörig, gar wohl mit Peterzell oder Hemberg verbunden werden können. Die zur Pfarrei Helfenſchwyl gehörigen, aber ganz an Lichtenſteig angebauten Wohnungen im Lederbach und Hof, hätten ſie nicht füglicher zu Lichtenſteig geſchlagen werden ſollen? u. dgl. Beiſpiele mehr.

Woher, fragen noch in unſern Tagen viele, dieſe ſo ungleiche Eintheilung? Ich will die Antwort in einigen Beiſpielen aus dem Ober- und Unter-Amte geben: Ehe in dem kleinen Neckerthale und innerhalb der Gränzen von Mogelsberg, zu Ehren des Apoſtels Petrus, im 11ten Jahrhundert eine Zelle erbaut, und nach und nach eine Kirchengemeinde daſelbſt gebildet wurde, ſtand ſchon eine geraume Zeit vorher auf der nördlichen Anhöhe, die Kirche zu Mogelsberg. Einige, der Peterzeller Kirche zunächſt gelegenen Bezirke, ſagten ſich von der Mutterkirche in Mogelsberg los, und wendeten ſich zu Peterzell, andere aber in der weiteſten Entfernung von der Mutterkirche gelegenen Ortſchaften, z. B. Hofſtätten, Furth u. ſ. w.

wünſchten bei derſelben auch ferner zu verbleiben. — Der gleiche Fall tritt auch in andern Gemeinden, z. B. in Wattwyl ein: Denn als innerhalb der Gränzen von Wattwyl, vielleicht im 11ten Jahrhundert, eine Kapelle zu Kapel erbaut, und dadurch nach und nach eine eigene Gemeinde geſtiftet ward, lösten ſich mehrere Bezirke, z. B. Wintersberg von Wattwyl ab, und wendeten ſich zu dieſer neuen Kirche; Ebnath aber, das auch noch iezt zuweilen, wie ſich betagte Perſonen erinnern werden, das obere Wattwyl genennet wird, blieb nebſt andern Bezirken der Mutterkirche treu, und ließ ſich erſt nachher mit Kapel kirchlich einverleiben, während es im Politiſchen noch lange mit Wattwyl in Verbindung blieb. — Schon in den Zeiten des Mittelalters, ehe noch neben der Veſte Lichtenſteig eine Kirche ſtand, bildete der kleine, auf der Neutoggenburg entſpringende Lederbach, die Gränze zwiſchen Helfenſchwyl und der weitläuftigen Gemeinde Wattwyl; mithin konnte damals, wo Lichtenſteig noch keine eigene Gemeinde ausmachte, auch noch von keiner Verbindung der Wohnungen im Lederbach und Hof, mit Lichtenſteig die Rede ſeyn.

Dieſe ungleiche und in vielen Fällen z. B. für den Schul-, Religions- und Nachtmals-Unterricht der Kinder höchſt nachtheilige Eintheilung der Toggenburger-Pfarrgemeinden, gab ſchon in ienen Tagen der politiſchen und kirchlichen Unruhen unſers Landes 1715, Anlaß zu allerlei Beſchwerden. Als ſich daher gerade

damals die Züricher und Berner Geſandten im Toggenburg befanden, wurde ihnen nebſt andern Beſchwerden auch dieſer Punkt zur Abänderung — jedoch ohne Erfolg — vorgelegt. *) — Ob nun die hier dargelegten Anſichten des Verfaſſers die richtigen ſeyn mögen, überläßt er den ſachkundigen Leſern zur reiflichern Beurtheilung. Er würde ſich übrigens freuen, wenn ihm eine beſſere Erklärung gegeben werden könnte.

2.

Vom Pfrundenhandel, und wie die Pfarrherren in den ältern Zeiten nicht allemal auf ihren Pfarreien wohnten.

Unter die mancherlei Mißbräuche, welche im 16ten Jahrhundert eine allgemeine Kirchenverbeſſerung herbeiführten, rechnete man auch den, daß die römiſchen Päbſte mit den Pfarreien einen zwar einträglichen, aber für die Sittlichkeit höchſt nachtheiligen Pfrundenhandel trieben, und unter dem Namen der Annaten (die Einkünfte des erſten Jahres, welche ein Geiſtlicher ganz, oder zum Theil dem Pabſte abgab,) von den Bewerbern bedeutende Geldſummen, zogen. Dadurch gerieth die Seelſorge öfters nicht bloß in die Hände unwürdiger geiſtlicher Subjekte, ſondern ſelbſt an päbſtliche Gardeſoldaten, die mit ſolchen Bullen ein Geſchenk erhielten, aber als Layen (Nichtgeiſtliche) dieſelben wieder verkauften. Die Eidgenoſſen faßten gegen ſolche

*) Hottinger l. c. IV. S. 232.

päbſtliche Bullenhändler, welche den Namen Kurtiſa-nen erhielten, auf mehrern Tagſatzungen ſtrenge Ab-ſchiede ab. Im Jahr 1520 machte man dem dama-ligen päbſtlichen Legaten zu Luzern, Pucci dringende Vorſtellungen gegen dieſen ſchädlichen Mißbrauch; er verſprach auch alles Gute, hielt aber nichts. Da die Eidgenoſſen alſo ſahen, daß von Rom aus keine Ab-hülfe zu erwarten ſei, ſo halfen ſie ſich ſelbſt, verban-neten ſolche Pfrundwerber als „loſe Buben, ungelehrte und ungeiſtliche," und beſchloſſen einmüthig, ohne alle Umſtände jeden, der in Zukunft dieſen gotteslästerli-chen Handel treiben würde, in einen Sack zu ſtecken, und ins Waſſer zu werfen.

Oft verlieh der Papſt einem und demſelben Geiſt-lichen mehrere Pfarreien zugleich, die er aber zuſam-men unmöglich verſehen konnte. Dieſen unlöbli-chen Brauch ahmten die Biſchöfe von Konſtanz und die Aebte von St. Gallen nach, und beſtellten ihre Kloſtergeiſtlichen zu Landpfarrherren, welche aber deſſen ohngeachtet im Kloſter, oder bei ihren Verrichtungen blieben, und die andern Stellen durch Vikarien verſe-hen ließen. So war Niklaus Roſenfeld, Dom-herr zu Konſtanz, im Jahr 1443 auch Pfarrer zu Gan-terſchwyl, und der Pfarrer zu Niederglatt 1573 auch zugleich Kaplan zu Goßau, und Pfarrer auf ei-ner Pfarrei in Schwaben. Oefters weigerten ſich auch die Pfarrgemeinden auf das kräftigſte, einem ſchon an-derwärts ſtationirten Pfarrer ihre erledigte Pfarrei zu übertragen, wenn er nicht perſönlich unter ihnen woh-

Digitized by Google

nen wollte. Dies war der Fall bei der erledigten Kaplanei in Kirchberg wo ſich die Gemeinde eifrig widerſetzte, dem Pfarrer zu Romishorn, Peter Müller die Stelle, welche er vom Pabſte zum Geſchenk erhalten hatte, zu übertragen. Endlich waren die guten Kirchberger genöthiget, ſich 1480 durch ein Stück Geld mit ihm abzufinden.

3.

Synode, Synodalſtatuten, Synodaleid.

a) Synode. Die erſte geiſtliche Synode oder Zuſammenkunft der evangel. Pfarrherren Toggenburgs zu Berathung kirchlicher Angelegenheiten, fällt auf den Samſtag vor Invokavit 1529 zu Lichtenſteig, an welcher der gemeine Landrath, ſammt Dekan und Kammerer mit den übrigen evangel. Geiſtlichen der damaligen Grafſchaft Toggenburg, Theil nahmen. Doch beſuchten ſie auch in den erſten Jahren der Reformation die Synode in St. Gallen, wie wir dies vom Jahr 1530 wißen, in welcher am 18. Dezember außer den dortigen Stadtpfarrern, denen aus dem Kanton Appenzell und dem Rheinthal, auch mehrere aus dem Toggenburg gegenwärtig waren. Doch ſchreibt Hottinger (l. cap. III, Seit. 526) „ſie ſtellten ſich unberufen ein;" mithin war es ihnen nicht zur Pflicht gemacht worden.

Im Jahr 1531 wurde abermals eine Synode zu Lichtenſteig gehalten. Der Gegenſtand betraf grö-

ſtentheils einige in der hl. Schrift unerfahrne, in der Lehre unerbauliche und im Leben üppige, leichtfertige Prediger. Mehrere aus dem Pabſtthume zur evang. Kirche, nicht des Amtes, ſondern der Beſoldung halber übergegangene Geiſtliche, die ungereimte und unbegründete Dinge predigten, wurden von der Verſammlung, welcher auch Zwingli und ein Rathsbote von Zürich beiwohnten, abgeſetzt. *)

Im Jahr 1553 wurde verordnet, daß ſich die Synodalen zur Abhaltung der Synode, jährlich am Abend vor Mittwoch vor Jubilate, in Lichtenſteig einfinden ſollten; doch möchten die Präſidenten, ſo oft ſie es nöthig fänden, auch außer dieſer Zeit die Geiſtlichen zuſammen berufen.

Im Jahr 1621 wurden der Synode drey weltliche Beiſitzer zugeordnet, davon der eine aus dem Ober-, der andre aus dem Unter- Amte, und der dritte aus der Stadt Lichtenſteig genommen ward, um durch ihren Rath, Anſehen und Aufſicht der Synode mehr Leben und Achtung zu verſchaffen. Aber 1666 wollte der Abt dieſelben nicht mehr gedulden, und brauchte den Vorwand, daß wenn die Synode Schirm bedürfe, ſo müße man denſelben bei ihm ſuchen. Daher nahm der damalige Landvoigt Schorno im Namen des Abts, den Beiſitz in der Verſammlung. Auf Anhalten der Synode aber iſt dies in der Folge wieder unterlaſſen worden. Im Badener-Frieden 1718 wurde verordnet, daß die Geiſtlichen in ihren Synodalſitzungen in Zu-

*) Siehe Bullingers Chronik, Thl. IIII, Buch 23, Capitel 16.

Digitized by Google

kunft alle Religions= und Kirchenſachen, auch was davon abhänge, unter ſich allein, und ohne kathol. Einfluß behandeln ſollten. Einige Zeit nachher, wurde einmal für allemal dieſelbe auf den Dienſtag vor Jubilate verlegt, und verordnet, daß der iedesmalige Landraths=Obmann der Grafſchaft Toggenburg, der Landesſtatthalter nebſt drei andern hiezu ausgeſchoßenen Ehrenmitgliedern des evangel. Landraths, der Synode beiwohnen ſollten. *) Im Jahr 1725 wurde an der Synode die löbliche Commißion eingeführt, welche aus dem iedwelchen Dekan, Kammerer, Actuar, den Senioren, und fünf weltlichen Herren Aßeßoren beſtand. — Dieſe ganze Einrichtung ſtürzte mit der helvetiſch=franzöſiſchen Staatsumwälzung 1797, zuſammen.

b) Synodalſtatuten. — Die erſten aus 15, die Religion, Kirchendiener und die Abhaltung der Synode betreffenden Artikel der Synodalſtatuten wurden in der erſten 1529 abgehaltenen Synode zuſammengetragen und niedergeſchrieben. In dieſen noch irgend=

*) In der Synode, an welcher auch alle evangel. Eheſtreitigkeiten des Landes verhandelt wurden, gab unter des Dekans Vorſitz, der Kammerer die erſte, der Landrath=Obmann die zweite, ein Geiſtlicher die dritte, der Statthalter die vierte Stimme, und ſo wechſelte man immer bei der Umfrage zwiſchen geiſtlichen und weltlichen Mitgliedern, ab. Wärend der Mahlzeit überreichte allemal der Stadtſchreiber von Lichtenſteig der ehrwürdigen Verſammlung, im Namen des Stadtraths mit einer kleinen Rede, den Ehrenwein, wofür ihm nebſt dem Mittagsmal ein Geſchenk von 1 fl. 30 kr. aus dem Capitel-Seckel gereicht wurde.

wo aufgefundenen Artikeln heißt es unter andern: ſo oft eine evangel. Gemeinde das hl. Nachtmal begehre, möge es ihr mitgetheilt werden, doch ſoll es, zum wenigſten, auf die drei hohen Feſte gehalten werden. Ferner: Kein Prädikant ſoll nichts neues fürnehmen, noch predigen und lehren, das nicht vormals auf der Bahn geweſen, ſondern ſoll es gemeinen Capitelsbrüdern (an der Synode,) zur Prüfung vortragen. Bis ins Jahr 1710 wurde kein eigentliches Protokoll geführt, ſondern die Synodalſchlüße bloß auf verlohrnen Blättern, verzeichnet, die darum auch großentheils verlohren gegangen ſind.

Im Jahr 1680 begehrte der Landvoigt die 1529 aufgeſetzten, im Landfrieden 1553 ſtillſchweigend beſtätigten, und bisher unangetaſteten Synodalſtatuten zu ſehen; er ſtellte dieſelben auch ein und andermal wieder zurück, behielt ſie aber nachher, unter dem Vorwand, daß der Obrigkeit eingreifende und mit dem Landfrieden ſtreitende Sachen darin begriffen ſeyen, zurück, mit dem Verſprechen beßere zu geben. Da er aber ſolche ertheilte, welche wider den klaren Buchſtaben des Landfriedens ſtritten, und unter andern den Satz enthielten, daß die evangel. Religion im Toggenburg aus Gnaden geduldet würde, im Gegentheil verſchiedene wichtige Pflichten des Synodi und deſſelben Glieder darin vergeßen waren, machte der Synodus an den Abt das Anſuchen, denſelben mit ſolchen Statuten zu verſchonen, weil man ohne der Landleute Vorwißen ſolche anzunehmen nicht befugt ſei.

Noch bemerken wir, daß bei Entziehung dieſet Statuten der Landvoigt dem Dekan verbot, die iährliche Viſitation eines ieden Pfarrers künftig zu halten, weil dies ein Mißbrauch ſeiner Gewalt, und eine Inquiſition ſei. ꝛc.

Das jezt noch beſtehende, in Ordnung geführte Aktenbuch der evangel. Toggenburger-Synode, beginnt mit dem Jahr 1710, in welchem der damalige Pfarrer von Ganterſchwyl und Aktuar der Synode, Rheynacher, einen aus den verſchiedenen, bisher in zerſtreuten Blättern vorhandenen, Auszug giebt, und alle dieienigen Schlüße, in demſelben wegließ, denen die nöthige Auktorität fehlte. — Wir bemerken hier nur einiges daraus:

Bis auf's Jahr 1710 wurden im ganzen evangel. Toggenburg an den Sonntagen Nachmittags, Betſtunden gehalten, aber nach dem Capitelſchluß des gedachten Jahres überall die Kinderlehren durch's ganze Jahr eingeführt. (S. Kinderlehren)

Um's Jahr 1673 wurde von Seiten der Synode zu verordnen für gut gefunden: 1. daß bei der hl. Taufe Niemand von der andern Religion mehr ſolle zu Gevattern ſtehen; 2. daß bei und während der Austheilung des hl. Abendmals die Worte zu denen die es empfingen, geſprochen werden ſollten: „Euer Glaube an den gekreuzigten Leib und das vergoſſene Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, erhalte Euch zum ewigen Leben.“ — 3. Daß die, welche es zum erſten Mal genießen wollten, in der Woche zuvor beſonders

in's Pfarrhaus beſchickt, verhört und unterwieſen werden ſollten. 4. Daß Niemand, ſo er ſtirbt, vor 24 oder doch 18 Stunden begraben werden ſolle.

Im Jahr 1710 verordnete man die Hausbeſuchungen, welche von iedem Pfarrer, wo immer möglich, wenigſtens einmal im Jahr gehalten werden ſollen.

Im Jahr 1711 wurde die Ehegerichtsordnung verfertiget und eingeführt.

Im Jahr 1715 kamen die Pfarr-Viſitationen, die zwar ſchon früher von dem Dekan waren gehalten, aber wieder abgeſtellt worden, wiederum auf; der iedesmalige Dekan, Kammerer und ein benachbarter Capitular, nahmen das Zeugniß über einen iedweden Pfarrer auf.

Im Jahr 1717 ward, kraft eines Synodalſchluſſes die Gehorſame als eine von Alters hergebrachte, und von vielen evangel. Orten heilſam erfundene Gewohnheit, auf Oſtern, in allen Gemeinden des Landes in Anſehen gebracht.

Nachdem ſchon im Jahr 1529 die hl. Nachtmals-Kommunion an den drei Feſten eingeführt worden, wurde im Jahr 1769 von den beiden löblichen Ständen Zürich und Bern auch die vierte an dem Bettag, empfohlen. Der ehrwürdige Synodus erkannte einhellig, daß man ſie auf den nächſten Bettag in allen evangel. Gemeinden Toggenburgs einführen wolle. — Im gleichen Jahr wurde auch, um eine gänzliche Gleichheit zu beobachten, die neue Züricher-Kirchenordnung in allen evangel. Kirchen eingeführt.

Digitized by Google

Im Jahr 1775 wurde verordnet, daß wenn ein Knecht, Magd, Tiſchgänger oder Tiſchgängerinn ſich in einer andern Gemeinde drei Jahre lang ununterbrochen aufhalten, und hernach bei Anlaß der Verheirathung einen Copulationsſchein von dieſem Pfarrer begehren würde, in deſſen Gemeinde ſie ſich aufhaltet: ſo ſolle von ihm ein ſolcher Matrimonial-Schein mögen herausgegeben werden, wann nämlich eine ſolche Perſon von dem Pfarrer in deſſen Gemeinde ſie gebohren und getauft worden, einen friſchen Taufſchein aufweiſen kann.

c) Synodaleid. Alle evangel. Prediger mußten bei ihrer Beſtellung auf eine Pfarrei dem iedesmaligen Landvoigt in ſeiner Wohnung aus dem Amthauſe zu Lichtenſteig mit einem Handſchlag angeloben, daß ſie den Abt als ihren Collatur-Lehen- und Landesherrn erkennen, ihren Dienſt laut dem Toggenburger-Landfrieden verſehen, über den alten Glauben, die heiligen Sakramente und die Meſſe nicht ſchmähen, die Feiertage verkündigen, das Vater Unſer, den Glauben, und die zehen Gebote Gottes und andere Gebete dem Volke vorbeten, oder iene Gebete zu Oſtern die Pfarrgenoſſen vernehmen, ihre Zuhörer nicht zum Aufruhr, ſondern zum Gehorſam und zur Ruhe ermahnen, und ſich eines untadelhaften Wandels befleißen, und ein gutes Beiſpiel geben wollten.

Die Pfarrherren trugen aber von Zeit zu Zeit Bedenken, dieſen Eid nach Vorſchrift zu leiſten, beſonders da ſie genöthiget wurden, dem Volke von der Kanzel

Digitized by Google

den Engliſchen Gruß, das Ave Maria und dgl. vorzubeten, und ihnen ſolches in den Eid geſetzt wurde. Einige, unter andern der Pfarrer Joſt Grob, von Krumenau und Adam Kübler Pfarrer zu Wattwyl, ſetzten ſich auch auf's kräftigſte dagegen; wurden aber da ſie ſich beharrlich den Eid zu leiſten weigerten, des Amtes entſetzt.

Im Jahr 1724 wurde daher in der Synode einhellig beſchloſſen, man wolle gegen den ihnen vom Abt zu St. Gallen zugemutheten Eid alſo proteſtiren, daß derſelbe den beiden Ständen Zürich und Bern zu verbeßern überlaßen werden ſolle. Die Pfarrer erreichten auch wirklich dadurch ihren Zweck; die Eidesformel wurde geändert, und im Jahr 1726 vom Landvoigt Rüpli zu Lichtenſteig der geſammten Geiſtlichkeit auf dem Amthaus vorgeleſen, und derſelbe von einem iedweden Pfarrer mit einem Handgelübde geleiſtet. Dieſe verbeßerte Eidesformel lautete wörtlich alſo:

Ihr werdet geloben und ſchwören, dem hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn N. N. Abten des Gotteshauſes St. Gallen, unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, treu, gehorſam, und gewärtig zu ſeyn, Ihro fürſtlichen Gnaden und des Gotteshauſes Nutz zu fördern, Schaden zu warnen und wenden; der Pfrund zu N. N. auf die Ihr von hochgedachten Ihro hochfürſtlichen Gnaden hiermit zugelaßen, und beſtätiget worden, an ihren habenden Gütern, Gült und Zehenten, ohne Vorwißen und Bewilli-

gung Ihro fürſtlichen Gnaden, nichts abgehen, verändern oder verſchweinen zu laßen; die Kanzel mit recht chriſtlicher Lehr zu verſehen, Euch auch dem Frieden und den Landesſatzungen gemäs, aufzuführen, zumalen alles das zu thun und laßen, was ſich von Rechts- und Anſtändigkeitswegen zu thun und laßen geziemet und gebühret, getreulich und ohn alle Gefährde.

4.

Pfaff, Herr, Prädikant, Neugläubiger.

a) Pfaff, Herr. Man würde ſich irren, wenn man glauben wollte, daß der Ausdruck Pfaff in den ältern Zeiten in demſelben Sinne gebraucht worden wäre, als dies etwa heut zu Tage geſchieht. Dies Wort war im 15ten und 16ten Jahrhundert kein Schimpf- ſondern ein Ehrenname, den ſich die Geiſtlichen ſelbſt beilegten. Nach und nach fieng man an ſie Vorzugsweiſe und ſonſt niemand, Herren zu nennen. Um ſie in der Folge von weltlichen Herren zu unterſcheiden, nannte man ſie Pfarrherren, woraus der Name Pfarrer entſtanden iſt. Dieſe Benennung verſagten aber die Katholiſchen den evangeliſchen Geiſtlichen, und nannten ſie zum Unterſchied von ienen:

b) Prädikanten, (Prediger;) Dieſe hielten ſich dadurch zurück geſetzt, und wollten gleich den kathol. Geiſtlichen auch Herren tituliert ſeyn, konnten es aber immer nicht dahin bringen. Sie baten ſogar den

Abt Leodeger um Erlaubniß, ſie gleich wie iene zu benennen, wurden aber mit der Aeußerung abgewieſen, daß wie ſie ihrer Seits ſich immer gegen alles Neue verwahrten, eben ſo wolle auch er ſeiner Seits es bei dem Alten bewenden laßen. Ja im Jahr 1694 wurde in allen Kirchen ein obrigkeitliches Mandat öffentlich verleſen, daß man forthin keinen evangel. Prediger des hl. Wortes Gottes ſolle einen Pfarrer nennen: weil aber viele Zuhörer dennoch dieſen Titel gegeben, und ihre Seelſorger Pfarrherren geheißen haben, alſo iſt ſolches Mandat von neuem und bey Strafe wiederholt und ernſtlich befohlen worden den 14. Juni am Johannistag 1697! —

Im Jahr 1708 nahmen ſich die beiden Stände Zürich und Bern der Toggenburger an, und indem ſie ihnen zu allerlei Vorrechten verhelfen wollten, verlangten ſie auch, daß man ihre Geiſtlichen in Zukunft Pfarrer nennen möchte.

c) Neugläubiger. Auch mit dieſer Benennung wurde in dem Reformations-Jahrhundert von den Katholiken, ſo wie in unſern Tagen von den Rechtgläubigen mit der Benennung: Neolog, großer Mißbrauch getrieben. Anfangs machten ſich die Evangeliſchen nicht beſonders viel daraus; als aber die Katholiken von der Neuheit der Lehre Zwingli's gegen die Wahrheit derſelben argumentierten, und den Evangeliſchen zu Gemüthe führten, daß ihr Pferd, ihr Hund, ihre Katze oft älter wären, als ihr Glaube, wollten ſie nicht mehr Neugläubige genannt wer-

den; allein die katholiſchen Kantone der Schweiz, und die äbtliche Regierung zu St. Gallen thaten es den Evangeliſchen nicht zu Gefallen, daß ſie dieſen Kanzleiſtyl abgeändert hätten.

5.

Abt Franz verbietet bei Strafe das Bibelleſen.

Luther hatte im Jahr 1521 in der Muße ſeines einſamen Aufenthaltes auf der Wartburg die teutſche Ueberſetzung des Neuen Teſtaments vollendet, die auch im September 1622 im Druck erſchien. Noch im gleichen Jahre wurde ſie in Baſel von Adam Petri nachgedruckt und dadurch ein nicht genug zu beſchreibender Nutzen und Segen verbreitet. Dem Abte Franz von St. Gallen leuchtete dies deutlich ein, weil dieſes Buch aller Bücher, das bisher gleichſam unter dem Scheffel verborgen lag, nunmehr Licht und Wahrheit in die Herzen und Gemüther der bisher im Finſtern tappenden Chriſten brachte. Daher ließ er, wie er vorgab, auf Befehl der drei alten Orte Luzern, Schwyz und Glarus, unterm 11ten März 1526 ein Mandat an ſeine Untergebenen ergehen, in welchem er ihnen eröffnete, daß ein ieder, er ſei Mann oder Weib, Jung oder Alt, der ein neues verteutſchtes Teſtament bei ſich trüge, oder in ſeinem Hauſe beſäße, der ſolle daſſelbe abliefern und zu ſeiner fürſtlichen Gnaden Handen ſtellen, oder ſonſt urkundlich bezeugen, daß er daſſelbe von ſich gethan, entweder verbrannt

oder zerrißen habe. Der Uebertreter dieſes Verbots ſolle ohne Gnade um 5 Pfund Pfennige geſtraft werden. (Siehe Joh. Keßlers Sabbatha.)

6.

Taufe, Hebammentaufe, Taufbuch.

a) Taufe. Aus den evangeliſchen Taufregiſtern von der Reformation an bis zum Badenerfrieden 1718, erhellet, daß die Pfarrer ſtets eilten den neugebohrnen Kindern die Taufe zukommen zu laſſen, *ja in den* meiſten Fällen noch am Geburtstage zudienten, und ſollte es auch an Winterabenden noch nach dem Betläuten und bei Licht, — was in einigen Taufbüchern ausdrücklich bemerkt iſt, geſchehen. Ja wenn, wie es zuweilen geſchah, wegen Entfernung der Zeugen die Taufe bis auf den folgenden Tag verſchoben werden mußte, ſo findet man auch dieſen Umſtand zum öftern als Ausnahme von der Regel, und als etwas bemerkenswerthes, (z. B. im alten Lichtenſteiger Taufbuch) genau angezeigt. Die Eilfertigkeit, mit welcher damals die Taufe zugedienet wurde, geſchah theils um bei den Kathol. durch Verzögerung keine Geringſchätzung dagegen zu verrathen, theils beſonders um ſich bei der Obrigkeit keiner Verantwortung auszuſetzen. — Unter L. Seerins Amtsführung 1663 — 93 zu Lichtenſteig, findet man auch, daß er ſchwächliche Kinder im Hauſe taufte; dies war einmal kurz vor dem Einläuten in

die Kirche und im Beiſeyn der Gevattern des Meßmers und der übrigen Hausgenoſſen der Fall, weil man fürchtete, das Kind möchte die Kirchenſtunde nicht erleben. Auch minderiährige Jünglinge und Töchterchen, die alſo noch nicht confirmirt waren, wurden damals (1689) als Taufzeugen (Götten und Gotten) anerkannt, und in's Taufregiſter eingetragen, aber bei der Taufe ſelbſt durch Statthalter vertreten. So heißt es z. B. im Peterzeller=Taufbuch: Herr Hs. Vatentin Bösch von K. welcher aber im Namen ſeines Söhnchens Hs. Heinrich ſtand. — In paritätiſchen Ehen wurde der Knabe in der Religion des Vaters, und Mädchen in der, der Mutter getauft; auch 1673 von der Toggenburger Synode verordnet, daß alle Pracht in Ankleidung der Kinder bei der hl. Taufe gänzlich unterſagt ſeyn ſoll. — Die Pfarrherren Herzog und Seerin auf dem Hemberg erbaten ſich allemal zur Taufe ihrer Kinder drei Taufzeugen; bei einem Sohne zwei Götten, bei einer Tochter zwei Gotten.

Hebammen= oder Nothtaufe. — Bei anſcheinender Lebensgefahr eines neu gebornen Kindes, mußte dieſem iede Manns= oder in deren Abweſenheit eine Weibsperſon, gewöhnlich aber die Hebamme, die Taufe zudienen. Letztere wurden auf dieſen Fall hin, unterwieſen, wie, wo, wenn, und wohin ſie ſolche Kinder taufen ſollten, und ſolchem nachzukommen mit dem Eide belegt. Im Jahr 1661 wurde den evangel. Pfarrern befohlen, ein Kind, ſo die Nothtaufe empfangen, und bei welchem kein naher Anſchein eines bal-

Digitized by Google

digen Abſterbens ſei, ſolle hernach in die Kirche getra- gen und die gewöhnliche Gebetsformel über daſſelbe geſprochen werden. Sei es aber ungewiß, ob das Kind getauft worden oder nicht, ſo ſoll der Prediger dem Kinde das Waſſer in der Kirche aufgieſſen, und ſprechen: biſt du getauft, ſo taufe ich dich nicht, biſt du aber nicht getauft, ſo taufe ich dich im Namen Gottes des Vaters rc. Im Jahr 1693 befahl Abt Cöleſtin, daß wenn es in der Nothtaufe ungewiß ſei, ob ein Kind lebe oder nicht, die taufende Hebamme ſprechen ſoll: wenn du le- beſt, ſo taufe ich dich im Namen Gottes rc. Nachdem aber von den Evangeliſchen gegen dieſe Taufe Gegenvorſtellungen eingereicht wurden, ſtand Abt Cö- leſtin davon ab. — Bei einer Haus- oder Noth- taufe rief man in Abweſenheit der eigentlichen Tauf- zeugen die erſten beſten im Hauſe anweſenden Perſo- nen, und ſelbſt die Magd aus der Familie, als Noth- zeugen herbei. Die evangel. Tauf-Protokolle nennen bei einer verrichteten Noth- oder Hebammentaufe nur die Eltern des Kindes, weil in dieſem Fall dem- ſelben kein Name gegeben, und nicht immer erbetene Taufzeugen dabei gegenwärtig waren. Doch findet man im Jahr 1688 und 1693 zu Hemberg auch einige Beiſpiele, daß die Hebamme Kinder ohne Taufzeugen getauft, und ihnen ſogar einen Namen beigelegt habe. — Damals trug der Götti nach Zudienung der Taufe, das Kind aus der Kirche. — Kinder, die bald nach der Geburt ſtarben, und nur die Weiber- oder Heb-

ammentaufe erhalten hatten, wurden in den Todtenregiſtern von den Pfarrern gemeiniglich ſehr kurz abgefertigt. Ohne den Vater und die Mutter zu nennen, heißt es in einigen Todtenverzeichniſſen des 17ten Jahrhunderts ganz kurz: Es wurde an dem und dem Tage beerdiget ein Knäbchen oder Mädchen, ſo weibertäufig geſtorben.

Taufbuch. — Irren wir uns nicht, ſo iſt die Einführung der evangl. Tauf- und Eheprotokolle bei uns in's Jahr 1526 zu ſetzen, in welchem vom Rathe zu Zürich an alle Pfarrer in den Städten und auf der Landſchaft und ohne Zweifel auch an die evangel. Toggenburger ausgieng, daß die Namen aller getauften Kinder nebſt dem Vater, und den Taufzeugen in ein Buch eingetragen und aufbehalten werden ſollten. Die Veranlaſſung gaben die Wiedertäufer, die entweder ihre Kinder in den Kirchen von den Pfarrern nicht wollten taufen laſſen, oder vorgaben, daß ſie ſchon getauft wären. Auch mußten von nun an, alle Verehlichten pünktlich eingetragen werden, um zu erfahren, welche Perſonen ehelich bei einander wohnten oder nicht? Diejenigen aber, welche nicht in Ehren bei einander waren, wurden entweder zum Kirchengang, oder von einander getrieben. *) Eines amtlich geführten Todtenregiſters wird damals noch nicht gedacht.

Dieſe ſo nützliche und nöthige Einrichtung fand gleichwohl wie es ſcheint, nicht überal Eingang, und

*) Bullingers Chronik III. Buch XIX. Cap. 8.

bis in's Jahr 1633 wurden unter uns noch keine vollſtändigen Tauf- und Eheregiſter geführt; Daher ergieng damals vom Abte durch die Dekane an ſämmtliche evangel. Pfarrer die Verordnung, daß alle Taufkinder, ihre Eltern und Taufzeugen, pünktlich aufgezeichnet, und dieſe Verzeichniſſe zu Oſtern nebſt dem Gehorſame- und Betrodel an den Dekan mit eingeſandt werden ſollten. Auch in Abſicht der Ehen und der Verſtorbenen wurden damals ähnliche Verordnungen gegeben.

7.

Kinderlehren, Bettagsfeier, und einige andere Bemerkungen aus dem 17ten Jahrhundert.

---

a) Kinderlehren. — Unter den öffentlichen Erbauungs- und Belehrungsmitteln fanden bei den Gegnern der Reformation neben den verbeßerten teutſchen Kirchengeſängen beſonders die Kinderlehren den größten Widerſpruch; ſie waren ihnen ein wahrer Dorn in den Augen, und mehr als 100 Jahre nach der Reformation vergiengen, ehe ſie in den evangel. Kirchen allgemein eingeführt werden konnten. Die erſte wurde den Evangeliſchen den 26. September 1642 auf vorhergegangenes vielfältiges Anhalten, unter dem landvoigtlichem Siegel, über den Züricher abgekürzten Katechismus, (Fragſtücklein) zu halten erlaubt, nachdem man vorher an den Sonntagen Nachmittag überall Betſtunden gehalten hatte. Anfänglich nur des

Jahrs acht mal und zwar in den Monaten März bis October, nachher alle Monate ein mal, bloß in den Kirchen, und ohne neue Lehren einzuführen. Der damalige Dekan mußte zugleich eine ſchriftliche Verſicherung ausſtellen, daß wenn dieſem entgegen gehandelt würde, ſie wieder eingeſtellt werden ſollten.

Im Jahr 1672 wurden ſie in ſo weit wieder eingeſchränkt, daß man allemal vorher den Landvoigt fragen mußte, an welchem Tage des Monaths man ſie halten dürfe? Dem Pfarrer, welcher zwei Kirchen zu beſorgen hatte, wurde erlaubt, ſie nur in einer zu halten. Weil aber die Geiſtlichen eine ſchriftliche Verpflichtung, in welcher die Haltung der Kinderlehren eine willkührliche Gnade genannt wurden, zu unterſchreiben Bedenken trugen, ſo wurden ſie im folgenden Jahre wieder ganz verboten. Im Jahr 1675 wurde ihnen endlich auf vieles ernſtliches Anhalten hin, die monatliche Haltung einer Kinderlehre wieder geſtattet, doch mit ausdrücklicher Benennung des Tages, an welchem ſolches geſchehen dürfe, und mit der Bedingung, daß die Prädikanten den Prieſter fragen ſollten, ob nicht er und die Seinen die Kirche zu gleicher Stunde zu gebrauchen hätten, in welchem Fall ihnen ein andrer Tag beſtimmt werden würde. Daher konnten 1680 nur drei Kinderlehren im Lande gehalten werden. Sie wurden nun nicht auf die Sonntage, wie man wünſchte, ſondern von den Landvoigten auf Feiertage in der Woche verlegt. Da aber an ſolchen Tagen im Sommer zum heuen und Feldarbeiten zu

verrichten erlaubt war, ſo wurde dieſer ſo nöthige Religionsunterricht in der Kirche, oft ſchlecht beſucht.

b) Bettagsfeier. — Die Feier des erſten jährlichen Bettages wurde unſern evangel. Vorfahren erſt im Jahr 1647 mit den übrigen evangeliſchen Eidgenoßen zu begehren, geſtattet. Weil aber der Dekan Conrad Richard zu Oberglatt ohne eingeholte obrigkeitliche Erlaubniß 1659, einen Bettag ausſchrieb, ſo durfte man von nun an, ohne gemachte Anfrage keinen mehr halten. Auch wurde ihnen nicht mehr geſtattet, denſelben mit den übrigen evangeliſchen Eidgenoſſen zu feiern, ſondern gewöhnlich acht oder zehen Tage ſpäter. Einen außerordentlichen Bettag nach befindender Nothdurft auszuſchreiben, wurde ihnen gleichfalls verweigert.

e) Einige andere Bemerkungen. — Mehrern Schullehrern wurde damals beim Eide verboten, mit den Schülern — zu beten.

Wenn ſich eine evangeliſche Perſon mit einer katholiſchen verheirathet hatte, ſo wurde dem evangel. Theil bei 50 Pfund Strafe verboten, mit den Kindern — zu beten.

Wenn Eltern die papiſtiſch geworden, auch das Verſprechen gaben, ihre Kinder in dieſem Glauben zu erziehen, dieſe aber in der evangel. Kirche blieben, ſo wurden ſie beim Ableben ihrer Eltern vom Erbe ausgeſchloßen.

Wurde ein Evangeliſcher zum Tode geführt, ſo

Digitized by Google

erlaubte man öfters den Pfarrern ſeiner Kirche keinen Zutritt zu ihm.

8.

Ueber den Geſchmack im Predigen im 17ten und 18ten Jahrhundert in einigen Beiſpielen.

Der Geſchmack im Predigen bei unſern damaligen Toggenburger evangel. Amtsbrüdern war der des ganzen Zeitalters. Nur einige Beiſpiele mögen davon in der Kürze zeugen. Die bibliſchen Namen z. B. Johannes, Jakob, Suſanna und andere, gaben ihnen oft Stoff zu den ſeltſamſten Anſpielungen, und ihre Hauptſätze lauteten zuweilen auch ganz ſonderbar. So ſprach Pfarrer Ebert zu Lichtenſteig, beim Begräbniß eines abgezehrten Kindes: Von der Untrühhaftigkeit der Kinderen. — Noch auffallender iſt es aber, daß Pfarrer Herzog zu Peterzell, dem die Gemeinde 1673 einen neuen Kirchenrock beſorgt hatte, am Weinachts hl. Tage denſelben zum Gegenſtand ſeines Hauptſatzes machte, und über Jeſaiä 61, 10: „Ich freue mich im Herrn, nnd meine Seele iſt fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet", — vorſtellte: Auch Chriſtus ziehet uns Menſchen an mit den Kleidern des Heils und mit dem Rocke ſeiner Gerechtigkeit, und zwar in dem Kleide oder Rocke ſeiner angenommenen menſchlichen Natur, und ſchließt mit den Worten: Gott gebe

daß das dazu verwandte Geld (der Prediger=Rock koſte=te 23 fl.) wohl angelegt, viel Nützliches und Erbauliches jedermännlich, und eine lange Zeit aus ſelbigem oder bei Tragung deſſelben gelehrt und geprediget werde. Amen!

Dieſer Geſchmack hatte ſich gegen Ende der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, wie aus folgendem Beiſpiel erhellet, noch nicht beſonders gebeſſert: Im Jahr 1745 hatte die evangel. Gemeinde in Kapel zur Verſchönerung des Geſanges einige Poſaunen in die Kirche erkannt; dieſen Gegenſtand fand der dortige Pfarrer Schädler ſo wichtig, daß er ſie am Tage ihrer Einführung über die Texteswortе Pſ. 98, 5. 6. „Lobet den Herrn mit Harfen, Trommeln und Poſaunen" zum Gegenſtand ſeines öffentlichen Vortrags machte.

9.

Ueber Gebräuche bei Hochzeit= und Leichen=Anläſſen, im 16ten und 17ten Jahrhundert.

Von der Reformation an bis auf das Jahr 1707 wurden die Ehen an Sonntagen eingeſegnet, bei welcher Gelegenheit die neuen Ehepaare mit ihren Gäſten, deren Zahl damals oft in die Hunderte gieng, in dem Wirthshauſe wacker ſchmauſten, und ſich zuweilen nur allzu lermenden Beluſtigungen überließen. Im gedachten Jahre fand man daher für nöthig die Copulationen auf den Dienstag zu verlegen, damit durch lermende Freuden der Sonntag nicht entheiliget würde.

Digitized by Google

Jedoch findet man, daß hie und da noch zuweilen Copulationen an den Sonntagen ſtatt fanden, bei welcher Gelegenheit einige evangel. Eheregiſter die Bemerkung machen, daß ihnen die Erlaubniß darum ertheilt worden ſei, „weil ſie kein Eſſen gegeben hätten.“ — Der frühe Beiſchlaf wurde damals ſehr ſtreng beſtraft, und ſolche Perſonen die ſich hierin vergangen hatten, am Tage ihrer ehel. Verbindung auf eine beſchämende Weiſe ausgezeichnet. Sie durften an keinem Diensꝛtag ſondern mußten an einem Mittwoch copulirt werden. Am Hochzeittage durften ſie nicht mit einem Aufzug und Begleitung in die Kirche ziehen, noch eine Mahlzeit geben, und die Braut war ihrer iungfräulichen Zierde oder des Kränzchens (Schäppele) verluſtig. Solche Fälle traten aber damals nicht häufig ein, machten aber großes Aufſehen in der Gemeinde, und in der ganzen Gegend, ſo daß die Pfarrherren dergleichen Beiſpiele als Seltenheiten hie und da in den Taufbüchern bemerkten. Dies war im Hemberg 1670 der Fall, wo ein Hochzeitpaar, das ſich des frühen Beiſchlafes hatte zu Schulden kommen laſſen, ehelich eingeſegnet werden ſollte. Es durfte alſo nicht mit Ehren in die Kirche ziehen; überdies trug der Bräutigam eine ſtrohene Hutbnde, Degengehenk und Hoſenbindel mit Stroh ausſtaffirt. Die Braut aber ein ſtrohenes Kränzchen, Zöpf und Gürtel um den Leib. In der gleichen Gemeinde kam 1673 eine Braut in der Hochzeitnacht in's Kindbett, und wurde dafür von dem Hofammann im Thurthal um 2 Dukaten gebüßt.

Digitized by Google

Die Kinder wurden damals gewöhnlich Nachmittags um 4 oder 5 Uhr mit einer Abdankung beerdiget. Der Pfarrer Ebert von Lichtenſteig bemerkte im Taufbuch: „er habe den 28. März 1707 die erſte Abdankung in der Kirche gehalten.“ Ob nun vorher gar keine, oder was am wahrſcheinlichſten iſt, daß ſie auf dem Kirchhofe gehalten worden, kann nicht mit Gewißheit mehr gemeldet werden. — Als 1709 am Mittwoch Nachmittag in der Charwoche ein Kind in Lichtenſteig beerdiget, und vorher dazu geläutet werden ſollte, verwehrte dies der kathol. Meßmer dem *reformirten* und bemerkte: „Er müßte iezt läuten, ſie (die Katholiſchen) blieben noch bei dritthalb Stunden in der Kirche.“ Die Evangeliſchen ſahen ſich daher genöthiget, das Kind bloß zu beerdigen, und die Abdankung in der Kirche, mußte auf den Hohendonnerstag verſchoben werden, bei welcher Gelegenheit er über das weiter oben gedachte Thema: von der Untrühhaftigkeit der Kinderen, ſprach. — Bei, in der Woche eintretenden Leichenanläſſen, wurde der Kirchengeſang gänzlich unterlaſſen; geſchah dies nun auf obrigkeitlichen Befehl, oder aus Liebe zum Frieden, um durch Abſingung der an den Sonntagen neu eingeführten, den Katholiſchen aber höchſt anſtößigen Pſalmen, in der Woche keinen Anlaß zu Streitigkeiten zu geben, — läßt ſich jezt nicht ganz genau mehr ſagen. Im Jahr 1710 wurde daher ein früher darüber abgefaßter Synodalſchluß neu beſtätiget.

Digitized by Google

10.
Sittenmandate von der Reformation bis 1700.

In der vernünftigen Vorausſetzung, daß nicht Soldaten, ſondern gute Sitten des Staates Stützen wären, behandelten die damaligen Obrigkeiten unſers Vaterlandes, und auch die unſers Toggenburgs alles das, was auf ſie Bezug hatte, mit einer Sorgfalt ia mit einer Strenge, die man heut zu Tage unglaublich finden würde, wenn man nicht noch ietzt in den öffentlichen Archiven ſolche ſtrenge Sittenmandate nachweiſen könnte. — Auch dieſen Gegenſtand wollen wir noch mit ein paar Worten berühren.

Um der Verwilderung des gemeinen Volkes, der herrſchenden Sittenloſigkeit der Reichen und Angeſehenen, dem in allen Ständen eingerißenen geſetzloſen Weſen engere Schranken zu ſetzen, verbot man im Toggenburg alles Kartenſpielen, Würfeln, und (ſelbſt das zur Geſundheit dienende) Kegelſchieben, bei dreitägiger Gefängnißſtrafe; (Mandat 1578;) in der alten Landſchaft waren dieſe nur in ſo fern erlaubt, daß nicht mehr als ein Heller ſollte geſetzt werden, (Mandate Abt Diethelms 1534 und 1543.) Falſchſpieler wurden allenthalben an Gut, Leib und Leben beſtraft. Ein Flucher an den Pranger geſtellt, einem Schwörer der Wein für ſein Lebtage verboten, und öffentliche Kirchenbuße auferlegt; wer Sakrament ſchwur, mußte 50 Batzen erlegen, oder auf vier Tage eingekerkert ſeyn. Um dem übermäßigen Trinken vorzu-

beugen, wurde das ſo genannte Zutrinken unterſagt, geſetzt auch, daß es nur (laut dem Mandate gegen das Zutrinken 1532) mit mupfen, ſtupfen, winken oder deuten, geſchehen ſollte. Wer des Abends nach 9 Uhr noch in dem Wirthshauſe getroffen ward, oder nach genommenem Schlaftrunke, der nach dem Geſetz nicht über einen Batzen ſteigen durfte, noch mehr zu trinken, oder gar eine Nachtürte (Zeche) verzehrte (Toggenburger-Mandat 1578) und den Magen bis zum Erbrechen anfüllte, der wurde um 50 Batz. oder mit vier Tagen Gefängniß geſtraft. Ueberhaupt hielt man einen jeden, der nach 9 Uhr noch in einem Schenkhauſe gefunden ward, nicht bloß für einen Verſchwender und Schwelger, ſondern er würde ſich auch haben gefallen laßen müßen, daß ihm der Wirth die Thüre gezeigt hätte. Bettler durften keine Wirthshäuſer betreten, ſpielen, oder außer ihrer Gemeinde betteln, (Toggeburger-Mandat 1578,) ſondern wurden mit der obigen Kerkerſtrafe belegt. Hie und da war den Wirthen für das Uertenmachen ein Tax vorgeſchrieben, nach welchem ſie für ein beſcheidenes Mittageßen 6 kr. für die Morgenſuppe, Abendbrot und Schlaftrunk zuſammen 3 kr. anrechnen durften. Das Mittagfutter für ein Pferd in Hafer und Heu beſtehend, bezahlte man mit einem Schilling, und die Nacht durch, das Doppelte. (Abſchied zu Baden 1532.)

Um der Unzucht und allerlei Unſittlichkeiten vorzubeugen, verbot man ſowohl im St. Galliſchen als im Toggenburg das Tanzen ganz, wie wohl in andern,

Digitized by Google

dem Abte untergebenen Landſchaften es an Kirchweihtagen, aber bloß für 3 Tänze, welche iedoch nicht ſpäter als Nachmittags 3 Uhr gethan werden durften, (laut Mandat 1546) erlaubt war. Die Lichtſtubeten (nächtliche Zuſammenkünfte beiderlei Geſchlechts) als ſittenverderbliche Beluſtigungen, wurden abgeſchafft, und gemeinſchaftliches Haushalten lediger Perſonen unterſagt.

Jedoch ſollte die Sittenverbeßerung nicht bloß durch die Furcht vor Strafen bewirkt werden, die Lehrer der Religion ſollten den Strafgeboten mit Lehre und Unterricht zur Seite gehen. Den evangeliſchen Pfarrern ſetzte es die Obrigkeit daher in den Eid, alle Knaben und Töchter, die das vierzehnte Jahr erreicht hätten, die zehen Gebote, den chriſtlichen Glauben, und das Unſer Vater, alliährlich in der Faſtenzeit aufzuſagen, worüber den Kindern ein Zeugniß ausgeſtellt wurde. Die Widerſpenſtigen wurden mit dem Gefängniß beſtraft, und im Wiederholungsfalle bei gänzlicher Verweigerung des Gehorſams, ſogar des Landes verwieſen.

TEMPORA MUTANTUR, ET NOS MUTAMUR IN ILLIS.

Digitized by Google

Namen der ſämmtlichen Dekane des evangel. Toggenburger-Capitels. *)

Erwählt im Jahr	
1566	Iſaak Schädler, Pfr. zu Wattwyl.
1575	Joh. Jakob Haller, Pfr. zu Jonſchwyl.
1597	Conrad Aemiſegger, Pfr. zu Wattwyl.
1588	Georg Schädler, Pfr. zu Krumenau.
1631	Adam Kübler, Pfr. zu Wattwyl.
1636	Konrad Richard, Pfr. zu Oberglatt.
1663	Markus Heidelin, Pfr. zu Wattwyl.
1667	Leonhard Seerin, Pfr. zu Lichtenſteig.
1690	Emanuel Schlichter, Pfr. ebendaſelbſt.
1709	Johannes Heidelin, Pfr. ebendaſ.
1719	Joh. Ulrich Fiſchbacher, Pfr. zu Oberglatt.
1726	Joh. Caſpar Bühler, Pfr. zu Peterzell.
1728	Johannes Hartmann, Pfr. zu Degersheim.
1747	Elias Looſer, Pfr. zu Krumenau, reſignirte dieſe Würde freiwillig.
1771	Roſemann Schädler, Pfr. zum Stein.
1783	Michael Böſch, Pfr. zu Mogelsberg.
1785	Valentin Böſch (des vorigen Sohn), Pfr. auf Ebnat.
1805	Michael Böſch, Pfr. zu Neßlau.
1817	Caſpar Looſer, Pfr. zu Oberglatt.

*) Das im Leü Theil XVIII. S. 217 befindliche Verzeichniß der Toggenburger Dekane, iſt eben ſo unvollſtändig als unrichtig.

Namen der ſämmtlichen Kammerer des evangel. Toggenburger-Capitels.

Erwählt im Jahr

1586 Georg Schädler, Pfr. zu Krumenau.
1612 J. Jak. Böſchenſtein, Pfr. zu Wattwyl.
1624 Adam Kübler, Pfr. ebendaſelbſt.
1631 Jakob Hemminger, Pfr. zu Helfenſchwyl.
1642 Markus Heidelin, Pfr. zu Wattwyl.
1663 Carl Glaſer, Pfr. zu Mogelsberg.
1671 Alexander Böſch, Pfr. zu Krumenau.
1692 Johannes Ebert, Pfr. zu Neßlau.
1706 Chriſt. Friedr. Seerin, Pfr. zu Krumenau.
1708 Ulrich Fiſchbacher, Pfr. zu Oberglatt.
1717 J. Caſpar Bühler, Pfr. zu Peterzell.
1724 Johannes Hartmann, Pfr. zu Degersheim.
1729 Rudolf Dulliker, Pfr. zu Ganterſchwyl.
1735 J. Caſpar Seerin, Pfr. auf dem Hemberg.
1743 Peter Ziegler, Pfr. zu Oberglatt.
1747 J. Jak. Matthys, Pfr. zu Wattwyl.
1752 Heinrich Freyhofer, Pfr. zu Ganterſchwyl.
1767 Conrad Heidegger, Pfr. zu Hänau.
1769 Michael Böſch, Pfr. zu Mogelsberg.
1783 J. Jak. Schädler, Pfr. zu Kapel.
1787 Michael Böſch, Pfr. zu Neßlau.
1804 Andreas Schädler, Pfr. zu Ennetbühl, (legte dieſe Stelle freiwillig nieder.)
1816 Caſpar Looſer, Pfr. zu Krumenau.
1817 Joſeph Weber, Pfr. zu Lichtenſteig.

Digitized by Google

Namen der ſämmtlichen Senioren des evangel. Toggenburger-Capitels.

Erwählt im Jahr	
1710	Jak. Lauberer, Pfr. zu Wattwyl.
	Jakob Nörbel, Pfr. zu Kapel.
	J. Caſpar Bühler, Pfr. zu Peterzell.
1717	Ulrich Fiſchbacher, Pfr. zu Oberglatt, Alt-Kammerer.
	Emanuel Weldmann, Pfr. zu Helfenſchwyl.
	J. Jak. Ebert, Pfr. zu Neßlau.
1719	Caſp. Rheynacher, Pfr. zu Ganterſchwyl, Aktuar.
1722	Conrad Kramer, Pfr. zu Lichtenſteig.
1724	Johannes Schoor, Pfr. zu Wattwyl.
1726	Ulrich Wyß, Pfr. zu Mogelsberg.
1727	Johannes Bullinger, Pfr. zu Krynau.
1729	Andreas Schädler, Pfr. zu Wildhaus.
1731	Rudolf Breitinger, Pfr. zu Alt St. Johann.
	J. Jak. Seydenmann, Pfr. zu Kirchberg.
1734	Peter Ziegler, Pfr. zu Oberglatt.
1737	Johannes Sauter, Pfr. zu Krynau.
1742	Iſaak Siegfried, Pfr. zu Wattwyl.
1743	Heinrich Freyhofer, Pfr. zu Ganterſchwyl.
	Beat Ludwig Walter, Pfr. zu Lichtenſteig.
1747	Johannes Ryff, Pfr. zu Peterzell.
	Abraham Frölich, Pfr. zu Lichtenſteig.
1752	Caſpar Grob, Pfr. zu Jonſchwyl.
1755	Heinrich Näf, Pfr. zu Krynau.
	Michael Böſch, Pfr. zu Mogelsberg.

Digitized by Google

Erwählt im Jahr

1757 Caſpar Manz, Pfarrer zu Oberglatt.
1759 Rudolf Seelmatter, Pfarrer zu Wattwyl.
1763 { Conrad Heidegger, Pfarrer zu Hänau.
Daniel Ryß, Pfarrer zu Lichtenſteig.
1766 Chriſtian Scherrer, Pfarrer zu Helfenſchwyl.
1767 { Conrad Müller, Pfarrer zu Krynau.
Johann Jakob Schädler, Pfarrer zu Kapel.
1772 Caſpar Ammann, Pfarrer zu Oberglatt.
1774 Matthäus Schweizer, Pfarrer zu Peterzell.
1783 Joh. Melchior Böſch, Pfarrer zu Alt St. Johann.
1784 { Daniel Freyhofer, Pfarrer zu Kirchberg.
Valentin Böſch, Pfarrer zu Ebnath.
1785 Johann Melchior Böſch, Pfarrer zu Degersheim.
1788 J. Ulrich Looſer, Pfarrer auf dem Hemberg.
1803 J. Balthaſar Bullinger, Pfarrer zu Brunnadern.
1804 Jakob Valentin, Pfarrer zu Kapel.
1809 Joh. Caſpar Looſer, Pfarrer zu Krumenau.
1816 J. Heinrich Schweizer, Alt-Pfarrer zu Helfenſchwyl.
1817 Joh. Caſpar Pfenninger, Pfarrer zu Oberglatt.
1824 J. Jakob Frey, Pfarrer zu Peterzell.

Digitized by Google

Namen der ſämmtlichen Actuarien des evangel. Toggenburger Capitels.

Erwählt im Jahr

1708 Nikolaus Scherrer, Diakon zu Lichtenſteig.
1711 J. Caſpar Rheynacher, Pfarrer zu Ganterſchwyl.
1724 Rudolf Dulliker, Pfarrer eben daſelbſt.
1729 Samuel Zinsmeiſter, Pfarrer zu Lichtenſteig.
1742 Johannes Sauter, Pfarrer zu Krynau.
1747 Heinrich Freyhofer, Pfarrer zu Ganterſchwyl.
1752 Andreas Schädler, Pfarrer zu Neßlau.
1763 J. Rudolf Seelmatter, Pfarrer zu Wattwyl.
1767 Michael Bösch, Pfarrer zu Mogelsberg.
1769 Roſemann Schädler, Pfarrer zum Stein.
1771 Joh. Caſpar Lavater, Pfarrer zu Wattwyl.
1781 Friedrich Bejel, Pfarrer zu Ganterſchwyl.
1790 Abraham Jakob Lutz, Pfarrer zu Lichtenſteig.
1795 Joh. Heinrich Gyger, Pfarrer zu Oberutzwyl.
1797 Felix Wirz, Pfarrer zu Ganterſchwyl.
1803 Joh. Caſpar Goldſchmied, Pfarrer zu Oberutzwyl.
1809 Joſeph Weber, Pfarrer auf Ebnath.
1817 Caſpar Nabholz, Pfarrer zu Oberutzwyl

Namen der gegenwärtig lebenden, in oder außer dem Toggenburg ſtationirten Capitelsglieder, nach den Jahren, wenn ſie ins Toggenburger-Capitel aufgenommen wurden.

Jahr der Aufnahme.

1774 1) Joh. Balthaſar Bullinger von Zürich, als Pfarrer zu Helfenſchwyl; jetzt Pfarrer und Senior zu Brunnadern.

1776 2) Gregorius Grob von Lichtenſteig, als Candidat der Theologie; von 1803 — 14 Präſident des geſammten (kathol. und evangel.) von da an, des evangel. Erziehungs-Raths des Kanton St. Gallen, welche Stelle er im Juni 1824 freiwillig niederlegte. — Das evangel. Gr. Raths-Collegium ließ ihm durch den Centralrath dankbare Anerkennung ſeiner Verdienſte bezeugen. *)

*) Er gab unter ſeinem Namen in den Druck:

1) Trauungs-Reden, bei Huber und Compagnie in St. Gallen 8 1790. Eine zweite verbeßerte und vermehrte Aufl. erſchien 1807.

2) Der Schweizer auf dem Rigiberg, 3 Thl. 8, 1795 — 1806, St. Gallen bei Huber und Comp.

Anonym erſchienen von ihm:

1) Geſtohlene Briefe von und über Männer, Weiber, Prieſter ꝛc. 8, 1801.

2) Späne aus der Werkſtatt des Schreiners Jakob, 1 Thl. 8. 1805.

Digitized by Google

Jahr der
Aufnahme.

1779 3) J. Ulrich Braunwalder von Neßlau, als Candidat der Theologie; ietzt Pfr. zu Alt St. Johann.

1783 4) J. Heinrich Böſch, als Candidat der Theologie; ietzt Pfr. zu Alterſchwylen und Hugelſchofen, Kanton Thurgau.

1787 5) J. J. Frey von Hemberg, als Pfr. zu Degersheim ietzt Pfr. zu Peterzell.

1788 6) J. Heinrich Schweizer, als Schullehrer zu Helfenſchwyl; ietzt Senior, und Alt-Pfr. daſelbſt.

1791 7) J. Caſpar Looſer, als Candidat der Theologie; ietzt Dekan des Capitels und Pfr. zu Oberglatt.

8) Jonas Steiger von Flawyl, als Pfr. zu Krynau, ietzt Pfr. zu Ganterſchwyl.
1803 9) J. Conr. Bänziger von Lutzenberg, Kt. Appenzell, als Pfr. zu Wattwyl.
10) Joſeph Weber von Oberutzwyl, als Pfr. zu Kirchberg und Lütisburg; ietzt Kammerer des Capitels, und Pfr. zu Lichtenſteig.

Er iſt zugleich Herausgeber der Gedichte und des Lebens ſeines Freundes Joh. Ludwig Ambühl von Wattwyl, St. Gallen 1803. 8. S. 176.

Auch ſind mehrere, in der General-Verſammlung des Erziehungs-Raths in St. Gallen gehaltene Reden, von ihm im Druck erſchienen.

Digitized by Google

Jahr der
Aufnahme.

1804 11) J. Friedrich Franz, aus dem fürſtlich Reuſſiſchen, als Pfr. zu Hänau und Niederglatt; iezt Pfr. zu Mogelsberg.

1806 12) Johannes Steiger von Oberglatt, als Candidat der Theologie. Im Jahr 1807 Pfr. zu Gontenſchwyl Kt. Aargau, daſelbſt Mitglied des Kulmer Bezirks-Schulrathes. Im Jahr 1813 Pfr. zu Elfingen, Bezirk Brugg. 1821 Pfarrer in Birr, im letztgenannten Bezirk daſelbſt Mitglied des Bezirks-Schulrathes, und des Juraten-Colleg. des Capitels Brugg und Lenzburg *)

1808 13) Johannes Lutz, aus dem Kt. Appenzell, als Pfr. zum Stein.

1809 14) Caſpar Nabholz von Zürich; als Pfr. zu Oberutzwyl, und Actuar des Capitels.

1811 15) Andreas Gyger von Stein, als Pfr. zu Degersheim, iezt Pfr. zu Bernegk, im Rheinthal.

16) Chr. Friedr. Kranich, aus dem fürſtl. Schwarzburgiſchen, als Pfr. zu Krynau; iezt Pfr. im Hemberg.

---

*) Von ihm iſt im Druck erſchienen: Leitfaden zum möglichſt leichten Unterricht in der deutſchen Sprache, für Schullehrer; verlegt in Suhr Kt. Aargau beim Pfr. Strähl, 1811, 8. 16 kr.

Digitized by Google

Jahr der Aufnahme.

17) J. Georg Wirth von Ganterſchwyl; erhielt den 16. November 1810 ſeine Eintrittspredigt zu Güttingen, Kant. Thurgau, und ſeine Abſchiedspredigt daſelbſt den 14. Nov. 1817. Den 21. Nov. 1811 gleichen Jahres ſeine Eintrittspredigt zu Neukirch im gleichen

1811 Kanton; erwarb ſich das Bürgerrecht der Stadt St. Gallen im September 1820 und wurde im Dezember 1823 daſelbſt zum Rector des Gymnaſiums erwählt. *)

18) Matthias Steiger von Oberglatt, als Pfarr-Vikar zu Rafz Kanton Zürich; ſeit 1812 Pfr. zu Sirnach, Kanton Thurgau.

---

*) Er iſt Herausgeber der Schrift: Leben und Wirken Peter Stähelins, Antiſtes der evangel. Geiſtlichkeit des Kantons St. Gallen. St. Gallen 8 1816.

Er gab ferner in den Druck: Predigt zur Erinnerung an die, den 6. October 1822 im Bodenſee Ertrunkenen aus den evangel. Gemeinden Salmſach und Romishorn; ſammt zwei Gebeten. St. Gallen gedruckt bei Wegelin und Rätzer 8. S. 40.

In der kleinen, bei Anlaß der Einweihungsfeier der neuen Schulanſtalt zu St. Gallen, im Mai 1824 herausgegebenen Schrift, betitelt: Die Weihe der neuen Schulanſtalten in der Stadt St. Gallen. 3 Bogen gr. 8. geh. 12 kr. iſt auch ſeine Schlußrede S. 22 bis 40, mit abgedruckt.

Digitized by Google

Jahr der
Aufnahme.

19) J. J Wälli, von Neßlau, als Pfr. in Rebſtein, im Rheinthal: ſeit 1818 Actuar des dortigen Capitels, neu erwählter Pfr. zu Kapel.

20) J. Jakob Müller, von Glarus, als Pfr. zu Degersheim.

1814 2) S. F. Conr. Scheler, von Koburg, als Pfr. zu Kirchberg und Lütisburg; ietzt Pfr. zu Ebnath.

22) J. Jakob Frey, zum zweitenmal als Pfr. zu Peterzell, Senior.

23) Gallus Sauter, von Neßlau, als Pfr. zu Wildhaus.

1817 24) J. Conrad Bänziger, von Lutzenberg, als Pfr. zu Neßlau.

1818 25) Johannes Knus, von Alt St. Johann, als Pfr. zu Krumenau.

26) J. Heinrich Weber, von Oberutzwyl, als Pfr. zu Krynau.

1819 27) J. Melch. Gyger, als Candidat der Theologie, ietzt Pfarr-Vikar zu Braunau, K Thurgau.

1820 28) Abraham Abderhalden, von Wattwyl, als Candidat der Theologie; ietzt Pfar. zu Kirchberg und Lütisburg.

1823 29) Joh. Jakob Wälli von Krynau, als Pfr.-Vikar zu Helfenſchwyl; ietzt Pfr. daſelbſt.

1824 30) Julius Stephani, aus Graubündten, als Pfr. zu Hänau und Niederglatt.

Digitized by Google

Namen der ſämmtlichen im Toggenburg gegenwärtig ſtationirten evangl. Geiſtlichen nach ihrem Capitelsrang.

Gebohren

1768 Caſpar Looſer, Dekan und Pfr. zu Oberglatt.
1782 Joſ. Weber, Kammerer und Pfr. zu Lichtenſteig.
1746 J. Balth. Bullinger, Sen. u. Pfr. zu Brunnadern.
1764 J. Jak. Frey, Senior und Pfr. zu Peterzell.
1785 J. Caſpar Nabholz, Actuar und Pfr. zu Oberutzwyl und Bichwyl.
1758 J. Ulrich Braunwalder, Pfr. zu Alt St. Johann.
1780 Jonas Steiger, Pfr. zu Ganterſchwyl.
1774 J. Conr. Bänziger, Pfr. zu Wattwyl.
1775 J. Friedr. Franz, Pfr. zu Mogelsberg.
1784 Johannes Lutz, Pfr. zum Stein.
1784 Chriſt. Friedr. Kranich, Pfr. auf dem Hemberg.
1790 J. Jak. Wälli, Pfr. zu Kapel.
1789 J. Jak. Müller, Pfr. zu Degersheim.
1792 Sigm. Scheler, Pfr. auf Ebnath, neu erwählt nach Lauſanne.
1794 Gallus Sauter, Pfr. zu Wildhaus.
1794 Joh. Conr. Bänziger, Pfr. zu Neßlau.
1791 Johannes Knus, Pfr. zu Krumenau.
1797 Joh. Heinr. Weber, Pfr. zu Krynau.
1798 Abr. Abderhalden, Pfr. zu Kirchberg und Lütisburg.
1799 J. Jak. Wälli, Pfr. zu Helfenſchwyl.
1787 Julius Stephani, Pfr. zu Hänau und Niederglatt.
1801 Ulrich Seifert, Pfr. zu Ennetbühl, neu erwählt nach Ebnath.

Digitized by Google

Verzeichniß derjenigen Pfarrherren die ſeit 1707 bis 1823 die Capitelspredigt an den ordinären Capitels-Verſammlungen gehalten haben.

Im Jahr		Texteswort:
1707	J. Caſpar Seerin, Pfr. und Kammerer im Hemberg, am 17. Mai, an welchem Tage der freie evang. Gottesdienſt feſtgeſetzt, und von den Kanzeln verleſen wurde .	. . . .
1724	Joh. Schoor, Pfr. zu Wattwyl .	Luzä 16, 1. 2.
1725	Andr. Schädler, Pfr. zu Wildhaus	Pſ. 122, 6—9
1726	Elias Looſer, Schulherr zu Helfenſchwyl	2 Corinth 2, 16.
1727	Rudolf Dulliker, Pfr. und Actuar zu Ganterſchwyl	Offbahr Joh. 2, 1 bis 6.
1728	J. Jak. Hegner, Pfr. zu Jonſchwyl	Philip. 2, 1. 2.
1729	Joh. Bullinger, Pfr. zu Krynau	2 Cor. 4, 1 bis 3.
1730	Heinr. Freyhofer, Pfr. zu Hänau und Niederglatt	Epheſ. 4, 11. 12.
1731	Samuel Zinsmeiſter, Pfr. und Actuar zu Lichtenſteig	Ezechiel 47, 10.
1732	Mart. Edelmann, Pfr. zum Stein	Matth. 20, 16.
1733	Joh. Ulrich Grob, Pfr. zu Peterzell	Matth. 13, 1.
1734	Elias Ziegler, Pfr. zu Mogelsberg	. . . .
1735	Johannes Sauter, Pfr. zu Krynau	Pſ. 68. 12.
1736	Peter Ziegler, Pfr. und Senior zu Oberglatt	Jeſ. 53, 1.

Digitized by Google

im Jahr		Textesworte:
1737	Chriſtian Scherrer, Pfr. zu Helfenſchwyl	Hebr. 13, 17.
1738	Hartmann Blaß, Pfr. zu Alt St. Johann	. . . . .
1739	Georg Eggenberger, Pfr. zu Wildhaus	. . . . .
1740	Michael Böſch, Pfr. zu Hänau und Niederglatt	3 Buch Moſ. 21. 6 vom Anfang.
1741	Melch. Böſch, Pfr. zu Brunnadern	. . . .
1742	J. Conr. Steiner, Pfr. zu Peterzell	Jeſaiä 6, 2. 3.
1743	J. Jak. Schädler, Pfr. zu Kapel	Offb. J. 11. 3. 4.
1744	J. Jak. Wälli, Pfr. auf dem Hemberg	Jeſaiä 30, 26.
1745	Beat Ludw. Walther, Pfr. zu Lichtenſteig	. . . .
1746	Caſpar Grob, Pfr. zu Jonſchwyl	1 Peter 2, 25.
1747	Caſpar Stark, Diakon zu Lichtenſteig	. . . . .
1748	J. Jak. Matthys, Pfr. und Kammerer zu Wattwyl	. . . . .
1749	Heinr. Eberhard, Pfr. zu Kirchberg und Lütisburg	. . . . .
1750	Johannes Ryff, Pfr. zu Peterzell	. . . .
1751	Abraham Frölich, Pfr. und Senior zu Lichtenſteig	. . . . .
1752	Conrad Heidegger, Pfr. zu Hänau und Niederglatt	Marci 13, 17.

Digitized by Google

im Jahr		Texteswörte:
1753	Heinrich Näf, Pfr. zu Krynau	. . . .
1754	Caſpar Manz, Pfr. zu Oberglatt	2 Cor. 5, 13.
1755	Matthäus Schweizer, Pfr. zu Peterzell	Pſ. 147. 19. 20.
1756	Bernh. Schädler, Pfr. zu Schwellbrunn	Matth. 5. 13, vom Anfang.
1757	Georg Böſch, Pfr. zu Brunnadern	Pſalm 45, 14.
1758	Joſeph Mettler, Schulherr zu Helfenſchwyl	Pſalm 133, 1.
1759	Roſemann Schädler, Pfr. zu Stein	2 Cor. 2, 14.
1760	Daniel Freyhofer, Pfr. zu Kirchberg und Lütisburg . . .	Röm 1, 15, 16.
1761	Jakob Bänziger, Diakon zu Lichtenſteig	Jeſaiä 61, 6, vom Anfang.
1762	Joſua Grob, Pfr. zu Ennetbühl	1 Cor. 4, 1. 2.
1763	Conrad Blum, Pfr. zu Jonſchwyl	Apoſt. Geſch. 9. 31.
1764	Rud. Seelmatter, Pfr. zu Wattwyl	Röm 15, 5. 6.
1765	Conrad Müller, Pfr. zu Krynau	Hebr. 4, 15.
1766	J. Jak. Bühler, Schulherr zu Helfenſchwyl	Apoſt. Geſch. 18, zu Ende 9. 10.
1767	Joh. Hartmann, Diakon zu Lichtenſteig	2 Cor. 4, 3. 4.
1768	Melch. Böſch, Pfr. zu Degersheim	1 Timoth 3, 1.
1769	Joh. Ulrich Looſer, Pfr. auf dem Hemberg	1 Theſſal. 5, 14.
1770	J. Valent. Böſch, Pfr. auf Ebnath.	2 Cor. 4, 1. 2.

Digitized by Google

im Jahr		Texteswortе:
1771	Caſpar Ammann, Pfr. zu Oberglatt	1 Timoth 4. 16.
1772	J. Caſpar Gyger, Schulherr zu Helfenſchwyl	1 Pet. 5, 2. bis 4.
1773	J. Jak. Dänzler, Pfr. zu Oberutzwyl	Ezechiel 33, 8. 9.
1774	Abraham Rüſſenacht, Pfr. zu Lichtenſteig	2 Cor. 4, 5.
1775	Friedr. Beiel, Pfr. zu Ganterſchwyl	Pſ. 133. ganz.
1776	J. Caſp. Lavater, Pfr. zu Wattwyl	Hebr. 13, 17.
1777	Michael Böſch, Pfr. zu Wildhaus	2 Cor. 5, 20 vom Anfang.
1778	Joſeph Leuthold, Pfr. zu Krumenau	Lucä 22, 32, zu Ende.
1779	Jak. Wägmann, Pfr. zu Hänau und Niederglatt	1 Theſſ. 5, 12, 13.
1780	David Michel, Pfr. zu Krynau	2 Timoth 4, 1. 2
1781	Balthaſar Bullinger, Pfr. zu Helfenſchwyl	Spr. Salom. 29, 18, vom Anfang.
1782	Andr. Schädler, Pfr. zu Ennetbühl	2 Cor. 4, 7.
1783	J. Ulrich Braunwalder, Pfr. zu Schöngrund	2 Cor. 3, 4 bis 6.
1784	J. Jak. Simmler, Pfr. zu Hänau und Niederglatt	1. Cor. 2, 12, 13.
1785	J. Jak. Looſer, Pfr. zu Peterzell	Apoſt. Geſch. 18. 9. 10.
1786	J. Heinr. Böſch, Pfr. zu Mogelsberg	Lucä 10, 42.
1787	Andreas Schädler, Pfr. zum Stein	Jerem 1, 7.

Digitized by Google

im Jahr		Textesworte:
1788	J. Heinrich Gyger, Pfr. zu Oberutzwyl	Johannes 4, 36.
1789	J. Jak. Lutz, Pfr. zu Lichtenſteig	1 Timoth 4, 16.
1790	J. Jak. Dietſchi, Pfr. zu Oberglatt	2 Cor. 12, 14.
1791	Laurenz Tanner, Pfr. zu Brunnadern	1 Cor. 13, 9.
1792	J. Heinr. Schweizer, Schulherr zu Helfenſchwyl	Pſ. 147, 19, 20
1793	J. Jak. Frey, Pfr. zu Degersheim	Daniel 12, 3.
1794	Caſpar Looſer, Kandidat . .	1 Timoth 2, 20.
1795	Chriſt. Sulzer, Pfr. zu Kirchberg und Lütisburg	Joh. 6, 68.
1796	Joſ. Zuber, Kandidat von Wattwyl	Matth. 5, 13.
1797	Felix Wirz, Pfr. zu Ganterſchwyl	2 Timoth 3, 7.
	In den Jahren der Revolution wurden keine Capitelsſitzungen, und mithin auch keine Predigten gehalten.	
	In den Jahren 1803 bis 1810 wurden zwar Capitelsſitzungen, aber keine Predigten gehalten.	
1811	Jakob Valentin, Pfr. zu Kapel	3 Johannis, 4.
1812	Joh. Conrad Bänziger, Pfr. zu Wattwyl	1 Cor. 15, 58.
1813	Joſeph Weber, Pfr. zu Ebnath	Matth. 13, 54 bis 57.
1814	Caſpar Pfenninger, Pfr. zu Oberglatt	Math. 10, 27.
1815	Luzius Lütſcher, Pfr. zu Ennetbühl	Röm 1, 16.

Digitized by Google

im Jahr		Texteswort:
1816	Johannes Lutz, Pfr. zum Stein	1 Cor. 12, 4.
1817	In dieſem Jahre wurde keine Predigt gehalten.	
1818	J. Georg Wirth, Pfr. zu Neukirchen Kanton Thurgau. . .	Epheſ. 4. 11 bis 17
1819	J. Friedr. Franz, Pfr. zu Mogelsberg	Galat. 5, 1.
1820	Caſpar Nabholz, Pfr. und Actuar zu Oberutzwyl.	Joh. 8, 31. 32.
1821	Sigismund Scheler, Pfr. zu Ebnath	1 Peter 2, 21.
1822	Chriſtian Friedrich Kranich Pfr. auf dem Hemberg	Apoſt. Geſch. 5, 41, 42.
1823	J. Jakob Müller Pfr. zu Degersheim	Daniel 12, 3.

In der außerordentlichen Capitelsverſammlung Freitag den 28. May 1824, wurde durch einhelliges Stimmenmehr beſchloßen, daß die jährlichen Capitelspredigten aus mehrern triftigen Gründen für die Zukunft eingeſtellt werden mögen.

Digitized by Google

Volksmenge in den ſämmtlichen evangel. und paritätiſchen Gemeinden Toggenburgs, aufgenommen im Jahr 1809.

Bezirk	Pfarrgemeinde	Seelen-Zahl Evangel.	Kathol.	Summe.
Ober-Toggenburg.	Wildhaus	880	216	1096
	Alt St. Johann . .	871	945	1816
	Stein	520	161	681
	Neßlau	2036	—	2036
	Krumenau	470	—	470
	Ennetbühl	564	—	564
	Ebnath	1767	—	1767
	Kapel	1995	223	2218
	Wattwyl	3523	632	4155
	Lichtenſteig	396	256	652
	Krynau	250	—	250
	Helfenſchwyl	830	636	1196
	Brunnadern	781	—	781
	Hemberg	1590	292	1882
	Peterzell	805	138	943
		17278	3499	20507
Unter-Toggenburg.	Mogelsberg	1860	224	2084
	Ganterſchwyl	480	190	670
	Kirchberg	546	2024	2588
	Lütisburg	461	571	1032
	Oberutzwyl	410	—	410
	Bichwyl	346	308	654
	Oberglatt	1620	—	1620
	Degersheim	384	284	668
	Hänau	616	1114	1730
	Niederglatt	110	219	329
		6843	4934	11785
	Total-Summe .	24121	8433	32292 *)

*) Setzt man zu dieſer Zahl noch die Volksmenge der übrigen reinkatholiſchen Gemeinden 8131 hinzu, ſo beträgt die Bevölkerung der ſämtlichen evangeliſchen und katholiſchen Gemeinden nebſt den beiden Klöſtern im Toggenburg: 40423.

Verbeſſerungen.

Seite 4 Zeile 8 von unten lies: berührt.
S. 18 — 1 lies: erfolgten.
S. 18 muß die unten ſtehende Nota ſo geleſen werden:
„**Tres, sicut nebulones sine decentia discurrunt,**“
heißt es in der petitio pro incorporatione 1549.
S. 21 Zeile 6 lies: wurde.
S. 23 — 1 — dieſelbe
S. 24 — 14 — Verleſung.
S. 30 — 1 fehlt das Jahr der Erwählung 1592.
S. 58 — 5 von unten, lies: den 20. Juni.
S. 62 — 11 lies: 1597.
S. 62 — 16 **Calendarium et calamitosa.**
S. 68 — 3 von unten, lies: Das Jahr ſeiner
S. 86 — 8 ſtreich das Wort: eiſerne
S. 95 — 1 von unten, lies: Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen
S. 96 — 6 lies: Er gab in den Druck:
S. 101 — 11 lies: Schlichter
S. 103 Z. 1 von unten, lies: Zugang
S. 117 Z. 11 lies: Riedi
S. 127 Z. 1 lies: **pasco**
S. 152 Z. 12 lies: Thätlichkeit
S. 156 Z. 6 mehrere evangel. Familien
S. 158 Z. 3 von unten, nach dem Worte Baſel lies: wurde u. ſ. w.
S. 160 Z. 13 lies: welche
S. 166 Z. 9 lies: Bettenau
S. 167 Z. 1 u. 2 lies: Dalmann und Jonſchwyl
S. 172 Z. 5 lies: Schultheß
S. 172 Z. 2 von unten, lies. von gar böſer
S. 177 Z. 10 von unten, — eine rein
S. 182 Z. 5 fehlt das Jahr der Erwählung: 1808.
S. 197 Z. 6 von unten, ſtatt ſie, lies: die Schlüſſel
S. 199 Z. 13 lies: im Geheim
S. 207 Z. 5 von unten, lies: **lusistis**
S. 208 Z. 1 von unten, ſetze nach Febuar hinzu: An. 1658
S. 218 Z. 6 u. 8 von unten müßen ſtatt den dortigen Strichpuncten, bloß Striche ſtehen.
S. 235 Z. 14 lies: auf dem Amthauſe
S. 243 Z. 13 nach dem Worte Toggenburger ſetze hinzu; der Befehl.
S. 245 Z. 1 von unten, lies: das Heuen
S. 249 Z. 6 von unten, lies: Hutbinde.

Die übrigen eingeſchlichenen Druckfehler möge der geneigte Leſer gütigſt entſchuldigen, und verbeßern.

BIBLIOT. ACADEM. LAUSAN
LIBERTE ET PATRIE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by

Google

Digitized by Google